

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Auß:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Wrt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Postämter, sowie die 193 Postämter in allen Teilen des Reichs; in Belgien: die dortigen 33 Postämter und in den benachbarten Nachbarländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wrt. für lokale Anzeigen; 2 Wrt. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dreier und vierer Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 563.

Wiesbaden, Freitag, 3. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Gehorsam und Selbständigkeit.

Der Wert der Disziplin ist unbestreitbar, der Gehorsam ist und bleibt die Grundlage jedes Heerwesens. Daneben muß aber im Heere auch die Selbständigkeit und Verantwortungsfreudigkeit vorhanden sein und gepflegt werden. Beides steht ja in einem gewissen Gegensatz und darin besteht eben die Schwierigkeit der militärischen Erziehung, den richtigen Mittelweg zwischen dem blinden Gehorsam und der Selbständigkeit des einzelnen und seiner Selbsttätigkeit zu finden. Je nach der Art und dem Charakter des Volkes, nach der Entwicklung des Kriegswesens wird das eine oder das andere mehr in den Vordergrund treten.

Die moderne Kriegsführung und Fochweise verlangt eine ganz andere Selbständigkeit als die der früheren Zeiten. Dies trifft auf die höheren Führer so gut wie auf den Mann in Reih und Glied zu. Als die alte Lineartaktik mit ihren starren Formen noch in Geltung war, langte es, daß der Mann maschinenmäßig auf die Kommandos die eingedrillten Bewegungen und Griffe ausführte; die Offiziere hatten in der Regel nur die Kommandos zur richtigen Zeit zu geben. Ganz andere Forderungen stellt das moderne Gefecht. Sowohl als Schütze wie als Patrouille oder Meldereiter muß der Mann selbständig ohne Befehle handeln. Auch den Führern ist eine ganz andere Art der Tätigkeit zugefallen.

Wohin es führt, wenn in einer Armee nur auf die starre, strenge Disziplin gehalten wird, ohne daß dabei der Selbständigkeit der erforderliche Spielraum gelassen wird, lehren die Ereignisse, die zu den Katastrophen von Zena und Auerstedt und schließlich zu dem Frieden von Tilsit führten. An diese Zeit erinnert ein vor kurzem erschienenen Buch des Generalobersten Freiherrn von der Goltz, der die Kriegsgeschichte Deutschlands im Zeitalter Napoleons behandelt, und der dabei auch den Gründen nachgeht, welche zu dem Untergange des preussischen Heeres führten. Es ist lehrreich, gerade diese hervorzuheben, weil sie auch für unsere Zeit einen sehr wichtigen Hinweis geben, worauf es bei der Ausbildung der Truppe vornehmlich ankommt.

In erster Linie war es die übermäßige Bewertung der reinen Exerzierkunst, wie sie sich bei den Paraden und Friedensübungen so glänzend bewährte. Aber die ausschließliche Übung und Bewertung dieser Kunst führte eine Erziehung zur Unselbständigkeit herbei, welche alle Glieder des Heeres durchdrang. Gespannteste Aufmerksamkeit und große Anstrengung waren notwendig, nicht aber Nach-

denken, Urteil und selbständiger Entschluß. So löstete man allmählich die Geisteskraft zu eigener Betätigung. Der unbedingte Gehorsam war auch den Führern so zur zweiten Natur geworden, daß sie es nicht wagten, von den gegebenen Reglements und Verordnungen abzuweichen, selbst als es die Umstände dringend verlangten.

Die Truppen hungerten und litten Mangel an den notwendigsten Lebensmitteln, während sich in ihrer Nähe reiche Dörfer befanden, mit allen Vorräten angefüllt. Aber kein Führer wagte es, in diese Ortschaften zu gehen und seiner Truppe den notwendigsten Lebensunterhalt zu verschaffen. Hungernde Truppen in reichen Ortschaften waren ein gewöhnliches Bild. Gewiß das Zeichen einer tadellosen Disziplin, daß der einmal gegebene Befehl auch unter den schwierigsten Verhältnissen auch ausgeführt wurde, aber zum Schaden der Sache, denn dem hungernden und ermatteten Soldaten fehlte die notwendige Widerstandskraft. Trotz aller Kälte und der frostigen Nächte wagte niemand Feuer anzumachen, weil die Erlaubnis dazu nicht besonders gegeben war. Unversehrt fanden sich am nächsten Morgen noch alle Lattensäue vor, kein einziges Stück war entwendet — aber die Kräfte der Truppen waren erschöpft.

In den Gefechten zeigte sich dasselbe Bild. Kein Führer wagte von selbst zu handeln und auf eigene Verantwortung hin eine günstige Gelegenheit auszunutzen. Alles wartete auf Befehle von oben. Das waren die traurigen Folgen der steten Bevormundung, in der das ganze Volk ständig durch die Regierung gehalten wurde.

Demgegenüber die französische Kriegführung, die eine vollkommene Umwandlung in Geist und Mitteln bedeutete. „Das Wertvollste darin war, daß sie das Heer in allen seinen Teilen selbstständig machte und die Führer, vom jüngsten bis zum höchsten hinauf, auf die eigene Umsicht und Tätigkeit verwies. So ließ sie eine Reihe von moralischen und intellektuellen Kräften frei und lebendig werden, während diese in Preußen durch strenge und starre Form mehr und mehr gebunden wurden!“

Dabei darf aber nicht übersehen werden, und das ist eine weitere wichtige Lehre, die man aus jenen Ereignissen schöpfen muß, daß Heer- und Staatswesen im engsten Zusammenhang stehen, daß der Geist, der in beiden herrscht, derselbe ist. Deshalb mußte auch die Einführung der militärischen Reformen nach dem Tilsiter Frieden mit einer gänzlichen Umgestaltung des gesamten Staatswesens Hand in Hand gehen. Die Selbstverwaltung eingeführt. Und nun erst, als sich die Kräfte des einzelnen im Staate entwickeln konnten und die engherzige staatliche und politische Bevormundung wenn auch nicht aufhörte — denn fast jeder Tag bringt uns

noch jetzt neue Fälle — so doch wenigstens eingeschränkt wurde, konnten auch moderne Anschauungen im Heere einziehen.

Die Disziplin ist notwendig für die Armee, aber auch sie darf nicht zum starren, blinden Schematismus, zur Unterdrückung jeder Individualität führen, sondern sie muß genügenden Spielraum lassen, damit eine gesunde Selbständigkeit daneben bestehen kann.

Politische Übersicht.

Agrarische Hartnäckigkeit.

Der Syndikus des auch von liberaler Seite mit Genugtuung begrüßten Deutschen Bauernbundes hat kürzlich auch die bescheidenen Illusionen derjenigen enttäuscht, die von ihm eine Agitation zugunsten einer kleinen Minderung der protektionistischen Lasten erwarteten. Er versicherte in einer Rede zu Marburg, daß der neue Bund an der „bewährten“ Hochschutzzollpolitik festhalten werde und daß er sich angelegen sein lasse, die Wiederkehr einer Mehrheit zu verhindern, die auf dem Boden der Caprivischen Handelspolitik stehe.

Genau so sagt der größere Bruder auch, und man fragt sich vergebens, worin denn die Existenzberechtigung der neuen Organisation bestehen soll. Es scheint jetzt fast, als ob bei seiner Gründung in der Hauptsache persönliche Motive im Spiel gewesen seien. Man hat versichert, man wolle den Vorteil der Kleinen gegenüber den Großen wahrnehmen. Aber wenn die Kleinen nachher doch dasselbe wollen wie die, von denen sie sich angeblich zu emanzipieren trachten, dann war die ganze Aktion recht überflüssig.

In der Richtung der „bewährten“ Hochschutzzollpolitik liegen auch die Forderungen, die der Bund der Landwirte schon jetzt für die nächste Zolltariffkampagne ankündigt: Doppeltarif, Ausfüllung der Lücken in der gegenwärtigen Zollmauer, d. h. vor allem Zoll auf Milch und Rahm, besserer „Schub“ für den Gartenbau, ferner Verstärkung des Seuchenschutzes. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist begierig, ob der Bauernbund sich zu diesen Grundrissen bekennen wird. Wir sind's nicht mehr. Er wird vielleicht dies und das etwas anders ausdrücken, aber sachlich wird er mit den vom Freiherrn von Wangenheim geführten Scharen schon in einen ernsthaften Wettbewerb um die Gunst des agrarischen Publikums treten, dem er den Irrtum der protektionistischen Politik nicht klarzumachen mag.

Auf das bündlerische Programm braucht im einzelnen nicht eingegangen zu werden. Die Forderungen sind schon oft erhoben worden und bemerkenswert ist nur, daß man sie im gegenwärtigen Moment wieder aufstellt. Menthalben erleidet die Rechte Schläge. Sie

Fenilleton.

Neues von Darwin.

Einen Besuch bei Charles Darwin, bei dem die Gestalt des großen Gelehrten lebendig vor unsere Augen tritt, schildert der britische Vortragsredner in den Vereinigten Staaten James Bryce im Dezemberheft von Harpers „Magazine“. Auf seinem Altersstich in Down, wo sich zwischen sanften Hügeln inmitten üppiger Vegetation Darwins einfaches Wohnhaus erhob, suchte Bryce den Meister der modernen Naturwissenschaft kurz vor seinem Tode auf. Darwin war etwa 6 Fuß hoch, schien aber kleiner, weil er etwas gebeugt ging. Die Form seines großen und schon gewölbten Kopfes war charakteristisch und wirkte noch schön imponierend durch die sehr hohe Stirn. Ein langer schneeweißer Bart gab ihm ein ehrwürdiges Aussehen. Die emporgestülpte Nase, um deren willen ihn bereits Kapitän Fitzgerald beinahe nicht zu der entscheidenden Reise des „Beagle“ mitgenommen hätte, weil er sie für ein Zeichen von Charakterchwäche hielt, glich der des Sokrates. Doch am stärksten wirkte in diesem mächtigen Antlitz der klare feste Blick, der aus großen graublauen Augen hinter buschigen Brauen wie ein verklärtes Licht aus der Tiefe drang. Ruhe und Güte und Harmonie strahlten aus diesen sanften Zügen des Dreißigjährigen. Das lange physische Leben, das ihn seit vielen Jahren nicht verlassen hatte, hatte mit seinem Schatten von Bitternis oder Düsternis diesen reinen lichten Spiegel einer großen Seele umhüllen können. Seine schwache Gesundheit erlaubte ihm nur noch drei Stunden jeden Tag zu schreiben; auch mit seinen Besuchern durfte er sich nicht sehr lange unterhalten. Das Gespräch beschäftigte sich zunächst mit der großen Ausdehnung der Malaria in den tropischen Ländern, und Darwin sagte, daß sich der einen unermessbaren Dienst um die Menschheit erworben hätte, der ein Impfmittel gegen das Malariafieber entdeckte. Dann erzählte er mit freudigem Stolz von einem Besuch, dem ihn Gladstone vor wenigen Tagen ge-

macht hatte. Sie waren sich niemals vorher auf ihrem Lebensweg begegnet: Darwin hatte in Cambridge studiert und Gladstone in Oxford; ihre Interessen lagen weit auseinander, Gladstone hatte wohl der Naturwissenschaft noch weniger Aufmerksamkeit geschenkt als Darwin der Politik. Und doch hatten sie sich beide so gut verstanden. Mit rührender Bescheidenheit erzählte Darwin: „Er war so vollkommen natürlich und einfach, gerade so wie irgend ein beliebiger Besucher; er schien sich dessen gar nicht bewußt, daß er ein großer Mann war, und plauderte mit uns, wie wenn er ein ganz gewöhnlicher Mensch wäre wie wir.“ Dasselbe konnten die Besucher von Darwin sagen; er war von einer demütigen Schlichtheit und lebte all sein eigenes Verdienst ab; nur die Fähigkeit sprach er sich zu, „Dinge zu bemerken, die anderen leicht entgehen, und sie sorgfältig zu beobachten.“ „Mein Erfolg als Gelehrter“, sagte er, „ist hauptsächlich begründet in meiner Liebe zur Wissenschaft, meiner großen Geduld im langen Nachdenken über einen Gegenstand, in dem Fleiß, Tatsachen zu beobachten und zu sammeln. Es ist wirklich wunderbar, daß ich mit so mäßigen Fähigkeiten, wie ich sie besitze, in so ausgedehntem Maße die Anschauung der Gelehrten in wichtigen Punkten besitzen konnte.“ Dieses völlige Vergessen seiner Größe, dieses gütige und herzliche Sichgeben als Mensch unter Menschen bestimmte Darwins ganzes Auftreten und besetzte den ganzen Besuch mit einer inneren Wärme. Nach etwa 25 Minuten angeregten Plauderns kam einer seiner Söhne herein und führte ihn zu einem Sopha, damit er sich ausruhe. Sprechen ermüdete ihn und er war sparsam mit seinen noch vorhandenen Kräften, um sie möglichst ganz seinen wissenschaftlichen Studien zu widmen. Jede Stunde war eingeteilt, und der Arbeit mußte stets längere Erholung folgen. Täglich ging er allein spazieren in seinem langen weiten Mantel in den Pflanzungen, die das Haus umgaben. Ruhe und Zerstreuung nach dem wissenschaftlichen Denken fand er in eifrigem Zuhören, wenn ihm Romane vorgelesen wurden. Das machte ihm viel Vergnügen, aber die Geschichte mußte glücklich enden. Ein tragischer Ausgang verursachte ihm ein direktes Schmerzgefühl.

Aus Kunst und Leben.

Der „König der Reklame“ über die erfolgreichste Geschäftspropaganda.

Wie uns aus New York geschrieben wird, hat William Beecham, einer der größten Meister der Reklame, der nebst Charles Parson als König der Reklame genannt wird und vor nicht langer Zeit gestorben ist, ein Buch hinterlassen, in dem er sich über die erfolgreichste Geschäftspropaganda ausspricht: „Im Konkurrenzkampf der Industrie, in der Schlacht der Waren dreht es sich darum, das höchste Maß der Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit auf sich und seine Ware zu lenken. Die Art, wie die Aufmerksamkeit erzeugt wird, ist aber durchaus nicht gleichgültig. Den größten Erfolg erreicht man dann, wenn man es versteht, seine Aufmerksamkeit mit Ernst und Würde vorzutragen. Darum muß ein ernstes Instrument für die Reklame gewählt werden, und das ist die Zeitung, das Zeitungsinserat.“ Beecham erzählt, daß er alle Arten von Reklame versucht habe, dies waren aber nur seine Sechslingsjahre, die er auf dem Gebiet des Reklamewesens durchgemacht habe, ehe er es zum Meister in diesem Fach gebracht habe. Als Beecham seine geschäftliche Tätigkeit begann, war er als erster auf den Einfall gekommen, auf den Straßen Zettel verteilen zu lassen, in denen sein Geschäft empfohlen wurde. Dieses Mittel hatte, wie er erzählt, gewiß manchen Erfolg, zumal es den Reiz der Neuheit hatte. Aber es war nicht würdig und ernst genug. Das sah er sehr bald ein. Er ließ späterhin Luftballons aufsteigen, in denen der Name seiner Ware verzeichnet war, er ließ elegant gekleidete Leute auf den Straßen spazieren gehen, die seine Reklame auf dem Rücken und auf der Brust trugen, andere hatten Papieranzüge an, die auch das Lob seiner Waren ver kündeten, er stellte Negeer und Elefanten in den Dienst seines Geschäftes, ohne jedoch einen wirklich dauerhaften Erfolg damit zu erzielen. Den ersten großen dauerhaften Erfolg, der auch durchaus der Würde eines großen Geschäftes entsprach, hatte er bei den Aufwindigen seiner Waren in den Zeitungen. Die

verliert Mandate und Stimmen wegen ihrer Wirtschaftspolitik, aber die Agrarier bleiben fest. Diese Hartnäckigkeit müßte ohne weiteres verhängnisvoll für sie werden, wenn nur die — die andere Seite ebenso entschlossen wäre, den Kampf gegen den Schutz der agrarischen Rechte mit ähnlicher Rücksichtslosigkeit aufzunehmen. Aber daran fehlt's noch trotz Bauernbund und Bauernbund.

Die Aussichten der Juristen.

Die Aussichten der Juristenlaufbahn werden immer ungünstiger. Zwar sind im letzten Jahre in Preußen neu geschaffen worden die Stelle von 4 Senatspräsidenten, 26 Oberlandesgerichtsräten, 1 Landgerichtspräsidenten, 18 Landesgerichtsdirektoren, 75 Amtsrichtern und Landrichtern und 3 Staatsanwälten, aber diese Vermehrung der Stellen wird weit überflügelt durch die des juristischen Nachwuchses. Nach dem joesben erschienenen Terminkalender 1910 für die preußische Justizbeamten ist die Zahl der Assessoren im letzten Jahre um 193 auf 2806, die der Referendare um 166 auf 7694 gestiegen, während ihrer 1900 nur 1756 bzw. 4602 waren, was bei ersteren eine Zunahme um über 50 Prozent, bei letzteren eine solche von etwa 67 Prozent bedeutet; die Stellenvermehrung während dieses Zeitraums beträgt nur 21 Prozent. In diesen vielstimmigen Ziffern steckt eine Fülle von Schwierigkeiten und Wartennüssen für die Juristen, die auf Anstellung als Richter oder Staatsanwälte ausgehen. Eine Untersuchung der Aussichten für die nächste Zukunft wird von Landrichter Dr. Hertel in Oppeln im jüngsten Heft der „Deutschen Juristenzeitung“ unternommen. Der Verfasser kann diese Aussichten nur „wenig versprechend“ nennen. Infolge der Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte und der damit zusammenhängenden Entlastung der Landgerichte und Oberlandesgerichte dürfte im nächsten Jahre eine Vermehrung der höheren Stellen überhaupt nicht stattfinden. Die notwendig werdende Vermehrung der Amtsrichter wird durch die Ersparung an Landrichtern aufgehoben werden. Das Ausbleiben einer Stellenvermehrung aber muß die Anstellungsverhältnisse noch mehr verschlechtern. Es werden dann noch mehr Assessoren als bisher sich der Anwaltschaft zuwenden, obwohl auch die Zahl der Anwälte in den letzten neun Jahren sich um etwa 50 Prozent vermehrt hat (jetzt 5924) und auch den Anwälten die Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte Nachteil bringen wird. So groß nun aber die Zahl der anstellungsfähigen Juristen ist, so gibt es doch in jedem Jahre deren einige, die überraschend schnell angestellt werden, wie denn Assessoren in immer weiterem Umfange sofort an Landgerichten angestellt werden. Der Verfasser macht hierzu einige interessante Ausführungen. Nämlich die größere Anzahl früherer Anstellungen dort nicht zu dem Schlusse verleiten, daß die Anstellungsverhältnisse in ihrer Allgemeinheit sich gebessert hätten; das Gegenteil ist der Fall. Es handelt sich bei den frühen Anstellungen fast ausnahmslos um Assessoren, welche das Examen mit „gut“ oder gar „mit Auszeichnung“ gemacht haben und die immer mehr durch frühe Anstellung und durch den Ort derselben vor den übrigen ausgezeichnet werden und dadurch an die Justiz gefesselt werden sollen. Wie in der „Deutschen Juristenzeitung“ weiter bemerkt wird, sind das alles Folgen des übermäßigen Jüdranges zum juristischen Studium, und wir nähern uns den bayerischen Zuständen, wo kürzlich der Justizminister bekannt gegeben hat, daß er den Assessoren, welche das Examen nur mit „ausreichend“ bestanden haben, keine Aussichten auf Anstellung in absehbarer Zeit machen könne, während er die Chancen der Prädikats-Assessoren bei der Justiz als günstige, zum Teil sogar als gute bezeichne. Ähnliche Grundsätze herrschen auch bei den Beförderungen. Mitunter werden Richter mit kaum siebenjährigem Dienstatte als Hilfsrichter bei den Oberlandesgerichten

herangezogen, und immer häufiger werden die Fälle, wo die zu Oberlandesgerichtsräten Beförberten noch gar nicht den Reiskittel besaßen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kommandeur der 18. Division, Generalleutnant Sigt v. Arnim zu Münster, hat durch einen Hufschlag seines Pferdes einen Bruch des linken Unterschenkels erlitten.

* Der Fortfall des Anknüpfstempels auf Briefsendungen hat wie in Industrie und Handel, so auch in den landwirtschaftlichen Kreisen durchaus keine Billigung gefunden. Das Landesökonomikollegium ist deshalb bei dem Landwirtschaftsminister vorstellig geworden, auf eine Wiedereinführung des Anknüpfstempels auf allen Briefsendungen bei dem Staatssekretär des Reichspostamts hinwirken zu wollen.

* Die Thronrede findet auch in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ eine sehr kritische Behandlung, am meisten der Postus über die auswärtige Politik, da heißt es: „Am nächsten ist der Exkurs in das Auswärtige ausgefallen. Und wir möchten fast annehmen: der wird auch am wenigsten Befall finden. Kann man denn wirklich im Ernst behaupten: das Marokkoabkommen sei allenthalben in einem Geiste ausgeführt worden, der den Zwecken, die französischen und deutschen Interessen auszugleichen, immer entsprochen hätte? Und tut man gut, noch immer von feierlicher Stelle unser Vertrauen auf den Dreieinig zu proklamieren, wo doch in Wahrheit kein halbwegs Urteilsfähiger dies Vertrauen mehr hegt? Uns scheint: diesen Bedenken sollte auch in der kommenden Etatsberatung Ausdruck gegeben werden. Wie wir denn überhaupt gerade im Lichte dieser Thronrede die Notwendigkeit, von der wir schon neulich hier gesprochen, ganz besonders empfinden: unsere auswärtigen Geschäfte mehr, weit mehr als bisher im Reichstag zum Gegenstand patriotisch sorgender Erwägung zu machen.“

* Eine Stadt, die in 40 Jahren auf das Achtfache gewachsen ist. Am 1. April wird die Einwohnerzahl Rieles, die gegenwärtig 185 000 beträgt, durch die Eingemeindung der Vororte Hassee, Hasselbeldsdamm, Gaarden, Ellerhof und Bellingdorf auf rund 210 000 ansteigen. Riel, das 1840 nur 12 344 Einwohner gezählt, hatte 1867 bei der Eingemeindung Schleswig-Holsteins in den preußischen Staat 24 216 und 1890 noch 69 172 Einwohner.

* Die medienburgische Verfassungsreform ist bekanntlich abermals gescheitert. Wie nach den Vorberhandlungen vorausgesehen war, ist der Regierungsentwurf, für den zwar eine Mehrheit der Landtage, gegen den aber die überwiegende Majorität der Ritterschaft stimmte, abgelehnt worden. Angesichts dieser Sachlage schreibt die „Frankf. Ztg.“: „Was wird die medienburgische Regierung nun tun? Will sie weiter verhandeln und sich mit finanziellen Bewilligungen zu Lasten der nicht ritterschaftlichen Steuerzahler zufriedengeben, oder will sie, wie das schon wiederholt gefordert worden ist, sich an Bund und Reichstag wenden, um von Reichs wegen eine Regelung durchzuführen, oder werden die Großherzöge schließlich von ihrem Mannenrecht Gebrauch machen, wonach sie Verordnungen auch im Widerspruch mit den Ständen erlassen können? Dieses letztere Mittel wäre freilich nur dann brauchbar, wenn man sich zur Gewährung umfassender Rechte an das Volk, also zur Einführung einer vollstimmlichen, gerechten Verfassungsreform entschließen würde. Einem solchen, von der Zustimmung der Volksmasse gestützten Reformwerk würde der Widerspruch der Ritterschaft keinen Abbruch zu tun vermögen.“

* Der sozialdemokratische badische Vizepräsident. Daß der sozialdemokratische erste Vizepräsident der zweiten badischen Kammer, Geiß, mit dem übrigen Kammervorstande zum Großherzog gehen werde, wird von dem Karlsruher „Volksfreund“ entschieden bestritten.

* Zur Ausweisung Wegelins aus Elsaß-Lothringen läßt sich der „Petit Parisien“ aus Bern melden, daß „man in gewissen Kreisen der Schweiz mit Bitterkeit die Schärfe gewahre, mit der ein Schweizer Bürger für eine Rinderei

bestraft werde“. Die Ausweisung Wegelins sei nicht geeignet, in der Schweiz die Sympathien für Deutschland zu mehren. Die freimütige „Basler Ztg.“ bemerkt hierzu: „Das ist französische Stimmungsmache. Jeder vernünftige denkende Schweizer wird den deutschen Behörden recht geben. Die Strafe ist ja hart, aber gerecht. Diese Pseudoschweizer von 71, deren es in den Reichsländern in größerer Zahl geben soll, mögen es sich nur gesagt sein lassen, daß man in der Schweiz, ihrem Laum oder nie gesehene „Vaterland“, ihnen durchaus keine Sympathie entgegenbringt, wenn sie an den Folgen ihres Chauvinismus zu leiden haben.“

* Sozialdemokratische Bürgermeister. Die bayerische Regierung wird, wie es heißt, den in der Pfalz bei den letzten Gemeindevahlen gewählten sozialdemokratischen Bürgermeistern und Ratsmitgliedern die Bestätigung nicht versagen, falls die sonstigen Voraussetzungen, die an diese Ämter geknüpft sind, von den Gewählten erfüllt werden.

* Auf den geschäftlichen Terror als Wahlhelfsmittel wollen die Sozialdemokraten auch in Hagen i. W. nicht verzichten. Nach der Elberfelder sozialdemokratischen „Freien Presse“ wird sich die nächste Generalversammlung des Hagenener sozialdemokratischen Vereins mit der Frage beschäftigen: „Wie verhalten wir uns gegenüber den Geschäftsleuten, die gegen die Sozialdemokraten (bei den Stadtverordnetenwahlen) gestimmt haben?“ Auch die Gewerkschaftsversammlungen werden sich mit dieser Frage befassen.

* Gegen den Arbeitsnachweis der badischen Industrie. Die Rammheimer „Volksstimme“ richtet heftige Angriffe gegen den Arbeitsnachweis der Industrie. Sie erklärt, die von dem Arbeitsnachweis im „General-Anzeiger“ veröffentlichte Statistik für gefälscht und behauptet, daß u. a. allein von der Badischen Kalk- und Sodafabrik in Ludwigshafen über 4000 Arbeiter ausgesperrt seien.

* Verkehrssteigerung im Rordostsee-Kanal. Im Monat Oktober 1909 haben 3816 Schiffe (gegen 3283 Schiffe im Oktober 1908) mit einem Nettovermögen von 719 537 Reg.-T. (1908: 574 859 Reg.-T.) den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Ablosgeldes, an Gebühren 351 244 M. (1908 285 244 M.) entrichtet.

* Das berufsgenossenschaftliche Heilverfahren. Ende November fand im Reichsversicherungsamt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Versammlung mit Vertretern der gewerblichen Berufsgenossenschaften und zahlreichen ärztlichen Sachverständigen über die Frage der Durchführung des berufsgenossenschaftlichen Heilverfahrens statt. Insbesondere wurde nach einem Meinungsaustausch über die bisher auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen erörtert, bei welchen Krankheiten von Unfallverletzten die Übernahme des Heilverfahrens durch die Berufsgenossenschaften vor dem Ablauf der 13. Woche nach dem Eintritt des Unfalls sich empfehle und wie die Berufsgenossenschaften die für einen möglichst frühzeitigen Eingriff in die Heilbehandlung geeigneten Handhaben sich beschaffen könnten. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde eine aus Mitgliedern des Reichsversicherungsamts, Vertretern der Berufsgenossenschaften und ärztlichen Sachverständigen bestehende Kommission bestellt, welche den Entwurf für eine den Berufsgenossenschaften als Direktion für ihre Vorgesetzten dienende Anleitung auszuarbeiten soll. Dieser Entwurf wird später erneut im Reichsversicherungsamt beraten werden. Es herrschte übereinstimmend darüber, daß auf diesen, für die möglichst Erhaltung der Arbeitsfähigkeit der Versicherten wie für die finanzielle Entlastung der Berufsgenossenschaften gleich bedeutungsvollen Gebiete sich der einflussvollsten und humanen Betätigung der Versicherungsträger ein reiches Arbeitsfeld eröffne.

Parlamentarisches.

Bassermanns Gesundheitszustand soll den „Rieser N. Nachr.“ zufolge tatsächlich sehr zu wünschen übrig lassen. Eine zunehmende Nervosität könnte seine parlamentarische Tätigkeit beeinträchtigen. Für den Fall, daß seine Gesundheit eine Verminderung der bisher von ihm bewältigten Arbeitslast erforderlich machen sollte, werde der Abg. Prof. Dr. Heber sein Nachfolger im Vorsitz des Fraktionspräsidiums werden.

Eine Begründung der nationalliberalen Entschließung zur Reichstagspräsidialfrage finden wir im „Sam. Kurier“. Er schreibt: „Aber die Erwägungen, die zur Ablehnung der Teilnahme am Präsidium geführt haben, möchten wir mit-

Zeitung, so sagt er, ist ein angesehenes Instrument der Öffentlichkeit und alles, was sie bringt, deckt sie gewissermaßen mit dem Ernst ihrer Erscheinung. Die werbende Kraft eines Zeitungsinferates, das in demselben Blatt steht wie die ersten politischen Artikel, ist gar nicht weit genug abzusehen. Er hat tagelang sich nur mit diesem Problem beschäftigt und die Käufer danach gefragt. Stets hatte er den Eindruck der größten Wirksamkeit. Wenn auch der Kunde nicht bald am ersten Tage kommt, so merkt er sich doch bei Bedarf die Firma, und das Inserat trägt noch lange nachher guten Gewinn. Es ist aber falsch, wenn man glaubt, nur einmal seine Waren anpreisen zu müssen. Der Bewohner einer Stadt muß ständig immer wieder denselben Namen des Geschäftes und der Waren lesen. Der Text sei charakteristisch, knapp, wesentlich und im guten Sinne auffällig. Am besten wird dies erreicht durch einen schönen Satz, bei dem der Raum nicht geübert ist. Sechs Worte auf zwölf Zeilen sind besser als hundert Worte auf sechs Zeilen. Der Leser braucht nicht sofort mit allen Vorteilen der Waren bekannt gemacht zu werden, sondern er soll das Bild des Inserates in sich aufnehmen und lernen. Es ist kaufend gegen eins zu wetten, daß er dann im Bedarfsfalle sich an diejenige Stelle wenden wird, bei der er diesen oder jenen Gegenstand kaufen zu können glaubt. Darum sechs Worte auf zwölf Zeilen!

* Zum Streit über die Florabüste. Zur Frage der Echtheit der Wachsbüste im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum nimmt Geheimrat Dr. Vode in „Kunst und Künstler“ joesben wiederum das Wort. Vode vergleicht die Photographie der Büste von N. C. Lucas und des Berliner Werkes und stellt diesem sein angebliches Vorbild, das Gemälde im Besitz von Mrs. Morrison gegenüber; dieses stehe so weit hinter der Büste zurück, daß, wenn eins nach dem andern angefertigt sein soll, sicher das Bild nach der Büste gemacht ist. Der Berliner Generaldirektor glaubt dem Zeugnis der beiden alten Herren, die Lucas an der Büste arbeiten sahen, Gerade diese Restauration und noch ältere Ausbesserungen, die sich an der Büste nachweisen lassen, behaupten ihn unweidentlich ihr hohes Alter. — Von Jahrzehnten hat Lucas

die völlig bemalte und von einer dunklen Kruste von Schmutz und Rauch bedeckte Büste gründlich gereinigt, und zwar mit scharfen Mitteln. An der linken Hand, die wir nachträglich erworben haben, ist diese alte Schmutzkruste immer noch erhalten, und an den Fingern sieht man sie, wie sie erst mit Putzwasser oder dergleichen und schließlich, als das nicht genügend helfen wollte, mit der Messer oder Spatel durch Schaben beseitigt worden ist. Erhalten ist diese braune Kruste gerade an den Stellen, die vor Staub und Schmutz besonders geschützt sind, wo sich diese dunkle Patina daher erst sehr allmählich bilden konnte.“ Nach dieser Putzarbeit sei dann der Restaurateur an die Herstellung der ausgebrochenen Wachsbasis und die Sicherung der völlig morschen Büste durch Füllung mit einem Kern von Ton und Lumpen (seiner berüchtigten „Weste“) gegangen. Zum Schluß machte er sich an die Befestigung der oberen Schichten des Wachses mit dem erwärmten Spatel, wodurch die Mobilisierung verflachte, und an Ergänzungen mit Gips, die zum größten Teil wieder abgefallen sind und dabei noch weitere Stücke der Wachsschichten mit abgerissen haben. Doch bei genauerer Untersuchung hat sich ergeben, daß an ein paar Stellen eine gleichfalls flüchtige und unskillfertige Ergänzungsarbeit in Gips ausgeführt ist, die nach der alten Farbe darüber augenscheinlich um ein Jahrhundert älter ist als jene Restauration. Eigentümlicherweise ist auch das Hemd nachträglich, nach Bodes Ansicht vom Künstler selbst, durchweg in Stuck ausgefüllt. „Alle die Restaurationen und die Rückständigkeit des Mannes, der sie ausführte, gegenüber dem Schöpfer der Büste wird jeder Bildhauer, der in Wachs und Ton zu arbeiten gewohnt ist, bestätigen. Ebenso entschieden spricht die Art der Färbung trotz arger Verputzung und teilweise älterer Übermalung gegen die Ausführung durch Lucas und für die Entstehung der Flora zur Zeit der Renaissance.“ Analogies anderer Werke und die Untersuchung technischer Fragen werden, wenn diese Arbeiten zum Abschluß gelangt sind, veröffentlicht werden. „Die Büste aber kann und wird schließlich für sich selbst sprechen.“

* Eine neue Heilmethode für Infektionskrankheiten. Geheimrat Obermedizinalrat Professor Dr. Ehrlich in Frankfurt a. M. veröffentlicht in der „Zeitschrift für ärztliche Fort-

bildung“ sehr beachtenswerte, geradezu sensationelle Mitteilungen über die von ihm gefundene neue Heilmethode für Infektionskrankheiten, wobei die Einwirkung chemischer Stoffe eine bedeutungsvolle Rolle spielt. Ehrlichs Verfahren beruht darauf, für jede Parasitenart charakteristische chemische Verbindungen ausfindig zu machen, deren besonders wirksamer Hauptbestandteil (Arsenit, Quecksilber, Jod) dem betreffenden Parasiten aufzuringen ist. Professor Ehrlich erklärt, überzeugt zu sein, daß die systematische Verfolgung des von ihm bezeichneten Weges zweifellos zu erfreulichen Ergebnissen führen werde. Bei der Bekämpfung der Kaninchen-Syphilis habe er mit dem gekennzeichneten Verfahren erstante Heilerfolge erzielt.

C. Benedig in Gefahr des Einsturzes. Der Zusammenbruch des Campanile von San Marco am 14. Juli 1902 war eine furchtbare Warnung für die Lagunenstadt, durch die die Aufmerksamkeit auf die Fundamente Venedigs überhaupt mit erhöhtem Eifer gelenkt wurde. Befürchtungen für das Schicksal der alten „Königin an der Adria“ wurden laut, und man suchte nach Mitteln zur Rettung und Abhilfe. Weitsehende Betrachtungen über die Gründe des Turm-einsturzes und der anderweitig aufgetretenen Beschäden hat nun der badische Oberbaupraktiker Herrmann Hemberger angestellt, über die Franz Gerstner in „Über Land und Meer“ berichtet. Der Campanile und die wundervollen Architekturdenkmäler in seiner Umgebung wurden bedroht durch die vor etwa 30 Jahren begonnene Ausbaggerung des S. Marco-Kanals, die durch den heutigen Bedarf der Handels- und Kriegsmarine bei einem Tiefgang von 7 bis 8 Meter gefordert wurde. Sie erstreckt sich westlich auch auf den Giudeccanal. Während früher die Sohle dieses Kanals nur wenig tiefer lag als diejenige des etwa 3 Meter tiefen, die Ost- und Weststadt trennenden Canal Grande, von dem mit früher schwacher Strömung kleinere Kanäle den Weg nach dem S. Marco-Kanal nehmen, ist jetzt diese Strömung nach Senkung von des letzteren Sohle durch Ausbaggerung verhängnisvoll, da sie bei dem wechselnden Auf- und Abfluten der Lagunen vermuthlich eine Pfahrlöcherung bewirkt. Die Schädigung der Gebäudefundamente, die dadurch zweifellos verursacht wird, äußert sich in zahl-

teilen: D
Bericht
eine gew
Geringfü
auschlag
auf die
keit das
reform u
hat. In
gang bef
Industrie
die Parte
partei
Zin
sprechen
posi
esse der
notwend
heitsverh
vorgezei

Deut
ostafriat
Unterstüt
am als
bringen,
schulen k
von einer
Seite in
gesamte
ger auch

Die
das fr
polit
Zeitarti
den mo
wettert,
wo die
mit phy
lung, s
feine
müsse
Kirche
den W
Die je
reich, a
aber di
nach ex
keit des

Der
nals V
stellung

In
ratung
einen
Dejean
werden
zeigen.
doch w
Schmitt
haben
habe. I
rod tro
meine
Zaure
von C
denke,

reichen
schüß
hinter
blegem
selgt s
Zeit a
Kialto
der St
liegen
bigung
Lampa
für die
aufwat
Wahne
Zeit, i
da der
auf de
station
schiffe

*
richte
Picca
eines
Stalle
mache
Mann
wältig
ein j
hocke
dumt
in die
Lächel
und s
müßte
hübr
Fasle
war v
Behit
Picca

teilen: Die Fraktion ist sich darüber klar gewesen, daß der Verzicht auf die Vizepräsidentenstelle einen Verzicht auf eine gewisse Macht bedeute. Aber ganz abgesehen von der Seringsfügigkeit dieser Macht hätte diese Rücksicht niemals ausschlaggebend sein können. Die Partei stützt sich vielmehr auf die Stimmung des Landes, die in festener Einmütigkeit das Verhalten der Partei in Sachen der Reichsfinanzreform und gegenüber der neuen Mehrheit gutgeheißen hat. Insbesondere in den Kreisen, auf die die Partei ein ganz besonderes Gewicht legte, nämlich Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft. Nicht im mindesten denkt die Partei daran, in Zukunft etwa eine Oppositionspartei zu bilden. Es ist also falsch, von einem Linksabmarsch der nationalliberalen Partei zu sprechen. Sie wird nach wie vor und gerade jetzt erst recht positive Mitarbeit leisten und hat es gerade im Interesse der Einmütigkeit und der Konsequenz ihrer Politik für notwendig gehalten, diese Stellung, die durch die Mehrheitsverhältnisse und die ganze politische Entwicklung klar vorgezeichnet war, in dieser Frage einzunehmen."

Deutsche Kolonien.

Deutsche technische Landeskolonien in China. Die Deutsch-asiatische Gesellschaft und Artur Koppel-Stiftung „zur Unterstützung Deutscher im Auslande“ haben sich vereinigt, um als ein gemeinsames Komitee einen Geldfonds aufzubringen, der zur Errichtung deutscher technischer Landeskolonien in China bestimmt sein soll. Dieses Vorhaben ist von einem schnellen und glücklichen Erfolge gekrönt worden. Heute sind im Zeitraum von wenigen Tagen 170 000 M. gesammelt, die größtenteils von bedeutenden Bankinstituten, aber auch von Privatpersonen gezeichnet worden sind.

Ausland.

Italien.

Amerikale Befürchtungen.

Die Furcht, die der Vatikan hegt, daß Italien das französische Beispiel in der Kirchenpolitik nachahmen werde, spiegelt sich in einem Leitartikel des „Osservatore Romano“ wider, der gegen den modernen, dem Antiken gleichen Cäsarismus wettert, welcher den Staat über die Kirche setze. Heute, wo die Sitten verfeinert seien, verfolge man nicht mehr mit physischen Mitteln, nein mit Schule, Volksversammlung, Presse und Theater. Dieser Cäsarismus finde seine Stütze im Modernismus. Wegen beide müsse man durch die Befolgung der wahren Lehren der Kirche sich schützen, die unwandelbar bleiben, und stets den Weisungen der Bischöfe und des Papstes folgen. Die jetzige Zeit sei unheilvoll für das katholische Frankreich, aber auch für Italien. Daß in beiden Ländern aber die katholische Disziplin nicht nur dem Namen nach existiere, verbanke man nur der apostolischen Festigkeit des Episcopats.

Der Papst gab die geplante Entsendung des Kardinals Vanutelli nach Frankreich auf einstimmige Vorstellung der französischen Bischöfe auf.

Frankreich.

In der französischen Kammer veranlaßte die Beratung über das Erfordernis des Kultusetats einen komischen Zwischenfall. Abgeordneter Dejeante beantragte, den Geistlichen solle verboten werden, sich im Priesterrock auf der Straße zu zeigen. Ministerpräsident Briand: Die Regierung hat doch wirklich Besseres zu tun, als den Bürgern den Schnitt ihrer Röcke vorzuschreiben. (Gelächter.) Wir haben dazu gar kein Recht und keine gesetzliche Handhabung. Jaurès: Also könnte jeder Bürger den Priesterrock tragen. Briand: Gewiß, ich möchte aber nicht, daß meine Antwort als Aufforderung aufgefaßt wird. Jaurès: Seien Sie ruhig, ich habe nicht die Absicht davon Gebrauch zu machen. (Gelächter.) Briand: Ich denke, die Freidenker haben genug Weitherzigkeit, um

keinen derartigen geschmacklosen Akt zu verüben. Dejeante möchte den Priesterrock verbieten. Wo soll man da mit der Willfür aufhören? Wollen Sie auch, daß man einen Gehrock oder Hut von besonderer Form verbiete, die der Geistlichkeit etwa von Schneidern würden vorgeschlagen werden? (Geisterkeit.) Dejeantes Antrag wurde darauf fast einstimmig verworfen.

Im Dock des Touloner Hafens sollte der Panzer „Doubet“ auslaufen. Alles war bereit, als man plötzlich wahrnahm, daß das Hinterteil des Schiffes vollstreckt und sich langsam zu senken begann. Der Panzer mußte vorsichtig an seinen Platz zurückgebracht und das Becken ausgepumpt werden. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden.

Rußland.

Ein Raidspiel zum russisch-japanischen Krieg.

Die unerquickliche Affäre mit dem Dampfer „Anhalt“, der während des russisch-japanischen Krieges vom Kriegsministerium zur Beförderung von Geschossen nach Port Arthur angekauft worden war und sich später als Eigentum deutscher Reichsangehöriger herausstellte, ist jetzt zum Abschluß gekommen. Die vom Kriegsministerium eingesetzte Kommission hat sich davon überzeugt, daß die Chancen, der Dampfer werde dem Ministerium zugesprochen, nur gering sind, und ist deshalb von ihrer Forderung zurückgetreten. Die Ladung ist dem Ministerium zugesprochen worden.

Nach einer Meldung des „Ruf“ hat die russische Regierung die Wiedergulassung der deutschen Sprache an den mittleren und höheren Schulen in den Ostseeprovinzen angeordnet.

Wie uns aus Riga geschrieben wird, droht dem Deutschtum in den baltischen Provinzen ein schwerer Verlust. Die Herausgeber der „Düna-Ztg.“, die bisher stets eifrig für die Interessen des Deutschtums eingetreten ist, geben soeben bekannt, daß am 31. Dezember 1909 die „Düna-Zeitung“ ihr Erscheinen einstellen werde. Die Redakteure treten in den Verband der „Rigaischen Zeitung“ über.

Auf Verfügung des Moskauer Stadthauptmanns dürfen sich an dem FeriENAusflug Migaer Schüler nach Moskau während der Weihnachtsferien keine Schüler mosaischen Glaubens beteiligen.

Bei den Petersburger Stadtwahlen siegten die Liberalen.

Belgien.

Ein „liebvoller“ Vater.

König Leopold hat jetzt um seinen Nachlaß zu regeln, drei Aktiengesellschaften gegründet, die in Deutschland, Frankreich und Belgien ihren Sitz haben, und in die alle seine Immobilien, seine Bilder, Bibliothek und Hausgerät eingebracht wurden. Mit dem König figurieren seine alten Freunde als Gründer, die mit ihm am alten Kongostaat arbeiteten. Da die Aktien unpersonlich sind, können sie beliebig zediert werden, wodurch der Zweck der Gründung offenbar wird: die beiden Töchter sollen nichts erben.

Spanien.

Neue karlistische Bewegung.

Aus Madrid wird gemeldet: Die Karlisten entfalten seit einiger Zeit eine außerordentlich rege Tätigkeit in Spanien, um die Rückkehr der Dynastie zu bewirken. Wie die spanischen Zeitungen zu melden wissen, wird sogar ein ausgedehnter Schmuggel von Feuerwaffen und Munition nach Spanien betrieben, um im gegebenen Falle die Anhänger des Prätendenten bewaffnen zu können. Im Zollhaus zu Cerdeba wurden vor wenigen Tagen drei große Kisten mit Feuerwaffen beschlagnahmt. Es heißt, daß der Prätendent Don

Jaime in jeder Provinz eine militärische Organisation errichtet habe. Vor kurzer Zeit sind die alten Führer, die noch unter seinem Vater Don Carlos gedient haben, durch jüngere ehrgeizige Mitglieder der karlistischen Organisation ersetzt worden, die vor einem Sondrestich nicht zurückschrecken würden. Don Jaime versteht ausgezeichnet, Klänge für seine Sache zu machen und würde zweifellos, wenn er nicht zufälligerweise Präsident auf den spanischen Thron wäre, ein glänzender Propagandachef für ein Warenhaus geworden sein. In ungeheuren Massen sind Bilder des Prinzen nach Spanien geschmuggelt worden, die ihn in der Uniform eines Generalkapitans, mit dem Orden des Goldenen Vlieses umgürtet, zeigen. Jeder kleine Tabakladen verkauft diese Bilder zu Dutzenden, und es ist nicht zu leugnen, daß die Bevölkerung diese Bilder in weitaus größeren Mengen als die ihres legitimen Landesvaters kauft.

Türkei.

Eine Depesche aus Diarbekr an das armenische Patriarchat meldet, daß das armenische Kloster Tschunus von kurdischen Horden gestürmt wurde. Die Mönche setzten sich verzweifelt zur Wehr, mußten aber schließlich der Übermacht weichen. Die Kurden haben hierauf 25 der Mönche auf bestialische Weise niedergemetzelt.

Vereinigte Staaten.

Die Weinimporteure protestieren gegen eine Verfügung des Ackerbauamtes, derzufolge die Etiketten Angaben bezüglich zugelassener Konservierungsmittel tragen müssen.

Ostasien.

In russischen diplomatischen Kreisen erregt die Meldung Besorgnis, daß das japanische Kanonenboot „Chia“ in den Küstengewässern von Kamtschatka Vermessungen vorgenommen und Mannschaften gelandet habe. Die russische Regierung hat durch den russischen Vorkonsul in Tokio Vorstellungen erhoben und zwei russische Kanonenboote nach dem Kamtschatkameer entsandt.

Luftschiffe und Aeroplane.

sr. Ein neues deutsches Flugmeeting wird von der Schlesischen Gesellschaft für Flugsport in Breslau geplant. Nichts Geringeres als eine Konkurrenz von Breslau nach dem Josten über eine Strecke von 37 Kilometer ist in Aussicht genommen. Vermutlich wird dieser Wettbewerb aber nur für Aeroplane offen sein, die in Schlesien gebaut und von Schlesiern gesteuert werden.

sr. Das aviatische Meeting in Ägypten, welches in der Zeit vom 6. bis 13. Februar bei Sestopolis unter der Leitung des französischen Aeroklubs abgehalten werden soll, wird eine große Zahl wertvoller Preise aufweisen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. Dezember.

Die Ökonomie der Weihnachtseinkäufe.

Weihnachten, das Fest der Liebe, ist aber auch das Fest der großen Geldausgaben. Wir können gewiß gern schenken, wir können versuchen, unseren Lieben durch eine Aufmerksamkeit eine Freude zu bereiten, und dürfen uns doch ruhig eingestehen, daß unser Etat durch Weihnachten recht in Anspruch genommen wird.

Das namentlich dann, wenn wir die Weihnachtseinkäufe ohne weise Ökonomie besorgen, wenn wir darauf los laufen, ohne uns vorher über alles, was wir einzukaufen gedenken, genau klar zu werden. Eine Anzahl von Damen geht in die Geschäfte, mit dem Wunsche, dort etwas zu finden, was

reichen Rissen, sowie in Verdrehungen der die Bogen stützenden Pfeiler der alten Bibliothek, in den Schäden hinter dem Kolossalbild im Dogenpalast, die von der Ausblegung der Mauern durch die Vandalen herühren, zeigt sich besonders deutlich in den Rissen, die in neuester Zeit am Fondaco del Tedesco, am östlichen Teile des Rialto-Brückenvogels und an der Ecke des Dogenpalastes bei der Seufzerbrücke sich beobachten lassen. Alle diese Orte liegen an einem Nebenkanal, dem Hemberger die Schädigung der Gebäudefundamente und auch den Einsturz des Campanile zuschreibt. Während die Republik Venedig einst für die Uferbefestigung der Insel Murano 20 Millionen Lire aufwandte, sind mit den Baggerungen keine schützenden Maßnahmen verbunden worden. Es wäre dringend an der Zeit, diese Nachlässigkeit möglichst wieder gut zu machen, da der Dogenstadt eine ungeheure Gefahr droht, die sich auch auf den Westteil erstreckt, wo das große Bassin der Marinestation ebenfalls die heutzutage für Kriegs- und Handelsschiffe erforderliche Tiefe haben dürfte.

* Um die Welt in einem Haste. Aus London wird berichtet: Die Spaziergänger, die am Sonnagnachmittag Piccadilly hinabschlenderten, wurden unerwartet Zeugen eines seltsamen Verkehrsmittels, das zwei ercentrische Italiener gewählt haben, um eine Reise um die Welt zu machen. Mitten auf dem Straßendammsah man einen Mann in Chauffeurtracht, der sich redlich abmühte, ein gewaltiges, am Deckel offenes Faß vor sich herzuführen, in dem ein zweiter Mann in gleicher Tracht zusammengelauert ein wunderliche Transport nahm seinen Ausgangspunkt von einem bekannten Spezialitätentheater, bog dann in die Shaftesbury-Avenue ein und erregte sofort das Lächeln und die Entrüstung aller Droschkenlenker, Chauffeure und Wagenkutscher, die ärgerlich zur Seite ausweichen mußten oder lachend fernzugerade auf das Riesensäß zuhasten, in der Erwartung, den vor Anstrengung geröteten Passanten zum Ausweichen zu bewegen. Aber der Mann war von stoischem Gleichmut besetzt und rollte das seltsame Gefäß ruhig weiter vor sich her. Als die Straße in Piccadilly dann eine starke Senkma brachte, geriet er in

Röte: das Faß begann von selbst zu rollen, nur mit äußerster Kraftanstrengung vermochte er es notwendig zu halten und erschien schließlich erleichtert, als er wieder ebene Straße vor sich hatte. Bei einer Steigung versagten dann aber seine Kräfte, der Infasse des Faßes mußte wohl oder übel seinen wenig beneidenswerten Platz verlassen und kräftig mitdrücken, um das neue Verkehrsmittel weiterzubringen. Am Eingang von Hyde-Park entwand dann der erste Konsult mit der Polizei; ein braver Schutzmännchen geriet in Gewissensnöte, er war sich nicht klar, wie er sich diesem Befehl gegenüber benehmen sollte, und weder Erfahrung noch besondere Vorschriften stützten seinen schwankenden Sinn. Schließlich löste er das Problem auf ungewöhnliche Weise: er hielt das Faß an, kaufte dem Infassen eine Ansichtskarte ab und ließ dann den wunderlichen Aufzug passieren. Von einer lachenden Menschenmenge gefolgt, entschwand es dann in der Ferne.

E Englische Soldatenzeitungen. Der künftige Geschichtsschreiber des englischen Journalismus wird den englischen Soldatenzeitungen ein besonderes Kapitel widmen müssen, denn wohl kein Heer der Welt zeigt eine so große journalistische Produktion wie die Armee Großbritanniens. Allein in England erscheinen nicht weniger als 35 Soldatenzeitungen, die verschiedene Truppenteile repräsentieren. Am weitesten ist der „Pionier“ verbreitet, der freilich nur monatlich einmal erscheint, aber die ansehnliche Auflage von 5500 Exemplaren ausgibt. Das ganze Blatt wird ausschließlich von Soldaten und Unteroffizieren geschrieben, illustriert und redigiert. Sehr verbreitet ist auch die „Suffolk Gazette“ und die „Globe and Laurel“, das Organ der Marineinfanterie. „Globe and Laurel“ beschäftigt nicht weniger als 9 Redakteure, einen Chefredakteur und einen Administrator. Das interessanteste Organ aber ist die „Kelson-Lyre“, die von den Kanonieren des Fort Kelson herausgegeben wird. Es ist die einzige Soldatenzeitung, die für einen Penny das Exemplar verkauft wird; die anderen kosten mindestens 20 Pfennig. Die „Kelson-Lyre“ verurteilt ihren Schriftleitern übrigens mancherlei Unannehmlichkeiten. Die Redakteure, so wird in den „Auswärtigen“, können nicht vorwärts kommen, um jedem Ber-

dacht einer beabsichtigten oder unbeabsichtigten Gefährdung der militärischen Disziplin zu entgehen; vor allem aber ist es die persönliche Empfindlichkeit der Vorgesetzten, die primär genau respektiert werden muß. Es ist keine Seltenheit, daß die Ausgabe einer dieser Soldatenzeitungen plötzlich die Anfeindung bringt: „Die nächste Nummer wird erst veröffentlicht, wenn die Redakteure ihre zwei Monate Arrest abgedient haben, die der Oberst ihnen zubilligt hat.“ In schwere Gewissenskonflikte gerät der Redakteur, wenn er nur einfacher Soldat ist und nun die Erzeugnisse der Muse seines Sergeanten aus literarischen Gründen zurückweisen muß. Vor wenigen Monaten erschien in einem der Soldatenblätter eine Federzeichnung, die den Oberst darstellte. Der kriegerische Künstler und Schöpfer dieses Portraits hatte sich nach Kräften bemüht, dem Aussehen, Wesen und Charakter naturalistisch nachzukommen, und die besten Absichten führten seinen Stiff. Aber der Herr Oberst sah in dieser ehrlich gewollten Ähnlichkeit eine Karikatur, der schuldige Künstler wanderte in Arrest und die Zeitung ist bis auf weiteres verboten.

Theater und Literatur.

Für das neue Hoftheater in Stuttgart hat der Geheimen Kommerzienrat Spemann eine Kolossalfigur Schillers geschenkt, die Professor Donndorf inarmor ausgeführt hat. Die Statue wird ihren Platz vor dem Theater erhalten.

Ein Sohn Hans Richters, des berühmten Dirigenten, wird am 8. Dezember in Wien bei einem großen Wohlthätigkeitsfest als Tenor zum ersten Male öffentlich auftreten.

Bildende Kunst und Musik.

Die städtischen Kollegien von Hannover hatten dem Geheimen Baurat Eggert in Berlin die künstlerische Ausgestaltung der Innenträume des neuen Rathhauses von Hannover übertragen, sind aber von diesen Vereinbarungen durch Zahlung einer Abstandssumme zurückgetreten und haben diesen Auftrag nunmehr dem Geheimen Baurat Wallot, dem Erbauer des Reichstagsgebäudes, übertragen.

ihnen als Geschenk passend erscheinen dürfte. Es kommt dann natürlich dazu, daß man diesen oder jenen Einkauf besorgt, und sich erst, wenn man die anderen scheinbar wohlfeileren Dinge sieht, darüber klar wird, daß man doch etwas anderes hätte kaufen können.

Bei den Geschenken muß man sich darüber klar werden, ob man ein praktisches Geschenk weitergeben will oder ob das Geschenk den Zweck eines Luxusgegenstandes haben soll. Wir dürfen uns ohne weiteres darüber klar werden, daß unsere Geschenke, die wir machen, gern „nach etwas ausfallen“ sollen. Das gute Aussehen der Geschenke ist ja auch die Devise aller ausgestellten Weihnachtsläufe. Nun dürfen wir uns aber von dem guten Aussehen der Dinge nicht dazu verleiten lassen, etwas zu kaufen, was vielleicht gar nicht dem Wunsche des Zubeschenden entspricht. Es genügt nicht bei der Auswahl eines Geschenkes, daß ein Gegenstand wenig kostet und nach mehr ausschaut, er muß in erster Linie seinen Zweck erfüllen. Denn wenn wir einen Gegenstand des Gegenstandes wegen erstanden haben, so werden wir sehr bald zu der Ansicht gelangen, daß die Geschenke, die uns vorher als notwendig erschienen, auch in Wirklichkeit notwendig sind. Wir werden sie kaufen, und um die Ökonomie unserer Weihnachtsgeschenke ist es gesehen. Das praktischste Verfahren, Weihnachtsgeschenke einzukaufen, scheint folgendes: Man legt sich einige Wochen vor Weihnachten, also etwa jetzt um die Zeit, ein Geschenkheftlein an. Man vermerkt in diesem Heftlein zuerst einmal diejenigen Personen, die man zu beschenken hat. Oft genug werden Wünsche laut. Da heißt es aufpassen und die einzelnen Wünsche in das Buch eintragen. Man hält es am besten so, daß man die Wünsche, die geäußert werden, jedesmal von neuem einträgt, selbst wenn sie schon einige Male in dem Buch vermerkt sind. Nun muß man an dem Tage, an dem man einzukaufen beginnt, das Geschenkbuch vornehmen und sich aus der Reihe der geäußerten Wünsche diejenigen aussuchen, die am heftigsten begehrt wurden. Es werden diese oder jene Notizen natürlich gestrichen werden, denn man ist ja nicht in der Lage, alle Wünsche zu erfüllen. Bei dem Notieren der einzelnen gewünschten Dinge wird man aber wenigstens dazu gelangen, daß man dasjenige kauft, was der andere als notwendig empfindet. Ein Gebot bei dem Schenken und dem Einkäufen wird nun ja stets umgangen. Ist man im Begriffe, die Weihnachtsgeschenke zu besorgen, dann erscheinen uns immer diejenigen Dinge am wertvollsten und zum Geschenk am geeignetsten, die wir uns selbst wünschen. Eine Ökonomie bei den Weihnachtsgeschenken kann aber in Wirklichkeit nur dann eintreten, wenn wir uns fragen, was dem der andere für sich beansprucht. — Bei dem Einkauf selbst wird es sich empfehlen, nicht zu spät damit zu beginnen. Man glaubt gewöhnlich, daß die Zeit, die dem Fest am nächsten ist, diejenige sei, die den Preis der Waren am meisten herabsetzt. Nun, wenn dieser Glaube auch einige Berechtigung hat, so muß man andererseits wieder daran denken, daß die Waren alsdann schon recht ausgesucht und zuweilen auch durch das viele Anpassen etwas unansehnlicher geworden sind. Wenn die Hochflut der Weihnachtseinkäufe auch die Preise der Gegenstände im allgemeinen etwas herabsetzt, geschenkt bekommen wir darum doch nichts.

Es fällt uns bei den Weihnachtseinkäufen nicht selten darum so schwer, ökonomisch zu sein, weil wir nach unserem Gutdünken schenken und nicht eigentlich wissen, bis zu welcher Höhe wir in unseren Ausgaben gehen sollen. Die Überraschung selbst ist ja gewiß eine sehr schöne Sache. Im allgemeinen werden die Beschenkten aber dann die richtige Freude empfinden und sehr dankbar sein, wenn sie das erhalten, was sie wirklich nötig brauchen. Es wird daher am besten am Platze sein, wenn man nach den Wünschen fragt. Namentlich bei den zu beschenkenden Dienstboten hat sich das Fragen immer mehr nützlich erwiesen. Eine kleine Überraschung wird sich schon noch immer finden lassen.

Wendla Perlowitz.

Dezember-Sternschnuppen. Im Dezember unterscheidet man sechs wichtigere periodische Sternschnuppenwärme — im ganzen Jahre 63, von denen 50 auf die zweite Hälfte und nur 13 auf die erste Hälfte des Jahres entfallen. Die Zahl der verschiedenen Schwärme, die man auf Grund der Ausstrahlungsrichtungen der Meteore überhaupt kennt, ist natürlich weit größer, doch besitzen sie bis auf wenige Ausnahmen alle eine sehr geringe Dichte, machten sich daher dem Durchschnittsbeobachter nicht als zusammengehöriges Ganze kenntlich. H. A. Newton hat sich einst der Aufgabe unterzogen, diese vielen Meteoroidenschwärme in einer Tabelle zusammenzustellen und diejenigen Kometen anzuführen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit in Zusammenhang mit ihnen stehen. Von den Dezember-Schwärmen besitzt keiner eine besondere Auffälligkeit, doch tut sich einer, dessen Körperchen vom 6. bis 13. sichtbar sind, wenigstens etwas hervor. Seine Sternschnuppen strahlen in der Nähe des Sternchens Beta der „Zwillinge“ aus, welches Tierkreisbild abends gegen 10 Uhr schon ziemlich hoch im Osten emporgehoben ist und durch die beiden hellen Sterne Castor und Pollux deutlich hervortritt.

Städtebau-Ausstellung 1910. Die Städtebau-Ausstellung in Berlin 1910 wird in den Monaten Mai und Juni in den Räumen der akademischen Hochschule für die bildenden Künste abgehalten werden und das gesamte Gebiet modernen Städtebaues in künstlerischer, technischer, sozialer und hygienischer und anderen Beziehungen, die mit dem kommunalen Leben in Verbindung stehen, umfassen. Das Ausstellungsbüreau ist bereits in Tätigkeit getreten. An den leitenden Stellen wird eine namhafte Beteiligung des Auslands erwartet. Das Präsidium hat Oberbürgermeister Kirchner übernommen.

Der „Lohn“ der Stadtverordneten. Im allgemeinen beziehen die Stadtverordneten für ihre Tätigkeit im Interesse des Wohls ihrer Mitbürger keine Vergütung. Anders in der Stadt London in Holstein. Den glücklichen Stadtverordneten in Londern steht von altersher, wie die „Deutsche Zeitung“ schreibt, ein ihnen uraltdisch zugesicherter „Lohn“ zu, der freilich im Vergleich zu den Löhnen aus der Ausübung des Manbats erwachsenden Mühen und Sorgen nicht allzu reichlich bemessen ist. Jeder Stadtverordnete erhält nämlich jährlich — 6 M.! Die Beträge werden gemäß alter Überlieferung alljährlich, und zwar auch heute noch, zur Veranstaltung eines Festes verwendet, zu dem Bärner-

meister und Ratmitglieder und der „Herrschaftsdienere“ eingeladen werden, ein handfester Bürger, dem es in früheren Zeiten oblag, die weisen Räter der Stadt nach Schluß des Festes durch Nacht und Finsternis nach Hause zu geleiten.

Sirenen bei Eisenbahn. Die Triebwagen der preussischen Staatsbahnen, die eine eigene Kraftquelle haben, waren bisher mit elektrischen Sirenen ausgerüstet. Es hat sich aber ergeben, daß die Schallwirkung dieser Sirenen auf gewissen Strecken zu schwach ist. Für die neuen Wagen sind deshalb vom Eisenbahnzentralamt Motorsirenen vorgeschrieben worden. Auch der preussische Eisenbahnminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Sirenen solcher Wagen, die auf Strecken laufen, wo das Hörzeichen mit den Sirenen nicht genügt, durch eine Motorsirene ersetzt werden. Die Sirene wird mit der nötigen Anschlußdose in ein eisernes Gehäuse eingebaut. Eine solche Sirene kostet 180 M., der Schalter 40 M. 50 Pf. An jedem Wagen sollen zwei solcher Motorsirenen angebracht werden. Die Eisenbahndirektion Halle hat außerdem Versuche mit einer Luftspeife gemacht, die an die Bremsleitung angeschlossen ist. Das Ergebnis dieser Versuche liegt noch nicht vor.

Zweifelhafte Mieter sind in unserer Zeit leider keine Seltenheit, die Vermieter wissen davon ein Lied zu singen. Das trifft nicht nur auf Hauseigentümer, sondern vielleicht mehr noch auf die Vermieter möblierter Zimmer, Pensionsinhaber und dergleichen Gewerbetreibende zu. Gerade die Pensionsinhaber sind nicht selten Leidtragende, was um so empfindlicher ist, als sie meist nicht auf Rosen gebettet und bei den jetzigen Winterpreisen kaum auf ihre Auslagen kommen. Schmerzhaft und ärgerlich zugleich sind daher „Reinfälle“, wie sie gerade um diese Zeit mehrfach vorkommen mögen, von denen zur Warnung aber einer hier mitgeteilt sei. Kommt da vor einigen Wochen in eine hiesige Pension ein Ehepaar und mietet sich zu bestimmtem Tagespreis ein. Die erste Rechnung am Wochenschluß bleibt unbeachtet und auf Erinnerung wird erwidert, man sei gewohnt, alle 14 Tage zu zahlen. Auf die Hausordnung hingewiesen, verspricht man, sich darnach richten zu wollen, aber das erwartete Geld sei noch nicht da. Nach einige Tage vergeblichen Verlebens, aber die Zahlungen bleiben immer noch aus. Die Gäste werden auf halbe Rationen gesetzt, aber auch das hilft nichts. Eines schönen Abends rückt man stillschweigends aus und bezieht eine andere Wohnung, in der es dem Vermieter nicht viel besser ergangen sein soll. Dieser Sachverhalt dürfte übrigens die Behörden noch beschäftigen, denn der geschädigte Pensionsinhaber will Anzeige wegen Zerschellerei, resp. Betrug machen. Zweifellos mahnt der Fall zur größten Vorsicht gegenüber Leuten, die sich auf anderer Kosten einen guten Tag zu machen suchen.

Vogelschutz. Von der Behörde erging vor einigen Tagen an den hiesigen Vogelschutzverein „Kanaria“ eine Zuschrift über zu treffende Maßnahmen zum Vogelschutz usw. Da jedoch in Wiesbaden und Umgegend mehrere Vereine bestehen, welche dem Schutz und der Pflege unserer einheimischen Sing- und Ziervögel ihre Aufmerksamkeit widmen, so wandte sich erstgenannter Verein an dieselben, um in Gemeinschaft über die zu beantwortenden Fragen zu beraten. Auf Einladung hin traten am Dienstagabend im „Hotel Union“ die Vorstände der Vereine: Vogelschutzverein „Kanaria“, Kanarienklub und Vogelschutzverein Wiesbaden, Verein der Vogelfreunde Wiesbaden und Geflügel- und Kanarienzuchtverein Sonnenberg zusammen und es wurden einige Vorschläge zum Beschluß erhoben, geeignet, dem rucklosen Hinmorden unserer geliebten Sänger energisch Einhalt zu gebieten und den in großer Anzahl vorhandenen Vogelfängern das Handwerk zu legen, indem die Namen der Käufer wie Verkäufer öffentlich bekannt gegeben werden sollen in sogenannten polizeilichen Kontrolllisten. Die Anregung der Behörde ist nur mit Freuden zu begrüßen, denn wenn man bedenkt, daß bei einem Massenfang mit Leimruten und Schlingen die Hälfte dieser nützlichen Tiere eingeht, bis dieselben aus ihrer qualvollen Lage befreit werden, und die anderen in der Gefangenschaft nur kurze Zeit ihr Leben fristen, so ist es sehr am Platze, daß strenge Maßregeln gegen das Einsperren von nützlichen Insektenfressern angewendet werden. Der Vogelschutzverein ist und Freude an einem Zimmervogel hat, der kann sich schon für wenig Geld im Zimmer gezüchteten Kanarienvogel beschaffen, zumal hier die günstige Gelegenheit geboten ist bei vielen den Vereinen angehörenden Züchtern. Interessenten erfahren Näheres bei dem Vogelschutzverein „Kanaria“.

Die Ärzte gegen Mißstände im Gastwirtsgerwerbe. Das Königl. Landesmedizinalkollegium in Dresden beschloß in seiner letzten Plenarversammlung, bei dem Ministerium des Innern zu beantragen, daß Maßregeln gegen die zahlreichen gesundheitswidrigen Mißstände im Gastwirtsgerwerbe getroffen werden. Insbesondere sollen Pfeffer und Salz nur in Streubüchsen, Senf in Tüben, Brot in einzelnen Schnitten, Weißbrotchen in Pergamentpapier, Zahnstocher in automatenartig wirkenden Behältern dem Publikum zur Verfügung gestellt werden. Endlich soll das sogenannte Einsperren der Wäsche, sowohl der Tisch- wie der Bettwäsche, unter allen Umständen, wenn die Wäsche gebraucht worden ist, den Gastwirten verboten werden.

Wo ist das Stedenpferd geblieben? Ein gut Teil Kindheitsjauber hängt an den beiden Worten Wiege und Stedenpferd, die zwei aufeinanderfolgende Stufen der Kindesentwicklung kennzeichnen, und Poesie und Spruchweisheit leben stark von den Gemütsstönen, die diese Worte in uns erklingen lassen. Die Worte — wo aber sind die Dinge geblieben? Daß die Wiege in ihrer Gestalt als horizontal- oder vertikalschaukel fast völlig verschwunden und wohl nur noch in Museen und Bauernstuben zu finden ist, wollen wir nicht allzusehr bedauern, indem wir uns vom gesundheitlichen und erzieherischen Standpunkt aus des höchst zweifelhaften Wertes dieses Verhütungsmittels bewußt werden. Unsere „Wiegenlieder“ sind keine Lieder an der Wiege mehr, unsere Frauen sitzen nicht mehr, wie Maria auf Dürers liebem Holzschneit, am Lager des Liebings, mit leichtem Fuß ein sanftes Schaukeln unterhaltend, mit flinker Hand und wirbelnder Handspindel den Faden drehend und dazu ein leises Liedchen vor sich hinstummend — das ist dahin wie der Posthornklang. Aber es mußte dahingehen. Das Stedenpferd dagegen verdient, so schreibt H. F. Hofmann im ersten Dezemberheft des „Kunstwarts“, die Zurücksetzung, die es erfahren hat, ganz gewiß nicht. Durch welches andere Pferdespielzeug könnte es er-

setzt werden? Schaukelpferd, Räderpferd, oder gar die aus beiden zusammengesetzte, so oder so zu gebrauchende Patentmähre — was sind sie gegen das muntere Ross, das wirkliche, lebendige Reiterlein springt, wohnin es gelockt wird, und das erst müde wird, wenn auch sein Herr nicht mehr mag! Bei lebhafter Kinderphantasie tut's ja auch Vaters fuppler Stod, aber ein Pferdelpferd vorn dran ist doch was anderes. Wer heutzutage seinem Jungen ein Stedenpferd kaufen will, der kann nicht an allen, aber an vielen Orten vergeblich aus einem Spielwarenladen in den anderen laufen; Stedenpferde scheinen nicht mehr zu „gehen“. Spielzeug, mit dem man Automobilmotorglücke und Eisenbahnzufammenfänge nachmachen kann, die gehen. Darum, ihr Künstler, die ihr's nicht verschmäht, unseren Kindern gesundes kindliches Spielzeug zu verschaffen, laßt uns dem Stedenpferd eine fröhliche Auferstehung bereiten! Woher's von den Großstädten lebt es noch da und dort, führt ihr's am Zaum, so wird es in sie zurückkommen.

Aus der deutschen Turnerschaft. Kreisvertreter Schmid-Darmstadt teilt allen Gauvertretern mit, daß vom 3. bis 16. Januar 1910 unter seiner Leitung wieder ein Turnkurs für Vorturner und Turnwart des 9. Kreises in Darmstadt erfolgen wird. Zur Teilnahme werden etwa 30 Turner zugelassen werden; jeder erhält aus der Kreiskasse einen Zuschuß von 30 M. Von jedem Gau sind zwei Turner bis spätestens zum 24. Dezember d. J. beim Kursusleiter anzumelden.

Schulnachrichten. Die Königl. Regierung hat für 1910 die Prüfungstermine an Seminaren und Präparandenanstalten folgendermaßen festgesetzt: 1. An den Seminaren zu Dillenburg 18. August Entlassungsprüfung, 8. September Aufnahmeprüfung, 19. April 2. Volksschullehrerprüfung; 2. Montabaur: Entlassungsprüfung 17. Februar, Aufnahmeprüfung 15. März, 2. Volksschullehrerprüfung 13. September; 3. Usingen: Entlassungsprüfung 3. Februar, Aufnahmeprüfung 10. März, 2. Volksschullehrerprüfung 9. August. An der Präparandenanstalt zu Herborn: Entlassungsprüfung 15. September, Aufnahmeprüfung 8. September. An dem Lehrerinnenkursus zu Eltville: Aufnahmeprüfung am 17. März.

Kirchenkollekten-Ertragnis. Die Kirchenversammlung zum Besten der Diaspora-Arbeit des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses hat insgesamt 1391 M. 81 Pf. erbracht, darunter 190 M. 74 Pf. in Wiesbaden-Stadt und 57 M. 30 Pf. in Wiesbaden-Land. — Das Ertragnis der Kirchenversammlung zugunsten des Westdeutschen Vereins für Israel belief sich auf 830 M. 28 Pf., wovon 54 M. auf Wiesbaden-Stadt und 14 M. 43 Pf. auf Wiesbaden-Land entfallen.

Reiche Geldspenden hat das Haus Henckell u. Co. anlässlich seiner Übersiedlung nach Viebrich-Wiesbaden gesammelt, und zwar: 30 000 M. der Stadt Mainz für Mausemszwecke, ca. 10 000 M. der Stadt Wiesbaden für den gleichen Zweck, 25 000 M. der Stadt Viebrich für Wohltätigkeitszwecke, 50 000 M. dem Arbeiter- und Beamtenpensionsfonds der Firma, zusammen über 115 000 M.

Das tolle Jagen, besonders der betadelten Bäder- und Messgerburden, durch die Straßen will trotz der vielen Unfälle, die dadurch herbeigeführt werden, kein Ende nehmen. So ist eines Tages auch der Bäderegele A. Kr. durch die Stadt gerast und dabei an der Ecke der Dogheimer- und Scharnhorststraße mit dem Söhnchen eines Messgermeisters, das etwas lahm ist und dem es daher an der Fähigkeit fehlte, dem Radler auszuweichen, so unglücklich zusammengefallen, daß ihm von der Lenkstange Mund und Zähne verletzt wurden. Wegen jahrlängiger Körperverletzung verurteilte gestern das Schöffengericht Kr. zu 30 M. Geldstrafe.

Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern mittag gegen 12 Uhr auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof ein 87jähriger Mann aus Sonnenberg. Er bekam einen Schlaganfall und mußte in die dort befindliche Polizeiwache getragen werden, von wo aus er durch die Sanitätswache nach seiner Wohnung übergeführt wurde. Der Greis wurde an der rechten Seite vollständig gelähmt.

Verkehrstag in Mainz. In Mainz findet große Schaufenster-Deforation mit festlicher Beleuchtung am nächsten Sonntag statt. Dabei ist von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr im kurfürstlichen Schlosse die Gemäldesammlung, das Römisch-Germanische Zentralmuseum, das Antiquarium und die Sammlungen des Vereins Rheinischer Geschichte und Altertümer bei freiem Eintritt geöffnet. Mittags von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr wird auf dem Schillerplatz Promenadekonzert (Varolemusik) von der Kapelle des Dragonerregiments Nr. 6 ausgeführt. Im Stadttheater finden nachmittags („Maria Stuart“) und abends („La Traviata“) Fremden-Vorstellungen statt. In den meisten Restaurants usw. werden Konzerte, Vokale, Nikolausfest und sonstige Veranstaltungen abgehalten.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Nischelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 4.15 Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.15 Uhr. Gottesdienst im Gemeindeaal: Wochentage: morgens 7 Uhr, nachmittags 4 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntags von 10 bis 10 1/2 Uhr.

II. Israelitische Kultusgemeinde. (Saupt-Synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag: abends 4 1/2 Uhr, Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Jugendgottesdienst 2 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5 1/2 Uhr. Wochentage: morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

Wiesbadener Sängerin auswärts. In der Gesellschaft „Harmonie“ zu Viebrich hatte am Samstag ihr erstes Debut eine junge Wiesbadener Künstlerin, Fräulein Elsb Haas, Tochter unseres verstorbenen Kammermusikers und Bistau-Birtwolen Heinrich Haas und Schülerin von Frau Professor Schlar-Brodmann. Sie überraschte dabei, wie die „Viebricher Tagespost“ schreibt, beim Vortrag einiger Lieder von Brahms, Rubinstein und Gade durch eine ungemein große und warm timbrierte Altstimme. Ein Zweifel, daß diese Stimme auf die Bühne gehört, konnte nach dem Vortrag der Arie „O Liebe, meinem Daß keh' zur Seite“ aus „Samson und Dalila“ von St. Saens kaum noch aufkommen. Ein Wunsch blieb allerdings offen: dieser Stimme in einem großen und akustisch besseren Raume zu begegnen, ein von vielen begehrt Wunsch, der hoffentlich im Laufe des Winters in Erfüllung gehen wird. Zu dem ersten Erfolge, den Fräulein Elsb Haas errang und der Anerkennung, die sie seitens der musikverständigen Zuhörerschaft fand, muß man sie aufrichtig beglückwünschen.

Königliche Schauspiele. Im Hoftheater geht morgen abend Goethes „Faust“ mit Siegwart Friedmann als „Mephisto“ im Abonnement D in Szene. Ansana der Vor-

stellung 6 1/2 Uhr. — Heute wird „Versiegelt“, die komische Oper von Leo Blech, zum zweitenmal gegeben; vorher gelangt die Offenbachsche Operette „Die Verlobung bei der Laterne“, nachher das Ballett „Der geführte Kamensstag“ zur Aufführung (Abonnement A). — In den Spielplan der nächsten Woche sind Kubers Oper „Die weiße Dame“ und Vorhänge „Wildschütz“ in der hiesigen Reichlich-Einrichtung aufgenommen worden; am Donnerstag, den 9. d. M., findet eine Aufführung von Richard Wagner „Walküre“ statt. — Sonntag, den 5. d. M., findet im Hoftheater wieder eine Aufführung der Feenoper „Oberon“ von Carl Maria v. Weber statt. Vorbestellungen nimmt die königliche Theaterkasse entgegen.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Das Versicherungswesen als Kulturmaßstab. Zu den konservativen Einrichtungen im besten Sinne des Wortes gehört die Versicherung. Will sie doch den unversehrten Fortbestand der wirtschaftlichen Einzeleristenz gegen die mannigfachen Gefahren des Zufalls sicherstellen. Was früher als „Anspruch“, als unabweisbar und unerschütterlich galt, das hat der rafflose Menschengeist gelernt, durch Versicherung, wenigstens in den wirtschaftlichen Folgen, auszuscheiden. Freilich kann die Versicherung nicht die furchtbare Gewalt der Naturkatastrophen, des verheerenden Pest- und Cholera-Epidemien, überwinden, nicht das Wüten des Tobes, engels, Unfälle und Krankheiten, oder vorzeitige Arbeitsunfähigkeit verhindern, nicht den verbrecherischen Eingriff räuberischer Hände oder den durch Gesetz oder Vertrag begründeten Mißbrauch des Unfallgeschädigten beseitigen. Wohl aber vermag sie den so verursachten wirtschaftlichen Schäden durch Dagegen, Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Diebstahl-, usw. Versicherung zu ersetzen und auszugleichen. Ist somit Zweck und Wirkung der Versicherung rein wirtschaftlicher Natur, so ist das Hauptmotiv für sie ein wesentlich nützlich. Sie ist ein Ausfluß weiser Vorsicht und Vorzorge für die eigene Person wie für die Angehörigen. Das Hauptmittel der Versicherung aber ist der Genossenschaftsgedanke, die wirtschaftliche Zusammenfassung möglichst vieler und damit die Verteilung der für den einzelnen schwereren, vielleicht unerschwinglichen Last auf eine recht große Zahl von Schultern, die den gleichmäßigen geringeren Grad (d. h. die Prämien) leicht tragen können. Dieser praktische Hauptzweck der Versicherung kommt bei allen Versicherungsunternehmen zur Geltung, am klarsten natürlich bei dem auf Gegenseitigkeit beruhenden, wie beispielsweise bei den auf Haftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung beruhenden Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart. Aus dem Gedanken ergibt sich, daß die Versicherung eine hohe Stufe sittlicher wie wirtschaftlicher Entwicklung voraussetzt. Daher zeigen auch die an der Spitze der Zivilisation marschierenden Völker, wie England und die Vereinigten Staaten, Frankreich und die drei nordischen Mächte, eine hohe Stufe des Versicherungswesens; Deutschland, das bis vor einigen Jahrzehnten erheblich im Rückstand war, ist in den letzten Jahrzehnten mit Riesenschritten vorwärts geeilt und nimmt jetzt in der öffentlichen (Arbeiter-) Versicherung unter allen Staaten weit aus dem ersten Rang ein, während es in der privaten Versicherung nur noch England und Amerika nachsteht (und auch diesen nur in wenigen Versicherungsarten), Frankreich aber trotz seiner immer noch weit hinteren Kapitalkraft längst überholt hat. Mit gutem Recht kann man die Ausbreitung und Fortentwicklung des Versicherungswesens als Kulturmaßstab nicht nur für die Völker, sondern auch für die Individuen betrachten. P.

* In dem Zeitalter des allgemeinen Markenwunsches, heute, wo die Ware durch ihre Marke gekennzeichnet ist, die eigene Marke einzuführen, wird es doppelt interessieren, zu hören, daß eine der bekanntesten Konsummarken schon längst von dem Geheiß zum Schutze der Warenbesitzerungen durch vom Publikum selbst der von ihm bevorzugten Ware beigeleitet wurde. Es handelt sich um die allernährlichste Marke „Teedamidi“. Aus dem Jahre heraus ohne Hinterrück der 1700 gegründeten Firma Gebr. W. Schmidt, Frankfurt a. M., mit Filialen in Berlin, Potsdam, 124 und Louisa (Schweiz) werden die Originalmarken dieser Teemischungen: „Teedamidi-Tee“ genannt, und wurde diese freiwillig gegebene Markenbezeichnung später von der Firma erst aufgegriffen und zum Markenlabel gemeldet. Die Teedamidi als Marke für Tee, so ist jetzt für Rasen und Schokolade in gleicher Weise die Marke „Soma“ derselben Firma anerkannt.

* Ein weitverbreiteter Irrtum ist die Meinung, daß der Alkohol dem Körper Wärme zuführe. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Der Irrtum erklärt sich daraus, daß das sehr schnell vorübergehende Wärmegefühl, das man unmittelbar nach Alkoholenuss empfindet, über die tatsächliche Wirkung des Alkohols täuscht. Der Alkohol reduziert den Sauerstoff im Organismus und setzt infolgedessen die Körpertemperatur herab, statt sie zu erhöhen. Man friert schließlich nach Alkohol mehr als vorher. Will man etwas genießen, was wirklich und dauernd erwärmt, und was zugleich ganz unschädlich ist und auch nicht aufregt, so empfiehlt es sich, Kalkwasser mit Kalakaffee zu trinken. Dieses Getränk enthält keinen einzigen schädlichen und aufregenden Stoff, erwärmt den ganzen Körper behaglich und nachhaltig und schmeckt dabei wohlwärmend und aromatisch.

* Das hiesiger Wasser leidet, wie von ärztlicher Seite verschiedentlich bei einer Erkrankung an Gallensteinleiden sehr verdauliche Dienste. Die Durchspülung des Körpers und besonders die Gallenblase wird sehr günstig beeinflusst. Ein weiterer Vorzug des Wassers ist es, daß es sich nicht nur mit Milch, Früchtlüssen und Wein sehr gut vermischt läßt, sondern auch gut getrunken einen großen Wohlgeschmack besitzt.

* Jeder muß gewinnen! Der Fall, daß unbedingt gewonnen werden muß, ist bei der Münchener Kunstausstellung-Lotterie gegeben, denn auf zwei Lose — eine gerade und eine ungerade Nummer — wird ein Treffer garantiert. Auf 150 000 Lose entfallen 75 000 Gewinne, die zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet sind, da sie in Kunstwerken und Kunstwertprodukten bestehen.ziehung unverzüglich am 18. Dezember. Lose zu 2 M. sind hier in allen Losgeschäften und durch Filialstellen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen von Ludw. Müller u. Co. in Berlin, Breitenstraße 5, und München, Kaufingerstraße 30.

Verzins-Feste.

(Ausschreibung für bis zu 20 Jahren)

* Das Sängerkwartett „Sintach“ bezieht am vergangenen Sonntag die Feier seines 8. Stiftungsfestes (Unterstützung und Tanz) im Saale „Zum Jägerhaus“. Die Veranstaltung, welche sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte, verlief aufs Schönste. Hatte doch der Verein für ein reichhaltiges Programm gesorgt. Ernst und sauber ausgeführt wurden die Chöre zum Vortrag gebracht und von dem Publikum stürmisch applaudiert. Auch die Solisten des Vereins, Herren Brill, Dietrich, Kettenbach und Ulrich, leisteten Gutes und fanden den lebhaftesten Beifall. Das Quartett „Moguntia“ sang und tanzte den lebhaftesten Beifall. Das Quartett „Moguntia“ sang und tanzte den lebhaftesten Beifall. Das Quartett „Moguntia“ sang und tanzte den lebhaftesten Beifall. Dem Konzert folgte ein Tanzabend, welches die Teilnehmer noch lange zusammenhielt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Viebrid, 1. Dezember. Nach der am 25. Oktober vorgenommenen Aufnahme des Personenstands zählt die Einwohnerschaft Viebrid's 21 493 Seelen. Von den Bewohnern über 14 Jahre sind 7931 männlich, 6959 weiblich; die Zahl der Kinder unter 14 Jahren beträgt 7173. Im vorigen Jahre betrug die Einwohnerzahl 21 204, mithin ist eine Zunahme von 289 Seelen erfolgt. — Das Programm des nächsten Volksunterhaltungsabends des Volksbildungsvereins, der am kommenden Sonntag, den 5. Dezember, im Saale der neuen Turnhalle stattfindet, trägt einen vorweihnacht-

lichen Charakter. Wilhelm Clobes-Wiesbaden wird über Deutsche Weihnachtsbräute sprechen. Der Gesangschor des Abends, A. Sembler-Wiesbaden, wird u. a. einige Weihnachtslieder zum Vortrag bringen, und der Männergesangsverein wird den Abend durch den Chor „Weihnachtszeit“ von Strauß einleiten. Außer weiteren Chor- und Sololiedern bietet das Programm noch einige Vorträge des hiesigen Violinisten Josef Weich. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 10 Pf., an der Kasse 20 Pf. — In der Kleinkinderschule soll auch dieses Jahr wieder eine Weihnachtsfeierung stattfinden. Wird auch jedes Kind nur mit einer kleinen Gabe bedacht, so gehört doch schon recht viel dazu, daß von über 200 Kindern keines leer ausgehen soll. Die Anstalt richtet daher die Bitte an ihre Freunde, ihr zu helfen, um den Weihnachtstisch für die Kleinen zu bedecken.

— Sonnenberg, 1. Dezember. Der hiesige „Evangelische Kirchengesangsverein“ veranstaltet nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, im „Rastauer Hof“ (Bes. W. Frank) ein Konzert, dessen Reinertrag für die Gloden der protestantischen evangelischen Kirche zu Sonnenberg bestimmt ist. Die Leitung der Veranstaltung liegt in der Hand des Lehrers W. Cramer, während Herr Th. Thomae-Kloppenheim die Klavierbegleitung übernommen hat. Das Programm ist reichhaltig und verpricht reichen künstlerischen Genuß.

— Erbenheim, 2. Dezember. Bei der gestern vorgenommenen Viehzählung wurden insgesamt 321 Gehöfte gezählt; davon in 234 240 Viehhaltende Haushaltungen mit 295 Pferden, 1049 Rindern, 2 Schafen und 1146 Schweinen.

Nassauische Nachrichten.

r. Müdesheim, 1. Dezember. Im Alter von 74 Jahren ist in Wiesbaden der Stationsvorsteher a. D. Friedrich Hennings gestorben. Der aus einer alten nassauischen Familie stammende Verstorbene war viele Jahre Vorsteher der hiesigen Station und erzielte sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Seit seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung lebte er in Wiesbaden.

oo. Kahlstätten, 1. Dezember. Unsere Ende letzter Woche erfolgten Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung und brachten in ihrem Ergebnis sehr besondere Überraschung. Wie vorausgesehen war, wurden die Bürgervereinskandidaten mit großer Majorität wiedergewählt. Es schied diesmal aus der 1. Klasse: Dr. med. L. Cathrein und Dr. phil. Ling. Auf erziehen vereinigte sich alle abgegebenen Stimmen, an Stelle des letzteren wurde Kaufmann Edmund Schüller gewählt. In der 2. und 3. Klasse schied Dr. Pusch und Jakob Schner aus. Es fiel in der 2. Klasse mit einer Stimmenmehrheit der Vergegenwärtigte und in der 3. Klasse Reichard Vollsdörfer. — Bei der Erziehungswahl zum Kreisrat wurde in gemeinsamer Sitzung der hiesigen Körperschaften an Stelle des bisherigen Kreisratstagabgeordneten (Bürgermeister Kahlstätten) Dr. med. Cathrein gewählt. — Der hiesige Arbeiterverein „Germania“ hält sein diesjähriges Winterergänzen, bestehend in einer Theateraufführung mit darauffolgendem Tanz, am 2. Weihnachtstages in den Sälen „zur alten Post“ ab. — Ein für den Vereinstagen unliebsames Intermezzo ereignete sich am letzten Montagabend. Ein Doktor der Philosophie hatte ein Rencontre mit dem hiesigen Polizeisekretär, als letzterer im Begriff war, einem durchreisenden Handwerksburschen Unterstutz zu verschaffen. Im Drange der Gespräche soll der Polizeisekretär nicht zurecht gekehrt haben, wie dies wohl von dem Philosophen erwartet wurde. Dem Beamten wurden in Gegenwart mehrerer Personen solche „Liebenswürdigkeiten“ gesagt, daß er sich gezwungen sah, zur Wahrung seiner Ehre Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. Auf den Ausgang dieses Voralles ist man schon heute in der Bürgerstadt sehr gespannt. — Der in der Stadtverordnetenversammlung vom 2. Oktober cr. zum 2. Beigeordneten gewählte Majorat Wilhelm Seibel von hier soll von der kgl. Regierung aus „formellen Gründen“ nicht bestätigt worden sein; es findet deshalb am 4. Dezember cr. nochmals die Neuwahl eines 2. Beigeordneten statt.

ih. Nassau, 1. Dezember. Als Nachfolger des verstorbenen Rentmeisters der Gärtnerei von der Gräbischen Rentel hier selbst ist Herr Lude, bisher in hiesiger von Weidheim'schen Diensten, ernannt worden.

nh. Kusl, 1. Dezember. Bei den Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden gewählt in der 1. Abteilung Hotelbesitzer Franz Ernst, Hotelbesitzer Heinrich Linfenbach; in der 2. Abteilung Sanitätsrat Dr. Vogler, Hotelbesitzer Karl Scheller, Kurloquiereur Hermann Höfer, Tapezierermeister Karl Lumberg, Ingenieur Adolf Scherrer; in der 3. Abteilung Oberlehrer Dr. Eichelkraut und Zeichenlehrer a. D. Küttner. Die Wahlbeteiligung in diesem Jahre war bedeutend stärker als in Vorjahren.

Aus der Umgebung.

p. Biedenkopf, 1. Dezember. Der hiesige Gewerbeverein plant für den Monat Januar die Abhaltung eines handwerklichen Fortbildungskurses, in dem Gewerbetreibende mit Handwerkerlehre, Genossenschaftswesen, Wechselrecht, Buchführung usw. gelehrt werden soll. Die Dauer des Kurses ist auf 26 bis 30 Stunden berechnet, die an etwa sechs Tagen abgehalten werden sollen.

Kleine Chronik.

Preußens ältester Priester. Bereits das 94. Jahr auf langer und arbeitsreicher irdischer Pilgerbahn konnte der bekannte ehemalige Reichstagsabgeordnete (von 1877 bis 1882) und jetzige Dekan des Münsterer Domkapitels, Dr. Clemens Berger, am 19. des soeben verflohenen Monats beginnen.

Zu dem Vattenmord in Kesselheim bei Coblenz wird noch berichtet: Der Mörder Bengel, der seine Frau erschlug, nahm seine Flucht zu Land über einige Orte, wo er erlegte. Die Polizei wurde benachrichtigt und sahte ihn in Winningen an der Mosel. Als der Gendarm den Mörder verfolgte, stürzte sich dieser bei Kobern in die Mosel. Er wurde aber aus dem Wasser gezogen, verhaftet und nach Coblenz ins Gefängnis verbracht. Einigen Leuten, die ihm begegneten, hatte Bengel seinen Mord bereits eingestanden. Familienangehörigen sollen die Ursache der Tat sein.

Ein Druck der Eberfelder Hauptwasserleitung. Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke zu Eberfeld macht durch Anschlag an Plakatsäulen bekannt, daß beide Hauptwasserleitungen für die Wasserzuführung zwischen den Pumpstationen Vera und Haan gebrochen sind. Infolgedessen wird Wassermangel in der Stadt eintreten, namentlich in den höher gelegenen Stadtgebieten. Die Verwaltung hat jedoch durch herumfahrende Wasserwagen Vorzorge getroffen, um den Bewohnern das notwendige Wasser zu liefern.

Die „Müttervereinerung“ als Spielstätte. Die Pariser Polizei geht jetzt wieder einmal scharf gegen die Häuser und Klubs vor, wo verbotenem Glücksspiel gehuldet wird. Erst jüngst wurde am Boulevard ein elegantes Rest dieser Art ausgehoben. Die meisten Spieler gehörten dem schönen Geschlecht an. Es wurden nicht weniger als drei Spielhäuser ausgehoben. Das eine nannte sich „Müttervereinerung“ und segelte unter der Flagge philanthropischer

Bestrebungen. Am grünen Tisch dieses Cercles, der sich angeblich dem Schutz verlassener Kinder widmete, überraschte der Polizeikommissar 30 Personen, darunter 25 Damen. Ein anderer Klub huldigte angeblich dem Fliegerport.

Ein eigenartiger Unglücksfall trug sich in Müdesheim (Württemberg) zu. Ein 12jähriger Knabe stieg nachts auf den eisernen Verteilungsmast der elektrischen Fernleitung und kam hierbei mit der Hauptspannungsleitung in Berührung, wodurch ihm die Hirnschale weggerissen und der linke Arm völlig verbrannt wurde. Dem stürzte der leblose Körper 25 Meter hoch auf die Erde herab. Bei der Berührung mit dem Hauptstrom entstand ein im ganzen Ort auffallend hellleuchtender Strahl, wie bei einem starken Blitz.

Einen schauerlichen Fund machte ein Jäger auf der Hohmert bei Affeln. In einer Schlucht fand er das vollständige Gerippe eines Menschen an einem Baume hängen. Es ließ sich an der Uhr, die der Tote trug, ermitteln, daß es sich um den seit 1 1/2 Jahren vermißten Schreinermeister Martin Giringhausen aus Reichenberg handelt.

Kangierelock. Beim Kangieren geriet der 64jährige Rangierer Kaufmann zu Berlin mit dem Abfab zwischen die Schienen, als gerade ein nach einer anderen Stelle auszuwechsellender Kohlenwagen herannah, der dem Unglücklichen beide Beine abfuhr. Er starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Der rätselhafte Mord in Petersburg. Der im Zusammenhang mit dem rätselhaften Mord in der Vestulowstraße zu Petersburg im Untersuchungsgefängnis befindliche Bruder des flüchtigen Mörders, Student Konstantin Gilewitsch, erhängte sich. Er hinterließ einen Zettel, der die Worte enthielt: „Ich bin unschuldig an der Tat meines Bruders.“

Der achtsache Mord in Boguslaw. Zu der in Düsselburg erfolgten Verhaftung des Russen Adolf Lebermann, der verdächtig ist, an der Ermordung der achtschäftigen Familie in Boguslaw beteiligt gewesen zu sein, wird gemeldet, daß der Verhaftete bei dem ersten Verhör über seinen Aufenthalt in der Nordstadt sich in gewisse Widersprüche verwickelt hat. Er will als russischer Deserteur von Sibirien entflohen sein und sich in Lody und Ostrowo aufgehalten haben. Dieser letzte Ort ist von der Nordstadt nicht weit entfernt.

Ein Komplott von Mördern. In Goppenstein wurde unter den Arbeitern des Löcherbergstunnels ein Komplott zur Ermordung der Ingenieure und Aufseher entdeckt, dem 40 Personen, meist Kalabrer, angehören. Die Mitglieder des Komplotts scheinen ein Zweig der Mafia zu sein. Die Polizei nahm sieben Verhaftungen vor.

Zur Wiener Gismortaffäre. Aus Linz kommt die Meldung, daß seitens der Familie des Oberleutnants Hofrichter eine neue Spur in der Phantasi-Affäre anscheinend gemacht worden sein soll. Es soll sich dabei um einen in Wien ansässigen Offizier handeln.

Die Hinrichtung eines Raubmörders. In Montbrison (Frankreich) wurde der Raubmörder Riboulet von Deibler hingerichtet. Riboulet hatte einen Bauern und seine Frau, die ihn barmherzig über Nacht Unterschlupf gewährten, mit einem Gewehr totgeschossen und beraubt.

Wiederum der Matrosen. Die Mannschaft des Dampfers „Malvina“ weigerte sich, auszuscheiden, bevor nicht die Reparatur an dem beschädigten Steuer vorgenommen wurde. Der Dampfer konnte infolgedessen von Marseille nicht abfahren und die Post mußte wieder ausgeladen werden.

Senot. Im Hafen von Antwerpen ist der belgische Dampfer „Wamig“, von Petersburg kommend, eingelaufen. Er hatte 18 Mann Besatzung des italienischen Dampfers „Maria“ an Bord, der an der holländischen Küste bei Zelande am Montagmorgen strandete. Nur mit vieler Mühe hatte der belgische Dampfer die in großer Lebensgefahr befindliche italienische Mannschaft retten können.

Unwetter in Griechenland. Heftige Regengüsse haben in verschiedenen Orten Griechenlands großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen sind ertrunken.

Eine prachtvolle Parlamentsblüte hat der liberale Rheinpfälzer Abgeordnete Gerichten zum Besten gegeben, der Amtsgeschäftsvorstand in der berühmten Schusterstadt Birmanens ist. Er schilderte die daulichen Verhältnisse am dortigen Amtsgerichtsgebäude und meinte, die Vorderfront sei ja ganz nett und anständig, um dann wörtlich fortzufahren: „Aber wie sieht's bei uns hinten aus! Darüber bitte ich, mir die nähere Beschreibung zu erlassen!“

Letzte Nachrichten.

Die Wahlreformvorlage in der 2. hessischen Kammer.

Darmstadt, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die 2. Kammer setzte heute die Beratung der Wahlrechtsvorlage fort. Die Artikel 7 bis 15, die von der Wählerbarkeit der Abgeordneten handeln, wurden nach dem Antrag des Ausschusses angenommen, ebenso die Artikel 16 bis 18 ohne Debatte. Zu Artikel 19 hatte der Ausschuss beantragt, die Wahl der Abgeordneten für die fünf Großstädte nach dem Proportional-Wahlssystem vorzunehmen, der Antrag wurde jedoch abgelehnt und ein Antrag Osann auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage angenommen. Der Artikel 20, betreffend die Zahl der Abgeordneten für die ländlichen Bezirke, wurde angenommen, ebenso die Artikel 21 bis 24 ohne Debatte, ferner die Artikel 25 bis 32, während Artikel 25, der die Aufstellung der Wählerlisten betrifft, an den geschiedenen Ausschuss zurückverwiesen wurde.

Eine stürmische Sitzung in der 2. sächsischen Kammer.

Dresden, 2. Dezember. Eine so erregte Sitzung wie heute hat die zweite Kammer noch nicht erlebt. Es kam zu Lärmjahren, die bisher in unserem bisherigen so ruhigen Parlament ohne Vorgänger sind. Die Ursache war die mindestens eigenartige Weise, in der sich der Finanzminister Dr. Küger gegen die Linke auszubringen beliebte. Er nahm gleich zu Beginn der Sitzung, anscheinend indigniert über die bisherigen Sitzungsverhandlungen, das Wort und begann mit der Bemerkung, daß man mehrfach eine liberale Regierung gefordert habe. Dann fragte der Minister: „Was ist eigentlich liberal? Ich habe schon öfter diese Frage gestellt, und man hat sie mir nur mit

hohen Worten beantwortet." (Protestrufe auf der Linken.) Der Minister hat aus der Debatte der letzten Tage herausgehört, daß diese Regierung einer anderen Platz machen möge. Ernstliche Einwände gegen seine Finanzgebarung, so führt er aus, seien ihm nicht gemacht worden. Man habe nur allgemeine Behauptungen und Phrasen vorgebracht, mit denen in der Politik nicht gebient sei. Hier brach ein ungeheurer Sturm auf der bürgerlichen Linken los, in dem die folgenden Worte des Ministers untergingen. Der freisinnige Abg. Günther rufte: "Dann bringen Sie auch Phrasen vor!" Aus dem Reichen der Nationalliberalen kommen erregte Rufe: Sehr richtig! Unerhört! Phrasen! Unglaublich! Zurücknehmen! Der Präsident bittet den Vorsitzenden Dr. Vogel, ihn gegen derartige verlesende Rufe in Schutz zu nehmen und ihm Ruhe zu verschaffen. Präsident Dr. Vogel: Ich bitte, den Herrn Minister ruhig anzuhören, wenn ich auch kein Mittel habe, solche Ausdrücke zu verhindern. Hier fallen keine Worte, die verlesen könnten. (Von den Vätern der Nationalliberalen und Freisinnigen kommen Rufe: Auch vom Ministerlich sollen derartige Worte nicht fallen! Wir verbiten uns derartige Ausdrücke! Zurücknehmen!) Die Sozialdemokraten rufen: "Wurst wider Wurst!" Der Lärm dauerte an. Auf den beiden Ministerbänken haben sich die anwesenden anderen Minister und zahlreiche Geheimräte erhoben. Die weiteren Ausführungen des Finanzministers und auch die unmittelbar folgende Staatsrede des freisinnigen Abg. Dr. Roth fanden in dem erregten Hause wenig Beachtung. (Frankf. Zig.)

Zur Frage der Schiffsabgaben. Karlsruhe, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Seltens der Königl. sächsischen und Großherzogl. badischen Regierung steht in den nächsten Tagen eine Denkschrift zur Frage der Schiffsabgaben in Aussicht.

Das italienisch-österreichische Echo der deutschen Thronrede. Rom, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) "Popolo Romano" schreibt: Der Vassus der Thronrede, in dem der deutsche Kaiser deutscherweise das Vertrauen auf die Fortdauer des Dreibundes ausgesprochen habe, sei in Italien mit herzlichster Genehmigung aufgenommen worden. Italien sei dem Kaiser und seiner Regierung dankbar dafür; ebenso den Volksvertretern für die sympathische Kundgebung. (Die Abgeordneten begrüßten bekanntlich bei der Verlesung dieses Vassus der Thronrede mit Bravo! D. Red.) Die Worte des Kaisers seien ihm so opportuner, als man in den oberflächlichen Polemiken habe glauben machen wollen, der Besuch des russischen Kaisers in Neapel könne der Ausgangspunkt einer neuen Orientierung der auswärtigen Politik Italiens werden. Die Ausführungen irgend eines irreidentischen Blattes könnte jedoch Italien von dem freiwillig geschlossenen und mehrere Male erneuerten Bündnis nicht loszureißen.

Eine Erklärung der Zeppelin-Gesellschaft. wh. Friedrichshafen, 2. Dezember. Die Zeppelin-Gesellschaft teilt uns mit: Wie wir aus Zeitungsmeldungen und Vorfragen, die an uns ergangen sind, ersieht, wird neuerdings an zahlreiche Stabgemeinden, insbesondere Thüringens, Sachsens und Böhmens, das Ersuchen gerichtet, hier Terrain für die Errichtung von Luftschiffhallen oder für Landungsplätze von Luftschiffen zur Verfügung zu stellen. Das hat vielfach zu der Verwechslung Anlaß gegeben, als ob die kürzlich in Frankfurt a. M. mit 3 Millionen Mark Kapital gegründete Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft hinter diesen Plänen stehe. Das ist nicht richtig. Die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft beschränkt sich bekanntlich auf den Bau einer Halle in Baden-Baden. Über die Absichten und die verfügbaren Mittel der ganz ähnlich sich nennenden, nach Volkstümlichkeit der Frankfurter Gründung besonders lebhaft vorgehenden Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft S. m. b. H. in Dresden ist uns nichts Näheres bekannt.

Der Konflikt zwischen der Union und Nicaragua. Washington, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In dem Begleitschreiben, welches der Geschäftsträger von Nicaragua mit seinen Väsen erhielt, führte Staatssekretär Knox aus: Zelaja halte seit dem Washingtoner Übereinkommen von 1907 ständig Zentralamerika in Unruhe und habe den nationalen und internationalen Frieden gestört. Er sei ein Tyrann, dessen Verwaltung den guten Namen einer Regierung beslecke. Knox erkennt an, daß die Revolution der Ausdruck der Ansicht des Volkes von Nicaragua sei, erklärt im übrigen, daß beide Parteien verantwortlich seien für die Handlungen, welche die Interessen Amerikas berührten.

Eine Beschädigung der Ballonhalle bei Mex. Mex, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) An der Ballonhalle in Frescati, welche die drei Luftballons „Z. 1“, „Z. 2“ und „Z. 1“ birgt, wurde heute nacht an der Nordostseite vom Sturm das Dach abgerissen und nach der anderen Seite heruntergeschleudert. Durch das 10 Quadratmeter große Loch drang der Wind in die Halle, richtete jedoch keinen Schaden an, da die Ballons entleert, resp. auseinander genommen sind.

Schwerer Baumsturz. Alfeld, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute früh stürzte bei dem Richten eines großen Fabrikgebäudes der neugegründeten Norddeutschen Steinzeugwerke im Marktfeldchen Dingens das gesamte Balkenwerk und der ausgebauter Ankerstock ein. Durch die Gewalt des Sturzes wurden auch die Eisenträger mitsortgerissen und sämtlich zerklüftet. Zwei Personen wurden tödlich, zwei schwer und drei leicht verletzt. Das Unglück ist wahrscheinlich durch das Nachgeben der Außenmauer verursacht worden.

Ein Massenvergiftungsversuch. Hamburg, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Unter Vergiftungserscheinungen sind gestern in der Irrenanstalt Friedrichsdorf nach dem Genuß von Reis mehrere hundert Personen erkrankt, von denen zwei nach einigen Stunden ge-

storben sind. Die vorgefundenen Speisereste werden bakteriologisch untersucht. Da nach Aussage der Köche der Reis einwandfrei gewesen ist, so nimmt man an, daß es sich um einen Vergiftungsversuch handelt.

Postdiebstahl. Rumbach, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Gestern abend wurde aus einem von Ratibor nach hier abgegangenen Postwagen ein Geldsack mit 2000 M. Inhalt gestohlen. Als Täter wurden der Postkellner Gola und der Maurer Rudach ermittelt.

Berlin, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser nahm gestern vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts entgegen.

Wien, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Abgeordnetenhaus lehnte die Dringlichkeit aller zur Verhandlung stehenden Anträge, betreffend die Minoritätsschulen, ab.

wh. Kaiserlautern, 2. Dezember. Wie die „Säls. Presse" meldet, brannten in Hardenburg die Wederische Sägemühle sowie das Elektrizitätswerk völlig nieder.

Berlin, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die „S. Z. am Mittag" meldet: Bei den Diebstählen in der Baumwollensirma Friedländer und Raab handelt es sich um Diebstähle kleineren Umfangs. Die verhafteten Angeklagten sind noch gestern in Freiheit gesetzt worden.

Riel, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Während der heutigen Verhandlungen im Verstoßprozeß wurde der Verteidiger Justizrat Wallach von einem Unwohlsein befallen. Die Verhandlungen wurden infolgedessen auf morgen vertagt.

Stettin, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Arbeitgeberverband der Stettiner Herren- und Damenkonfektionsfirmen hat die Näherinnen wegen Differenzen über den Abschluß des neuen Lohnvertrags gesperrt.

Letzte Handelsnachrichten. Berliner Börsenbericht.

Berlin, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Interesse der Börse konzentrierte sich heute wiederum hauptsächlich auf einzelne Werte, namentlich des Montanmarktes. Bedeutende Käufe erfolgten in Rombacher Hütte und Harpener Bergbau-Gesellschaft, wofür als Erklärung von einer beabsichtigten Fusion beider Gesellschaften verlautete, doch fehlt es bisher an jeglicher Bestätigung seitens der maßgebenden Stellen. Rombacher setzten mit einer Besserung von 4 1/2 Prozent ein, Harpener mit einer solchen von 1 1/2 Prozent. Die Anfangskurse blieben aber späterhin nicht voll behauptet. Auch die übrigen Werte des Montanmarktes erfuhren fast durchweg Besserungen, wenn auch meist nur geringfügige. Um 2 1/2 Prozent stiegen Obereschleischer Eisenbahnbedarfs. Im übrigen zeigte sich noch lebhaftes Interesse für Hansa, die ihre Aufwärtsbewegung fortsetzten, ferner für Schantungbahn. Später gestaltete sich das Geschäft in Kanada lebhaft im Zusammenhang mit der Ansicht, daß der Wert des Bezugsrechts nach Abschlag desselben wieder eingehalten werden dürfte. Die anfänglichen Besserungen am Montanmarkt wurden nicht voll behauptet, was zum Teil den keine Anregung bietenden Berichten des amerikanischen Eisenmarktes zuzuschreiben ist. Nur Hohenlohe-Werke beträchtlich. Die sonstigen Umsatgsgebiete waren vernachlässigt und litten teilweise unter Gewinnrealisierungen, wie namentlich Elektrizitätsaktien und russische Renten. Tägliches Geld 4 bis 5 1/2 Prozent. Dank der Billigkeit des Geldes erhielt sich im allgemeinen die feste Grundstimmung. Die Börse schloß unter Gewinnrealisierungen abgeschwächt. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Deutsche Reichsbank. Ausweis vom 30. November 1909. Aktiva (in M. 1000). Metallbestand 982.270 - 41.559, darunter Gold 739.698 - 40.550, Reichsnoten-Scheine 2.816 - 2.815, Noten anderer Banken 10.245 - 20.612, Wechselbestand 910.051 - 28.227, Lombarddarlehen 83.411 + 27.601, Effekten-Bestand 165.072 + 20.088, Sonstige Aktiva 190.544 + 4.871. Passiva (in M. 1000). Grundkapital 180.000 (unver.), Reserve-Fonds 64.814 (unver.), Noten-Umlauf 1599.153 + 77.650, Depositen 601.084 - 63.001, Sonstige Passiva 51.398 + 1.152. Bei den Abrechnungsstellen wurden in November abgerechnet 4 118 621 600 M. Die Deutsche Reichsbank befindet sich mit 691 008 000 M. in der Notensteuer gegen eine Steuerfreie Notenreserve von 73 138 000 M. am 30. November und gegen eine solche von 88 456 000 M. am 30. November 1908.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden 3. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 328. Schnellpost Bremen-New York: Kaiser Wilhelm II. nach Bremen, 30. November 9 Uhr vorm. in Bremerhaven. Kronprinzessin Cecilie nach New York, 30. November 4 Uhr vorm. in New York. Mittelmeer-Linie: Berlin nach New York, 29. November 7 Uhr nachm. von Gibraltar. Prinzessin Irene nach Genoa, 29. November 9 Uhr nachm. von Gibraltar. New York, Baltimore und Galveston-Linien: Casfel nach Bremen, 27. November 2 Uhr nachm. von Galveston. Rain nach Bremen, 27. November 2 Uhr nachm. von Baltimore. Hannover nach Baltimore, 28. November 9 Uhr vorm. in Baltimore. Köln nach Galveston, 29. November 3 Uhr nachm. von Santander. Reder nach New York, 28. November 4 Uhr nachm. Eastbourne passiert. Australien-Linie: Scharnhorst nach Bremen, 26. November 1 Uhr nachm. in Aden. Königin Luise nach Bremen, 27. November 4 Uhr nachm. von Coblenz. Seidlitz nach Australien, 29. November 1 Uhr nachm. von Antwerpen. Austral-Fracht-Dampfer: Vorham nach Bremen, 29. November 9 Uhr vorm. Gibraltar passiert. Kranken nach Bremen, 28. November 5 Uhr vorm. von Maila. Lothringen nach Australien, 29. November 12 Uhr nachts in Sebnitz. Ozeanien-Linie: Sibow nach Bremen, 29. November 1 Uhr nachm. in Bremerhaven. Prinzregent Luitpold nach Hamburg, 29. November 3 Uhr nachm. von Neapel. Prinzess Alice nach Bremen, 30. November 1 Uhr nachm. in Colombo. Meist nach Hamburg, 28. November 7 Uhr vorm. von Schanghai. Prinz Ludwig nach Ostasien, 28. November 5 Uhr nachm. in Nagasaki. Singapore. Sulu nach Ostasien, 28. November 1 Uhr nachm. in Aden. Derflinger nach Ostasien, 28. November 9 Uhr nachm. von Agier. Cuba-Linie: Nordern nach Bremen, 28. November von Norfolk. Seidelberg nach Bremen, 27. November in Galveston. Canada-Linie: Montrose nach Montreal, 29. November in Quebec. Brasilien-Linie: Bonn nach Lissabon, Porto

Antwerpen, Bremen, 29. November von Funchal. Greif nach Brasilien, 29. November von Porto. Mittelmeer-Redakteur: Therapia nach Genoa, 30. November von Catania. Scharf nach Batum, 30. November von Barcelona. Alexandrien-Linie: Schleswig nach Alexandrien, 29. Nov. 4 Uhr nachm. in Alexandrien. Prinz Heinrich nach Marseille, 29. November 7 Uhr vorm. in Marseille. Singapore-Redakteur-Linie: Manila nach Simonshafen, 27. Nov. von Banda.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Sehr geehrte Redaktion! Der vorgestrigte Artikel im Abendblatt Ihres geschätzten Blattes über die Tierquälerei und Menschenbedrohung, welche sich die Fuhrleute aus Weichsel zuzulassen kommen, liegt mir die Bekanntschaft, doch eine Anregung zu geben, welche vielleicht einigen Erfolg haben könnte. Wäre es nicht möglich, daß die Namen solcher Fuhrleute und Fuhrleute in der Zeitung veröffentlicht würden? Jeder Stand hält doch auf seine Ehre, und ich bin fest überzeugt, daß auch der Stand der Fuhrleute diese Ehre für sich beansprucht und bei seiner mühsamen, rühmlichen Beschäftigung doch auch toll und ganz verdient. Ich halte es darum aus Interesse der Standesehre für unbedingt nötig und wichtig, daß Fuhrleute, die sich derartig roh, man könnte fast sagen bestialisch roh, benehmen, öffentlich gedemütigt und aus dem ehrbaren Stande für immer ausgeschlossen werden. Mögen sie dann ihre Notheten wo anders auslassen als an den schuldlosen Pferden, die nicht jammern und Klagen können, wenn sie aber dieses könnten, dann würden unsere Straßen von dem Jammergeheul voll sein, welches die armen Tiere in ihrer Angst und Verzweiflung ausstoßen würden, und dann erst würde unser Publikum darauf achten, während es jetzt in den meisten Fällen achtlos und gefühllos vorübergeht. Gott sei Dank, daß endlich unsere Gesetzgebung in diese Lücke eingreifen und das Tierquälerei im nächsten Jahre genau so wie Diebstahl bestraft werden wird. Es ist wahrlich die höchste Zeit, wenn das Empfinden der Barmherzigkeit nicht fortgesetzt aufs tiefste verletzt werden soll. Ein Tier- und Menschenfreund. * Auf den Silberstücken in dem „Eingekauft“ der Bahnhofsleiter. Ein Beitrag zur sozialen Fürsorge“ in der Morgen-Ausgabe vom 9. November diene folgende Antwort: Seit 1 1/2 Jahren bemüht sich der hiesige Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, eine Erfrischungshalle am Bahnhof zu errichten. Ein Zeelsonstler im Kaufmännischen im April 1908 und Privatammlungen für diesen Zweck ergaben 2500 M., welche auf der Deutschen Bank hier liegen. Der Schriftführer des Vereins ist seit dieser Zeit in den verschiedensten einschlägigen Verwaltungsgewalten hier und in Mainz unermüßlich tätig, wartet viertelstündlich in den Koffimern der betr. Departementen, konferiert, schreibt, telefoniert und bittet; erst in den letzten Tagen ist im Aussicht gestellt worden, gegenüber dem Bahnhof, hinter dem Dreifachhalteplatz, eine Erfrischungshalle zu errichten. Wir hoffen baldigst, den interessierten Kreisen ein abschließendes Ergebnis mitteilen zu können. Weitere gütige Beiträge zu obigem Fonds nimmt die Deutsche Bank hier selbst gern entgegen.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Beantwortung befristet. Rückantwortliche Gemäße sind nicht zu erwarten. B. Z. 13. Um Gipsfiguren zu reinigen, löse man Mehlweizen in Milch auf und überstreiche mit der Lösung mittels eines feinen Pinsels die Figur oder man säubere sie ganz sauber ab und überpinsle sie mit einer Mischung von Permanentweiß und weißem Seifenwasser. Zu dieser Mischung nimmt man von weißem Leim ganz dünn gefächtes Seifenwasser, gibt noch heiß davon etwas in einen Porzellannapf, schüttet etwas Permanentweiß dazu und gerührt diese Masse unter fleißigem Rührn und Zugießen beider Ingredienzien zu einer nicht zu dicken, glatten Creme. Damit überpinselt man die zu reinigenden Figuren, läßt sie trocknen und trägt noch einmal frische Farbe auf. Zur zweiten Überpinselung säubere man aber vorher den Pinsel und rühre auch frische Farbe; beim ersten Anstrich läßt die Figur immer noch etwas Seife sehen und tut man gut, den Farbenrest davon zu beseitigen. Monnetin, Alminenstraße. 1. Die Adresse der Fabrik ist uns unbekannt. Versuchen Sie es mit der allgemeinen Bezeichnung. 2. Empfehlenswerter als das Aufwaschen ist das Reinigen mit Eisenbänen. B. A. Eine besondere Art der Verwendung von Lorbeerbaumholz gibt es, wie wir von einem Fachmann hören, nicht. B. B. Darüber bestehen keine bestimmten Vorschriften. Von der Entscheidung des zuständigen Richters hängt es ab, wie weit das Weitzug und das Gehalt für die Gerichtskosten in Anspruch genommen werden dürfen. B. C. Der Avers macht den Wechsel nicht ungültig, vielmehr muß dieser, wenn er im Umlauf gesetzt und bei Fälligkeit vorgezeigt wird, bezahlt werden. B. D. Als bewährtes Substitut für mattgewordene Spiegel und Spiegelgläser wird Ragnesia und Spiritus empfohlen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden. Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochenagen von 8 bis 1/2 Uhr, für Ehrklärungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag. Aufgebote: Sutscher Philipp Rod mit Wilhelmine Lefebvre hier. Dr. med. Adolf Friede zu Verdau mit Thessa Custodis hier. Kaufmann Jakob Dörflinger in Mainz mit Emma Kattner hier. Mechaniker Friedrich Schlachtenrodt in Troisdorf mit Olga Haller hier. Sammerschmied Louis Müller in Mühlingshausen mit Maria Schneider in Hebdighausen. Sterbefälle: 29. November: Superintendent und Pfarrer a. D. Friedrich Wenzel, 77 J. 30. Rentnerin Eugenie Alster, 69 J.

Geschäftliches.

Bei Körperschwäche und Erschlaffung des Verdauungsapparates leistet St. Raphael-Wein die vorzüglichsten Dienste, wie dies die langjährige Anwendung in Hospitälern und Krankenhäusern beweist. „St. Raphael-Wein“ regt infolge seines hohen Gehaltes an natürlichen Gerbstoffen die Magenstätigkeit an und sorgt dafür, daß dem Organismus die nötigen Nährstoffe der Natur entsprechend zugeführt werden, wodurch Mangel und Unwohlsein bald schwinden. In all. Apoth. u. Drogerie erhältlich. Nr. 4. - p. H. 4. Man achte beim Einkauf auf die Marke „St. Raphael“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Redaktion: W. Schulte von Drösch.

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Kunst und Sport: R. Degeroch; für Wiesbadener Nachrichten: G. Pöcher; für Welt- und Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichten: G. Diefenbach; für die Auslagen und Anzeigen: D. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Kauf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mt. 90 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellgeld. —
Bezugs-Verstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4. Postämter, sowie die
136 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 23 Ausgabestellen und in den
benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Nachricht: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird kein Gebühr übernommen.

Nr. 564.

Wiesbaden, Freitag, 3. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der „botanisierende“ Ferdinand.

Zar Ferdinand von Bulgarien hat wohl als erster die Botanikertrommel der Staatskunst dienstbar gemacht. Er leitete die jetzt viel kommentierte Annäherung an Serbien mit einem „botanischen Ausflug“ in das südbulgarische Rapaonikgebirge ein, obwohl dort seltene Pflanzen weiter nicht zu holen sein sollen. Der beste Diplomat auf dem Balkan wollte dort sicher nicht die blaue Blume der Romantik brechen, und ebenso wußte er, daß dort keine Disteln für ihn wachsen. Er hielt diesen inoffiziellen Besuch auf serbischem Boden aber für die passendste Einleitung zu weiteren Schritten offizieller Natur. In der Sobranje äußerten sich bald darauf die bulgarischen Minister bei der Erläuterung der Thronrede in einer Weise, die erkennen ließ, daß man Serbiens Interessen mit fördern wolle, wenn dies auch Bulgarien nützen könne. Damit spannt man den Faden weiter, der schon mehrfach angeknüpft war. So im Jahre 1897, wo eine Konvention zwischen beiden Staaten geschlossen wurde, und in den Jahren 1902 und 1904, die gleichfalls zu Verhandlungen und zu einem Geheimabkommen in Niß führten. Bulgarien als die größte Militärmacht unter den kleineren Balkanstaaten erstreckte von jeher die Führung und ist jetzt auf dem besten Wege dazu, sie zu übernehmen. Nach dem dann erfolgten offiziellen Besuch beim König Peter, der der Dynastie Korageorgiewitsch endlich den heißersehnten Wunsch erfüllte, ein gekröntes Haupt im neuen Konak begrüßen zu können, kann man wohl mit einem bestimmte Ziele verfolgenden Abkommen zwischen beiden Ländern rechnen. Daß der dritte und kleinste Staat Montenegro mit im Bunde sein wird, kann ohne weiteres angenommen werden, denn in letzter Zeit konnte man eine Steigerung der herzlichen Beziehungen zwischen Cetinje und Sofia beobachten. Abseits steht vorläufig noch Rumänien, das bisher doch immer die österreichische Politik unterstützte (obwohl hieran in letzter Zeit Zweifel aufstiegen) und Griechenland, das mit sich selbst genug zu tun hat und vorläufig nicht in Betracht kommt. Persönlich hat Ferdinand von Bulgarien, der die Ereignisse auf dem Balkan bisher so flug zu seinem und seines Landes Vorteil auszunutzen verstand, unzweifelhaft wieder einen Erfolg errungen. Er hat den Bann, der auf König Peters „Besuchsfähigkeit“ lag, als anerkannter Souverän tatsächlich durchbrochen und sich mit dieser „Tat“ im Herzen des tastenden serbischen Monarchen, der von allen

Söfen bisher ausnahmslos geschnitten wurde, ein Denkmal gesetzt. Sollte es diesem nun gelingen, Anstandsvisiten bei anderen europäischen Herrschern durchzusetzen, so verdiente Ferdinand, in Serbien populär zu werden. Auf einem anderen Brett steht allerdings die Frage, ob man im übrigen Europa nicht etwas erstaunt ist ob der Besuchordnung, die der kaiserliche Zar sich selbst diktiert hat. Es ist üblich und entspricht den diplomatischen Gepflogenheiten, wenn ein zum König erhobener Fürst, den die Großmächte „grohmütig“ ohne alles Zaudern anerkannten, den in Betracht kommenden Höfen möglichst bald seinen Antrittsbesuch macht, um sich in seiner neuen Würde vorzustellen und seinen Dank abzustatten. Bis jetzt hat man noch nichts davon vernommen, vielmehr vielleicht den Eindruck gewonnen, daß er die Tournee beim falschen Ende anfängt. Andererseits ist man sich auch klar darüber, daß hinter den Balkanbundesbestrebungen Rußland und speziell Herr Jzwolski steht, in dessen vorjähriger Dumarede dies Thema eine Rolle spielte, was von den Balkanstaaten kaum überhört werden konnte. Zar Ferdinand, dem auch das Hemd näher als der Rock sitzt, handelt also im eigenen und russischen Interesse, wenn er sich als Protektor des Bundes aufstellt und praktisch in dieser Hinsicht vorgeht. Seine Politik segelt wieder im russischen Fahrwasser, und er vergißt vor allem auch nicht, für sein Land zu sorgen, das eine führende Stellung einnehmen soll. Von diesem Standpunkte aus muß man wieder die Gesichtslosigkeit bewundern, mit der er operiert hat. Etwas anderes ist nun freilich, ob der Balkanbund etwas Positives erreichen wird. Man will die „gemeinschaftlichen“ Interessen wahren, die aber bekanntlich vielfach recht divergieren. Namentlich in Mazedonien, wo sich Bulgaren und Serben aus vielen Gründen feindlich gegenüberstehen und nicht selten sich gegenseitig den Hals undrehen. Lassen sich solche Streitpunkte durch diplomatische Verordnungen vom grünen Tisch aus beseitigen? Kann dem allgemeinen Willen dadurch Einhalt geboten werden? Balkanländer bezweifeln es recht sehr, zumal Überworfungen meist unangenehmer Art dort unten an der Tagesordnung sind und man mit einer Selbstkritik der Türkei zu rechnen hat. Der slavische Balkanbund nach dem Rezept Jzwolskis schafft andererseits eine gewisse Klarheit, indem er Gruppen bildet mit Rußland, Italien auf seiner und mit Österreich und der Türkei auf der anderen Seite!

Wien, 2. Dezember. Während bisher von seiner Seite gemeldet wurde, daß beim Besuche des Königs Ferdinand von Bulgarien bei König Peter in Belgrad politische Trinkgespräche gewechselt worden sind, berichtet der Agramer

„Obzor“, daß solche beim Diner im Konak, dem auch alle Minister beizuwohnten, gehalten wurden. Dem Agramer Blatte zufolge führte König Peter aus: In der gemeinsamen Arbeit Serbiens und Bulgariens liege die Zukunft der Südslawen, und nur die verbündeten Bulgaren und Serben würden den gemeinsamen Feinden trocken und über die Zukunft der Balkanhalbinsel im Interesse der slavischen Nationen entscheiden können. König Ferdinand soll geantwortet haben: Nicht nur er, sondern auch die Politiker Bulgariens seien bereits zur Erkenntnis gekommen, daß die Zukunft der kleinen Balkanvölker nur in ihrer gemeinsamen Arbeit liege. Von nun an werde niemand mehr sich der gemeinsamen Arbeit der Serben und Bulgaren, der beiden Brudervölker, in den Weg stellen können.

Politische Übersicht.

Panamakanal und britische Seeherrschaft.

Vizeadmiral J. D. Balois läßt in einer in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten Abhandlung über die Marinepolitik der Großmächte den Zusammenhang zwischen Panamakanal und britischer Seeherrschaft scharf hervortreten. Nachdem er die wirtschaftliche Bedeutung des Kanals für die Union durch den Hinweis auf die Abführung des Weges zwischen der Ost- und Westküste um etwa 9000 Seemeilen veranschaulicht hat, fährt er fort: „Wenn auch die Union sich das Besatzungsrecht der Endpunkte des Kanals gesichert hat, so wird die Beherrschung des Seeweges derjenigen Nation zufallen, welche die stärkste Flotte besitzt. Da es nicht anzunehmen ist, daß Amerika seine Marine bis zur Größe der englischen ausbauen wird, dürfte England der Besorgnis für seine kanadischen Besitzungen überhoben sein, denn in jedem Konflikt zwischen diesen Nationen würde England die Hand auf den Kanal legen und wenn auch nicht in Besitz nehmen, so doch jedenfalls den Verkehr sperren können.“ Daß England dazu die Macht hat, wird man auch in der Union nicht bestreiten können.

Die Massenaustritte der Esten aus der griechisch-orthodoxen Kirche.

Seit dem Erlaß des zarischen Toleranzedictes vom 17. April 1906 sind von den etwa 16- bis 17000 griechisch-orthodoxen Esten nicht weniger als 4000, also etwa 25 Prozent, zur lutherischen Kirche übergetreten. Die russische nationale Presse schiebt die Schuld auf eine eifrige Proselytenmacherei seitens der deutschen lutherischen Geist-

Feuilleton.

Impressionen vom Andreasmarkt.

Zwei Tage und zwei Gegensätze! Ein Rest Mittelalter in der modernsten Gegenwart. Das öffentliche Leben in starken Pendelschwingungen zwischen dem aristokratischen Kurviertel und der demokratischen Marktschänke.

Die Schaubuden konkurrieren in ihrer äußeren Ausstattung erfolgreich mit der geschmacklosen Zinshaus-Architektur der Umgebung. Auch sind sie leicht und luftig gebaut wie moderne Hypothekenbaracken.

Andreasmarkt - Musikanten: Gewöhnlich ist er etwas anderes. Aber auch dann tut er nichts Gutes. Seine Existenz ist von Abel, genau wie seine Musik. Nur sagen darf man ihm das nicht. Höchstens, man versteht sich, drei Tagen für die ganze Bande — Verzeihung! Kapelle — zu werfen. Dann wird er gemächlich, zutraulich, nennt dich Freund und Baron, erklärt dich zu seinem Duzbruder und — verlangt nach einer vierten.

Andreasmarkt - Musik: Mein Lexikon versagt. Gibt es das? Jedenfalls: das Grammophon ist noch lange nicht das schrecklichste der Instrumente. Ein unscheinbares, harmloses Werkzeug ist auf dem Andreasmarkt zu sehen. Man nähert sich ihm ahnungslos und hat nichts Böses im Sinn. Da plötzlich, wer weiß, wie, gibt dieses unschuldig und ungefährlich aussehende Ding einen Ton von sich. Einen? Ein ganzes Infernario von Geräuschen erschallt aus der kleinen Öffnung dieses unbeträchtlichen Gerätes. Ich weiß nicht, wie es heißt. Jeder Händler hat eine andere Bezeichnung. Aber die Töne, die sie daraus zu erzeugen wissen, gehen durch Mark und Bein und erzeugen eine Revolverrevolution, die betäubend wirkt. Ein so jämmerliches Gequatsche, ein so wimmerndes Geheul, ein so schrilles Gepeife hat man noch nimmer gehört. Das Ding zählt sicher zu den bestbelegtesten Folterwerkzeugen des Teufels. Alle erdenklichen Geräusche kann man daraus erzeugen, aber merkwürdig, nur die unangenehmen. Will man

Nachtigallenschlag nachahmen, so ertönt sicherlich der größte Gesang eines verliebten Märzlers, will man wie Caruso singen, so erschallt aus dem geheimnisreichen Leib dieses unscheinbaren Werkzeuges das Unisono-Gemimmel hundert hungernder Säuglinge. Erstaunlich zu hören ist das nicht — aber dieses unerquickliche Instrument ist das musikalische Sinnbild der Volksbelustigung. Ein Zohwabobu von disharmonischen Tönen, die in ihrer Einzelheit vielleicht erträglich sind, in der Gesamtheit jedoch ein ohrenbetäubendes, sumerwirrendes Lärmen von hypnotischer Wirkung darstellen. Sie schlafen die Denkfraft ein, zerrütten die Urteilskraft und reißen den Menschen willenlos in das Infernario dieser geldherauslockenden Atmosphäre. Eine Ratzeilaise unzulieferter Lustempfindungen.

Der Hausierer: Steht an allen Ecken und fordert für selbstgefertigte Dinge als den Erzeugnissen erster Weltfirmen sabelhafte Phantasiepreise. Nicht immer so schlagfertig als der Berliner, hat er doch Witz genug, Zunderfingeln als frisch gelegte Hühner-Eier — „noch warm“ — zu empfehlen.

Der Handel: Viel fahrendes Volk aus der Nachbarschaft und dem übrigen Deutschland. Land und Nürnberger Spielzeug für kleine Ansprüche mit gefülltem Geldbeutel. Die Waren haben eine Eigenschaft mit den Kaufstieren gemein. Sie heißen zwar nicht, aber man darf sie auch nicht anfassen. Von wegen der Beschädigung. Wertwürdig, was das Zeug für Geld kostet! Wollen es sich die Leute begahnen lassen, daß nur einmal im Jahre Andreasmarkt in Wiesbaden ist? Auch eine indirekte Bestrafung des Publikums, die ausnahmsweise einmal der schwarz-blaue Bloß nicht auf dem Gewissen hat. Verdient besonders bemerkt zu werden.

Die Abstimmung des Publikums ist ein Protest gegen jede behördliche Verklammerung dieser Volksbelustigungen. Aber wie der Massenstrom sich nach zwei Tagen verflüchtigt, verflüchtigt auch das Strohflecht der Begierde zu rasch, um diesen letzten Ausklang uneres einst an öffentlichen Feiern so überreichen Gemeinschaftslebens vor der Abgang der Bureaucraten zu schützen. Vegetarische, die auf den Markt getragen wird, ist Handelsgrund-

fäßen unterworfen. Sie unterliegt Schwankungen und bald keinen Kurs mehr. Darum hinein in den Trubel und des Lebens gefreit, so lang' die elektrischen Bogenlampen der Karussells und Schaubuden neben den Essstücken der Verkaufstände glühen. Hintennach kommt der Kaufjammmer. Denn am Samstagmorgen der Geldbeutel leer ist. Ein Glück, daß man dann wieder über die Steuern schimpfen kann. Gerechtigkeit muß sein. Nichts geht darüber.

Auch das Restaurant im Zeichen des Andreasmarktes. So sünden es Wirt, Kellner, Fillole, Plakat an der Tür und das Inserat. Die Stimmung wie stets. Nach der Flasche Sekt oder dem zehnten Glase Bier ein bißel Radau und forciertes Lachen. Die Damen tickern oder freischen. Hängt ganz vom Temperament und der Wohl- ansständigkeit ab. Der übermüdete, manchmal etwas un- kultivierte Verkehrten des Marktplatzes findet kein Echo an der gastfrohen Stätte. Dafür gibt es Andreasmarkt- Diners. Die Preise sind wesentlich höher, aber das ist auch der einzige Unterschied gegen die anderen Tage. Doch nein, die Hauskapelle fehlt. Dafür sitzt auf dem Podium eine fremde Musikbande, die eine Musik macht, welche nur deshalb erträglich ist, weil die Hälfte der Kapelle stets unterwegs ist. Nämlich die weiblichen Mitglieder. Sie wandern von Tisch zu Tisch und kassieren. Darin entwickeln sie eine große Virtuosität. Wahrscheinlich sind sie musikalisch nicht so begabt. Hin und wieder tauchen junge Damen auf, die sich als Italienerinnen verkleiden haben. Ich will nicht sagen, daß alles an ihnen unecht ist, aber hinsichtlich der Herkunft sind alle Zweifel berechtigt. Eine bestimmte Mandoline begleitet das unvermeidliche „Santa Lucia“. Mehr gefühlvoll als schön wird es gesungen. Aber dabei mache ich die interessante Entdeckung, daß die beiden Italienerinnen sich an den gewöhnlichen Tagen des Jahres in einer meiner Wohnung benachbarten Wäscherei für den leiblichen Schmutz der Wiesbadener interessieren.

Ist Wiesbaden eine arme Stadt? In jeder Ecke mindestens ein Bettler. Verschämte Arme, haben sie irgend ein mißwendiges Instrument um den Leib gebunden, über das sie flehentlich die Hand mit der Küche strecken. Ich muß immer in die Kopfbedeckung schauen, wenn ich an so einem

haben in Estland. Sie verschweigt dabei, wie die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ schreiben, daß es sich bei diesen Überritten durchweg um Konvertiten handelt. Sie selbst oder ihre Väter waren früher durch eine von Pobjedonozjew eingeleitete starke orthodoxe Propaganda, die nicht immer mit den reinsten Mitteln arbeitete (Landesversprechungen usw.) zum Austritt aus der evangelisch-lutherischen Landeskirche veranlaßt worden. Man hoffte, auf diese Weise den starken Einfluß, den die Deutschen im Baltikum durch die ihnen mit den Esten gemeinsame lutherische Kirche auf die Eingeborenen ausübten, zu brechen. Die damals Übergetretenen hatten ebenso unter der Scheidung von der Masse ihrer evangelisch gebliebenen Landsleute wie unter der schlechten kirchlichen Versorgung durch die russischen Kirchenbehörden zu leiden. So machten sie auch ohne deutsche Propaganda scharenweise von der Wohlthat des Toleranzediktes, das die Straffälligkeit des Austritts aus der orthodoxen Kirche aufhob, Gebrauch, um zu ihrer alten Glaubensgemeinschaft zurückzukehren.

V. D. A.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern nachmittag erfolgte die feierliche Überführung der Leiche des Herzogs Karl Theodor in Bayern von Bad Kreuznach nach Salzig Tegernsee. Heute vormittag fand die Beisetzungsfeier statt. Das preussische Dragonerregiment Nr. 5 legte auf 5 Tage Trauer an.

Das vollständige Plaisir der Reichsfinanzreform wird jetzt auch von agrarischer Seite unumwunden zugestanden. Die „Deutsche Volksw. Korrespondenz“ schreibt: „Die außergewöhnliche Höhe des Nachtragsetats für 1909, die über Erwartungen geringen bisherigen Mehreinnahmen aus den neuesten Reichssteuern und schließlich die fast überraschend niedrigen Etatsansätze der Einnahmen aus diesen Steuern für 1910 machen es wahrscheinlich, daß sehr bald eine „neue“ Reichsfinanzreform auf der Tagesordnung zu erheben sein wird. . . . Wenn die wirklichen Einnahmen aus den letzten Steuern nicht ganz erheblich die Etatsansätze überschreiten, wird, wenn nicht im nächsten, dann sicherlich im übernächsten Jahre eine neue „Reichsfinanzreform“ den Reichstag beschäftigen.“

Die „Kreuzzeitung“ nennt das „treffliche Ausführender“, wohl hauptsächlich deshalb, weil die agrarische Korrespondenz die Hoffnung ausdrückt, die nächste Finanzreform werde die Regierung „mit den Linksliberalen und ihrem Anhang“ machen müssen. In diesem Sinne finden auch wir die Ausführungen vorzüglich. Die nächste Finanzreform wird nach erfolgten Neuwahlen mit der bisherigen Mißwirtschaft gründlich aufzuräumen haben. Und das kann nur von einer Reichstagsmehrheit besorgt werden, die für die wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Deutschen Reiches etwas mehr Verständnis mitbringt, als der schwarzblaue Wack bei seiner Schnellfabrikation neuer Steuern bewiesen hat.

B. Die Folgen der Biersteuer. Nach der im 4. Vierteljahrheft der Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1909, veröffentlichten Statistik der Bierbrauerei und Bierbefahrung wurden im Rechnungsjahre 1908 im Gebiete der norddeutschen Brauereigemeinschaft im ganzen 44,16 Millionen Hektoliter Bier erzeugt gegenüber 46,36 Millionen Hektoliter im Jahre 1907, d. i. weniger 2,2 Millionen Hektoliter. Der Malzverbrauch ist gegen das Vorjahr um 488 867 Doppelzentner zurückgegangen. Auf 1 Hektoliter Bier aller Sorten wurden durchschnittlich verwendet 16,94 Kilogramm Malz gegen 17,20 Kilogramm im Vorjahre. Auch in den nicht zum Brauereigebiete gehörigen Bundesstaaten hat die Biererzeugung abgenommen. Im Jahre 1908

wurden gebraut in Millionen Hektolitern: in Bayern 18,5 (1907: 18,6), Württemberg 3,5 (1907: 3,9), Baden 3,23 (1907: 3,29), Elsaß-Lothringen 1,27 (1907: 1,45). Der Bierverbrauch, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ist im Berichtsjahre ebenfalls geringer geworden. Er hat unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr betragen: Brauereigebiet 1908: 91,9 Liter (1907: 97,7 Liter), Bayern: 235,0 bzw. 229,7, Württemberg: 153,8 bzw. 167,1, Elsaß-Lothringen: 91,7 bzw. 97,8, Baden: 149,8 bzw. 158,4 und deutsches Zollgebiet überhaupt 111,2 bzw. 117,5. Bei Bayern und Baden gelten die Angaben für das Kalenderjahr, bei den übrigen Bezirken für das Rechnungsjahr.

Die Talonsteuer. Durch Verhandlungen des Reichshausamtes mit denjenigen Firmen, die vor dem Inkrafttreten der Talonsteuer neue Dividendenbogen ausgegeben haben, ist in der Mehrzahl der Fälle eine Einigung erzielt worden, durch die der Reichsstaat von den 9 Millionen fruchtiger Steuern, um die es sich handelt, bereits 8 Millionen gesichert sind. Mit den Firmen, die sich noch nicht zur Nachzahlung entschlossen haben, wird weiter verhandelt. So erklärt es sich wohl auch, daß die Ironie von der früher beabsichtigten Novelle zum Talonsteuergesetz nicht erwähnt.

BK. Das Defizit im neuen preussischen Etat. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der neue preussische Etat mit einem voraussichtlichen Defizit von 90 bis 100 Millionen Mark abschließen wird. Aber die Art der Deckung des Fehlbetrages steht bisher noch nicht fest.

Ein zweiter Nachtragsetat zum Kolonialetat für 1909 ist im Reichstag eingegangen. Es werden darin 2 Millionen Mark zur Weiterführung der ostafrikanischen Usambarabahn von Bulid nach Moshi am Nilmandscharo und zum Ausbau des Hafens in Tanga gefordert.

Ein Einigungsprogramm der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft. Am Donnerstagvormittag hat der Vorer-ausschuß der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft die erste Beratung des Entwurfs eines Einigungsprogramms zu Ende geführt. Aber alle Fragen wurde vollständiges Einvernehmen festgestellt. Die zweite Lesung erfolgt demnächst.

Obstruktion im bayerischen Landtag. Die bayerische Abgeordnetenkammer hielt am Donnerstag zwei Sitzungen zur Beratung des Umlagegesetzes ab. Die Sozialdemokraten trieben Obstruktion; die dreifünftige Vormittags-Sitzung wurde vollständig ausgefüllt durch ein Referat des sozialdemokratischen Berichterstatters, der Stundenlang über die Ausschussverhandlungen referierte. Am Nachmittag hielt der Sozialdemokrat Freiherr v. Haller eine fast vierstündige Rede, die eine Fortsetzung der sozialdemokratischen Obstruktionsversuche bedeutet. Es wird mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß das Umlagegesetz auch in dieser Woche noch nicht zur Verabschiedung gelangen wird.

Die Landtagswahlen in Sachsen-Weimar. Von 23 Wahlkreisen waren bis gestern abend 10 Uhr 9 Resultate bekannt. Es wurden gewählt: 4 Sozialdemokraten (die im verflochtenen Landtag zwei Mandate besetzen), 2 Liberale, 1 Nationalliberaler, 1 Konservativer und 1 Mitglied des Zentrums. Aus den ländlichen Wahlbezirken stehen die Ergebnisse noch aus.

Ein weiterer sozialdemokratischer Landtags-Vizepräsident. Im Meininger Landtag wurde der Sozialdemokrat Wehder zum Vizepräsidenten gewählt.

Der Handelsvertrag mit Bolivien. In der gestrigen Bundesrats-Sitzung wurde dem Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Freistaat Bolivien die Zustimmung erteilt.

Ein „dringendes Bedürfnis“. Der Kaiserliche Heroldklub in Berlin hat seinem Protektor Kaiser Wilhelm Entwürfe zu einer Uniform vorgelegt. Die Uniform soll im wesentlichen derjenigen des Kaiserlichen Nachklubs

in Kiel nachgebildet und aus dunkelblauem Tuch mit goldenen Knöpfen hergestellt werden; die Knabmütze zeigt über dem goldenen Kaiserlichen Adler zwei gekrümmte Propeller.

Maßregelung polnischer gesammter Lehrer. Diejenigen Kattowitzer Lehrer, die bei der letzten Stadtverordnetenwahl für die polnischen Kandidaten gestimmt haben, sind im Interesse des Dienstes nach Landgemeinden versetzt worden.

Eine Bennigsen-Biographie. Die Biographie Rudolf v. Bennigsen, an der Professor Hermann Oden seit Jahren mit emsigem Gelehrtenfleiß gearbeitet hat, ist soeben im Verlag von Cotta in Stuttgart erschienen. Sie zeigt alle Vorzüge der Oden'schen Darstellungsart; eine feinfühlig Sprache und eindringendes psychologisches Verständnis.

Parlamentarisches.

Zentrumsanträge. Dem Reichstag ist weiter ein Antrag des Zentrums zugegangen, Anordnungen zu treffen, daß 1. dem Handwerk, insbesondere den Handwerksmeistern, die den Meisterstitel zu führen berechtigt sind, und den Vereinigungen selbständiger Handwerker (Zunungen, Genossenschaften) in weit höherem Umfange als bisher Aufträge bei Lieferungen an die Reichsverwaltungen zuzulassen, 2. daß jährlich dem Reichstag Nachweisungen über den Umfang dieser Lieferungen des Handwerks vorgelegt werden. Ferner beantragt das Zentrum, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das bandenweise Umherziehen der Zigeuner verboten wird.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Justiz-Personalien. Oberlandesgerichtsrat Keiner zu Frankfurt a. M. ist vom 1. Januar ab zum Senatspräsidenten beim Kammergericht ernannt worden.

Der Budgetkampf in England.

London, 2. Dezember.

Der Kampf der Gemeinden gegen die Boers. Das Unterhaus ist dicht besetzt. Beim Betreten des Saales wurde Premierminister Asquith von den Liberalen stürmisch begrüßt. Ebenso freudig empfingen die Unionisten Balfour. In Begründung seiner schon mitgeteilten Resolution, in der das Vorgehen des Oberhauses als rechts- und verfassungswidrig bezeichnet wird, sagte der Premierminister: Das Haus sei in eine Lage gekommen, die in der Parlamentsgeschichte ohne Beispiel sei. Als das Budget das Haus der Gemeinden verließ, habe es in größerem Maße als irgend eine andere Vorlage das wohlwollendere Werk der Volksvertreter dargestellt. (Beifall bei den Liberalen.) Im Laufe einer Woche sei das ganze Werk in Grund und Boden getreten worden. Zum ersten Male in der englischen Geschichte seien die vom Unterhause der Krone gemachten Bewilligungen zumächte gemacht worden durch eine Körperschaft, die anerkanntermaßen nicht die Macht habe, auch nur eine einzige vom Unterhause bewilligte Steuer abzuändern. Es würde der bisherigen Überlieferung unwürdig sein, wenn das Haus auch nur einen einzigen Tag vergehen ließe, ohne darüber Klarheit zu schaffen, daß es nicht geonnen sei, die schwerste Sühne und die unerhörtesten Übergriffe, die ihm seit zwei Jahrhunderten widerfahren seien, zu ertragen. Die Erklärung des Premierministers wurde mit 349 Stimmen gegen 134 Stimmen angenommen. — Premierminister Asquith ging dann zu der aus der Budgetablehnung durch das Oberhaus sich ergebenden finanziellen Lage über und drückte die Hoffnung aus,

Elenden vorübergehe. Sie wird mir zum Opfer heischenden Schwind, der von jedem Lebenden seinen Tribut fordert, nimmer satt, wie das Reich in seinem Dalles. Eine Epiphy am Wege. Nur fordert sie nicht dein Leben, sondern dein Geld. Zahl und — verhungere. (Aus Vaterlandsliebe, nota bene.)

Das Kurhaus im Zeichen des Volkstheaters. Ein Volkstheaterkonzert als Konzession an die Tagesstimmung. So ist's recht. Hinein mit der breiten Masse in das Haus, damit nicht nur der feine Bürger mit dem gefüllten Geldbeutel von dem Kurortbau etwas habe. Auch der Arbeiter soll eine Heimatberechtigung darin erlangen. Nur fürchte ich, er kommt nicht, weil er sich in den prunkenden Räumen in seinem einfachen Gewande bedrückt fühlen wird. Und für so wenig Eintritt auch noch einen Feiertagsanzug liefern — so unfaßbar räthselhaft rechnet man heute in der Kurverwaltung nicht mehr.

Der Schuchmann: Bitte, gehen Sie weiter!

L. A.

Aus Kunst und Leben.

Der Dichter des „Chantecler“ bei der Arbeit.

Ein ausführliches Bekenntnis über die Art und Weise seines Schaffens und besonders über die Entstehung seines neuesten Werkes, des dramatischen Tiergedichts „Chantecler“, dessen Premiere das große Ereignis der Pariser Saison werden soll, legt Edmond Rostand in einem Interview ab, das die „Lectures pour Tous“ veröffentlicht. „Woher mir die Idee zu meinem Stück kam?“ so erzählte der gefeierte Dichter seinem Besucher, indem er, die Beine übereinandergeschlagen, die eine Hand in der Tasche, die blaue Wollkappe seiner Zigarre nachdenklich zur Decke aufstülzte. „Durch einen Zufall. Durch ein zufälliges Herumschlendern auf dem Lande. Es war kurze Zeit, nachdem ich den „Niglon“ herausgebracht hatte. Ich war krank und war nach Cambo gegangen, um mich hier ruhig zu pflegen. Ganz nahe bei meinem Hause war ein Bauerngehöft. Einmal Tages beim Spazierengehen trete ich da ein. Ich sehe ihn noch vor mir, diesen Bauernhof, lustig, ganz in Sonne gebadet und von Tieren bevölkert. Da gab es einen Hund, pikante Hennen, Kaninchen. . . Da war auch eine Elster und an der Mauer ein Käfig mit Vögeln drin. Alle diese Wesen schienen mit sich beschäftigt, schienen an tausend Dinge zu denken oder miteinander zu plaudern. Da plötz-

lich: der Hahn tritt ein! Allgemeine Erregung! Alles drehte sich um diesen Hahn; er ward der Mittelpunkt des Ganzen. . . Und dann schienen mir auf einmal, ich weiß nicht warum, alle diese Tiere Personen eines Dramas zu sein, eines Dramas voller Gedanken und Gefühle, das sich im Rahmen dieses Bauernhofes abspielen sollte. Ich sah das Stück, bevor ich es angefangen hatte. Auch der Titel stand mir fest: „Ein kleiner Weltwunder“. Einige Zeit lebte das Wort unter diesem Titel in meinem Geist. Aber dann wurde ein Roman veröffentlicht, der so hieß, und da gab ich meinem Stück den Namen seiner Hauptperson, den Namen Chantecler, mit dem im Reim ich so hübsch der Hahn bezeichnet ist. Und in demselben Augenblick, wo ich diesen Titel gefunden hatte, stand auch der Darsteller vor meinem Auge: Coquelin.“ Rostand gedenkt mit Nüchternheit des toten Freundes, dessen Spiel ihm beim Schaffen so oft als belebender Faktor vorgeschwebt, der selbst an der Idee von Anfang an freudigen Anteil genommen hatte. „Chantecler“ ist nach der Meinung des Dichters kein gewöhnliches Theaterstück sondern ein symbolisches Gedicht, in dem die Tiere nur dazu dienen, um Gefühle, Leidenschaften und Träumen von Menschen Ausdruck zu verleihen. „Mein Hahn ist kein Romdienthebel, sondern nur das Wesen, dessen ich mich bedient habe, um meinen eigenen Träumen Gestalt zu verleihen und vor meinen Augen ein Etwas von mir selbst aufleben zu lassen.“ Rostand hat an dem neuen Werk nicht so lange gearbeitet, wie erzählt worden ist. „Die Wahrheit ist, daß ich am „Chantecler“ nicht länger gearbeitet und geschrieben habe als an irgend einem anderen meiner Stücke. Ein Stück erfordert bei mir etwa ein Jahr. Nach dieser Zeit ist es so ziemlich vollendet; mir die letzten Szenen stehen noch nicht fest, denn für den Schluß entschleibe ich mich gewöhnlich erst, wenn schon die Proben begonnen haben und das Werk vor mir lebt.“ Rostand verfertigt, wenn er an eine neue Arbeit geht, niemals ein bestimmtes Schema der Szenen. Es wäre ihm unmöglich sich mit der Feder in der Hand für sein Schaffen einen Plan ein festes Programm zurechtzulegen. „Das hieße ja kein Stück machen, sondern wie ein Handwerker eine gegebene Aufgabe lösen! . . . Wenn die Idee in mir entstanden ist, dann sehe ich sie. Und sie erscheint mir nicht nur in ihren großen Zügen, sondern auch schon in den wesentlichsten Einzelheiten.“ Der Dichter wendet sich der Mauer zu und macht eine Gebärde, wie wenn er in großer Schnelligkeit ein Bild mit flüchtigem Pinsel entwerfen wollte: „Es ist bei mir wie bei einem Maler, der die genaue Vision von dem, was er machen will, zunächst auf der Leinwand festhält und dann

hier und da Einzelheiten hinzusetzt, da eine Linie ändert, dort einen Ton verstärkt, bis das Ganze vollendet ist. Und wenn dann so im Großen jede meiner Szenen an ihrem Platz steht, dann nehme ich sie vor, eine nach der andern, ohne mich zu hasten. Oh! dann habe ich keine Eile mehr. Die Szene, die mich beschäftigt, nimmt dann erst ihren Körper an und wächst sich in meinem Geiste aus. Das ist eine sehr eingehende Gedankenarbeit, die sich auf die kleinsten Einzelheiten erstreckt. Dann warte ich, warte auf den „Zustand der Gnade“, d. h. auf den Augenblick, wo ich das, was ich denke, niederschreiben kann. Ist die eine Szene fertig, dann wende ich mich der nächsten zu und fange wieder an, auf den Zustand der Gnade zu warten. Da heißt's manchmal Geduld haben! Es gibt in jedem dramatischen Werke Teile an denen die Phantasie weniger beschäftigt ist und deren gute Ausführung doch für das Ganze nicht weniger notwendig ist. Da gelingt natürlich nicht alles beim erstenmal. In dem Wunsch, meinen Gedanken zu gestalten, ihn in einer Form auszubringen, vor der ich mich befriedigt glaube, bin ich manchmal nicht geduldig genug, bin dann unzufrieden mit einer eben geschriebenen Szene und beginne sie von neuem. Das sind die kleinen Unglücksfälle, die einem jeden auf dem schwierigen Weg des Schaffens passieren. Aber wenn das Ziel erst einmal erreicht ist, das Stück fertig, dann gehe ich nicht mehr zurück. Wohl wird noch hier ein Vers gefeilt, dort ein Wort geändert, aber es bleibt dann bei diesen kleinen Retuschen.“

Theater und Literatur.

Nach einer Besprechung, die am Montagabend in Kiel über die Errichtung eines Klaus-Groth-Denkmal abgehalten wurde, ergab sich, daß für das Denkmal zurzeit 16 512 M. zur Verfügung stehen. Der Kieler Verschönerungs-Verein hat dem Komitee jetzt den Vorstoß gemacht, zusammen zu wirken, und diese 16 512 M. mit einem Betrage von 25 000 M., den der Verschönerungs-Verein für einen Monumentalbrunnen zur Verfügung habe, zu vereinigen um auf diese Weise ein Klaus-Groth würdiges Werk zu schaffen.

Der Zustand Björnsons ist nunmehr so beruhigend, daß seine Ehne Paris wieder verlassen werden.

Bildende Kunst und Musik.

Das Kultus-Ministerium veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ die Bedingungen für den Wettbewerb um den Großen Staatspreis auf dem Gebiete der Malerei für das Jahr 1910.

daß der schließliche und uneinbringliche Verlust für den Staat nicht mehr groß sein werde. Die Situation ist nicht von der Regierung geschaffen worden, aber es sei Pflicht der Regierung, ihre Särten und Unzulänglichkeiten so weit als möglich zu mildern. Er erklärte die Zusage für lächerlich, daß die Regierung ein neues Budget einbringen und es der Zustimmung oder Ablehnung durch die Lords unterbreiten solle. Lansdowne und Lord Curzon hätten gnädig ihre Mitwirkung zugesagt. (Gelächter; Zurufe: Wir brauchen sie nicht!) Ein Minister, der einen derartigen Vorschlag mache, werde nicht fünf Minuten das Vertrauen der Unterhausmitglieder behalten. (Weifall.) Ein solcher Vorschlag wäre in Wirklichkeit eine Anerkennung der Rechte der Peers, nicht allein das jährliche Budget des Jahres abzulehnen, sondern auch abzuändern. Nach Ansicht der Regierung sei der alleinige Weg, den man einschlagen könne, ohne das Gesetz oder die Verfassung zu verletzen, der, dem König anzuraten, das Parlament so rasch als möglich aufzulösen. (Weifall bei der Regierungspartei.) Der König habe diesen Vorschlag gnädig angenommen. Er, Asquith, sei der festen Überzeugung, daß das neue Unterhaus noch zu einer Zeit werde zusammenzutreten können, in der man es ermöglichen könne, sowohl nach rückwärts wie nach vorwärts für die Bedürfnisse des laufenden Finanzjahres Vorprovision zu treffen. Wenn die Regierung — so fuhr der Premierminister fort — so glücklich sein werde, das Vertrauen des Unterhauses zu genießen, so würde ihre erste Handlung sein, alle in der Finanzbill enthaltenen Steuern und Abgaben mit Wirkung von dieser Woche ab wieder zu erheben und alle bisherigen Steuereinzahlungen und -abzahlungen für rechtmäßig zu erklären. Mittlerweile mögen alle, die ihre Steuern entrichten wollen, diese zu dem genehmigten Satze einzahlen. Nähere Mitteilungen werden unverzüglich von den betreffenden Ressorts gemacht. Der Premierminister erklärte weiter: Wir sind gern bereit, die Rechte des Parlaments zu verringern, wofür dies notwendig ist, aber dieser neumodische Egoismus, welcher die Lords in ein Organ des Volkswillens verwandelt, ist eine der seltsamsten Erfindungen unserer Zeit. Alles Berede darüber, die Vorlagen „vor das Volk“ zu bringen, sei ganz leichtes politisches Geschwätz gewesen. (Weifall.) Die Peers hätten das Finanzgesetz verworfen, nicht aus Liebe zum Volk, sondern aus Haß gegen das Budget. Die Resolution, die er beantragte, sei vielleicht ein entscheidendes Stadium in dem lang hingezogenen Streit. Die Frage sei nicht, ob man ein Einkommen oder das Zweifachsystem haben wolle, sondern ob, wenn die Torypartei die Macht habe, das Unterhaus allmächtig, und wenn die Liberalen an der Macht seien, die Lords allmächtig sein sollten. Premierminister Asquith schloß: Die Lords haben ihren Standpunkt mit voller Überlegung gewählt und sie haben sich entschlossen, die ungeschriebenen, aber durch die Zeit geheiligten Bestimmungen der Verfassung für ein Nichts zu achten; aber ihr Vorgehen wird viel weiterreichende Folgen haben. Wir haben die Herausforderung nicht veranlaßt. (Widerspruch bei der Opposition.) Wir bitten das Haus und zum frühesten Termin auch die Wählerschaft, zu erklären, daß Stimme und Organ des freien Volkes seine gewählten Vertreter sein sollen. Nach dem Premierminister Asquith erklärte Balfour: Die Regierung hätte ganz gut angemessene Vorprovision für eine gesetzliche Erhebung der Steuern treffen können, aber sie habe es vorgezogen, den Verkehr zu behindern und wolle dem Volke einreden, daß die Lords ihm damit einen Schimpf angetan hätten, daß sie es um seine Meinung befragten. Die Lords hielten sich klar an Buchstaben und Geist der Verfassung. Er, Balfour, hoffe, die Macht der Lords würde selten ausüben, niemals aufgegeben und niemals beseitigt werden. Die Bemühungen der Regierung, diese zu kürzen, seien ihrer Natur nach kleinlich und äußerst nachteilig und schädlich für das öffentliche Interesse. Mit ihrem Vorgehen hätten die Lords einen vollkommen klaren und gesunden Instinkt dafür bewiesen, was die Pflicht einer zweiten Kammer sei. Sie hätten sie ohne Furcht getan und das Land werde sie rechtfertigen. Das Parlament wird bis Freitag vertagt. Wie verlautet, werden die Neuwahlen zwischen dem 10. und dem 20. Januar stattfinden. Der Lordpräsident des Geheimen Rates Wolvenhampton und der Lordgeheimsigelbewahrer Carl of Crewe begaben sich nach Sandringham, wo der König wegen der Vertagung des Parlaments einen Ministerrat abhalten wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Meldung der „Fr. Pr.“ über einen bevorstehenden Besuch des Grafen Rehrenthal in Berlin ist jedenfalls verfrüht, da Rehrenthal vor März von Wien nicht abkommen kann.

Italien.

Eine unerwartete Ministerkrise.

Gestern mittags 1 Uhr fand ein Ministerrat statt, der gegenüber der allzu großen Opposition die Demission des Kabinetts beschloß. Das ganze Kabinett erschien in der Kammer und Giolitti erklärte den Rücktritt des Ministers. Die Minister werden die Geschäfte fortführen; die Kammer wurde vertagt.

Der Grund der etwas überraschend kommenden Demission des Kabinetts ist in den Steuerreformvorlagen zu suchen. Am 18. November trat die Kammer zusammen; an demselben Tage brachte Giolitti seine Entwurfe der Steuerreform ein, die im wesentlichen folgendes verlangten: Herabsetzung der Zuckerversteuer, Ermäßigung des Zuckerverbrauchs, Erhöhung der Erbschaftsteuer, Einführung einer progressiven Einkommensteuer, wobei die Einkommen

unter 5000 Lire steuerfrei bleiben sollen, Beteiligung der Eisenbahnen an den jährlichen Betriebssparnissen, aber bei gleichzeitiger Erhöhung der Tarife. Die Ankündigung dieser Reformen wirkte wie eine Bombe und erregte natürlich in den durch sie bedrohten Kreisen eine lebhafteste Opposition, die aber vorläufig in der Kammer keinen Ausdruck fand. Erst jetzt, da die Vorstände der Abteilungen gewählt wurden, die über die Steuerreform-Entwürfe zu beraten haben, unternahm die Opposition einen ersten Angriff und blieb Sieger. Sieben Abteilungen wählten oppositionelle und nur zwei wählten ministerielle Vorstände. Damit schien das Schicksal der Reformvorlage entschieden zu sein und das Kabinett nahm die Niederlage so schwer, daß es seinen Rücktritt beschloß.

Es sind also lediglich Gründe in der inneren Politik, die zum Rücktritt des Kabinetts Giolitti geführt haben; die auswärtigen Beziehungen Italiens, also auch die Unfreigen zu ihm, werden durch die Krise nicht berührt.

Rußland.

Feldmarschmäßige Übungen des Zaren.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Libadia ließ sich Kaiser Nikolaus vor etwa einem Monat aus dem 16. Schützenregiment Alexander III. eine vollständige feldmarschmäßige Ausrüstung eines Soldaten bringen, legte dieselbe an und unternahm mit einem Dienstgewehr und 120 Patronen und mit einer Wasserflasche versehen, in der Umgegend von Libadia allein einen zweistündigen, 10 Werst langen Spaziergang, wobei er unterwegs einen vorüberfahrenden Offizier grüßte. Dasselbe wiederholte der Kaiser 14 Tage später in der Uniform eines älteren Unteroffiziers des 1. Leibgarde-Schützenbataillons, so daß der Kaiser persönlich die volle Feldausrüstung eines Soldaten erprobte und die Vorzüge der Ausrüstung der Krone- und der Gardebataillone vergleichen konnte. Die Uniform und das Gewehr, welche der Kaiser getragen hat werden von den Regimentern aufbewahrt werden. — Natürlich, denn daß ein leibhaftiger Zar auch einmal einen beladenen Tourneur auf den Rücken nimmt, ist doch sicherlich ein „historisches“ Ereignis.

Der Kampf um die Konstitution.

Außerhalb Petersburgs hat zur Vermeidung von unerwünschten Einmischungen eine allrussische Konferenz Delegierter der Arbeiterpartei stattgefunden. Folgende Resolution wurde angenommen: Die Forderung bleibt wie bisher die verantwortliche Opposition; sie wird hartnäckig den Kampf für die Konstitution weiterführen und mit allen Kräften die Autonomie Finnlands unterstützen.

Massenverhaftungen.

Aus Kiew werden neue Massenverhaftungen gemeldet. Aber 500 Polizeibeamte nahmen in 200 Wohnungen Hausdurchsuchungen vor, wobei 438 Personen verhaftet wurden. Auch in der Umgegend von Kiew wurde eine Razzia auf revolutionäre Elemente abgehalten. Bei dieser Gelegenheit sind 82 Verhaftungen erfolgt.

Dem Zwischenfall in Kamtschatka, wo ein japanisches Kanonenboot Mannschaften gelandet hatte und die Auslieferung der vom russischen Kanonenboot verhafteten Besatzung einiger räuberischer Schiffschoner verlangte, wird im Ministerium des Auswärtigen keine Bedeutung beigegeben. Das Kanonenboot hat außerdem an der Küste gekreuzt und Vermessungen vorgenommen.

Frankreich.

Der Kampf um die Schule.

Der Generalrat des Seine-Departements nahm mit 49 gegen 42 Stimmen einen Antrag an, wonach die Regierung und das Parlament ersucht werden sollen, Maßregeln zu treffen, um die weltliche Schule gegen die Angriffe der Bischöfe zu schützen.

Der Vergiftungsanschlag auf eine Husarenkadron. Der Unteroffizier des 8. Husaren-Regiments, welcher verhaftet hatte, eine Schwadron mittels in die Suppe geschütteten Phosphors zu vergiften, wodurch 80 Soldaten in Lebensgefahr schwebten, wurde für geküsst gestraft erklärt und kann infolgedessen nicht strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Ein Unglückschiff.

Das frühere, durch eine Explosion schwer beschädigte Panzerschiff „Jena“ schlug gestern, als es zur Reparatur nach Toulon geschleppt wurde, infolge des Sturmes vor der Insel Porquerolles um. Es liegt in 10 Meter Wassertiefe des Steuerbords auf Grund. Menschen sind nicht verunglückt.

König Manuel hat gestern abend die Rückreise nach Portugal angetreten.

Der Radikal-Sozialist Dessobe brachte in der Kammer eine Interpellation über Maßnahmen ein, welche die Regierung zu ergreifen gedenkt, um der hierischen Propaganda gegen die weltliche Schule Schranken zu setzen. Die Interpellation wird an die Diskussion des Unterrichtsbudgets angeschlossen.

Belgien.

Dem Blatt „Patriot“ zufolge wird in Antwerpen unter der Protection Königs Leopold eine Schiffbau-Gesellschaft ins Leben gerufen, deren Aufgabe es ist, Schiffe zu bauen, welche den Verkehr mit dem Kongostaat sichern sollen. Diese Schiffe sollen auch als Hilfskreuzer benutzt werden und zu diesem Zweck je 6 Geschütze erhalten. Außerdem sollen drei Hilfskreuzer erworben werden, welche dazu bestimmt sind, die kongostaatliche Küste zu bewachen.

Serbien.

In der Stupschina fragte der Sozialdemokrat Kaslerowitsch bei dem Präsidenten an, ob die Regierung Schritte unternommen habe, um den durch die Hinrichtungen in Cetinje begangenen Mord, der eine Schmach für das ganze serbische Volk sei, zu verhindern. Der Präsident erwiderte darauf, Kaslerowitsch möge seine Anfrage direkt an die Regierung richten. — Abends veranstalteten die Univeritätsstudienten in Belgrad ein „des erwählten Urteils eine Protestversammlung“.

Bulgarien.

Der Weltfriede um die Führung des Balkanbundes.

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird zwischen der bulgarischen Regierung und der Porte die Möglichkeit einer gemeinsamen Verständigung zur Bildung eines Balkanbundes erörtert. Die Türkei beansprucht hierbei die führende Rolle, wogegen die bulgarische Regierung entgegengesetzte Stellung genommen hat und erklärt, nur auf Basis par inter pares verhandeln zu wollen.

Türkei.

Am Mittwochnachmittag traf Hr. v. d. Goltz Pascha zur Besichtigung der Befestigungen und Teilnahme an den Manövern in Uestüb ein. Man bereicherte dem General einen begeisterten Empfang. Heute reist v. d. Goltz zu dem gleichen Zweck nach Serres weiter.

Vereinigte Staaten.

Im Nordwesten sind 20000 Arbeiter infolge des Weidenstreiks beschäftigungslos.

Mittelamerika.

Das militärische Einschreiten der Union in Nicaragua.

Der amerikanische Kreuzer „Vairie“, an dessen Bord sich auch Konteradmiral Kimball befindet, ist gestern mit 700 Marinesoldaten von Philadelphia nach Panama abgegangen. Der zurzeit in Panama liegende Kreuzer „Buffalo“ soll Proviant für 500 Mann an Bord nehmen und am 5. Dezember mit einem Teile der jetzt auf dem Transport nach dem Süden befindlichen Marinesoldaten nach Corinto abfahren. Der Kreuzer „Alban“ und das Kanonenboot „Yorktown“ sind von der Magdalenenbai nach Nicaragua unterwegs, desgleichen weitere Transportschiffe mit 2000 Seesoldaten.

Die Haltung der Vereinigten Staaten Nicaragua gegenüber ist nicht ausschließlich, vielleicht nicht einmal in der Hauptsache, auf die Ausschreitungen gegen Amerikaner zurückzuführen. Die beständigen Reklamationen Englands und Frankreichs, betreffend Jelas Erpressungen, Bedrohungen und Schädigungen von Engländern und Franzosen, brachten wieder den venezolanischen Streit von 1902 in Erinnerung. Derartige Eingriffe des Auslands sucht die Regierung mit Rücksicht auf die Monroe-Doktrin unbedingt zu vermeiden. Außerdem hofft man durch die Statuierung eines Exempels an Jelava den Reigungen des lateinischen Amerika zu Revolutionen und Verfassungsbrüchen entgegenzuarbeiten.

Australien.

Eine Lohnsteigerung von Staats wegen.

Die Konferenz des Premierministers Wade mit den Arbeiterführern und den Vertretern der Bergwerksbesitzer über den Bergarbeiterstreik ist ergebnislos gewesen. Die Regierung wird daher heute vor dem Gewerbegericht die Errichtung eines Einigungsamtes zur zwangsweisen Festsetzung der Löhne beantragen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein Vortrag über Luftkriegsrecht.

hd. Berlin, 3. Dezember. Im Kaiserlichen Aeroklub zu Berlin fand gestern ein Vortrag des Assessors Dr. Max Meyer-Frankfurt a. M. statt über Luftkriegsrecht, der zahlreich besucht war. Der Redner gab zunächst einen historischen Rückblick über die Verwendung der Ballons in früheren Kriegen. Als wichtigstes Problem eines Luftkriegsrechts bezeichnete der Vortragende die Frage nach dem Kriegsschaulatz im Luftraum, die unzweifelhaft damit gelöst werden müsse, daß auch der Luftraum über zentralen Land- und Wassergebieten neutralisiert werden müsse. Unter Zugrundelegung eines angenommenen Krieges wurde dann die Frage erörtert, wie der Luftschiffverkehr der neutralen und der Kriegspartei sich im einzelnen in neutralen Luftgebieten und im Kriegesgebiet abwickeln würde. Der Vortragende vertrat energisch den Standpunkt, daß die Benutzung eines Luftfahrzeuges überhaupt keine Präsumtion für eine besondere Behandlung der Luftschiffer schaffe, insbesondere weder zugunsten noch zum Nachteil der Spionage, daß vielmehr die angetroffenen Luftschiffe hinsichtlich ihrer Behandlung durch die Kriegspartei den gleichen Grundsätzen unterliegen wie die Personen, die sich auf der Erde fortbewegen. Mit dem Wunsch, daß das Luftkriegsrecht noch lange nicht praktisch in Anwendung kommen möge, da der Luftkrieg sich noch tragischer gestalten würde als ein Land- und Seekrieg, schloß der Redner seine beachtenswerten Darlegungen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. Dezember.

Die Kurtag.

In der Sonntagsnummer des „Wiesbadener Kurlebens“, der neuen Beilage des „Tagblatts“, wurden die von anderer Seite gemachten Mitteilungen über die Gestaltung der zukünftigen Wiesbadener Kurtag als nicht zutreffend bezeichnet und gleichzeitig eine nur nach der Länge des Aufenthalts sich stellende Bühnenordnung in Vorschlag gebracht, die alle Wiesbadener Kurfaktoren in die Kurtag einbezog.

Dieser letzte Vorschlag hat sich in der Kommission nicht besonderer Freundschaft zu erfreuen gehabt. Die Mitglieder sind sich nach anfänglichen Meinungsverschiedenheiten dahin einig geworden, den Kochbrunnen von der Kurtag auzuschließen und gegen deren Lösung nur den Zutritt zum Kurhaus und seinen Veranstaltungen zu gestatten, soweit nicht besondere Zuschläge vorgeschrieben sind. Der Kochbrunnen, der jetzt schon eine sehr wichtige Einnahmequelle für die städtische Verwaltung ist, soll auch nach Einführung der Kurtag nur gegen eine besondere Gebühr zugänglich sein. Wiewohl man die Ansicht vertreten könnte, daß nach dem Grundgesetz „ein Preis, eine Waxe“, für die

Kurtaxe auch logischerweise alle Wiesbadener Kurfaktoren zugänglich sein sollten, kann man den Standpunkt der Deputation gerechtfertigt finden und sich damit einverstanden erklären, daß auch späterhin der Kochbrunnen, der der städtischen Verwaltung erhebliche Aufwendungen verursacht, nur gegen eine besondere Gebühr zugänglich ist. Der Zutritt zum Kurhaus und der Mehrzahl seiner Veranstaltungen kann als hinreichendes Äquivalent für die Kurtaxe bezeichnet werden.

Aber diesen Punkt war in der Kommission schon frühzeitig Einigkeit erzielt worden. Auch hinsichtlich der anderen Fragen scheint man zu einer Verständigung zu gelangen, so daß die Arbeiten der vorbereitenden Kommission bald beendet sein werden und in Form eines Entwurfs dem Magistrat werden zugestellt werden können, damit dieser ihn der Stadtverordneten-Versammlung zur Beratung und Beschlußfassung vorlegt.

Es ist Übereinstimmung dahin erzielt worden, eine einheitliche Kurtaxe vorzuschlagen, deren Höhe abhängig ist von der Dauer des Aufenthalts. Kurtaxe soll grundsätzlich von jedem Fremden erhoben werden, der länger als drei Tage hier weilt und nicht als sogenannter Hausbesuch umgekehrt Aufnahme bei hier wohnenden Familien findet, oder der den Nachweis nicht erbringen kann, daß er ausschließlich zu anderen Zwecken, als denjenigen der Kur, Unterhaltung oder Erholung in Wiesbaden Aufenthalt genommen hat. Mit dieser Fassung würden alle Bedenken beseitigt, die besonders in handlungsgewerblichen Kreisen hinsichtlich der Kurbesteuerung von Personen bestehen, die hier aus beruflichen oder sonst irgendwie geschäftlichen Gründen vorübergehend verweilen. Es wird diesen Personen nach der Natur der Sache ein Leichtes sein, diesen Nachweis zu erbringen und die Heranziehung zur Kurtaxe zu vermeiden.

Die Kurtaxe muß an der Kurkasse gezahlt werden. Wie bei den Einwohner-Abonnements werden Haupt- und Beilagen ausgestellt, von denen die ersten für Einzelpersonen und Familienhäupter, die anderen für die weiteren Familienmitglieder, Hauslehrer, Erzieher, Sekretäre dienen. Zur Kur hergehörige Militärpersonen ohne Offiziersrang, Kinder unter 10 Jahren und Dienstmoten, die zum Hausstand eines Kurgastes gehören, sollen gebührenfrei sein. Hilfsbedürftigen Personen, die ihre Bedürftigkeit durch ein amtliches Attest erhärten, wird auf Antrag die Kurtaxe erlassen. Auswärtigen approbierten Ärzten, deren Frauen und minderjährigen Kindern werden gegen Ausweis tagfreie Karten zur Verfügung gestellt.

Die Bemessung der Gebührensätze bewegt sich völlig im Rahmen der Vorschläge im „Wiesbadener Kurleben“. Als Kurtaxe soll bei einem tagreifen Aufenthalt von drei Tagen erhoben werden: bei zehntägigem Verweilen in Wiesbaden 6 M. und 3 M. (die zweite Zahl nennt die Gebühr für die Nebentaxe), bis zu einem Monat 20 und 10 M., bis zu 3 Monaten 30 und 15 M. und darüber hinaus bis zu einem Jahre — wobei es gleichgültig ist, wieviel länger als zwei Monate der Fremde hier verweilt — 50 und 25 M. Auf Antrag kann hilfsbedürftigen Fremden — soweit eine völlige Befreiung nicht in Betracht kommt — eine Ermäßigung der Kurtaxe bewilligt werden, und zwar (in der obigen Reihenfolge) auf 14 und 7, 24 und 12,40 und 20 M., doch sollen die ermäßigten Sätze nur zum Besuch des Kurhauses bis zur Beendigung der Nachmittagskonzerte unter Ausschluß der Lese-, Spiel- und Unterhaltungszimmer und der abendlichen Veranstaltungen berechneten. Man hat also die ermäßigte Kurtaxe wohl beibehalten, aber in anderer Form als anfänglich geplant war. Jetzt will man sie nicht mehr als vollberechtigte Taggruppe einführen, für die nach Wahl jeder sich entscheiden kann, sondern nur für wenige Ausnahmefälle bei bedürftigen Personen zulassen. Außerdem ist das Kurhaus auch in Zukunft gegen Tageskarten von 1 M. 50 Pf. und Karten zum einmaligen Eintritt für 1 M. zugänglich, die in Zukunft hauptsächlich für Postkassen und die Kurgäste mit ermäßigter Kurtaxe dann in Frage kommen, wenn diese letzteren die ausgeschlossenen Räume oder ein Abendkonzert besuchen wollen. Bei besonderen Veranstaltungen wären zu der Kurtaxe noch die betreffenden Zuschläge zu entrichten, wie dies heute schon üblich ist.

Die freiwilligen Mitglieder einer Ortskrankenkasse.

Eine für Krankenkassen und Versicherungsberufstätige sehr wichtige prinzipielle Entscheidung hat das preussische Oberverwaltungsgericht gefällt. Es handelte sich u. a. um die Frage, ob die Kassen im Interesse ihrer Finanzlage die freiwilligen Mitglieder durch Statut auf bestimmte höhere Versicherungsklassen beschränken können. Die Gemeinsame Ortskrankenkasse zu Wiesbaden glaubte die Erfahrung gemacht zu haben, daß ihre 20 Prozent der Mitgliedschaft umfassenden freiwilligen Mitglieder, denen die Wahl der Versicherungsklasse freigestellt war, die niederen Versicherungsklassen bevorzugten, weil es ihnen zumeist mehr auf freien Arzt und Medizin als auf das Krankengeld ankam. Die Leistungen an diese Mitglieder standen nach Berechnungen der Kasse in einem für die Kasse ungünstigen Mißverhältnis zu den von diesen Mitgliedern entrichteten Beiträgen. Die Kasse änderte deshalb den § 5 ihres Statuts, der die freiwillige Mitgliedschaft betraf. Es wurde bestimmt, daß die Klassenerteilung der gesetzlich zur freiwilligen Mitgliedschaft Berechtigten (§ 19 Abs. 3 des Krankenversicherungsgesetzes) auf Grund ihres nachzuweisenden Gesamteinkommens zu erfolgen hat, jedoch mit der Maßgabe, daß ihnen die Wahl einer höheren als dem Gesamteinkommen entsprechenden Klasse freisteht. Ferner soll nach der neuen Fassung den statutarisch zur freiwilligen Mitgliedschaft Berechtigten (§ 26 Abs. 2 Ziff. 5 des Gesetzes) zwar die Wahl der Mitgliedschaft freistehen, jedoch mit der Einschränkung, daß männliche Erwachsene von der 1. bis 5. Klasse, weibliche Erwachsene von der 1. bis 4. Klasse und jugendliche Arbeiter und Lehrlinge von der 1. und 2. Klasse ausgeschlossen sind. (Die 1. Klasse ist die niedrigste Beitragsklasse.)

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden verweigerte der Statutenänderung die Genehmigung und blieb auch in der mündlichen Verhandlung dabei. Die neue Fassung sei geschwundrig. Abgesehen von einigen, hier nicht in Betracht kommenden Ausnahmeregelungen enthalte das Gesetz keine weiteren Ausnahmeregelungen bezüglich der Beitrittsberechtigten. Daraus folge, daß im übrigen diese (die freiwilligen Mitglieder) nicht anders behandelt werden dürfen

als die Pflichtmitglieder. Wie bei diesen, sei ihre Klassen-zuteilung nach Maßgabe ihres Arbeitsverdienstes vorzunehmen, und es könne ihnen die Wahl einer anderen als der dem Arbeitsverdienst entsprechenden Klasse weder freigestellt noch aufgezwungen werden. Wo ein Arbeitsverdienst nicht vorhanden sei, komme natürlich nur die Zuteilung zur niedrigsten Klasse in Frage.

Auf die vom Kassenvorstand eingelegte Revision hob der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts, wie die „Volkszt.“ berichtet, am Donnerstag die Entscheidung auf und genehmigte die Statutenänderung der Kasse als gesetzmäßig. Begründend wurde ausgeführt: Der Senat sei im Gegensatz zum Bezirksausschuß der Ansicht, daß die Kassen bei denjenigen, die statutarisch zur freiwilligen Mitgliedschaft berechtigt sind, bezüglich der Zuweisung in die Mitgliedsklassen freie Hand haben. Bei denjenigen, die gesetzlich berechtigt seien, beizutreten, müsse man unterscheiden zwischen denen, die Zwangsmitglieder der Kasse waren und sich nach Aufhören dieses Verhältnisses die freiwillige Mitgliedschaft sichern, und den anderen, die vor ihrem freiwilligen Beitritt nicht Zwangsmitglieder waren. Bei ersteren richtete sich die spätere Klassen-zuteilung nach dem bisherigen Verhältnis, wo sie Zwangsmitglieder waren. Bei den übrigen gesetzlich Berechtigten haben die Kassen aber freie Hand bezüglich der Klassen-zuteilung. Und es sei auch die Berücksichtigung des Gesamteinkommens zulässig. Beitrittsberechtigten ohne Einkommen können selbstverständlich in die unterste Klasse. Somit sei die Vorentscheidung aufzuheben und die gesetzmäßige Statutenänderung zu genehmigen.

Personal-Nachrichten. Den Hinterbliebenen des ehemaligen Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts Dr. Peters, der durch lange Jahre ein treues und eifriges Mitglied der national-liberalen Partei war, haben die Fraktionen von Reichstag und Landtag überaus warm gebaltene Beileidbeschlüsse ausgesprochen.

Zukunfts-Personalien. Gerichtsassessor Sommerich von Homburg ist als Richter an das Amtsgericht Rastatt berufen. Die Rechtskandidaten Gustav Traber und Hermann Schäfer von hier sind auf Grund bestandenen großen Staatsexamens zu Referendaren ernannt und der erste dem Amtsgericht in Weiden, der zweite dem Amtsgericht in Eitwille zur Ausbildung überwiesen.

General Hermann v. Gersdorff, dessen Name das hiesige Füsilier-Regiment Nr. 80 trägt, war gestern vor 100 Jahren geboren worden. V. Gersdorff wurde bei Sedan, in welcher Schlacht er das 11. Korps an Stelle des bei Wörth verwundeten Generals v. Bose führte, schwer verwundet und starb am 13. September 1870 an der erlittenen Verletzung. Oberstleutnant v. Altkod von hiesigen Regiment wdhmet dem für das Vaterland geliebten Offizier in der letzten Nummer des „Militär-Wochenblattes“ einen Nachruf.

Andreasmarkt. Der erste Andreasmarkttag ist, soweit bisher festzustellen war, ohne bemerkenswerte Zwischenfälle vorübergegangen. Der am Abend nun doch noch einsetzende Regen hat wohl kaum jemand veranlaßt, den Tag nicht so, wie vorher geplant, zu Ende zu führen. Auf dem Marktplatz war wenigstens trotz des Regens das Gedränge in den Abendstunden genau so stark wie in den Vorjahren, wenn es auch zumeist Durchgangspublikum war, das auf die verlockenden Anpreisungen der Ausrufer nur selten reagierte. Jeder wollte sobald als möglich wieder den Nummernplatz verlassen und sich lieber beizeiten nach einem Platz in einem Lokal umsehen. Die verschiedenen Restaurants, die anfänglich der Andreasmarkttag in reichhaltigster Weise für die Unterhaltung ihrer Gäste Sorge getragen hatten, füllten sich darum gestern Abend sehr zettig, und zwar in einem beinahe beängstigenden Umfang. Da es auch nicht an der nötigen Andreasmarktstimmung fehlte, so entwickelte sich in den einzelnen Lokalen bald ein festes frohes Leben und Treiben, an dem alt und jung, hoch und niedrig sich gleichermaßen beteiligte. Die heißesten Konfettischlächen wurden von Tisch zu Tisch ausgeföhrt und ganze Vorhänge von Luftschlangen verdeckten bald da, wo Qualm und Staub noch einen kleinen Durchblick ermöglichte, jede Fernsicht. Während im Carlou-, Metropole-, Hohenzollern-, Taunus- und Hansa-Restaurant der Smoking und das Monocle dominierten und die Damen die ganze Pracht ihrer Toiletten wie bei einem Heffest zur Schau trugen, war im Wiesbadener Hof, Nonnenhof, Wartburg und Bahnhofs-Restaurant mehr der bessere Mittelstand vertreten. Eins war aber in jedem Stablflement in gleichem Maße vorhanden: die sich mit dem Vorreden jeder Stunde noch steigende harmlose Ausgelassenheit und das Bewußtsein, im Kreise gleichgestimmter froher Menschen die Alltagsorgen für kurze Zeit bei Tanz, Musik und Becherklang zu vergessen. Für Griesgramme ist der Wiesbadener Andreasmarkt nichts, und wer nicht freiwillig „mitmachen“ kann, der bleibe lieber von vornherein zu Hause. Der eine oder andere mag vielleicht am gestrigen Tage schon des Guten, wenn nicht gerade zu viel, so doch vielleicht genug getan haben, so daß er auf eine Fortsetzung der Festivität verzichtet. Den übrigen aber wird der heutige letzte Andreasmarkttag noch Unterhaltung und Amüsement in Hülle und Fülle bieten.

Verein der Anwälte. In einer zahlreich besuchten Versammlung wurde die Gründung eines Vereins preussischer Anwälte beschlossen. Der Verein bezweckt die Förderung der Interessen der hauptsächlich im Nebenamt tätigen Anwälte. Die den Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt umfassende Ortsgruppe hat sich endgültig konstituiert. Vorsitzender ist Bürgermeister und Anwalt Jacobs-Königlein. Weiter gehören dem Vorstand an: Bürgermeister Dr. Reutner-Eitwille und Rechtsanwalt-Josten.

Ausstellung Wiesbaden 1909. Nachdem die Geschäftsstelle der Ausstellung die bei ihr bestellten Klischees der Ausstellungsmedaillen zum Versand gebracht hat, ist auch inzwischen mit dem Versand der Ausstellungsmedaillen selbst, deren größter Teil zur Ablieferung gekommen ist, begonnen. Die Medaillen, in Bronze, in Silber und in Silbervergoldet vertheilt, sind von einer auswärtigen Firma hergestellt und können nur durch die Geschäftsstelle der Ausstellung bezogen werden. Inzwischen sind auch die Diplome von der Kunstankali zur Ablieferung gekommen und ist mit dem Ausschreiben derselben ebenfalls begonnen. Das Diplom, das nach einem Entwurf des Kunstmalers E. L. Euler, eines Sohnes des verstorbenen Vorstandsmitglieds der Ausstellung, Architekt L. Euler, hergestellt ist, präsentiert sich in seiner Aufmachung in graubraunem Lichtdruck vorzüglich. Die Geschäftsstelle hofft, daß

das Ausschreiben und der Versand der Diplome bis Ende des Monats erfolgt sein wird; immerhin ist zu berücksichtigen, daß außer den etwa 500 Diplomen für die Aussteller noch etwa weitere rund 800 Diplome, die vom Ausstellungs-vorstand an Mitarbeiter, Spender der Ausstellung, sowie an Personen und Institute, welche die Ausstellung in irgend einer Weise unterstützt haben, ferner an die Beitragsfondszuzeichner usw., die nichtprämiierten Aussteller, vertheilt sind, auszufertigen sind.

Zur „Zwangsvorweisung“. Das Kammergericht hatte darüber Entscheidung zu treffen, ob in dem früheren Herzogtum Nassau die zur deutsch-katholischen (freireligiösen) Gemeinde gehörigen Eltern berechtigt sind, ihre Kinder vom Religionsunterricht in der Volksschule eigenmächtig fernzuhalten. Das Kammergericht hat diese Frage verneint und u. a. ausgeführt: Eltern haben nach Artikel 21 der Verfassungsurkunde ihren Kindern den Unterricht der Volksschulen angedeihen zu lassen. Hierzu gehört auch der evangelische und der katholische Religionsunterricht gemäß dem Ministerialerlaß vom 15. Oktober 1872. Auch das Edikt für Nassau bestimmt, daß die Kinder bis zum 14. Lebensjahr die Elementarschule besuchen müssen. In den obligatorischen Lehrgegenständen ist auch der Religionsunterricht zu rechnen. Nach dem Lehrplan kommt nur der christliche Religionsunterricht in Frage. Eine Ausnahme wird nur zugelassen, wenn die Elementarschule von Kindern besucht wird, deren Eltern einer anderen Konfession angehören als der Lehrer. Ohne Dispensation durch die Schulbehörde dürfen sonst die Kinder dem Religionsunterricht in der Volksschule nicht fernbleiben. Auch Kinder von freireligiösen Eltern dürfen ohne Genehmigung der Schulbehörde den Religionsunterricht in der Volksschule nicht meiden. Als christliche Religionsgesellschaften können freireligiöse Religionsgemeinschaften nicht angesehen werden.

Die Flugversuche auf dem Großen Sand bei Mainz können wegen des ungünstigen Wetters und weil der Schuppen, in dem der Flugapparat untergebracht wird, noch nicht fertiggestellt ist, vorläufig noch nicht stattfinden.

Neubegründung von Ferienheimen. Die soziale Kommission des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser besaßte sich in der letzten Ausschusssitzung mit den Fragen der Ferienheime für die erholungsbedürftigen Angestellten und der Angestelltenausschüsse. Da mehrere Mitglieder bereits auf Grund der früheren Anregungen des Verbandes eine oder beide Einrichtungen für ihre Betriebe getroffen hatten, so lag ein ausgezeichnetes Material vor, um die Frage zu entscheiden, ob der Verband grundsätzlich seinen Mitgliedern die Einführung dieser sozial bedeutungsvollen Organisation empfehlen soll. Die Ergebnisse waren nach sämtlichen Berichten so günstig, daß beschlossen wurde, die Begründung von Ferienheimen vom Verband aus in größtmöglicher Weise zu unterstützen und ferner die weitere Ausbreitung der Angestelltenausschüsse durch Ausstellung eines Normalstatuts zu fördern, das den Mitgliedern des Verbandes zur Verfügung gestellt werden soll.

Die Straßenbahn Wiesbaden-Bierstadt, soweit es das Schienenlegen betrifft, hat bedeutende Fortschritte gemacht. Bis zum Rathaus in Bierstadt sind die Arbeiter schon vorgeedrungen und zu Weihnachten gedenkt man den ganzen Bahnkörper fertig zu haben. In Wiesbaden wurden auch die Anschlußgleise über die Wilhelmstraße nach der Friedrichstraße zwecks direkter Verbindung mit der Dohheimer Linie gelegt. Am Eingang der Frankfurter Straße bis Bierstadter Straße bei der englischen Kirche wurden dieser Tage 19 Kastanienbäume beseitigt, um das Einstellen der Leitungspfosten zu ermöglichen. Diese Arbeit soll, günstige Witterung vorausgesetzt, bald nach Neujahr in Angriff genommen werden und gehört zu der schwererigen der ganzen Anlage. — Zur Erleichterung des Personenverkehrs wurde der altbekannte Bierstadter Omnibus seit gestern wieder hervorgeholt, um sich noch etwa 4 Monate seines Daseins zu freuen.

Störungen im deutsch-englischen Telegraphenverkehr. Seit längerer Zeit treffen die Depeschen aus England mit starken Verspätungen in Deutschland ein. Die Ursache liegt in Kabelstörungen in der Nordsee. Hierzu brachten die „Times“ vom 16. November c. folgende Notiz: „Die Postbehörde hat eine wahrnehmbare Verspätung im Depeschenverkehr nach und von Deutschland und Oesterreich abisiert, infolge von Unterbrechung von Landlinien und Kabeln. Zwei von den fünf in der Nordsee liegenden Kabeln sind gebrochen, von denen eins von der englischen, das andere von der deutschen Regierung unterhalten wird. Die Wiederherstellung verursacht bedeutende Schwierigkeit aus dem Grund, weil an der betreffenden Stelle die Heringsfischerei sozietet ist, und da diese noch einige Zeit in den Gewässern bleiben wird, so ist damit zu rechnen, daß es noch eine Weile dauern wird, bis die nötigen Reparaturen vorgenommen werden können. In der Zwischenzeit aber tun die Behörden, was in ihren Kräften steht, um die Verzögerungen nach Möglichkeit zu vermindern.“

Ruderkursus für Lehrer höherer Lehranstalten. Auf ministerielle Anordnung findet, wie wir hören, im Frühjahr wieder ein Ruderkursus für akademisch gebildete Lehrer an höheren Schulen statt, dessen Dauer auf drei Wochen festgesetzt ist. Der Kursus wird im Bootshaus Wannsee bei Berlin voraussichtlich in der Zeit vom 21. April bis 12. Mai abgehalten. Außer den praktischen Übungen wird eine Reihe von Vorträgen stattfinden.

Warnung für Zimmervermieter. In einem Hause der Kapellenstraße erschien am 2. Dezember, früh zwischen 8 bis 9 Uhr, ein Herr, der dafelbst ein Zimmer mietete, nachdem er sich erkundigt, ob auch ein geeigneter Platz für ein Motorzweirad vorhanden, und über den Mietpreis informiert hatte. Er stellte sich als Elektrotechniker Steinert vor und wollte sogleich einen Dienstmann mit seinen Sachen schicken. Nach Verlauf einer halben Stunde kam der Herr wieder und sagte der Wohnungsinhaberin, daß er seine Sachen als Eilgut aufgegeben und nun zur Bezahlung der Eilsfracht nicht mit seinem Bargeld reiche und bat, das Fehlende zu verauslagern; er habe einen größeren Betrag im Koffer und werde das verauslagte Geld sofort zurückzahlen, sobald das Gepäck dort wäre. Die Dame verband 80 Pf., welchen Betrag sie ihm einhändigte. Darauf meinte er lächelnd: „Sie haben mich wohl nicht verstanden, ich sagte 7 M. 80 Pf.“. Das machte die Dame stübzig und erregte den

Verdacht, es mit einem Schwindler zu tun zu haben, daher lehnte sie den größeren Betrag ab, mit dem Bemerkten, daß sie über so viel nicht verfüge, da sie ihre Pension noch nicht geholt habe. Mit der Ausrufung, dann müßte der Droschkenfahrer aushelfen, ging der neue Mieter fort, um nicht wiederzukehren. Bemerkenswert sei noch, daß der Schwindler, als er das Geld erbat, einen Eintrachtsbrief und einige größere noch blanko Silbermünzen in der Hand hatte. Vielleicht war dieses Geld auf gleiche Weise erbeutet. Der Gauner ist blond, etwa 28 bis 30 Jahre alt, von unterlegter Figur und trug dunklen Überzieher.

— **Wünsche für den Verkehr deutscher Kaufleute und Industrieller mit den kaiserlichen Konsulaten** sind in den letzten beiden Jahren vom Reichsanwalt des Innern zusammengestellt und in den „Nachrichten für Handel und Industrie“ veröffentlicht worden. Es handelt sich um Wünsche der Konsulate über Anknüpfung von Geschäftsverbindungen, Rechtsverhältnisse, Zahlungsweise, Wechselverkehr, Einziehung von Forderungen, Regelung von Differenzen, Verhalten bei Konkursen, Zollverhältnisse, verbotene Waren, Postverkehr, Bestimmungen für Handlungsreisende, Beschaffung von Vertretern usw. Unsere Leser aus dem Kaufmannsstande wird es interessieren, zu erfahren, daß die im letzten Jahre veröffentlichten „Wünsche“ in dem soeben erschienenen Jahrbuch für 1910 des Vereins für Handlungs-Kommis von 1888 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg (Preis 50 Pf.) abgedruckt worden sind.

— **Zu dem Unfall durch den Zusammenstoß zwischen der „Elektrischen“ und einem Kambacher Milchfuhrwerk**, schreibt uns ein Augenzeuge: Die Behauptung des Milchmanns, der Wagenführer sei an dem Unfall schuld, da dieser vorher hätte halten müssen, bis er mit seinem Wagen vorbei war, ist falsch. Der richtige Sachverhalt ist folgender: Auf der rechten Seite fuhr ein Fuhrwerk und auf der linken die „Elektrische“ nach Wiesbaden. Der Milchmann wollte nun mit seinem Gefährt zwischen den beiden nach der Richtung Sonnenberg durchfahren. In dem Augenblick aber, in welchem er sich hierzu anschickte, schaute sein Pferd und sprang direkt in die „Elektrische“ hinein. Der Wagenführer besaß Geistesgegenwart genug, den Wagen auf der Stelle zum Stehen zu bringen, wodurch ein größeres Unglück verhütet wurde. Die „Elektrische“ stand längt, als der Wagen des Milchmanns umfiel, und zwar durch das Gewicht des Pferdes, welches mit Kopf und Beinen dicht wider der „Elektrischen“ stand und nun mit aller Kraft zurückwurte. Also sollte der Milchhändler dem Wagenführer dankbar sein, für sein Verhalten, anstatt ihn ungerechtfertigt zu beschuldigen.

— **Schneebericht.** Die Schneehöhe betrug heute auf dem Feldberg 20 Zentimeter. Auf dem Westerwald ist der Schnee verschwunden.

— **Eine starke Gewitterschloße**, die heute vormittag über unserer Stadt niederging, hatte einen heftigen Sturm zum Vorboten. Dieser war im Zentrum der Stadt so stark, daß er in der Langgasse ein Stück Erkerscheibe unter lautem Krach aus seinen Fugen brach und es in tausend Stücken auf dem Trottoir zerstückelte.

— **Der Erpresser**, von dem vor einigen Tagen gemeldet wurde, hat auch bei einem in Wiesbaden wohnenden Privatmann, der früher in Mainz ein Geschäft betrieben hatte, einen ähnlichen Erpressungsversuch verübt. Auch diesem Herrn schrieb der jetzt Verhaftete, daß er sich an ihm eines Stillschleppersverbrechens im Sinne des § 175 schuldig gemacht habe und nur gegen Erhaltung eines bestimmten Betrags könne er von einer Anzeige absehen.

— **Groben Unfug** trieben die arbeitsscheuen Burischen, von denen wir schon gestern berichtet, noch, nachdem sie aus der „Herberge zur Heimat“ an der Platter Straße herausgewiesen worden waren. Sie durchzogen unser lautes Geschrei die Straßen und schrien alsbald in einer Wirtschaft ein, wurden aber auch hier bald wieder an die frische Luft gesetzt. Darüber erköst, beschmierten sie Fensterscheiben und Häuser demnach mit Blut aus eigenen Verletzungen, daß die Hauseigentümer die Kaufbolde zur Rede stellten. Diese antworteten mit Schimpfreden und Gemeinheiten und setzten ihren Weg fort, um dann in eine zweite Wirtschaft hineinzufallen. Der Wirt weigerte sich zunächst, ihnen Bier zu geben, gab aber schließlich doch ihrem Verlangen nach. Kaum war ihr Wunsch erfüllt, so sangen die Rowdies wieder an, sich in der unflätigsten Art zu betragen, so daß der Wirt ebenfalls gezwungen war, sie aus seinem Lokal herauszuführen. Auch hier versuchten sie wieder die Scheiben zu beschmierern, wurden dabei aber noch rechtzeitig von einem Schutzmann gestört, der ihre Personalken feststellte und ihnen wohl für einen ordentlichen Denkartel für ihre Rohheiten sorgte.

— **Zum Gedränge** bestohlen. Einer Dame, die den Auslagen im Schaufenster eines Warenhauses in der Kirchgasse allzugroße Aufmerksamkeit schenkte, wurde am Mittwochabend im Gedränge eine Handtasche entwendet. In dem Taschchen befanden sich zwei Schlüssel, mehrere Papiere und ein krolodillebernes Portemonnaie mit 8 M. Inhalt.

— **Unfall.** Vor dem Hause Adlerstraße 32 kam gestern abend ein 81jähriger Mann zu Fall. Er erlitt verschiedene Kopfverletzungen und wurde von der Sanitätswache nach seiner Wohnung gebracht.

Kindliche Rache.

Heute mittag kam ich an zwei Balgenden Schulknaben vorbei. Stiefel, Kleider, Tornister nicht minder Verrietten vornehmer Leute Kinder. Blödiß der eine, sapperlot! Fällt auf die Nase in den Straßentot. Springt wieder auf, besticht die Flecken. Die ihn von unten bis oben bedecken. Nicht ein Maul, als wollte er weinen. Aber ein Besseres will ihm scheinen: Fragt den verdubten Gegner an, Drückt ans Herz ihn, was er kann — Die Wang' an die Wange — eia, wie nett! „So, nun hast du auch dein Fett.“

Wiesbaden, 26. November 1909.

Friedrich von Hoff.

— **Keine Kutzen.** Karl Kannenberg und Frau, geborene Weri, feiern am Samstag, den 4. Dezember, die silberne Hochzeit. — Aus Anlaß der Andreasmarthfeier

hat die American Rollen-Rinz-Gesellschaft im Rollschubsalz an der Schlaachhausstraße den Eintrittspreis auf 50 Pf. für heute abend ermäßigt.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Wer seine Gesundheit zu schätzen weiß**, der nehme statt Bohnenkaffee Seeligs landierten Kornkaffee. Dieser Kaffee-Erfrischmittel gibt ein nährkräftiges Getränk von aromatischem Wohlgeschmack und wird von Dr. Lehmann, Sanatorium „Weißer Hirsch“ bei Dresden, und anderen hervorragenden Ärzten seit Jahren verwendet und angelegentlich empfohlen. Der Preis ist nur 20 Pf. per Halbpfund, ausreichend für 30 bis 35 Tassen. Angehendes der durch den neuen Zoll bedeutend erhöhten Kaffeepreise sollte keine Hausfrau es unterlassen, Seeligs landierten Kornkaffee einmal zu versuchen. Proben und Niederlagenverzeichnis erhält man von den Fabrikanten Emil Seelig, A.-G. in Seilbromm a. R., gratis.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Diebich, 2. Dezember.** Auf ihr 25jähriges Bestehen konnte heute die hiesige Gemeinsame Ortskranken-Kasse zurückblicken. Die Entwicklung der Kasse wird am besten in der Gegenüberstellung einiger Zahlen veranschaulicht. Ihre Mitgliederzahl betrug am 1. Dezember 1884 400, heute 3500; die Kasseneinnahmen betragen im ersten Geschäftsjahr 7884 M., in diesem Jahr dagegen 135 000 M. Daß dementsprechend auch die Ausgaben gestiegen sind — im Jubiläumsjahr belief sich das an Mitglieder ausgezahlte Krankengeld allein auf über 47 000 Mark — versteht sich von selbst. Erwähnt darf noch werden, daß die Herren H. Schmoelder, Johannbroer, Maurermeister Winkler und Zimmermeister Karl Schmidt seit 1884 ununterbrochen in der Verwaltung der Kasse tätig sind.

(?) **Dornheim, 2. Dezember.** Mit der Eigenheim-Vogelgesellschaft in Frankfurt a. M. sind in jüngster Zeit Verhandlungen zwecks Errichtung einer Villen-Kolonie auf dem herrlich gelegenen Terrain nördlich des Ortsberings angebahnt worden. Bürgermeister Kofel, dem an dem Zustandekommen des Projekts viel gelegen ist, hatte für gestern abend die Gemeindevorversammlung zu einer Sitzung einberufen, um die Angelegenheit einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Er erschienen waren 14 Bevordnete und familiäre Mitglieder des Gemeinderats. Die Versammlung begrüßte die Ausschließung des fraglichen Geländes mit Freuden und sagte nach eingehender Erörterung dem Bürgermeister alle Unterstützung zur Verfügung des Projektes zu. — Zu der Aufnahme der für den Schulhausneubau noch erforderlichen 40 000 M. bei der Preussischen Pfandbriefbank zu Berlin wurde einstimmig die Genehmigung erteilt.

— **Dornheim, 2. Dezember.** Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg hat dem „Gesangverein Dornheim“ mitteilen lassen, daß sie dem Verein zur Feier seines 50jährigen Bestehens und dem damit verbundenen nationalen Gesangwettbewerb einen Preis stiften wolle. Von den hiesigen Vereinen hat bis jetzt der Gesangverein „Sängerlust“ weitestgehende Unterstützung und Stiftung eines Ehrenpreises in Aussicht gestellt. Auch der hiesige Gemeinderat hat bereits die Stiftung eines Ehrenpreises beschlossen.

Rassanische Nachrichten.

Unter dieäder des Juges

* **Kafensubdogen, 2. Dezember.** Von dem letzten Abendzug der Kleinbahn nach Jockhaus wurde kurz vor unserem Bahnhof eine Frau W., die im Sanatorium des Dr. Wolff hier Aufnahme gefunden hatte, überfahren und war sofort tot. Der Kopf wurde ihr vom Rumpf abgetrennt, während der andere Körperteil sich unter die Maschine festsetzte, so daß ein Bein abgenommen werden mußte, um den Leichnam zu entfernen. Wie der „Rhein- und Zahnzeitung“ mitteilt, trifft das Juppersonal keine Schuld; vielmehr hat die Frau, welche geistesgestört gewesen ist, Selbstmord verübt.

S. Alenkirchen (Westerwald), 2. Dezember. In der Pulvermühle bei Hamm fand vor einigen Tagen eine Explosion statt. Sie lief infolgedessen noch glücklich ab, als kein Arbeiter sein Leben dabei einbüßte. Nur ein Arbeiter wurde durch umherfliegende Glassplitter verletzt. Es war ein sogenannter Käufer in die Luft gesogen, ein Betrieb, in dem die Kohlenprodukte Kohle und Schwefel gemahlen werden. Diese Arbeit ist so gefährlich, daß kein Arbeiter während des Betriebes die Räume betreten darf, die Maschinen werden von außen in Gang gesetzt.

S. Langenbach b. Marienberg, 2. Dezember. Die Eheleute Ludwiga Kehler feierten kürzlich das Best der goldenen Hochzeit. Der Kaiser hatte dem Ehepaar die Ehejubiläumsmedaille verliehen, die durch Herrn Dekan Heyn aus Marienberg überreicht wurde.

Aus der Umgehung.

Ein weißer Habe

rmk. Darmstadt, 2. Dezember. Anlässlich des Geburtstags des Großherzogs erhielt der 1. Prokurist Wilhelm Wölfer der Firma Merck in Darmstadt, den Philippusorden 2. Klasse. Er hat ihn jetzt wieder mit verbindlichem Dank zurückgeschickt.

R. Bingen, 2. Dezember. Der hiesige Kreisaußschuß hatte sich heute zum zweiten Male mit der Wahl des liberalen Landwirts Karl Wih. Bauer in Ober-Jungelheim zum Bürgermeister dieses bekannten Rotwein-Ortes zu beschaffen. Bauer, der verschiedene Ehrenämter bisher bekleidet, war zum zweitenmal mit großer Majorität gewählt, nachdem die erste Wahl eines Formfehlers halber laßiert gewesen. Diesmal versuchten es die Liberal- und bauerabwärtlerischen Gegner, dem hochgeachteten verdienstvollen Mann aus persönlichen „Verhältnissen“ einen Strich zu drehen, er hatte nämlich als ehrenamtlicher Rechner einer Genossenschaftskasse einen Buchungsfehler begangen. Alle Untersuchungen ergaben, daß es sich nur um eine Nachlässigkeit, aber nicht um ein Vergehen handelte. Der Kreisaußschuß Bingen bestätigte daher die Wahl und wies sämtliche Angriffe zurück.

— **Coblenz, 2. Dezember.** Arbeiter Bengel, ein heruntergekommenen Mensch, der im Nachbarort Fesselheim seine Frau erschlagen hat, wurde bei Cobern (Mosel) verhaftet. — Ein heftiger Hagelschlag, begleitet von starkem Sturm, der Dächer abhob und Wände einbrachte, ging an der Mosel nieder. Gewiß ein seltenes Vorkommnis für diese Jahreszeit.

— **Büdingen (Oberhessen), 2. Dezember.** Für die infolge des Zusammenbruchs der Ober-Moskstädter Vorschub- und Kreditkasse, G. m. b. H., um Hab und Gut gekommenen Mitglieder der Kasse wird soeben eine Hilfsaktion durch Veranstaltung eines allgemeinen Sammelwerkes eingeleitet.

Gerichtssaal.

i. Limburg, 2. Dezember. Heute wurde vom Schwurgericht verhandelt gegen den 19jährigen, bereits vorherbestraften Arbeiter Wilhelm Theis von Elz wegen räuberischen Erpressungsversuchs. Am 7. August d. J. schickte der Schmelzer Emil Brandel von hier seinen 12 Jahre alten Sohn auf die Dorfstraße bei Elz, um für ihn Krankengeld zu holen. Als sich der Junge mit dem Betrag von 14 M. 50 Pf. auf dem Nachhauseweg befand, begegnete ihm der Schüler Anton Theis von Elz. Diesem erzählte Brandel im Scherz, er habe einen Geldbeutel mit Inhalt gefunden. Während dieser Unterhaltung kam auch der Angeklagte hinzu, und Brandel erklärte auch diesem auf seine Frage nach dem Geld, er habe es gefunden. Hierauf ließ sich der Angeklagte das Geld geben, zählte es nach und erklärte, das Geld gehöre dem Vater des Anton Theis, er, der Angeklagte, wolle es demselben wieder zurückgeben. Nun nahm Brandel sein Geld wieder zurück und erklärte, daß er das Geld nicht gefunden habe, es sei Krankengeld und lief dann fort. Der Angeklagte lief ihm nach, schlug den Jungen und versuchte durch allerhand Drohungen das Geld zu erhalten. Als ihm der Junge wiederholt erklärte, daß es Krankengeld sei, verlangte der Angeklagte wenigstens 50 Pf. für Zigaretten. Der Junge öffnete nochmals das Portemonnaie und wollte das Geld zählen. Nun nahm der Angeklagte den 10-Markschein und erklärte, daß dieser falsch sei. Der Junge bestand darauf, daß derselbe nicht falsch sei und verlangte ihn zurück. Der Angeklagte behielt den Schein und entfernte sich in der Richtung nach Limburg zu. Mittlerweile kamen Leute hinzu, welche dem Angeklagten nachsahen und ihm das Geld abnahmen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage auf räuberischen Erpressungsversuch, bejahten dagegen die Schuldfrage auf Diebstahl. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.

Sport.

* **Jagdergebnisse.** Bei der in der Waldgemarlung Kammach von Baron L. v. Anoop-Wiesbaden abgehaltenen Treibjagd wurden 2 Hebe, 14 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht.

Vermischtes.

* **Die Massenerkrankung in der Hamburger Irrenanstalt.** Wie die Hamburger Polizeibehörde mitteilt, bietet die Massenerkrankung in Friedrichsberg keinerlei Anlaß zur Beunruhigung. Dem Anscheine nach liegt keine Vergiftung vor. Die Ursache der Durchfälle, die am Montagadmittag bei den Erkrankten eintraten, ist allerdings noch nicht ermittelt. Zwei schwächliche Frauen sind unter Erscheinungen von Herzklawäche gestorben; alle anderen Erkrankten sind heute bereits wieder völlig genesen. Die Erkrankungen wurden bemerkt, als nach dem gemeinsamen Mahl zuerst einige Personen über Unwohlsein klagten und sich in die Aborte begaben. Das Aufsichtspersonal hatte anfänglich keinen Arg, als aber einige der Irren sich abnorm benahmen, wurde das Personal aufmerksam und beobachtete die Anfallen der Anstalt sofort, ohne aber auch nur entfernt eine Ahnung zu haben, was sich ereignet haben könnte. Nach kurzer Zeit wurden einige Kranke, meistens Frauen, von Erbrechen befallen, auch begannen sie laut zu schreien. Jetzt wurden sämtliche Ärzte der Anstalt benachrichtigt, die auf der Stelle Vergiftungssymptome erkannten. Mit allen zu Gebote stehenden Kräften wurden den Erkrankten Gegenmittel verabfolgt. Dann wurde eine Untersuchung nach der Ursache der Vergiftungsverdächtigungen eingeleitet. Es wurde angenommen, daß die Reispeife vergiftet war, um so mehr, als nur Insassen der Anstalt erkrankt sind, während vom Wärterpersonal niemand erkrankte. Der Vorfall ist am Dienstag passiert. Als Vorbeife gab es Limonade, von der auch das Wärterpersonal oh, während die Hauptpeife, bider Reis mit Bananen, nur von den Kranken verzehrt wurde. Die Sektion der beiden verstorbenen Frauen soll nach der Darstellung der Staatsanwaltschaft ergeben haben, daß beide infolge ihrer schwachen Konstitution widerstandsunfähig waren und eine der beiden schon vor Einnahme des Mittagmahles vor der Auflösung stand. Diese Erklärung der Staatsanwaltschaft findet wenig Glauben. Es verlaute, daß man in der Affäre eine ganz bestimmte Spur verfolgt, da die Kriminalpolizei eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltet.

Kleine Chronik.

Die Liebestragödie im Graudenzler Offiziers Kasino. Leutnant Buchholz vom Infanterieregiment Nr. 175 in Graudenz, der vor mehreren Wochen seine Geliebte Emma Pieple erschoss und sich dann selbst schwer verwundete, ist seinen Verletzungen erlegen.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in Oranienburg. Ein Schiffer eines Dampfers, der auf dem Oranienburger Kanal fuhr, schaute bei der Durchfahrt durch die Beltener Brücke aus der seitlichen Ende des Dampfers und beobachtete nicht, daß der Dampfer bereits an die Brückenpfeiler herangekommen war, wodurch ihm der Kopf abgerissen wurde. Der Unglückliche war sofort tot.

Die Einführung des Milliarden Rodeseller? Die New Yorker Polizei ist einem Komplott auf die Spur gekommen, das nichts Geringeres als die Entführung Rodesellers zum Ziel hatte. Eine Gruppe verwegener Banditen hatte sich zusammengetan, um den Petroleumkönig gefangen zu nehmen und seine Freilassung nur gegen ein hohes Lösegeld zuzulassen. Infolgedessen sind außerordentliche Maßnahmen getroffen, um Rodeseller zu schützen.

Verbrechen russischer Wühllinge. Der Petersburger Geheimpolizei ist es gelungen, zahlreichen entsetzlichen Verbrechen auf die Spur zu kommen, die von der hiesigen Behörde ausgeführt wurden. In der letzten Zeit waren der Polizei häufig Klagen zugegangen, daß Dachstöße und kleine Mädchen in eine elegante Wohnung gelockt und gehandelt wurden. An der Spitze des Unternehmens stand die Frau-Ischa de la Croix. Die Mädchen wurden aus den in der

Nähe gelegenen Schulen herangelockt. Da durch diese Affäre eine Reihe hochstehender Personen kompromittiert wurden, die in diese Angelegenheit verwickelt sind, so ist die Affäre dem Stadthauptmann übergeben worden.

Die „Großherzogin Elisabeth“ wieder flott. Das vor dem Hafen von Portsmouth auf Dominica (Westindien) leicht auf Grund geratene Schiffschiff des Deutschen Schiffsvereines „Großherzogin Elisabeth“ ist mit Hilfe von Dampfern ohne Beschädigung abgeschleppt worden und in dem Hafen vor Anker gegangen. An Bord ist alles wohl.

Zyankali statt Bier. Die „D. Z.“ meldet aus London: Ein hervorragender Advokat in Portsmouth, der sich als Amateurphotograph sehr viel mit Photographieren beschäftigte, trank irrtümlich aus einem Glase, in dem sich Zyankali befand. In der Dunkelkammer hatte er das Gift für Bier gehalten und getrunken. Nach wenigen Minuten merkte er die Wirkung und konnte nur auf einem Zettel an seine Frau schreiben: „Ich habe Zyankali anstatt Bier getrunken. Ich habe nur noch einige Minuten zu leben. Ich kann nicht schreiben. Die Kehle ist mir wie ausgetrocknet.“

Selbstmord vor der Trauung mittelst Zyankali. Die 23jährige Tochter des Direktors der städtischen Sparkasse in Biaka, A. Kolarzik, hat sich eine halbe Stunde vor der Trauung mittelst Zyankali vergiftet.

Senat. Aus Brüssel wird berichtet: Der gestrige Sturm hat verschiedene Schiffsunfälle verursacht. Wie aus Bescht gemeldet wird, strandete eine Fischerbarke aus Corbe mit drei Mann der Besatzung, welche dabei ertranken. Ein anderes Fischerboot ist ebenfalls mit vier Mann Besatzung untergegangen. Man befürchtet noch weitere Schiffsunfälle, da noch mehrere andere Boote überfällig sind. Auch auf der Schelde sind Schiffsunfälle vorgekommen. Der englische Dampfer „Monarch“ wurde auf eine Sandbank geschleudert. Der Dampfer „Sienna“ mit 50 Passagieren an Bord mußte von einem Schleppdampfer nach Antwerpen zurückgebracht werden, wo er seine Passagiere landen konnte.

Der Riesenraub in Gladbeck. Der Steiger Opel hat nunmehr auch ein Geständnis abgelegt, nachdem er bisher die Mittäterschaft an dem Diebstahl bei der Gladbecker Berg-Inspektion geleugnet hatte. Auf Grund dieses Geständnisses grüben die Berliner Kriminalbeamten im Walde nach und förderten in einem Steinloch weitere 28 000 M. zutage. Der Steiger Neuf hatte seiner Zeit, als er zur Bergwerks-Inspektion gerufen wurde, 38 000 M. Papiergeld in der Tasche. In seiner Angst warf er das Geld in die Aeffelweidung.

Selbstmord eines Rechtsanwalts. Der vor einigen Tagen unter dem Verdacht, Erbschaftsgelder unterschlagen zu haben, verhaftete 73jährige Rechtsanwalt Dr. Theodor Behn zu Hamburg erhängte sich in seiner Zelle. Die Höhe der unterschlagenen Summe konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein räuberischer Überfall wurde nachts auf den Gastwirt Heißner, den Besitzer des Gasthofes zum „Reichsadler“ in Berlin, verübt. Unter dem Vorgeben, ein Zimmer mieten zu wollen, verschaffte sich ein Fremder Einlass in die Privatwohnung des Besitzers. Auf die Aufforderung, das Logisgeld im voraus zu bezahlen, zog der Unbekannte die mit einem Schlagring bewaffnete Hand aus der Tasche und führte einen Schlag nach dem Kopfe Heißners, der jedoch blitschnell den Kopf zur Seite wandte. So wurde er nur unerheblich verletzt. Auf die Hilferufe des Überfallenen stürzte der Fremde und eilte unbehindert.

Ein verhängnisvoller Irrtum. Der österröichische Baumeister Rudolf Schrenker, der die in Saint Rafael zu Paris gelegene Villa des französischen Dramatikers und Mitgliedes der Akademie Maurice Donnay betreten wollte, erhielt von dem Wächter des Hauses einen Flintenschuß durch den der Baumeister das Augenlicht verlor.

21 Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet. In Nordenham (Oldenburg) sind 21 Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet worden.

Einsturz eines Neubaus. In Scliffin (Belgien) ist ein Neubau eingestürzt. Das Gerüst, auf welchem sich drei Arbeiter befanden, stürzte infolgedessen zusammen, die drei Arbeiter wurden tödlich verletzt.

Lawinstürze im Harz. Das Lawetter verursachte in Bibemann (Oberharz) zwei Lawinstürze. Mehrere Häuser wurden verschüttet.

Brand eines Elektrizitätswerks. In Garbenburg (Bav. Pfalz) brannte das Elektrizitätswerk vollständig nieder.

Letzte Nachrichten.

Die Wahl des 2. Vizepräsidenten im Reichstag.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Am Reichstag vollzieht sich soeben die Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Die Nationalliberalen haben dabei ihrer bisherigen Haltung gemäß und in Übereinstimmung mit den anderen liberalen Parteien welche Stimmzettel abgegeben. Es erscheint ziemlich sicher, daß der Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg gewählt werden wird mit den Stimmen der Mehrheit: Konservativ, Freikonservativ, Zentrum, Polen und Wirtschaftliche Vereinigung. Augenblicklich werden die Stimmen gezählt, aber es ist kein Geheimnis, daß weit über 200 Stimmen sich auf den Erbprinzen berechnen haben. Der Erbprinz hat sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen, trotzdem gerade während seiner kurzen Zeit als stellvertretender Kolonialdirektor das Zentrum stark gegen ihn frontiert hat.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Für den zweiten Vizepräsidenten wurden abgegeben 322 Stimmen, davon 98 weiße Zettel. Auf den Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg entfielen 178 Stimmen; 42 Zettel enthielten den Namen des Abgeordneten Singer, 4 waren zerstückelt. Prinz Hohenlohe nimmt die Wahl an.

Wahlen in Weimar.

Weimar, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute Vormittag war nach den bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis der gestrigen Landtagswahlen folgendes: Gewählt sind konservativ und Bund der Landwirte 5, Sozialdemokraten 4, Liberale 2, Nationalliberale und Ren-

trum nur 1. Stichwahlen sind 10 erforderlich, an denen voraussichtlich beteiligt sind 4 Rechtsliberale, 8 Linksliberale, 7 Sozialdemokraten und 1 Rationalliberale.

Die italienische Kabinettskrise.

hd. Paris, 3. Dezember. Wie der „Matin“ aus Rom meldet, wird die Lösung der Kabinettskrise eine sehr schwierige sein, weil keine Debatte in der Kammer erfolgt ist, welche dem König über die politische Lage Aufklärung geben könnte. Man glaubt, der König werde Giolitti veranlassen, eine neue Kammer Sitzung abzuhalten, um eine Debatte herbeizuführen.

Kinderlegen in Spanien.

hd. Paris, 3. Dezember. Nach einer Madrider Meldung des „Matin“ feht man in der königlichen Familie wieder einem freudigen Ereignis entgegen. Die Königin muß sich bereits einige Schonung auferlegen.

Neue Hochwasserchäden.

wb. Aus Kurhessen, 2. Dezember. Infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze in den Bergen sind die Lahn und die Eder samt ihren Zuflüssen aus den Ufern getreten und haben die Täler auf weite Strecken überflutet. Das Ohmtal zwischen Kirchhain und Schweinsberg bildet einen großen See.

Eine Schiffskatastrophe.

hd. London, 3. Dezember. Aus St. Joes wird telegraphiert, daß der Dampfer „Kongreß“ infolge eines Zusammenstoßes unterging. Vierzehn Mann der Besatzung dürften ertrunken sein. Ein von einem Rettungsboot aufgelegener Matrose scheint der einzige Überlebende zu sein.

Depeschenbureau Herald.

Paris, 3. Dezember. Nach Meldungen des „Matin“ aus Bordeaux haben im verfloffenen Monat die Angehörigen der Gasanstalt den Zustand im Prinzip beibehalten. Wie jetzt festgestellt ist, haben die Angehörigen für diesen Streik Vorkahrungen getroffen, um gegebenen Falles schwere Schädigungen des Betriebes herbeizuführen. Man entdeckte in den Straßen in verschiedenen Punkten der Stadt, daß die Gasrohre mit den Wasserleitungsrohren verbunden worden waren und daß es nur der Öffnung eines Hahnes bedurfte, um Wasser in die Gasrohre zu leiten.

Paris, 3. Dezember. Der Berichterstatter für das Budget der öffentlichen Bauten hat auch der Luftschiffahrt ein Kapitel gewidmet und lefürlich eine einheitliche Organisation der Bestrebungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, Veranstaltung von Wettflügen und Gewährung von Prämien.

Darmstadt, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Zweite Kammer beendete heute die erste Lesung der Wahlrechtsvorlage und vertagte sich sodann auf Dienstag, den 7. Dezember, vormittags 10 Uhr.

Mexiko, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte: Mexiko erwarte nicht in die nicaraguanischen Angelegenheiten herangezogen zu werden. Mexiko betrachte das Vorgehen der Vereinigten Staaten ohne Empfindlichkeit, obwohl es unerwartet in dem Augenblick statgefunden habe, wo Mexiko die Antwort der Vereinigten Staaten auf seine Vorschläge zur Erhaltung des Friedens erwartet.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In dem Familiendrama in der Weinstraße wird noch gemeldet: Der 33jährige Barber Boboh, der früher in London tätig war, wo er auch seine dort 1890 geborene Frau heiratete, beging die Tat aus Nahrungssorgen. Von den Kindern, einem Knaben und zwei Mädchen, ist das ältere Mädchen im Alter von 3 Jahren seinen Verletzungen erlegen, während die beiden anderen Kinder und Boboh selbst hoffnungslos darnieder liegen.

hd. Rom, 3. Dezember. Die hiesige Polizei verhaftete gestern eine deutsche Numelendiebin namens Wehrfröte. Die Diebin hatte sich in Paris als Jofe einer reichen Amerikanerin vermiert und diese nach Marianne begleitet, wo sie mit dem ganzen Schmuck der Amerikanerin verschwand. Die gestohlenen Sachen wurden bei der Diebin nicht gefunden.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 3. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr.
Aredit-Aktien 211.10, Diskonto-Kommandit 176, Dresdner Bank 162, Deutsche Bank 248.25, Staatsbahn 159, Lombarden 23.40, Baltimore und Ohio 118.05, Gelsenkirchen 217.40, Bochumer 250, Harpener 206.80, Türkenlose 192.20, Norddeutscher Lloyd 109.25, Adros, Russen 91, Rhönix 212.70, Edison 266.60.
Wiener Börse, 3. Dezember. Österröichische Kredit-Aktien 672.70, Staatsbahn-Aktien 743.70, Lombarden 125.20, Marknoten 117.90.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 4. 12. Postdampfer „President Grant“, 11. 12. Kaiserin Augusta Viktoria“, 18. 12. „Pennsylvania“, 25. 12. „Graf Waldersee“, 6. 1. 10. „Blücher“, 8. 1. „President Lincoln“, 13. 1. „Cincinnati“, Nach Boston: 11. 12. Postdampfer „Badenia“, 21. 12. „Bosnia“, Nach Baltimore: 11. 12. Postdampfer „Badenia“, 21. 12. „Bosnia“, Nach Philadelphia: 4. 12. Postdampfer „Abenania“, 18. 12. „Ballanza“, Nach New Orleans: 30. 12. Postdampfer „Nicomedia“, Nach Westindien: 4. 12. Postdampfer „Odenwald“, 7. 12. „Schwarzbürg“, 20. 12. „Sachsenwald“, 22. 12. „Scotia“, Nach Mexiko: 14. 12. Postdampfer „Arundinestijn Cecilia“, 18. 12. „Dania“, 23. 12. „Alemannia“, Nach Ostindien: 10. 12. Postdampfer „Sambia“, 19. 12. „Andalusia“, 30. 12. „Saronia“, 10. 1. 10. „C. Ferd. Laeis“, Nach Madagaskar: 10. 12. Postdampfer „Slavonia“, 10. 1. 10. „Ambria“, Arabisch-Perlischer Dienst: 24. 12. Postdampfer „Sparta“.

Red Star Line. Alleiniger Agent in Wiesbaden W. Bidel, Langgasse 20. F 327

Verdichtung der Dampfer: „Jeeland“ am 24. November von New York nach Antwerpen abgegangen, „Renominee“ am 26. November von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen, „Ranitou“ am 26. November in Antwerpen von Boston und

Philadelphia angekommen. „Radinat“ am 26. November von Antwerpen nach Baltimore abgegangen. „Lapland“ am 27. November von Antwerpen nach New York abgegangen. „Finland“ am 27. November in Antwerpen von New York angekommen. „Kroonland“ am 29. November in New York von Antwerpen angekommen. „Marquette“ am 29. November in Boston von Antwerpen angekommen. In Antwerpen erwartet: „Jeeland“ gegen 4. Dezember von New York via Dover. „Renominee“ gegen 8. Dezember von Boston und Philadelphia. „Baderland“ gegen 11. Dezember von New York via Dover.

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Der Dampfer fährt		Die letzte Anschließungszeit für Wiesbaden	Die letzte Anschließungszeit für Wiesbaden	
am	aus		am	Zeit

a) Billigster Weg (Posttasche 10 Pf. für je 20 Gr. Briefgewicht).
11. Dez. Cuxhaven 9
14. „ Bremerhaven 7
18. „ Cuxhaven 12

b) Schnellster Weg (Posttasche 20 Pf. für die ersten 20 Gramm Briefgewicht, 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm).
8. Dez. Southampton 7
8. „ Cherbourg 7
9. „ Queenstown 6-7
11. * Havre 6-8
11. „ Southampton 7
11. „ Cherbourg 7
12. „ Queenstown 5-7
12. „ Southampton 8
12. „ Cherbourg 8
15. „ Southampton 7-8
15. „ Cherbourg 6
15. „ Queenstown 6-7
17. „ Southampton 7
17. „ Cherbourg 7
18. * Havre 6-8
19. „ Queenstown 5-8

		7. Dez.	7. Dez.	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.
8. Dez.	Southampton	7	7	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.
8. „	Cherbourg	7	7	1 ⁰⁰ Nm.	12 ⁰⁰ Nm.
9. „	Queenstown	6-7	8	7 ⁰⁰ Nm.	6 ⁰⁰ Nm.
11. *	Havre	6-8	10	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.
11. „	Southampton	7	10	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.
11. „	Cherbourg	7	10	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.
12. „	Queenstown	5-7	10	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.
12. „	Southampton	8	11	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.
12. „	Cherbourg	8	11	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.
15. „	Southampton	7-8	14	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.
15. „	Cherbourg	6	14	1 ⁰⁰ Nm.	12 ⁰⁰ Nm.
15. „	Queenstown	6-7	15	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.
17. „	Southampton	7	16	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.
17. „	Cherbourg	7	16	7 ⁰⁰ Nm.	6 ⁰⁰ Nm.
18. *	Havre	6-8	17	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.
19. „	Queenstown	5-8	17	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.

* Briefschluß beim Postamt 1 bis zu 1/2 Stunde, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1 1/2 Stunden früher.
* Nur auf Verlangen des Abänders.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 4. Dezember:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Taub, etwas kühler, Regenfälle, starke westliche Winde.

der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Sehr unruhig und noch stark windig, Niederschläge in Schauern (auf den Bergen Schnee), etwas kälter.

Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Saus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

2. Dezember.	7 Uhr morgens	9 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalbarometer	731.5	737.8	735.9	735.1
Barometer a. d. Meerespiegel	741.6	748.1	746.1	745.3
Thermometer (Celsius)	5.1	7.2	5.8	6.0
Luftfeuchtigkeit (Millimeter)	5.6	5.7	6.3	5.9
Relative Feuchtigkeit (%)	86	76	91	84.3
Windrichtung	SW. 4	SW. 8	SW. 3	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	6.6	0.3	1.9	—
Tägliche Temperatur (Celsius)	7.4	Niedrigste Temperatur 4.3		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Dezember	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
4.	12	17	8	9	4
5.	25	11	59	9	1
6.	31	9	51	8	54

Ferner tritt ein für den Mond: Am 4. Dezember 5 Uhr 13 Minuten nachmittags letztes Viertel.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.
Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Gewerbe und Sport: H. Degerberg; für Wiesbadener Nachrichten: G. Röhberdt; für Nassauische Nachrichten, Kunst und Wissenschaft: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Inserate: H. Bernau; Landwirt in Wiesbaden: Prof. und Bergrat Dr. E. Schellenberg; den bei- und auswärtigen in Wiesbaden.
Erscheinungszeit der Redaktion: 12 Uhr 15 Min.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schlesier-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher Redakteur:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 30 Bg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten.
3 Bg. 50 Bg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. —
Bezugs-Verhältnissen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden Nr. 4, in anderen Orten, sowie die
100 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
In den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in deutscher Sprache; 20 Bg. in davon abweichender Schauschrift, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Reklamen; 2 Bg. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 563.

Wiesbaden, Freitag, 3. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Gehorsam und Selbständigkeit.

Der Wert der Disziplin ist unbestreitbar, der Gehorsam ist und bleibt die Grundlage jedes Heerwesens. Daneben muß aber im Heere auch die Selbständigkeit und Verantwortungsfreudigkeit vorhanden sein und gepflegt werden. Beides steht ja in einem gewissen Gegensatz und darin besteht eben die Schwierigkeit der militärischen Erziehung, den richtigen Mittelweg zwischen dem blinden Gehorsam und der Selbständigkeit des einzelnen und seiner Selbsttätigkeit zu finden. Je nach der Art und dem Charakter des Volkes, nach der Entwicklung des Kriegswesens wird das eine oder das andere mehr in den Vordergrund treten.

Die moderne Kriegsführung und Fochtwiese verlangt eine ganz andere Selbständigkeit als die der früheren Zeiten. Dies trifft auf die höheren Führer so gut wie auf den Mann in Reih und Glied zu. Als die alte Linientaktik mit ihren starren Formen noch in Geltung war, langte es, daß der Mann maschinenmäßig auf die Kommandos die eingedrillten Bewegungen und Griffe ausführte; die Offiziere hatten in der Regel nur die Kommandos zur richtigen Zeit zu geben. Ganz andere Forderungen stellt das moderne Gefecht. Sowohl als Schütze wie als Patrouille oder Meldereiter muß der Mann selbständig ohne Befehle handeln. Auch den Führern ist eine ganz andere Art der Tätigkeit zugefallen.

Wohin es führt, wenn in einer Armee nur auf die starre, strenge Disziplin gehalten wird, ohne daß dabei der Selbständigkeit der erforderliche Spielraum gelassen wird, lehren die Ereignisse, die zu den Katastrophen von Jena und Auerstedt und schließlich zu dem Frieden von Tilsit führten. An diese Zeit erinnert ein vor kurzem erschienenes Buch des Generalobersten Freiherrn von der Goltz, der die Kriegsgeschichte Deutschlands im Zeitalter Napoleons behandelt, und der dabei auch den Gründen nachgeht, welche zu dem Untergang des preussischen Heeres führten. Es ist lehrreich, gerade diese hervorzuheben, weil sie auch für unsere Zeit einen sehr wichtigen Hinweis geben, worauf es bei der Ausbildung der Truppe vornehmlich ankommt.

In erster Linie war es die übermäßige Bewertung der reinen Exerzierkunst, wie sie sich bei den Paraden und Friedensübungen so glänzend bewährte. Aber die ausschließliche Übung und Bewertung dieser Kunst führte eine Erziehung zur Unselbständigkeit herbei, welche alle Glieder des Heeres durchdrang. Spannendste Aufmerksamkeit und große Anstrengung waren notwendig, nicht aber Nach-

denken, Urteil und selbständiger Entschluß. So löstete man allmählich die Geisteskraft zu eigener Betätigung. Der unbedingte Gehorsam war auch den Führern so zur zweiten Natur geworden, daß sie es nicht wagten, von den gegebenen Reglements und Verordnungen abzuweichen, selbst als es die Umstände dringend verlangten.

Die Truppen hungerten und litten Mangel an den notwendigsten Lebensmitteln, während sich in ihrer Nähe reiche Dörfer befanden, mit allen Vorräten angefüllt. Aber kein Führer wagte es, in diese Dörfschaften zu gehen und seiner Truppe den notwendigsten Lebensunterhalt zu verschaffen. Hungernde Truppen in reichen Dörfschaften waren ein gewöhnliches Bild. Gewiß das Zeichen einer tadellosen Disziplin, daß der einmal gegebene Befehl auch unter den schwierigsten Verhältnissen auch ausgeführt wurde, aber zum Schaden der Sache, denn dem hungernden und ermatteten Soldaten fehlte die notwendige Widerstandskraft. Trotz aller Kälte und der frostigen Nächte wagte niemand Feuer anzumachen, weil die Erlaubnis dazu nicht besonders gegeben war. Unversehrt fanden sich am nächsten Morgen noch alle Lattenzäune vor, kein einziges Stück war entwendet — aber die Kräfte der Truppen waren erschöpft.

In den Gefechten zeigte sich dasselbe Bild. Kein Führer wagte von selbst zu handeln und auf eigene Verantwortung hin eine günstige Gelegenheit auszunutzen. Alles wartete auf Befehle von oben. Das waren die traurigen Folgen der steten Bevormundung, in der das ganze Volk ständig durch die Regierung gehalten wurde.

Demgegenüber die französische Kriegsführung, die eine vollkommene Umwandlung in Geist und Mitteln bedeutete. „Das Wertvollste darin war, daß sie das Heer in allen seinen Teilen selbstständig machte und die Führer, vom jüngsten bis zum höchsten hinauf, auf die eigene Umsicht und Tätigkeit verwies. So ließ sie eine Reihe von moralischen und intellektuellen Kräften frei und lebendig werden, während diese in Preußen durch strenge und starre Form mehr und mehr gebunden wurden!“

Dabei darf aber nicht übersehen werden, und das ist eine weitere wichtige Lehre, die man aus jenen Ereignissen schöpfen muß, daß Heer- und Staatswesen im enghen Zusammenhang stehen, daß der Geist, der in beiden herrscht, derselbe ist. Deshalb mußte auch die Einführung der militärischen Reformen nach dem Tilsiter Frieden mit einer gänzlichen Umgestaltung des gesamten Staatswesens Hand in Hand gehen. Freiheitliche Ideen wurden ihnen zugrunde gelegt. Die Selbstverwaltung eingeführt. Und nun erst, als sich die Kräfte des einzelnen im Staate entwickeln konnten und die engherzige staatliche und polizeiliche Bevormundung wenn auch nicht aufhörte — denn fast jeder Tag bringt uns

noch jetzt neue Fälle — so doch wenigstens eingeschränkt wurde, konnten auch moderne Anschauungen im Heere einzziehen.

Die Disziplin ist notwendig für die Armee, aber auch sie darf nicht zum starren, blinden Schematismus, zur Unterdrückung jeder Individualität führen, sondern sie muß genügenden Spielraum lassen, damit eine gesunde Selbständigkeit daneben bestehen kann. v. S.

Politische Übersicht.

Agrarische Hartnäckigkeit.

Der Syndikus des auch von liberaler Seite mit Genehmigung begrüßten Deutschen Bauernbundes hat kürzlich auch die bescheidenen Illusionen derjenigen entlarvt, die von ihm eine Agitation zugunsten einer kleinen Verringerung der protektionistischen Lasten erwarteten. Er versicherte in einer Rede zu Marburg, daß der neue Bund an der „bewährten“ Hochschutzzollpolitik festhalten werde und daß er sich angelegen sein lasse, die Wiederkehr einer Mehrheit zu verhindern, die auf dem Boden der Caprivischen Handelspolitik stehe.

Genau so sagt der größere Bruder auch, und man fragt sich vergebens, worin denn die Existenzberechtigung der neuen Organisation bestehen soll. Es scheint jetzt fast, als ob bei seiner Gründung in der Hauptsache persönliche Motive im Spiel gewesen seien. Man hat versichert, man wolle den Vorteil der Kleinen gegenüber den Großen wahrnehmen. Aber wenn die Kleinen nachher doch dasselbe wollen wie die, von denen sie sich angeblich zu emanzipieren trachten, dann war die ganze Aktion recht überflüssig.

In der Richtung der „bewährten“ Hochschutzzollpolitik liegen auch die Forderungen, die der Bund der Landwirte schon jetzt für die nächste Bolltariffkampagne ankündigt: Doppeltarif, Ausfüllung der Lücken in der gegenwärtigen Zollmauer, d. h. vor allem Zoll auf Milch und Rahm, besserer „Schutz“ für den Gartenbau, ferner Verstärkung des Seuchenschutzes. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist begierig, ob der Bauernbund sich zu diesen Grundfragen bekennen wird. Wir sind's nicht mehr. Er wird vielleicht dies und das etwas anders ausdrücken, aber sachlich wird er mit den vom Freiherrn von Wangenheim geführten Scharen schon in einem ernsthaften Wettbewerb um die Gunst des agrarischen Publikums treten, dem er den Irrtum der protektionistischen Politik nicht klarmachen mag.

Auf das bündlerische Programm braucht im einzelnen nicht eingegangen zu werden. Die Forderungen sind schon oft erhoben worden und bemerkenswert ist nur, daß man sie im gegenwärtigen Moment wieder aufstellt. Allenfalls erleidet die Rechte Schläge. Sie

Fenilleton.

Neues von Darwin.

Einen Besuch bei Charles Darwin, bei dem die Gestalt des großen Gelehrten lebendig vor unsere Augen tritt, schildert der britische Vorkämpfer in den Vereinigten Staaten James Bryce im Dezemberheft von Harpers „Magazine“. Auf seinem Altersstuhle in Down, wo sich zwischen sanften Hügeln inmitten üppiger Vegetation Darwins einfaches Wohnhaus erhob, suchte Bryce den Meister der modernen Naturwissenschaft kurz vor seinem Tode auf. Darwin war etwa 6 Fuß hoch, schien aber kleiner, weil er etwas gebeugt ging. Die Form seines großen und schon gewölbten Kopfes war charakteristisch und wirkte noch imponierender durch die sehr hohe Stirn. Ein langer schneeweißer Bart gab ihm ein ehrwürdiges Aussehen. Die emporgestülpte Nase, um deren willen ihn bereits Kapitän Fitzgerald beinahe nicht zu der entscheidenden Reise des „Beagle“ mitgenommen hätte, weil er sie für ein Zeichen von Charakterchwäche hielt, glich der des Sokrates. Doch am stärksten wirkte in diesem mächtigen Antlitz der klare feste Blick, der aus großen graublauen Augen hinter buschigen Brauen wie ein verklärtes Licht aus der Tiefe drang. Ruhe und Güte und Harmonie strahlten aus diesen edlen sanften Zügen des Dreißigjährigen. Das lange physische Leben, das ihn seit vielen Jahren nicht verlassen hatte, hatte mit keinem Schatten von Bitternis oder Düsternis diesen reinen lichten Spiegel einer großen Seele umhüllen können. Seine schwache Gesundheit erlaubte ihm nur noch drei Stunden jeden Tag zu schreiben; auch mit seinem Besuchern durfte er sich nicht sehr lange unterhalten. Das Gespräch beschäftigte sich zunächst mit der großen Ausdehnung der Malaria in den tropischen Ländern, und Darwin sagte, daß sich der einen unermesslichen Dienst um die Menschheit erworben könnte, der ein Impfstoff gegen das Malariafieber entdeckte. Dann erzählte er mit freudigem Stolz von einem Besuch, dem ihn Gladstone vor wenigen Tagen ge-

macht hatte. Sie waren sich niemals vorher auf ihrem Lebensweg begegnet. Darwin hatte in Cambridge studiert und Gladstone in Oxford; ihre Interessen lagen weit auseinander. Gladstone hatte wohl der Naturwissenschaft noch weniger Aufmerksamkeit geschenkt als Darwin der Politik. Und doch hatten sie sich beide so gut verstanden. Mit rührender Bescheidenheit erzählte Darwin: „Er war so vollkommen natürlich und einfach, gerade so wie irgend ein beliebiger Besucher; er schien sich dessen gar nicht bewußt, daß er ein großer Mann war, und plauderte mit uns, wie wenn er ein ganz gewöhnlicher Mensch wäre wie wir.“ Dasselbe konnten die Besucher von Darwin sagen; er war von einer demütigen Schlichtheit und lehnte all sein eigen Verdienst ab; nur die Fähigkeit sprach er sich zu, „Dinge zu bemerken, die anderen leicht entgehen, und sie sorgfältig zu beobachten.“ „Mein Erfolg als Gelehrter“, sagte er, „ist hauptsächlich begründet in meiner Liebe zur Wissenschaft, meiner großen Geduld im langen Nachdenken über einen Gegenstand, in dem Fleiß, Tatsachen zu beobachten und zu sammeln. Es ist wirklich wunderbar, daß ich mit so mäßigen Fähigkeiten, wie ich sie besitze, in so ausgedehnter Weise die Anschauung der Gelehrten in wichtigen Punkten bekräftigt haben sollte.“ Dieses völlige Vergessen seiner Größe, dieses gütige und herzliche Sichgeben als Mensch unter Menschen bestimmte Darwins ganzes Auftreten und besetzte den ganzen Besuch mit einer inneren Wärme. Nach etwa 25 Minuten angeregten Plaudern kam einer seiner Söhne herein und führte ihn zu einem Sopha, damit er sich ausruhe. Sprechen ermüdete ihn und er war sparsam mit seinen noch vorhandenen Kräften, um sie möglichst ganz seinen wissenschaftlichen Studien zu widmen. Jede Stunde war eingeteilt, und der Arbeit mußte stets längere Erholung folgen. Täglich ging er allein spazieren in seinem langen weiten Mantel in den Pflanzungen, die das Haus umgaben. Ruhe und Zerstreuung nach dem wissenschaftlichen Denken fand er in eifrigem Zuhören, wenn ihm Romane vorgelesen wurden. Das machte ihm viel Vergnügen, aber die Geschichte mußte glücklich enden. Ein tragischer Ausgang verursachte ihm ein direktes Schmerzgefühl. O. K.

Aus Kunst und Leben.

Der „König der Reklame“ über die erfolgreichste Geschäftspropaganda.

Die uns aus New York geschrieben wird, hat William Beecham, einer der größten Meister der Reklame, der neben Charles Parson als König der Reklame genannt wird und vor nicht langer Zeit gestorben ist, ein Buch hinterlassen, in dem er sich über die erfolgreichste Geschäftspropaganda ausdrückt: „Im Konkurrenzkampf der Industrie, in der Schlacht der Waren dreht es sich darum, das höchste Maß der Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit auf sich und seine Ware zu lenken. Die Art, wie die Aufmerksamkeit erregt wird, ist aber durchaus nicht gleichgültig. Den größten Erfolg erreicht man dann, wenn man es versteht, seine Anpreisungen mit Ernst und Würde vorzutragen. Darum muß ein ernstes Instrument für die Reklame gewählt werden, und das ist die Zeitung, das Zeitungsinstrument.“ Beecham erzählt, daß er alle Arten von Reklame versucht habe. Dies waren aber nur seine Lehrlingsjahre, die er auf dem Gebiet des Reklamewesens durchgemacht habe, ehe er es zum Meister in diesem Fache gebracht habe. Als Beecham seine geschäftliche Tätigkeit begann, war er als erster auf den Einfall gekommen, auf den Straßen Zettel verteilen zu lassen, in denen sein Geschäft empfohlen wurde. Dieses Mittel hatte, wie er erzählt, gewiß manchen Erfolg, zumal es den Reiz der Neugier hatte. Aber es war nicht würdig und ernst genug. Das sah er sehr bald ein. Er ließ späterhin Luftballons aufsteigen, in denen der Name seiner Ware verzeichnet war, er ließ elegant gekleidete Leute auf den Straßen spazieren gehen, die seine Reklame auf dem Rücken und auf der Brust trugen, andere hatten Papieranzüge an, die auch das Lob seiner Waren verkündeten, er stellte Keger und Elephanten in den Dienst seines Geschäftes, ohne jedoch einen wirklich dauerhaften Erfolg damit zu erzielen. Den ersten großen dauerhaften Erfolg, der auch durchaus der Würde eines großen Geschäftes entsprach, hatte er bei den Ankündigen seiner Waren in den Zeitungen. Die

berliert Mandate und Stimmen wegen ihrer Wirtschaftspolitik, aber die Agrarier bleiben fest. Diese Kartnäckigkeit müßte ohne weiteres verhängnisvoll für sie werden, wenn nur die — die andere Seite ebenso entschlossen wäre, den Kampf gegen den Schutzbegriff agrarischen Rechte mit ähnlicher Rücksichtslosigkeit aufzunehmen. Aber daran fehlt's noch trotz Bauernbund und Bauernbund.

Die Aussichten der Juristen.

Die Aussichten der Juristenlaufbahn werden immer ungünstiger. Zwar sind im letzten Jahre in Preußen neu geschaffen worden die Stelle von 4 Senatspräsidenten, 26 Oberlandesgerichtspräsidenten, 1 Landgerichtspräsidenten, 18 Landesgerichtsdirektoren, 75 Amtsrichtern und Landrichtern und 3 Staatsanwälten, aber diese Vermehrung der Stellen wird weit überflügelt durch die des juristischen Nachwuchses. Nach dem soeben erschienenen Terminkalender 1910 für die preussische Justizbeamten ist die Zahl der Assessoren im letzten Jahre um 193 auf 2806, die der Referendare um 168 auf 7694 gestiegen, während ihrer 1900 nur 1756 bzw. 4602 waren, was bei ersteren eine Zunahme um über 50 Prozent, bei letzteren eine solche von etwa 67 Prozent bedeutet; die Stellenvermehrung während dieses Zeitraums beträgt nur 21 Prozent. In diesen vielstogenden Ziffern steckt eine Fülle von Schwierigkeit und Barmühen für die Juristen, die auf Anstellung als Richter oder Staatsanwälte ausgehen. Eine Untersuchung der Aussichten für die nächste Zukunft wird von Landrichter Dr. Hertel in Opeeln im jüngsten Heft der „Deutschen Juristenzeitung“ unternommen. Der Verfasser kann diese Aussichten nur „wenig versprechend“ nennen. Infolge der Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte und der damit zusammenhängenden Entlastung der Landgerichte und Oberlandesgerichte dürfte im nächsten Jahre eine Vermehrung der höheren Stellen überhaupt nicht stattfinden. Die notwendig werdende Vermehrung der Amtsrichter wird durch die Erhebung an Landrichtern aufgehoben werden. Das Ausschleichen einer Stellenvermehrung aber muß die Anstellungsverhältnisse noch mehr verschlechtern. Es werden dann noch mehr Assessoren als bisher sich der Anwaltschaft zuwenden, obwohl auch die Zahl der Anwälte in den letzten neun Jahren sich um etwa 50 Prozent vermehrt hat (jetzt 5924) und auch den Anwälten die Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte Nachteil bringen wird. So groß nun aber die Zahl der anstellungsfähigen Juristen ist, so gibt es doch in jedem Jahre deren einige, die überraschend schnell angestellt werden, wie denn Assessoren in immer weiterem Umfange sofort an Landgerichten angestellt werden. Der Verfasser macht hierzu einige interessante Ausführungen. Nämlich die größere Anzahl früher Anstellungen dort nicht zu dem Schluß verleiten, daß die Anstellungsverhältnisse in ihrer Allgemeinheit sich gebessert hätten; das Gegenteil ist der Fall. Es handelt sich bei den frühen Anstellungen fast ausnahmslos um Assessoren, welche das Examen mit „gut“ oder gar „mit Auszeichnung“ gemacht haben und die immer mehr durch frühe Anstellung und durch den Ort derselben vor den übrigen ausgezeichnet werden und dadurch an die Justiz gefesselt werden sollen. Wie in der „Deutschen Juristenzeitung“ weiter bemerkt wird, sind das alles Folgen des übermäßigen Zudränges zum juristischen Studium, und wir nähern uns den bayerischen Zuständen, wo kürzlich der Justizminister bekannt gegeben hat, daß er den Assessoren, welche das Examen nur mit „ausreichend“ bestanden haben, keine Aussichten auf Anstellung in absehbarer Zeit machen könne, während er die Chancen der Prädikats-Assessoren bei der Justiz als günstige, zum Teil sogar als gute bezeichnet. Ähnliche Grundzüge herrschen auch bei den Beförderungen. Wirtunter werden Richter mit kaum siebenjährigem Dienstalter als Hilfsrichter bei den Oberlandesgerichten

herangezogen, und immer häufiger werden die Fälle, wo die zu Oberlandesgerichtsräten Beförderungen noch gar nicht den Ratsrat bejahen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kommandeur der 13. Division, Generalleutnant Sixt v. Arnim zu Münster, hat durch einen Dusschlag seines Pferdes einen Bruch des linken Unterschenkels erlitten.

* Der Postfall des Ankunftsstempels auf Briefsendungen hat wie in Industrie und Handel, so auch in den landwirtschaftlichen Kreisen durchaus keine Billigung gefunden. Das Landesökonomikollegium ist deshalb bei dem Landwirtschaftsminister vortrefflich geworden, auf eine Wiedereinführung des Ankunftsstempels auf allen Briefsendungen bei dem Staatssekretär des Reichspostamts hinzuwirken zu lassen.

* Die Thronrede findet auch in der „National-liberalen Korr.“ eine sehr kritische Behandlung, am meisten der Passus über die auswärtige Politik, da heißt es: „Am nächsten ist der Erlauf in das Auswärtige ausgefallen. Und wir möchten fast annehmen: der wird auch am wenigsten Verfall finden. Kann man denn wirklich im Ernst behaupten: das Ratifikationsabkommen sei akzeptabel in einem Geiste ausgeführt worden, der den Zwecken, die französischen und deutschen Interessen auszugleichen, immer entsprechen hätte? Und tut man gut, noch immer von feierlicher Stelle unser Vertrauen auf den Dreibund zu proklamieren, wo doch in Wahrheit kein halbwegs Urteilsfähiger dies Vertrauen mehr hegt? Uns scheint: diesen Bedenken sollte auch in der kommenden Staatsberatung Ausdruck gegeben werden. Wie wir denn überhaupt gerade im Lichte dieser Thronrede die Notwendigkeit, von der wir schon neulich hier gesprochen, ganz besonders empfinden: unsere auswärtigen Geschäfte mehr, weit mehr als bisher im Reichstag zum Gegenstand patriotischer sorgender Erwägung zu machen.“

* Eine Stadt, die in 40 Jahren auf das Aichsfeld gewachsen ist. Am 1. April wird die Einwohnerzahl Aichs, die gegenwärtig 185 000 beträgt, durch die Eingemeindung der Vororte Hassee, Hasseledsbaum, Gaarden, Elserle und Wellingdorf auf rund 210 000 ansteigen. Aich, das 1840 nur 12 344 Einwohner gezählt, hatte 1867 bei der Einwohnerleistung Schleswig-Holsteins in den preussischen Staat 24 216 und 1890 noch 69 172 Einwohner.

* Die mecklenburgische Verfassungsreform ist beinahe abermals gescheitert. Wie nach den Vorverhandlungen vorausgesehen war, ist der Regierungsentwurf, für den zwar eine Mehrheit der Landtage, gegen den aber die überwiegende Majorität der Ritterschaft stimmte, abgelehnt worden. Angesichts dieser Sachlage schreibt die „Frankf. Jtg.“: „Was wird die mecklenburgische Regierung nun tun? Will sie weiter verhandeln und sich mit finanziellen Bewilligungen zu Lasten der nicht ritterschaftlichen Steuerzahler zufriedengeben, oder will sie, wie das schon wiederholt gefordert worden ist, sich an Bund und Reichstag wenden, um von Reich wegen eine Regelung durchzuführen, oder werden die Großherzöge schließlich von ihrem Kammerherrn Gebrauch machen, wonach sie Verordnungen auch im Widerspruch mit den Ständen erlassen können? Dieses letztere Mittel wäre freilich nur dann brauchbar, wenn man sich zur Gewährung umfassender Rechte an das Volk, also zur Einführung einer vollständigen, gerechten Verfassungsreform entschließen würde. Einem solchen, von der Zustimmung der Volksmasse gestützten Reformwert würde der Widerspruch der Ritterschaft keinen Abbruch zu tun vermögen.“

* Der sozialdemokratische badische Vizepräsident. Daß der sozialdemokratische erste Vizepräsident der zweiten badischen Kammer, Geiß, mit dem übrigen Kammervorstande zum Großherzog gehen werde, wird von dem Reichstücker „Volkstreu“ eingeschoben bestritten.

* Zur Ausweisung Wegelins aus Elsaß-Lothringen läßt sich der „Petit Parisien“ aus Bern melden, daß „man in gewissen Kreisen der Schweiz mit Bitterkeit die Schärfe gewahre, mit der ein Schweizer Bürger für eine Kinderrei-

bestraft werde“. Die Ausweisung Wegelins sei nicht geeignet, in der Schweiz die Sympathien für Deutschland zu mehren. Die freimüthige „Basler Jtg.“ bemerkt hierzu: „Das ist französische Stimmungsmache. Jeder vernünftige denkende Schweizer wird den deutschen Behörden recht geben. Die Strafe ist ja hart, aber gerecht. Diese Pseudo-Schweizer von 71, deren es in den Reichslanden in größerer Zahl geben soll, mögen es sich nur gesagt sein lassen, daß man in der Schweiz, ihrem Laun oder nie gefehrten „Vaterland“, ihnen durchaus keine Sympathie entgegenbringt, wenn sie an den Folgen ihres Chauvinismus zu leiden haben.“

* Sozialdemokratische Bürgermeister. Die bayerische Regierung wird, wie es heißt, den in der Pfalz bei den letzten Gemeindevahlen gewählten sozialdemokratischen Bürgermeistern und Adjunkten die Bestätigung nicht versagen, falls die sonstigen Voraussetzungen, die an diese Ämter geknüpft sind, von den Gewählten erfüllt werden.

* Auf den geschäftlichen Terror als Wahlhilfsmittel wollen die Sozialdemokraten auch in Hagen i. W. nicht verzichten. Nach der Elberfelder sozialdemokratischen „Freien Presse“ wird sich die nächste Generalversammlung des Hagen sozialdemokratischen Vereins mit der Frage beschäftigen: „Wie verhalten wir uns gegenüber den Geschäftleuten, die gegen die Sozialdemokraten (bei den Stadtverordnetenwahlen) gestimmt haben!“ Auch die Gewerkschaftsversammlungen werden sich mit dieser Frage befassen.

* Gegen den Arbeitsnachweis der badischen Industrie. Die Rheinheimer „Volkstimme“ richtet heftige Angriffe gegen den Arbeitsnachweis der Industrie. Sie erklärt, die von dem Arbeitsnachweis im „General-Anzeiger“ veröffentlichte Statistik für gefälscht und behauptet, daß u. a. allein von der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen über 4000 Arbeiter ausgespart seien.

* Verkehrssteigerung im Rordostsee-Kanal. Im Monat Oktober 1909 haben 3816 Schiffe (gegen 3283 Schiffe im Oktober 1908) mit einem Nettovermögen von 719 537 Reg.-T. (1908: 574 800 Reg.-T.) den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Elbstollgeldes, an Gebühren 351 244 M. (1908 285 244 M.) entrichtet.

* Das berufsgenossenschaftliche Heilverfahren. Ende November fand im Reichsversicherungsamt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Besprechung mit Vertretern der gewerblichen Berufsgenossenschaften und zahlreicher ärztlichen Sachverständigen über die Frage der Durchführung des berufsgenossenschaftlichen Heilverfahrens statt. Insbesondere wurde nach einem Meinungsaustausch über die bisher auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen erörtert, bei welchen Krankheiten von Unfallverletzten die Übernahme des Heilverfahrens durch die Berufsgenossenschaften vor dem Ablauf der 19. Woche nach dem Eintritt des Unfalls sich empfehlen und wie die Berufsgenossenschaften die für einen möglichst frühzeitigen Eintritt in die Heilbehandlung geeigneten Verhandlungen beschaffen können. Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde eine aus Mitgliedern des Reichsversicherungsamts, Vertretern der Berufsgenossenschaften und ärztlichen Sachverständigen bestehende Kommission bestellt, welche den Entwurf für eine den Berufsgenossenschaften als Dreikönig für ihr Vorgehen dienende Anleitung auszuarbeiten soll. Dieser Entwurf wird später erneut im Reichsversicherungsamt beraten werden. Es herrsche Abereinstimmung darüber, daß auf diesen für die mögliche Erhaltung der Arbeitsfähigkeit der Versicherten wie für die finanzielle Entlastung der Berufsgenossenschaften gleich bedeutungsvollen Gebiete sich der einflussvollsten und humanen Betätigung der Versicherungsnehmer ein reiches Arbeitsfeld eröffne.

Parlamentarisches.

Baßermanns Gesundheitszustand soll den „Kleiner A. Nachr.“ zufolge tatsächlich sehr zu wünschen übrig lassen. Eine zunehmende Nervosität könnte seine parlamentarische Tätigkeit beeinträchtigen. Für den Fall, daß seine Gesundheit eine Verminderung der bisher von ihm bewältigten Arbeitslast erforderlich machen sollte, werde der Abg. Prof. Dr. Hieber sein Nachfolger im Vorsitz des Fraktionspräsidiums werden.

Eine Begründung der national-liberalen Entschließung zur Reichstagspräsidentenwahl finden wir im „Ham. Kurier“. Er schreibt: „Aber die Erwägungen, die zur Ablehnung der Teilnahme am Präsidium geführt haben, möchten wir mit-

teilung, so sagt er, ist ein angesehenes Instrument der Öffentlichkeit und alles, was sie bringt, deckt sie gewissermaßen mit dem Ernst ihrer Erscheinung. Die werdende Kraft eines Zeitungsinferates, das in demselben Blatt steht wie die ersten politischen Artikel, ist gar nicht weit genug abzusehen. Er hat tagelang sich nur mit diesem Problem beschäftigt und die Käufer danach gefragt. Stets hatte er den Eindruck der größten Wirksamkeit. Wenn auch der Kunde nicht bald am ersten Tage kommt, so merkt er sich doch bei Bedarf die Firma, und das Inserat trägt noch lange nachher guten Gewinn. Es ist aber falsch, wenn man glaubt, nur einmal seine Waren anpreisen zu müssen. Der Bewohner einer Stadt muß ständig immer wieder denselben Namen des Geschäftes und der Waren lesen. Der Text sei charakteristisch, knapp, wesentl. und im guten Sinne auffällig. Am besten wird dies erreicht durch einen schönen Satz, bei dem der Raum nicht gepart ist. Sechs Worte auf zwölf Zeilen sind besser als hundert Worte auf sechs Zeilen. Der Leser braucht nicht sofort mit allen Vorzügen der Waren bekannt gemacht zu werden, sondern er soll das Bild des Inserates in sich aufnehmen und lernen. Es ist tausend gegen eins zu wetten, daß er dann im Bedarfsfälle sich an diejenige Stelle wenden wird, bei der er diesen oder jenen Gegenstand kaufen zu können glaubt. Darum sechs Worte auf zwölf Zeilen!

* Zum Streit über die Florabüste. Zur Frage der Echtheit der Wachsbüste im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum nimmt Geheimrat Dr. Vode in „Kunst und Künstler“ soeben wiederum das Wort. Vode vergleicht die Photographie der Büste von R. C. Lucas und des Berliner Werkes und stellt diesen sein angebliches Vorbild, das Gemälde im Besitz von Mrs. Morrison gegenüber; dieses stehe so weit hinter der Büste zurück, daß, wenn eine nach dem andern angefertigt sein soll, sicher das Bild nach der Büste gemacht ist. Der Berliner Generaldirektor glaubt dem Zeugnis der beiden alten Herren, die Lucas an der Büste arbeiten sahen, Gerade diese Restauration und noch ältere Ausbesserungen, die sich an der Büste nachweisen lassen, behaupten ihm unabweisend ihr hohes Alter. „Vor Jahrzehnten hat Lucas

die völlig bemalte und von einer dunklen Kruste von Schmutz und Rauch bedeckte Büste gründlich gereinigt, und zwar mit scharfen Mitteln. In der linken Hand, die wir nachträglich erworben haben, ist diese uralte Schmutzkruste immer noch erhalten, und an den Fingern sieht man sie, wie sie erst mit Putzwasser oder dergleichen und schließlich, als das nicht genügend helfen wollte, mit der Messer oder Spatel durch Schaben beseitigt worden ist. Erhalten ist diese braune Kruste gerade an den Stellen, die vor Staub und Schmutz besonders geschützt sind, wo sich diese dunkle Patina daher erst sehr allmählich bilden konnte.“ Nach dieser Puhabarbeit sei dann der Restaurateur an die Herstellung der ausgebrochenen Wachsbasis und die Sicherung der völlig morschen Büste durch Füllung mit einem Kern von Ton und Lumpen (seiner berühmten „Weste“) gegangen. Zum Schluß machte er sich an die Befestigung der oberen Schichten des Wachses mit dem erwärmten Spatel, wodurch die Modellierung verlor, und an Ergänzungen mit Gips, die zum größten Teil wieder abgefallen sind und dabei noch weitere Stücke der Wachsschichten mit abgerissen haben. Doch bei genauerer Untersuchung hat sich ergeben, daß an ein paar Stellen eine gleichfalls flüchtige und unklugerische Ergänzungsarbeit in Gips ausgeführt ist, die nach der alten Farbe darüber augenscheinlich um ein Jahrhundert älter ist als jene Restauration. Eigentümlicherweise ist auch das Gend nachträglich, nach Vodes Ansicht vom Künstler selbst, durchweg in Stuck aufgesetzt. „Alle die Restaurationen und die Rückständigkeit des Mannes, der sie ausführte, gegenüber dem Schöpfer der Büste wird jeder Bildhauer, der in Wachs und Ton zu arbeiten gewohnt ist, bestätigen. Ebenso entschieden spricht die Art der Färbung trotz arger Verwundung und teilweise älterer Übermalung gegen die Ausführung durch Lucas und für die Entstehung der Büste zur Zeit der Renaissance.“ Analogien anderer Werke und die Untersuchung technischer Fragen werden, wenn diese Arbeiten zum Abschluß gelangt sind, veröffentlicht werden. „Die Büste aber laun und wird schließlich für sich selbst sprechen.“

* Eine neue Heilmethode für Infektionskrankheiten. Geheimrat Obermedizinalrat Professor Dr. Ehrlich in Frankfurt a. M. veröffentlicht in der „Zeitschrift für ärztliche Fort-

bildung“ sehr beachtenswerte, geradezu sensationelle Mitteilungen über die von ihm gefundene neue Heilmethode für Infektionskrankheiten, wobei die Einwirkung chemischer Stoffe eine bedeutungsvolle Rolle spielt. Ehrlich's Verfahren beruht darauf, für jede Parasitenart charakteristische chemische Verbindungen ausfindig zu machen, deren besonders wirksamer Hauptbestandteil (Arsenik, Quecksilber, Jod) dem betreffenden Parasiten auszuwirken ist. Professor Ehrlich erklärt, überzeugt zu sein, daß die systematische Verfolgung des von ihm bezeichneten Weges zweifellos zu erfreulichen Ergebnissen führen werde. Bei der Bekämpfung der Ranthidien-syphilis habe er mit dem gekennzeichneten Verfahren effiziente Heilerfolge erzielt.

O. Benedig in Gefahr des Einsturzes. Der Zusammenbruch des Campanile von San Marco am 14. Juli 1902 war eine furchtbare Warnung für die Lagunenstadt, durch die die Aufmerksamkeit auf die Fundamente Benedigs überhaupt nicht erhöhtem Eifer gelenkt wurde. Befürchtungen für das Schicksal der alten „Ädigin an der Adria“ wurden laut, und man suchte nach Mitteln zur Rettung und Abhilfe. Weitsehende Betrachtungen über die Gründe des Turmeinsturzes und der anderweitig aufgetretenen Anschäden hat nun der badische Oberbauinspektor Hermann Hemberger angestellt. Über die Franz Geßner in „Über Land und Meer“ berichtet. Der Campanile und die wundervollen Architekturdenkmäler in seiner Umgebung wurden bedroht durch die vor etwa 30 Jahren begonnene Ausbaggerung des S. Marco-Kanals, die durch den heiligen Bedarf der Handels- und Kriegsmarine bei einem Tiefgang von 7 bis 8 Meter gefordert wurde. Sie erstreckte sich weithin auch auf den Giudeccakanal. Während früher die Sohle dieses Kanals nur wenig tiefer lag als diejenige des etwa 3 Meter tiefen, die Ost- und Weststadt trennenden Canal Grande, von dem mit früher schwacher Strömung Ainerne Kanäle den Weg nach dem S. Marco-Kanal nehmen, ist jetzt diese Strömung nach Senkung von des letzteren Sohle durch Ausbaggerung verhängnisvoll, da sie bei dem wechselnden Anstau und Abfluten der Lagunen vermuthlich eine Pfahrost-Lockerung bewirkt. Die Schädigung der Gebädefundamente, die dadurch unheilbar verursacht wird, äußert sich in zahl-

Nr.
ellen:
Bericht
eine ge
Gericht
ausföhr
auf die
Zeit das
reform
hat. J
gang be
Industri
die Par
Park
Linz
Spech
positiv
esse der
notwend
heitsver
vorgeze

Die
das f
polit
Reitari
den m
weiter
wo die
mit ph
lung,
seine
müsse
Kirche
den W
Die je
reich,
aber d
nach ex
leit d

Der
nals
stellung

In
ratung
einen
Dejean
werden
zeigen
doch r
Schritt
haben
habe
rod tr
meine
Jahre
von C
denke,

reichen
schönen
hinter
bleibe
zeigt n
Zeit a
Kaltst
ber S
liegen
Bingung
Lampa
für die
aufwan
Wahne
Zeit, d
ba der
auf der
station
schiffe

richtig:
Wicad
eines
Italien
machen
Namen
wichtig
ein g
hochte
punkt
in die
Sächse
und L
nachst
führen
Fahler
war v
Belise
Wicad

teilen: Die Fraktion ist sich darüber klar gewesen, daß der Verzicht auf die Vizepräsidentenstelle einen Verzicht auf eine gewisse Macht bedeute. Aber ganz abgesehen von der geringfügigkeit dieser Macht hätte diese Rücksicht niemals ausschlaggebend sein können. Die Partei stützt sich vielmehr auf die Stimmung des Landes, die in seltener Einmütigkeit das Verhalten der Partei in Sachen der Reichsfinanzreform und gegenüber der neuen Mehrheit gutgeheißen hat. Insbesondere in den Kreisen, auf die die Partei ein ganz besonderes Gewicht legte, nämlich Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft. Nicht im mindesten denkt die Partei daran, in Zukunft etwa eine Oppositionspartei zu bilden. Es ist also falsch, von einem Linksabmarsch der nationalliberalen Partei zu sprechen. Sie wird nach wie vor und gerade jetzt erst recht positive Mitarbeit leisten und hat es gerade im Interesse der Einmütigkeit und der Konsequenz ihrer Politik für notwendig gehalten, diese Stellung, die durch die Mehrheitsverhältnisse und die ganze politische Entwicklung klar vorgezeichnet war, in dieser Frage einzunehmen."

Deutsche Kolonien.

Deutsche technische Landesschulen in China. Die Deutsch-Asiatische Gesellschaft und Arthur Koppel-Stiftung zur Unterstützung Deutscher im Auslande haben sich vereinigt, um als ein gemeinsames Komitee einen Geldfonds aufzubringen, der zur Errichtung deutscher technischer Landes- schulen in China bestimmt sein soll. Dieses Vorhaben ist von einem schnellen und glücklichen Erfolge gekrönt worden. Heute sind im Zeitraum von wenigen Tagen 170 000 M. gesammelt, die größtenteils von bedeutenden Bankinstituten, aber auch von Privatpersonen gezeichnet worden sind.

Ausland.

Italien.

Merikale Befürchtungen.

Die Furcht, die der Vatikan hegt, daß Italien das französische Beispiel in der Kirchen- politik nachahmen werde, spiegelt sich in einem Zeitartikel des „Osservatore Romano“ wider, der gegen den modernen, dem Antiken gleichen Cäsarismus wettet, welcher den Staat über die Kirche setze. Heute, wo die Sitten verfeinert seien, verfolge man nicht mehr mit physischen Mitteln, nein mit Schule, Volksversammlung, Presse und Theater. Dieser Cäsarismus finde keine Stütze im Modernismus. Gegen beide müsse man durch die Befolgung der wahren Lehren der Kirche sich schützen, die unwandelbar bleiben, und stets den Weisungen der Bischöfe und des Papstes folgen. Die jetzige Zeit sei unheilvoll für das katholische Frankreich, aber auch für Italien. Daß in beiden Ländern aber die katholische Disziplin nicht nur dem Namen nach existiere, verdanke man nur der apostolischen Festigkeit des Episkopats.

Der Papst gab die geplante Entsendung des Kardinals Vanutelli nach Frankreich auf einstimmige Vorstellung der französischen Bischöfe auf.

Frankreich.

In der französischen Kammer veranlaßte die Beratung über das Erfordernis des Kultusekzels einen komischen Zwischenfall. Abgeordneter Dejeante beantragte, den Geistlichen solle verboten werden, sich im Priesterrock auf der Straße zu zeigen. Ministerpräsident Briand: Die Regierung hat doch wirklich Besseres zu tun, als den Bürgern den Schnitt ihrer Röcke vorzuschreiben. (Gelächter.) Wir haben dazu gar kein Recht und keine gesetzliche Hand- habe. Jaurès: Also könnte jeder Bürger den Priester- rock tragen. Briand: Gewiß, ich möchte aber nicht, daß meine Antwort als Aufforderung aufgefaßt wird. Jaurès: Seien Sie ruhig, ich habe nicht die Absicht davon Gebrauch zu machen. (Gelächter.) Briand: Ich denke, die Freidenker haben genug Weisheitsgründe, um

reichen Wissen, sowie in Verbindung der die Bogen- schützenden Pfeiler der alten Bibliothek, in den Schänden hinter dem Kolossalbild im Dogenpalast, die von der Aus- biegung der Mauern durch die Wafflodierungen herrühren, zeigt sich besonders deutlich in den Nissen, die in neuester Zeit am Fondaco dei Tedeschi, am östlichen Teile des Rialtobrückenbogens und an der Ecke des Dogenpalastes bei der Sauserbrücke sich beobachten ließen. Alle diese Orte liegen an einem Rebenanfall, dem Hemberger die Schä- digung der Gebäufundamente und auch den Einsturz des Campanile zuschreibt. Während die Republik Venedig einst für die Uferbefestigung der Insel Murano 20 Millionen Lire aufwandte, sind mit den Baggerungen keine schützenden Maßnahmen verbunden worden. Es wäre dringend an der Zeit, diese Nachlässigkeit möglichst wieder gut zu machen, da der Dogenpalast eine ungeheure Gefahr droht, die sich auch auf den Westteil erstreckt, wo das große Bassin der Marine- station ebenfalls die heutzutage für Kriegs- und Handels- schiffe erforderliche Tiefe haben dürfte.

* Um die Welt in einem Tasse. Aus London wird be- richtet: Die Spaziergänger, die am Sonntagnachmittag Piccadilly hinabschlenderten, wurden unerwartet Zeugen eines seltsamen Verkehrsmittels, das zwei exzentrische Italiener gewährt haben, um eine Reise um die Welt zu machen. Mitten auf dem Straßenrand sah man einen Mann in Chauffeurtracht, der sich redlich bemühte, ein ge- waltiges, am Dedel offenes Fah vor sich herzurollen, in dem ein zweiter Mann in gleicher Tracht zusammengekauert hockte. Der wunderliche Transport nahm seinen Ausgangs- punkt von einem bekannten Spezialitätentheater, bog dann in die Shaftesbury-Avenue ein und erreichte sofort das Röhren und die Entrüstung aller Droschkenlenker, Chauffeure und Wagenkutscher, die ärgerlich zur Seite ausweichen mußten oder lachend kitzelnde auf das Niesensäß zu- fuhren, in der Erwartung, den vor Anstrengung geröteten Fahrer zum Ausweichen zu bewegen. Aber der Mann war von solchem Gleichmut befeelt und rollte das seltsame Vehikel ruhig weiter vor sich her. Als die Straße in Piccadilly dann eine starke Senkung brachte, geriet er in

keinen derartigen geschmacklosen Akt zu ver- üben. Dejeante möchte den Priesterrock verbieten. Wo soll man da mit der Bill für aufhören? Wollen Sie auch, daß man einen Gehrod oder Hut von besonderer Form verbiete, die der Geistlichkeit etwa von Schneidern würden vorge schlagen werden? (Heiterkeit.) Dejeante's Antrag wurde darauf fast einstimmig verworfen.

Im Dock des Londoner Hafens sollte der Panzer „Houvet“ auslaufen. Alles war bereit, als man plötz- lich wahrnahm, daß das Hinterteil des Schiffes voll- lief und sich langsam zu senken begann. Der Panzer mußte vorsichtig an seinen Platz zurückgebracht und das Becken ausgepumpt werden. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden.

Rußland.

Ein Nachspiel zum russisch-japanischen Krieg.

Die unerquidliche Affäre mit dem Dampfer „An- hall“, der während des russisch-japanischen Krieges vom Kriegsministerium zur Beförderung von Geschossen nach Port Arthur angekauft worden war und sich später als Eigentum deutscher Reichsangehöriger heraus- stellte, ist jetzt zum Abschluß gekommen. Die vom Kriegsministerium eingesetzte Kommission hat sich da- von überzeugt, daß die Chancen, der Dampfer werde dem Ministerium zugelassen, nur gering sind, und ist deshalb von ihrer Forderung zurückgetreten. Die Ladung ist dem Ministerium zugelassen worden.

Nach einer Meldung des „Ruß“ hat die russische Re- gierung die Wiedergulassung der deutschen Sprache an den mittleren und höheren Schulen in den Ostseeprovinzen angeordnet.

Wie uns aus Riga geschrieben wird, droht dem Deutsch tum in den baltischen Provinzen ein schwerer Verlust. Die Herausgeber der „Düna-Ztg.“, die bisher stets eifrig für die Interessen des Deutsch tums einge- treten ist, geben jedoch bekannt, daß am 31. Dezember 1909 die „Düna-Zeitung“ ihr Erscheinen einstellen werde. Die Redakteure treten in den Verband der „Rigaischen Zeitung“ über.

Auf Verfügung des Moskauer Stadthauptmanns dürfen sich an dem Ferienaussflug Rigaer Schüler nach Moskau während der Weihnachtsferien keine Schüler mosaischen Glaubens beteiligen.

Bei den Petersburger Stadtwahlen siegten die Dibe- ralen.

Belgien.

Ein „liebvoller“ Vater.

König Leopold hat jetzt um seinen Nachlaß zu regeln, drei Aktiengesellschaften gegründet, die in Deutschland, Frankreich und Belgien ihren Sitz haben, und in die alle seine Immobilien, seine Bilder, Bibliothek und Hausgerät eingebracht wurden. Mit dem König figurieren seine alten Freunde als Grün- der, die mit ihm am alten Kongostaat arbeiteten. Da die Aktien unpersonlich sind, können sie beliebig zediert werden, wodurch der Zweck der Gründung offenbar wird: die beiden Töchter sollen nichts erben.

Spanien.

Neue karlistische Bewegung.

Aus Madrid wird gemeldet: Die Karlisten ent- fallen seit einiger Zeit eine außerordentlich rege Tätig- keit in Spanien, um die W i s s e n s u n g, die sich im Volke gegen die Dynastie richtet, für ihre Zwecke auszunutzen. Wie die spanischen Zeitungen zu melden wissen, wird sogar ein ausgedehnter Schmuggel von Feuerwaffen und Munition nach Spanien betrieben, um im gegebenen Falle die Anhänger des Prätendenten kennenzulernen zu können. Im Zollhaus zu Cerdere wurden vor wenigen Tagen drei große Kisten mit Feuerwaffen beschlagnahmt. Es heißt, daß der Prätendent Don

Käte: das Fah begann von selbst zu rollen, nur mit äußerster Kraftanstrengung vermochte er es notdürftig zu halten und erschien schließlich erschöpft, als er wieder ebene Straße vor sich hatte. Bei einer Steigung verlagten dann aber seine Kräfte, der Anfaß des Fahes mußte wohl oder übel seinen wenig beneidenswerten Platz verlassen und kräftig mit- brücken, um das neue Verkehrsmittel weiterzubringen. Am Eingang von Hyde-Park entstand dann der erste Konflikt mit der Polizei; ein braver Schutzmänn geriet in Gewissens- nöte, er war sich nicht klar, wie er sich diesem Vehikel gegen- über benehmen sollte, und weder Erfahrung noch besondere Vorschriften stützten seinen schwankenden Sinn. Schließlich löste er das Problem auf ungewohnte Weise: er hielt das Fah an, kaufte dem Insassen eine Ansichtskarte ab und ließ dann den wunderlichen Aufzug passieren. Von einer lachen- den Menschenmenge gefolgt, entschwand es dann in der Ferne . . .

E Englische Soldatenzeitungen. Der künftige Geschichts- schreiber des englischen Journalismus wird den englischen Soldatenzeitungen ein besonderes Kapitel widmen müssen, denn wohl kein Heer der Welt zeigt eine so große journa- listische Produktion wie die Armee Großbritanniens. Allein in England erscheinen nicht weniger als 35 Soldaten- zeittungen, die verschiedene Truppenkörper repräsentieren. Am weitesten ist der „Pionier“ verbreitet, der freilich nur monatlich einmal erscheint, aber die ansehnliche Auflage von 5500 Exemplaren ausliefert. Das ganze Blatt wird ausschließ- lich von Soldaten und Unteroffizieren geschrieben, illustriert und redigiert. Sehr verbreitet ist auch die „Suffolk Gazette“ und die „Globe and Laurel“, das Organ der Marine- infanterie. „Globe and Laurel“ beschäftigt nicht weniger als 9 Redakteure, einen Chefredakteur und einen Administrator. Das interessanteste Organ aber ist die „Kelson Lyre“, die von den Kanonieren des Fort Kelson herausgegeben wird. Es ist die einzige Soldatenzeitung, die für einen Penny das Exemplar verkauft wird; die anderen kosten mindestens 20 Pennig. Die „Kelson Lyre“ verursacht ihren Schriftstellern übrigens mancherlei Unan- nehmligkeiten. Die Redakteure, so wird in den „Auswers“ erzählt, können nicht wachstümlich genug sein, um jedem Ver-

Jaime in jeder Provinz eine militärische Organisation errichtet habe. Vor kurzer Zeit sind die alten Führer, die noch unter seinem Vater Don Carlos gebient haben, durch jüngere ehrgeizige Mitglieder der karlistischen Organisation ersetzt worden, die vor einem Sonderstreich nicht zurückschrecken würden. Don Jaime versteht aus- gezeichnet, Neklame für seine Sache zu machen und würde zweifellos, wenn er nicht zufälligerweise Prä- tendent auf den spanischen Thron wäre, ein glänzender Propagandachef für ein Warenhaus geworden sein. In ungeheuren Massen sind Bilder des Prinzen nach Spanien geschmuggelt worden, die ihn in der Uniform eines Generalkapitäns, mit dem Orden des Goldenen Vlieses umgürtet, zeigen. Jeder kleine Tabakladen verkauft diese Bilder zu Dugenden, und es ist nicht zu leugnen, daß die Bevölkerung diese Bilder in weitaus größeren Mengen als die ihres legitimen Landesvaters kauft.

Türkei.

Eine Depesche aus Diarbekr an das armenische Patriarchat meldet, daß das armenische Kloster Tschun- aus von kurdischen Horden gestürmt wurde. Die Mönche legten sich verzweifelt zur Wehr, mußten aber schließlich der Übermacht weichen. Die Kurden haben hierauf 25 der Mönche auf bestialische Weise niedergemetzelt.

Vereinigte Staaten.

Die Weinimporteure protestieren gegen eine Verfügung des Ackerbauamtes, derzufolge die Sti- kette n Angaben bezüglich zugelassener Konserbierungs- mittel fragen müssen.

Osaken.

In russischen diplomatischen Kreisen erregt die Meldung Besorgnis, daß das japanische Kanonenboot „Chia“ in den Küstengewässern von Kamtschatka Vermessungen vorgenommen und Mannschaften gelandet habe. Die russische Regierung hat durch den russischen Botschafter in Tokio Vorstellungen erhoben und zwei russische Kanonenboote nach dem Kamtschatkameer ent- sandt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein neues deutsches Flugmeeting wird von der Schlesischen Gesellschaft für Flugsport in Breslau geplant. Nichts Geringeres als eine Konkurrenz von Breslau nach dem Jobten über eine Strecke von 37 Kilometer ist in Aus- sicht genommen. Vermutlich wird dieser Wettbewerb aber nur für Aeroplane offen sein, die in Schlesiern gebaut und von Schlesiern gesteuert werden.

Das aviatische Meeting in Ägypten, welches in der Zeit vom 6. bis 13. Februar bei Helopolis unter der Leitung des französischen Aeroklubs abgehalten werden soll wird eine große Zahl wertvoller Preise aufweisen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. Dezember.

Die Ökonomie der Weihnachtskäufe.

Weihnachten, das Fest der Liebe, ist aber auch das Fest der großen Geldausgaben. Wir können gewiß gern schenken, wir können versuchen, unseren Lieben durch eine Aufmerk- samkeit eine Freude zu bereiten, und dürfen uns doch ruhig eingestehen, daß unser Etat durch Weihnachten recht in Anspruch genommen wird.

Das namentlich dann, wenn wir die Weihnachtskäufe ohne weise Ökonomie besorgen, wenn wir darauf los kaufen, ohne uns vorher über alles, was wir einzukaufen gedenken, genau klar zu werden. Eine Anzahl von Damen geht in die Geschäfte, mit dem Wunsche, dort etwas zu finden, was

bacht einer beabsichtigten oder unbeabsichtigten Gefährdung der militärischen Disziplin zu entgegen; vor allem aber ist es die persönliche Empfindlichkeit der Vorgesetzten, die pein- lich genau respektiert werden muß. Es ist keine Seltenheit, daß die Ausgabe einer dieser Soldatenzeitungen plötzlich die Ankündigung bringt: „Die nächste Nummer wird erst vor- öffentlich, wenn die Redaktion Ihre zwei Monate Arrest abgeduldet haben, die der Oberst ihnen subdiitiert hat.“ Zu schwere Gewissenskonflikte gerät der Redakteur, wenn er nur einfacher Soldat ist und nun die Erzeugnisse der Muse seines Sergeanten aus literarischen Gründen zurückweisen muß. Vor wenigen Monaten erschien in einem der Soldatenblätter eine Federzeichnung, die den Oberst darstellte. Der kriegerische Künstler und Schöpfer dieses Portraits hatte sich nach Kräften bemüht, dem Aussehen, Wesen und Charakter naturalistisch nahezukommen, und die besten Absichten führten seinen Stift. Aber der Herr Oberst sah in dieser ehrlich ge- wollten Ähnlichkeit eine Karikatur, der schuldige Künstler wanderte in Arrest und die Zeitung ist bis auf weiteres ver- boten.

Theater und Literatur.

Für das neue Hoftheater in Stuttgart hat der Geheim- Kommerzienrat Spemann eine Kolossalfigur Schil- lers geschaffen, die Professor Domborf inarmor aus- geführt hat. Die Statue wird ihren Platz vor dem Theater erhalten.

Ein Sohn Hans Richters, des berühmten Diri- genten, wird am 8. Dezember in Wien bei einem großen Wohltätigkeitsfest als Tenor zum ersten Male öffentlich auftreten.

Bildende Kunst und Musik.

Die städtischen Kollegien von Hannover hatten dem Geheimen Baurat Eggert in Berlin die künstlerische Aus- gestaltung der Zünneräume des neuen Rathauses von Hannover übertragen, sind aber von diesen Vereinbarungen durch Zahlung einer Abhandlungsumme zurückgetreten und haben diesen Auftrag nunmehr dem Geheimen Baurat Walot, dem Erbauer des Reichstagsgebäudes, über- tragen.

ihnen als Geschenk passend erscheinen dürfte. Es kommt dann natürlich dazu, daß man diesen oder jenen Einkauf besorgt, und sich erst, wenn man die anderen scheinbar wohlfeileren Dinge sieht, darüber klar wird, daß man doch etwas anderes hätte kaufen können.

Bei den Geschenken muß man sich darüber klar werden, ob man ein praktisches Geschenk weitergeben will oder ob das Geschenk den Zweck eines Luxusgegenstandes haben soll. Wir dürfen uns ohne weiteres darüber klar werden, daß unsere Geschenke, die wir machen, gern „nach etwas aussehen“ sollen. Das gute Aussehen der Geschenke ist ja auch die Devise aller ausgelegten Weihnachtsläufe. Nun dürfen wir uns aber von dem guten Aussehen der Dinge nicht dazu verleiten lassen, etwas zu kaufen, was vielleicht gar nicht dem Zwecke des Geschenkers entspricht. Es genügt nicht bei der Auswahl eines Geschenkes, daß ein Gegenstand wenig kostet und nach mehr aussieht, er muß in erster Linie seinen Zweck erfüllen. Denn wenn wir einen Gegenstand des Gegenstandes wegen erstanden haben, so werden wir sehr bald zu der Ansicht gelangen, daß die Geschenke, die uns vorher als notwendig erschienen, auch in Wirklichkeit notwendig sind. Wir werden sie kaufen, und um die Ökonomie unserer Weihnachtsgeschenke ist es gesehen. Das praktischste Verfahren, Weihnachtsgeschenke einzukaufen, scheint folgendes: Man legt sich einige Wochen vor Weihnachten, also etwa jetzt um die Zeit, ein Geschenkbüchlein an. Man vermerkt in diesem Büchlein zuerst einmal diejenigen Personen, die man zu beschenken hat. Oft genug werden Wünsche laut. Da heißt es aufpassen und die einzelnen Wünsche in das Buch eintragen. Man hält es am besten so, daß man die Wünsche, die geäußert werden, jedesmal vom neuem einträgt, selbst wenn sie schon einige Male in dem Buch vermerkt sind. Nun muß man an dem Tage, an dem man einzukaufen beginnt, das Geschenkbuch vornehmen und sich aus der Reihe der geäußerten Wünsche diejenigen aussuchen, die am heftigsten begehrt wurden. Es werden diese oder jene Notizen natürlich gefrichen werden, denn man ist ja nicht in der Lage, alle Wünsche zu erfüllen. Bei dem Notieren der einzelnen gewünschten Dinge wird man aber wenigstens dazu gelangen, daß man dasjenige kauft, was der andere als notwendig empfindet. Ein Gebot bei dem Schenken und dem Einkäufen wird nun ja stets umgehen. Ist man im Begriff, die Weihnachtsgeschenke zu besorgen, dann erscheinen uns immer diejenigen Dinge am wertvollsten und zum Geschenk am geeignetsten, die wir uns selbst wünschen. Eine Ökonomie bei den Weihnachtsgeschenken kann aber in Wirklichkeit nur dann eintreten, wenn wir uns fragen, was denn der andere für sich beansprucht. — Bei dem Einkauf selbst wird es sich empfehlen, nicht zu spät damit zu beginnen. Man glaubt gewöhnlich, daß die Zeit, die dem Fest am nächsten ist, diejenige sei, die den Preis der Waren am meisten herabsetzt. Nun, wenn dieser Glaube auch einige Berechtigung hat, so muß man andererseits wieder daran denken, daß die Waren alsdann schon recht ausgeputzt und zuweilen auch durch das viele Ansehen etwas unansehnlicher geworden sind. Wenn die Hochflut der Weihnachtseinkäufe auch die Preise der Gegenstände im allgemeinen etwas herabsetzt, geschenkt bekommen wir darum doch nichts.

Es fällt uns bei den Weihnachtseinkäufen nicht selten darum so schwer, ökonomisch zu sein, weil wir nach unserem Gutdünken scheinbar und nicht eigentlich wissen, bis zu welcher Höhe wir in unseren Ausgaben gehen sollen. Die Überlegung selbst ist ja gewiß eine sehr schöne Sache. Im allgemeinen werden die Beschenkten aber dann die richtige Freude empfinden und sehr dankbar sein, wenn sie das erhalten, was sie wirklich nötig brauchen. Es wird daher am besten am Platze sein, wenn man nach den Wünschen fragt. Ramentlich bei den zu bescheidenden Dienstboten hat sich das Fragen immer mehr nützlich erwiesen. Eine kleine Überraschung wird sich schon noch immer finden lassen.

Wendla Berkowich.

— Dezember-Sternschnuppen. Im Dezember unterscheidet man sechs wichtigere periodische Sternschnuppen- Schwärme — im ganzen Jahre 63, von denen 50 auf die zweite Hälfte und nur 13 auf die erste Hälfte des Jahres entfallen. Die Zahl der verschleuderten Schwärme, die man auf Grund der Ausstrahlungsrichtungen der Meteore überhaupt kennt, ist natürlich weit größer, doch beschränkt sie uns auf wenige Ausnahmen alle eine sehr geringe Dichte, machten sich daher dem Durchschnittsbeobachter nicht als zusammengehöriges Ganze kenntlich. S. A. Newton hat sich einst der Aufgabe unterzogen, diese vielen Meteorschwärme in einer Tabelle zusammenzufassen und diejenigen Kometen anzuführen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit in Zusammenhang mit ihnen stehen. Von den Dezember-Schwärmen besitzt keiner eine besondere Auffälligkeit, doch tut sich einer, dessen Körperchen vom 6. bis 13. sichtbar sind, wenigstens etwas hervor. Seine Sternschnuppen strahlen in der Nähe des Sternens Theta der „Zwillinge“ aus, welches Tierkreisbild abends gegen 10 Uhr schon ziemlich hoch im Osten emporgestiegen ist und durch die beiden hellen Sterne Castor und Pollux heutzutage hervortritt.

— Städtebau-Ausstellung 1910. Die Städtebau-Ausstellung in Berlin 1910 wird in den Monaten Mai und Juni in den Räumen der akademischen Hochschule für die bildenden Künste abgehalten werden und das gesamte Gebiet modernen Städtebaues in künstlerischer, verkehrstechnischer, sozialer und hygienischer und anderen Beziehungen, die mit dem kommunalen Leben in Verbindung stehen, umfassen. Das Ausstellungsbureau ist bereits in Tätigkeit getreten. An den leitenden Stellen wird eine namhafte Beteiligung des Auslandes erwartet. Das Präsidium hat Oberbürgermeister Kirschner übernommen.

— Der „Lohn“ der Stadtverordneten. Im allgemeinen beziehen die Stadtverordneten für ihre Tätigkeit im Interesse des Wohls ihrer Mitbürger keine Vergütung. Anders in der Stadt London in Holstein. Den glücklichen Stadtverordneten in Londern sieht von altersher, wie die „Deutsche Zeitung“ schreibt, ein ihnen urkundlich zugesicherter „Lohn“ zu, der freilich im Vergleich zu den ihnen aus der Ausübung des Mandats erwachsenden Mühen und Sorgen nicht allzu reichlich bemessen ist. Jeder Stadtverordnete erhält nämlich jährlich — 6 M.! Die Beträge werden gemäß alter Überlieferung alljährlich, und zwar auch heute noch, zur Veranstaltung eines Festes verwendet, zu dem Bürger-

meister und Ratsmitglieder und der „Herrschafsdienere“ eingeladen werden, ein handfester Bürger, dem es in früheren Zeiten oblag, die weisen Väter der Stadt nach Schluß des Festes durch Nacht und Finsternis nach Hause zu geleiten.

— Sirenen bei der Eisenbahn. Die Triebwagen der preussischen Staatsbahnen, die eine eigene Kraftquelle haben, waren bisher mit elektrischen Sirenen ausgerüstet. Es hat sich aber ergeben, daß die Schallwirkung dieser Sirenen auf gewissen Strecken zu schwach ist. Für die neuen Wagen sind deshalb vom Eisenbahnzentralamt Motorsirenen vorgeschrieben worden. Auch der preussische Eisenbahnminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Sirenen solcher Wagen, die auf Strecken laufen, wo das Hörvermögen mit den Sirenen nicht genügt, durch eine Motorsirene ersetzt werden. Die Sirene wird mit der nötigen Anschlußdose in ein gusseisernes Gehäuse eingebaut. Eine solche Sirene kostet 180 M., der Schalter 40 M. 50 Pf. In jedem Wagen sollen zwei solcher Motorsirenen angebracht werden. Die Eisenbahndirektion Halle hat außerdem Versuche mit einer Luftpfeife gemacht, die an die Bremsleitung angeschlossen ist. Das Ergebnis dieser Versuche liegt noch nicht vor.

— Zweifelhafte Mieter sind in unserer Zeit leider keine Seltenheit, die Vermieter wissen davon ein Lied zu singen. Das trifft nicht nur auf Hauseigentümer, sondern vielleicht mehr noch auf die Vermieter möblierteter Zimmer, Pensionsinhaber und dergleichen Gewerbetreibende zu. Gerade die Pensionsinhaber sind nicht selten Leidtragende, was um so empfindlicher ist, als sie meist nicht auf Kosten gebettet und bei den jetzigen Winterpreisen kaum auf ihre Auslagen kommen. Schmerzlich und ärgerlich zugleich sind daher „Reinfälle“, wie sie gerade um diese Zeit mehrfach vorkommen mögen, von denen zur Warnung aber einer hier mitgeteilt sei. Kommt da vor einigen Wochen in eine hiesige Pension ein Ehepaar und mietet sich zu bestimmtem Tagespreis ein. Die erste Rechnung am Wochenschluß bleibt unbeachtet und auf Erinnerung wird erwidert, man sei gewohnt, alle 14 Tage zu zahlen. Auf die Hausordnung hingewiesen, verspricht man, sich darnach richten zu wollen, aber das erwartete Geld sei noch nicht da. Noch einige Tage vergehen, während die Zahlungen bleiben immer noch aus. Die Gäste werden auf halbe Rationen gesetzt, aber auch das hilft nichts. Eines schönen Abends rückt man stillschweigends aus und bezieht eine andere Wohnung, in der es dem Vermieter nicht viel besser ergangen sein soll. Dieser Sachverhalt dürfte übrigens die Behörden noch beschäftigen, denn der geschädigte Pensionsinhaber will Anzeige wegen Betruges machen. Zweifellos mahnt der Fall zur größten Vorsicht gegenüber Leuten, die sich auf anderer Kosten einen guten Tag zu machen suchen.

— Vogelschutz. Von der Behörde erging vor einigen Tagen an den hiesigen Vogelschutzverein „Kanaria“ eine Zuschrift über zu treffende Maßnahmen zum Vogelschutz usw. Da jedoch in Wiesbaden und Umgegend mehrere Vereine bestehen, welche dem Schutz und der Pflege unserer einheimischen Sing- und Nistvögel ihre Aufmerksamkeit widmen, so wandte sich erstgenannter Verein an dieselben, um in Gemeinschaft über die zu beantwortenden Fragen zu beraten. Auf Einladung hin traten am Dienstagabend im „Hotel Union“ die Vorstände der Vereine: Vogelschutzverein „Kanaria“, Kanarienklub und Vogelschutzverein Wiesbaden, Verein der Vogelfreunde Wiesbaden und Seifägel- und Kanarienzuchtverein Sonnenberg zusammen und es wurden einige Vorschläge zum Beschluß erhoben, geeignet, dem rachslosen Hinmorden unserer geliebten Sänger energisch Einhalt zu gebieten und den in großer Anzahl vorhandenen Vogelfängern das Handwerk zu legen, indem die Namen der Käufer wie Verkäufer öffentlich bekannt gegeben werden sollen in sogenannten polizeilichen Kontrolllisten. Die Anregung der Behörde ist nur mit Freuden zu begrüßen, denn wenn man bedenkt, daß bei einem Massenfang mit Leimruten und Schlingen die Hälfte dieser nützlichen Tiere eingeht, bis dieselben aus ihrer qualvollen Lage befreit werden, und die anderen in der Gefangenschaft nur kurze Zeit ihr Leben fristen, so ist es sehr am Platze, daß strenge Maßregeln gegen das Einperrren von nützlichen Insektenfressern angewendet werden. Wer Vogellebhaber ist und Freude an einem Zimmervogel hat, der kann sich schon für wenig Geld den im Zimmer geschicktesten Kanarienvogel beschaffen, zumal hier die günstige Gelegenheit geboten ist bei vielen den Vereinen angehörenden Züchtern. Interessenten erfahren Näheres bei dem Vogelschutzverein „Kanaria“.

— Die Ärzte gegen Missethäter im Gastwirtsgerwebe. Das Königl. Landesmedizinalkollegium in Dresden beschloß in seiner letzten Plenarversammlung, bei dem Ministerium des Innern zu beantragen, daß Maßregeln gegen die zahlreichen gesundheitswidrigen Missethäter im Gastwirtsgerwebe getroffen werden. Insbesondere sollen Pfeffer und Salz nur in Streubüchsen, Senf in Tuben, Brot in einzelnen Schnitten, Weißbrotchen in Pergamentpapier, Zehnflöcher in automatenartig wirkenden Behältern dem Publikum zur Verfügung gestellt werden. Endlich soll das sogenannte Einsprengen der Wäsche, sowohl der Tisch- wie der Bettwäsche, unter allen Umständen, wenn die Wäsche gebraucht worden ist, den Gastwirten verboten werden.

— Wo ist das Stedenpferd geblieben? Ein gut Teil Kindheitszauer hängt an den beiden Worten Biene und Stedenpferd, die zwei aufeinanderfolgende Stufen der Kindesentwicklung kennzeichnen, und Poesie und Sprachweisheit leben stark von den Gemütsdönen, die diese Worte in uns erklingen lassen. Die Worte — wo aber sind die Dinge geblieben? Daß die Biene in ihrer Gestalt als Horizontal- oder Vertikalschaukel fast völlig verschwunden und wohl nur noch in Museen und Bauernstuben zu finden ist, wollen wir nicht allzusehr bedauern, indem wir uns vom gesundheitslichen und erzieherischen Standpunkt aus des höchst zweifelhaften Wertes dieses Beruhigungsmittels bewußt werden. Unsere „Wiegelieder“ sind keine Lieder an der Wiege mehr, unsere Frauen sitzen nicht mehr, wie Maria auf Pärers liegend Holzschiff, am Lager des Liebings, mit leichtem Fuß ein sanftes Schaukel unterhaltend, mit linker Hand und wirbelnder Handspindel den Faden drehend und dazu ein leises Liedchen vor sich hinstummend — das ist dahin wie der Posthornklang. Aber es mußte dahingehen. Das Stedenpferd dagegen verdient, so schreibt S. F. Hofmann im ersten Dezemberheft des „Kunstwart“, die Zurücksetzung, die es erfahren hat, ganz gewiß nicht. Durch welches andere Pferdepielchen könnte es er-

setzt werden? Schaukelpferd, Räderpferd, oder gar die aus beiden zusammengesetzte, so oder so zu gebrauchende Patentmähre — was sind sie gegen das muntere Ros, das wirkliehe, lebendige Reine hat, das treulich mit dem Reiterlein springt, wohin es gelenkt wird, und das erst müde wird, wenn auch sein Herr nicht mehr mag! Bei lebhafter Kinderphantasie tut's ja auch Paters' simpler Stod, aber ein Pferdeleib vorn dran ist doch was anderes. Wer heutzutage seinem Jungen ein Stedenpferd kaufen will, der kann nicht an allen, aber an vielen Orten vergeblich aus einem Spielwarenladen in den anderen laufen; Stedenpferde scheinen nicht mehr zu „gehen“. Spielzeug, mit dem man Automobillust und Eisenbahnzusammenfahre nachmachen kann, die gehen. Darum, ihr Künstler, die ihr's nicht verschmäht, unseren Kindern gesundes kindliches Spielzeug zu beschaffen, laßt uns dem Stedenpferd eine fröhliche Auf-erhebung bereiten! Abseits von den Großstädten lebt es noch da und dort, fährt ihr's am Zaum, so wird es in sie zurückkommen.

— Aus der deutschen Turnerschaft. Kreisvertreter Schmid-Darmstadt teilt allen Gauvertretern mit, daß vom 3. bis 16. Januar 1910 unter seiner Leitung wieder ein Turnfest für Vorturner und Turnwarde des 9. Kreises in Darmstadt erfolgen wird. Zur Teilnahme werden etwa 30 Turner zugelassen werden; jeder erhält aus der Kreiskasse einen Zuschuß von 30 M. Von jedem Gau sind zwei Turner bis spätestens zum 24. Dezember d. J. beim Kreisleiter anzumelden.

— Schulnachrichten. Die Königl. Regierung hat für 1910 die Prüfungstermine an Seminaren und Präparandenanstalten folgendermaßen festgesetzt: 1. An den Seminaren zu Dillenburg 18. August Entlassungsprüfung, 8. September Aufnahmeprüfung, 19. April 2. Volksschullehrerprüfung; 2. Montabaur: Entlassungsprüfung 17. Februar, Aufnahmeprüfung 15. März, 2. Volksschullehrerprüfung 13. September; 3. Usingen: Entlassungsprüfung 3. Februar, Aufnahmeprüfung 10. März, 2. Volksschullehrerprüfung 9. August. An der Präparandenanstalt zu Herborn: Entlassungsprüfung 15. September, Aufnahmeprüfung 8. September. An dem Lehrerenkursus zu Eltvile: Aufnahmeprüfung am 17. März.

— Kirchenkollektenertragnis. Die Kirchenversammlung zum Festen der Diaspora-Arbeit des „Deutschen evangelischen Kirchenausschusses“ hat insgesamt 1391 M. 81 Pf. erbracht, darunter 190 M. 74 Pf. in Wiesbaden-Stadt und 37 M. 30 Pf. in Wiesbaden-Land. — Das Ertragnis der Kirchenversammlung zugunsten des „Westdeutschen Vereins für Israel“ belief sich auf 830 M. 28 Pf., wovon 54 M. auf Wiesbaden-Stadt und 14 M. 43 Pf. auf Wiesbaden-Land entfallen.

— Reiche Geldspenden hat das Haus Henckell u. K. anlässlich seiner Übersiedlung nach Viebrich-Wiesbaden gestiftet, und zwar: 30 000 M. der Stadt Mainz für Museumszwecke, ca. 10 000 M. der Stadt Wiesbaden für den gleichen Zweck, 25 000 M. der Stadt Viebrich für Wohltätigkeitszwecke, 50 000 M. dem Arbeiter- und Beamtenpensionsfonds der Firma zusammen über 115 000 M.

— Das tolle Jagen, besonders der berateden Väter- und Wehgerburchen, durch die Straßen will trotz der vielen Unfälle, die dadurch herbeigeführt werden, kein Ende nehmen. So ist eines Tages auch der Wädgergeißle H. K. durch die Stadt gerauscht und dabei an der Ecke der Dogheimer- und Schornhorststraße mit dem Söhnchen eines Metzgermeisters, das etwas lahm ist und dem es daher an der Fähigkeit fehlt, dem Klaber auszuweichen, so unglücklich zusammengeknallt, daß ihm von der Lenkfänge Mund und Zähne verlegt wurden. Wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt gefiern das Schöffengericht Art. zu 30 M. Geldstrafe.

— Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern mittag gegen 12 Uhr auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof ein 69jähriger Mann aus Sonnenberg. Er bekam einen Schlaganfall und mußte in die dort befindliche Polizeiwache getragen werden, von wo aus er durch die Sanitätswache nach seiner Wohnung übergeführt wurde. Der Greis wurde an der rechten Seite vollständig gelähmt.

— Verkehrstag in Mainz. In Mainz findet große Schaufenster- Dekoration mit festlicher Beleuchtung am nächsten Sonntag statt. Dabei ist von vermittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr im Rurfränkischen Schloss die Gemäldesammlung, das Römisch-Germanische Zentralmuseum, das Gutenbergmuseum und die Sammlungen des Vereins Rheinischer Geschichte und Altertümer bei freiem Eintritt geöffnet. Mittags von 12 bis 14 Uhr wird auf dem Schillerplatz Promenadenkonzert (Pavolenk) von der Kapelle des Dragonerregiments Nr. 6 ausgeführt. Im Stadttheater finden nachmittags („Maria Stuart“) und abends („La Traviata“) Fremden-Vorstellungen statt. In den meisten Restaurants um werden Konzerte, Vorfeste, Nikolausfest und sonstige Gedenkfeiern abgehalten.

— Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 4.15 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.15 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Wochentage: morgens 7 Uhr, nachmittags 4 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntags von 10 bis 10 1/2 Uhr.

— Alt-Isralitische Kultusgemeinde. (Haupt-Synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag: abends 4 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Jugentgottesdienst 2 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5 1/2 Uhr. Wochentage: morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

Theater, Kunst, Verträge.

* Wiesbadener Sängerin auswärtig. In der Gesellschaft „Harmonie“ zu Viebrich hatte am Samstag ihr erstes Debut eine junge Wiesbadener Künstlerin, Fräulein Lily Haas. Tochter unseres verstorbenen Kammermusikers und Vikar-Witwens Heinrich Haas und Schülerin von Frau Professor Eschlar-Prodmann. Sie überraschte dabei, wie die „Viebricher Tagespost“ schreibt, beim Vortrag einiger Lieder von Brahms, Schubert und Gade durch eine ungemein große und warm timbrierte Altstimme. Ein Zweifel, daß diese Stimme auf die Bühne gehört, konnte nach dem Vortrag der Arie „O Liebe, meinest Du dich zur Seite“ aus „Samson und Dalila“ von St. Saens kaum noch aufkommen. Ein Wunsch blieb allerdings offen: dieser Stimme in einem großen und akustisch besseren Raume zu begegnen, ein von vielen beghegter Wunsch, der hoffentlich im Laufe des Winters in Erfüllung gehen wird. Zu dem ersten Erfolge, den Fräulein Lily Haas errang und der Anerkennung, die sie seitens der musikalisch gebildeten Zuschauerschaft fand, muß man sie aufrichtig beglückwünschen.

* Königl. Schauspiel. Im Hoftheater geht morgen abend Goethes „Faust“ mit Siegwart Friedmann als „Mephisto“ im Abonnement D in Szene. Anfang der Vor-

Stellung 6 1/2 Uhr. — Heute wird „Versiegelt“, die komische Oper von Leo Slezak, zum zweitenmal gegeben; vorher gelangt die Offenbach'sche Operette „Die Verlobung bei der Laterne“, nachher das Ballet „Der gefürchte Ramestein“ zur Aufführung (Abonnement A). — In den Spielplan der nächsten Woche sind außer der Oper „Die weiße Dame“ und Vorlesung „Bildsäule“ in der hiesigen Festspiel-Einrichtung aufgenommen worden; am Donnerstag, den 9. d. M., findet eine Aufführung von Richard Wagners „Walküre“ statt. — Samstag, den 5. d. M., findet im Hoftheater wieder eine Aufführung der Fasnoper „Oberon“ von Carl Maria v. Weber statt. Vorbestellungen nimmt die königliche Theaterkasse entgegen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Versicherungswesen als Kulturmaßstab. Zu den löstwertvollsten Einrichtungen im besten Sinne des Wortes gehört die Versicherung. Will sie doch den unabweislichen Fortbestand der wirtschaftlichen Einzelexistenzen gegen die mannigfachen Fährlichkeiten des Zufalls sicherstellen. Was fruchtbarer als „Unglück“, als unabweisbar und unberechenbar ist, das hat der rafflose Menschengeist gelernt, durch Versicherung, wenigstens in den wirtschaftlichen Folgen, auszugleichen. Freilich kann die Versicherung nicht die furchtbare Gewalt der Naturkatastrophen, des Brandes, des Erdbebens oder Hagels, abwenden, nicht das Würgen des Todesengels, Unfälle und Krankheiten, oder vorzeitige Arbeitsunfähigkeit verhindern, nicht den verbrecherischen Eingriff räuberischer Hände oder den durch Gesetz oder Vertrag begründeten Mißbrauch des Unfallgeschädigten beseitigen. Wohl aber vermag sie den so verurteilten wirtschaftlichen Schaden durch Hagel, Feuer, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Diebstahl- usw. Versicherung zu ersetzen und auszugleichen. Ist somit Zweck und Wirkung der Versicherung rein wirtschaftlicher Natur, so ist das Hauptmotiv für sie ein rein wirtschaftliches. Sie ist ein Ausfluß weiser Vorsicht und Vorsorge für die eigene Person wie für die Angehörigen. Das Hauptmittel der Versicherung aber ist der Genossenschaftsgedanke, die wirtschaftliche Zusammenfassung möglichst vieler und damit die Verteilung der für den einzelnen schwereren, vielleicht unerschwinglichen Last auf eine recht große Zahl von Schultern, die den allerniedrigsten geringen Bruch (d. h. die Prämien) leicht tragen können. Dieser praktische Hauptzweck der Versicherung kommt bei allen Versicherungsunternehmungen zur Geltung, am klarsten natürlich bei den auf Gegenseitigkeit beruhenden, wie beispielsweise bei dem die Haftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung betreffenden Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Versicherung eine hohe Stufe sittlicher wie wirtschaftlicher Entwicklung voraussetzt. Daher zeigen auch die „an der Spitze der Zivilisation stehenden“ Länder, wie England und die Vereinigten Staaten, Frankreich und die drei nordischen Mächte, eine hohe Stufe des Versicherungswesens; Deutschland, das bis vor einigen Jahrzehnten erheblich im Rückstand war, ist in den letzten Jahrzehnten mit Riesenschritten vorwärts geeilt und nimmt jetzt in der öffentlichen (Arbeiter-) Versicherung unter allen Staaten weitab den ersten Rang ein, während es in der privaten Versicherung nur nach England und Amerika nachsteht und auch diesen nur in wenigen Versicherungsarten, Frankreich aber trotz seiner immer noch weit stärkeren Kapitalkraft längst überholt hat. Mit gutem Recht kann man die Ausbreitung und Kulturmoderation des Versicherungsgedankens als Kulturmaßstab nicht nur für die Völker, sondern auch für die Individuen betrachten.

In dem Zeitalter des allgemeinen Markenwunsches, heute, wo die Ware durch ihre Bekanntheit geworben ist, die eigene Marke einzuführen, wird es doppelt interessant zu hören, daß eine der bekanntesten Konsummarken schon längst von dem Gesetze zum Schutze der Warenbezeichnungen direkt vom Publikum selbst der von ihm bevorzugten Ware beigegeben wurde. Es handelt sich um die allbekannte Bekannte Marke „Tee Schmidt“. Aus dem Volke heraus ohne Einwirkung der 1799 gegründeten Firma Gebr. W. Schmidt, Frankfurt a. M., mit Filialen in Berlin, Potsdam, Merseburg und Leisnig (Schweiz) werden die Originalmischungen dieser Teeart „Tee Schmidt“ genannt und wurde diese freiwillig gegebene Ehrenbezeichnung später von der Firma erst aufrechtzuerhalten und zum Markenrecht gemeldet. Die Tee Schmidt als Marke für Tee, so ist jetzt für Kaffee und Schokolade in gleicher Weise die Marke „Soma“ derselben Firma anerkannt.

Ein weiterverbreiteter Irrtum ist die Meinung, daß der Alkohol dem Körper Wärme zuführt. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Der Jertum erklärt sich daraus, daß das sehr schnell vorübergehende Wärmegefühl, das man unmittelbar nach Alkoholenkung empfindet, über die tatsächliche Wirkung des Alkohols täuscht. Der Alkohol reduziert den Sauerstoff im Organismus und setzt infolgedessen die Körpertemperatur herab, statt sie zu erhöhen. Man friert schließlich nach Alkohol mehr als vorher. Will man etwas genießen, was wirklich und dauernd erwärmt, und was zugleich ganz unschädlich ist und auch nicht aufregt, so empfiehlt es sich, Kaldbreiners Weiskaffee zu trinken. Dieser Getränk enthält keinen einzigen schädlichen und aufregenden Stoff, erwärmt den ganzen Körper behaglich und nachhaltig und schmeckt dabei wohlwollend und aromatisch.

Das Adalinger Wasser leistet, wie von ärztlicher Seite verschiedentlich wird, bei einer Erkrankung an Gallensteinen sehr wertvolle Dienste. Die Durchlösung des Körpers und besonders die Gallenblase wird sehr günstig beeinflusst. Ein weiterer Vorzug des Wassers ist es, daß es sich nicht nur mit Milch, Fruchtsäften und Wein sehr gut vermischen läßt, sondern auch pur getrunken einen großen Wohlgeschmack besitzt.

Jeher mehr gewinnen! Der Fall, daß unbedingt gewonnen werden muß, ist bei der Münchener Kunstausstellung-Lotterie gegeben, denn auf zwei Lose — eine Geld- und eine ungeladene Nummer — wird ein Treffer angesetzt. Auf 160000 Lose entfallen 75000 Gewinne, die zu Weihnachtsgeldern höchstausgezeichnet sind, da sie in Kunst- und Kunstwerkreproduktionen bestehen. Zeichnung unentgeltlich am 18. Dezember. Lose zu 2 M. sind hier in allen Postgeschäften und durch Plakate leuchtendsten Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen von Ludw. Müller u. Co. in Berlin, Breitenstraße 5, und München, Kaufingerstraße 30.

Vereins-Feste.

(Nachweise von die zu Berlin.)

Das Sängerkorps „Eintracht“ beging am vergangenen Sonntag die Feier seines 8. Stiftungsfestes (Unterhaltung und Tanz) im Saale „Zum Jägerhaus“. Die Veranstaltung, welche sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen konnte, verlief aufs Schönste, hatte doch der Verein für ein reichhaltiges Programm gesorgt. Erst und sauber ausgearbeitete wurden die Chöre zum Vortrag gebracht und von dem Publikum mit stürmisch applaudiert. Auch die Solisten Gutes Herren Brill, Dietrich, Reitenbach und Uebich, leisteten Gutes und fanden den lebhaftesten Beifall. Das Quartett „Moguntia“ sangen und Männergesangsverein „Waltrabe-Wiech“ sangen ebenfalls einige Chöre, die gut gelangten. Dem Konzert folgte ein Tanzfest, welches die Teilnehmer noch lange zusammenhielt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiesbaden, 1. Dezember. Nach der am 25. Oktober vorgenommenen Aufnahme des Personenstands zählt die Einwohnerzahl Wiesbadens 21 493 Seelen. Von den Wohnern über 14 Jahre sind 7891 männlich, 6980 weiblich; die Wohnen unter 14 Jahren betragen 7173. Im vorigen Jahre betrug die Einwohnerzahl 21 204, mithin ist eine Zunahme von 289 Seelen erfolgt. — Das Programm des nächsten Volksunterhaltungsabends des Volksbildungsvereins, der am kommenden Sonntag, den 5. Dezember, im Saale der neuen Turnhalle stattfindet, trägt einen vorweihnacht-

lichen Charakter. Wilhelm Clobes-Wiesbaden wird über „Deutsche Weihnachtsbräute“ sprechen. Der Gesangschor des Abends, H. Seibert-Wiesbaden, wird u. a. einige Weihnachtslieder zum Vortrag bringen, und der Männergesangsverein wird den Abend durch den Chor „Weihnachtszeit“ von Strauß einleiten. Weiteren Chor- und Solistenauftritt bietet das Programm noch einige Vorträge des hiesigen Violinisten Joseph Weich. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 10 Pf., an der Kasse 20 Pf. — In der Kleinkinderschule soll auch dieses Jahr wieder eine Weihnachtsfeier stattfinden. Wird auch jedes Kind nur mit einer kleinen Gabe bedacht, so gehört doch schon recht viel dazu, daß von über 200 Kindern keines leer ausgehen soll. Die Anstalt richtet daher die Bitte an ihre Freunde, ihr zu helfen, um den Weihnachtsfest für die Kleinen zu bedeuten.

Sonnenberg, 1. Dezember. Der hiesige „Evangelische Kirchengesangsverein“ veranstaltet nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, im „Kaffeehaus“ (Hof 3, Frankfurt) ein Konzert, dessen Reinertrag für die Gloden der projektierten evangelischen Kirche zu Sonnenberg bestimmt ist. Die Leitung der Veranstaltung liegt in der Hand des Lehrers H. Cramer, während Herr F. Thoma-Kloppenheim die Klavierbegleitung übernimmt hat. Das Programm ist reichhaltig und verspricht reichlich künstlerischen Genuß.

St. Erbenheim, 2. Dezember. Bei der gestern vorgenommenen Viehzählung wurden insgesamt 321 Gehöfte gezählt; davon in 234 240 Viehhaltende Haushaltungen mit 295 Pferden, 1043 Kühen, 2 Schafen und 1146 Schweinen.

Nassauische Nachrichten.

z. Müdesheim, 1. Dezember. Im Alter von 74 Jahren ist in Wiesbaden der Stationsvorsteher a. D. Friedrich Menninghausen gestorben. Der aus einer alten nassauischen Familie stammende Verordnete war viele Jahre Vorsteher der hiesigen Station und erzielte sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Seit seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung lebte er in Wiesbaden.

oo. Kapfatten, 1. Dezember. Unsere Ende letzter Woche erfolgten Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung in Wiesbaden in ihrem Ergebnis zeigen besonders überraschend. Wie vorausgesehen war, wurden die Bürgervereinskandidaten mit großer Majorität wieder begünstigt. Es wurden diesmal aus der 1. Klasse: Dr. med. L. Catterell und Dr. phil. Ling. Auf letzteren vereinigten sich alle abgegebenen Stimmen, an Stelle des letzteren wurde Kaufmann Edmund Schiller gewählt. In der 2. und 3. Klasse schieden B. W. und Jakob Schärer aus. Es liegt in der 2. Klasse mit einer Stimmenmehrheit der Vergegenwärtigung und in der 3. Klasse Meißner Volkshäuser. — Bei der Wahl zum Kreisrat wurde in gemeinsamer Sitzung der städtischen Körperkassen an Stelle des bisherigen Kreisratsgeordneten (Bürgermeister) Dr. med. Catterell gewählt. — Der hiesige Arbeiterverein „Germania“ hält sein diesjähriges Winterfest am 2. Dezember in einer Theateraufführung mit darauffolgendem Tanz, am 2. Weihnachtstages in den Sälen „Der alten Post“ ab. — Ein für den Beteiligten unliebsames Intermezzo ergab sich am letzten Montagabend. Ein Doktor der Philosophie hatte ein Kontrakt mit dem hiesigen Polizeikommissar, als letzterer im Besitz war, einem durchgehenden Dienstverhältnis zu schließen. Im Drange der Geschäftigkeit soll der Polizeikommissar nicht geachtet haben, wie dies wohl von dem Philologen erwartet wurde. Dem Beamten wurden in Gegenwart mehrerer Personen solche „Liebenswürdigkeiten“ gesagt, daß er sich gezwungen sah, zur Wahrung seiner Ehre Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. Auf den Ausgang dieses Prozesses ist man schon heute in der Bürgerschaft sehr gespannt. — Der in der Stadtverordnetenversammlung vom 2. Oktober er. zum 2. Beigeordneten gewählte Ratzeburger Wilhelm Seibel von hier soll von der hiesigen Regierung aus „formellen Gründen“ nicht bestätigt worden sein; es findet deshalb am 4. Dezember er. nochmals die Neuwahl eines 2. Beigeordneten statt.

ah. Nassau, 1. Dezember. Als Nachfolger des verstorbenen Rentmeisters der Gärtnerei von der Oberhörsen Rentei hier selbst ist Herr Lude, bisher in Fürstlich von Bentheim'schen Diensten, ernannt worden.

ah. Gießen, 1. Dezember. Bei den Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden gewählt in der 1. Abteilung Hotelbesitzer Franz Emsich, Hotelbesitzer Heinrich Linenbach; in der 2. Abteilung Sanitätsrat Dr. Vogler, Hotelbesitzer Karl Schaller, Auktionswirt Hermann Höter, Lagerverwalter Carl Langerack, Ingenieur Adolf Scherrer; in der 3. Abteilung Oberlehrer Dr. Edeltraut und Zeichenlehrer a. D. Müllner. Die Wahlbeteiligung in diesem Jahre war bedeutend stärker als in Vorjahren.

Aus der Umgebung.

p. Wiesbaden, 1. Dezember. Der hiesige Gewerbeverein plant für den Monat Januar die Abhaltung eines handwerklichen Fortbildungskurses, in dem Gewerbeamt mit Sonderunterricht, Gewerkschaftswesen, Beschäftigung, Buchführung usw. gelehrt werden soll. Die Dauer des Kurses ist auf 26 bis 30 Stunden berechnet, die an etwa sechs Tagen abgehalten werden sollen.

Kleine Chronik.

Preußens ältester Priester. Bereits das 94. Jahr auf langer und arbeitsreicher irdischer Pilgerbahn konnte der bekannte ehemalige Reichstagsabgeordnete (von 1877 bis 1882) und jetzige Dechant des Münchener Domkapitels, Dr. Clemens Berger, am 19. des todes verstorbenen Monats beginnen.

Zu dem Gattenmord in Kesselheim bei Coblenz wird noch berichtet: Der Mörder Bengel, der seine Frau erschlug, nahm seine Flucht zu Land über einige Orte, wo er ergriffen wurde. Die Polizei wurde benachrichtigt und sah ihn in Bimingen an der Mosel. Als der Gendarm den Mörder verfolgte, stürzte sich dieser bei Koblenz in die Mosel. Er wurde aber aus dem Wasser gezogen, verhaftet und nach Coblenz ins Gefängnis verbracht. Einigen Leuten, die ihm begegneten, hatte Bengel seinen Mord bereits eingestanden. Familienzwistigkeiten sollen die Ursache der Tat sein.

Ein Bruch der Oberfelder Hauptwasserleitung. Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke zu Elberfeld macht durch Anschlag an Plakaten bekannt, daß beide Hauptwasserleitungen für die Wasserversorgung zwischen den Pumpstationen Vera und Haan gebrochen sind. Infolgedessen wird Wassermangel in der Stadt eintreten, namentlich in den höher gelegenen Stadtteilen. Die Verwaltung hat jedoch durch herumfahrende Wasserwagen Vorfrage getroffen, um den Bewohnern das notwendige Wasser zu liefern.

Die „Müttervereinsung“ als Spieltische. Die Pariser Polizei geht jetzt wieder einmal scharf gegen die Häuser und Klubs vor, wo verbotenem Glücksspiel geschuldet wird. Erst jüngst wurde am Boulevard ein elegantes Nest dieser Art ausgehoben. Die meisten Spieler gehörten dem schönen Geschlecht an. Es wurden nicht weniger als drei Spielhäuser ausgehoben. Das eine nannte sich „Müttervereinsung“ und segelte unter der Flagge philanthropischer

Bestrebungen. Am grünen Tisch dieses Cercles, der sich angeblich dem Schutz verlassener Klüber widmete, überrastete der Polizeikommissar 30 Personen, darunter 25 Damen. Ein anderer Klub ludigte angeblich dem Fliegerport.

Ein eigenartiger Unglücksfall trat sich in Müdesheim (Württemberg) zu. Ein 12jähriger Knabe stieg nachts auf dem eisernen Verteilungsmaß der elektrischen Fernleitung und kam hierbei mit der Hauptspannungsleitung in Verührung, wodurch ihm die Hirnschale weggerissen und der linke Arm völlig verbrannt wurde. Dann stürzte der leblose Körper 25 Meter hoch auf die Erde herab. Bei der Verführung mit dem Hauptstrom entstand ein im ganzen Ort auffallend hellleuchtender Straß, wie bei einem starken Blitz.

Einen schauerlichen Fund machte ein Jäger auf der Hochmoor bei Affeln. In einer Schlucht fand er das vollständige Gerippe eines Menschen an einem Baume hängen. Es lag sich an der Uhr, die der Tote trug, ermitteln, daß es sich um den seit 1 1/2 Jahren vermissten Schreinermeister Martin Ehringhausen aus Plettenberg handelt.

Rangiererklos. Beim Rangieren geriet der 16jährige Rangierer Kaufmann zu Berlin mit dem Abfah zwischen die Schienen, als gerade ein nach einer anderen Stelle auszuführender Lokomotiv herannah, der dem Unglücklichen beide Beine abfuhr. Er starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Der rätselhafte Mord in Petersburg. Der im Zusammenhang mit dem rätselhaften Mord in der Pesthofstraße zu Petersburg im Untersuchungsgefängnis befindliche Bruder des flüchtigen Mörder, Student Konstantin Gilewitsch, erhängte sich. Er hinterließ einen Zettel, der die Worte enthielt: „Ich bin unschuldig an der Tat meines Bruders.“

Der achtsache Mord in Boguslaw. In der in Duisburg erfolgten Verhaftung des Russen Adolf Seidermann, der verdächtig ist, an der Ermordung der achtjährigen Familie in Boguslaw beteiligt gewesen zu sein, wird gemeldet, daß der Verhaftete bei dem ersten Verhör über seinen Aufenthalt in der Nordbahn sich in gewisse Absprüche verwickelt hat. Er will als russischer Deserteur von Sibirien entflohen sein und sich in Lodz und Ostrowo aufgehalten haben. Dieser letzte Ort ist von der Nordbahn nicht weit entfernt.

Ein Komplott von Mördern. In Goybenstein wurde unter den Arbeitern des Löhebergwerks ein Komplott zur Ermordung der Ingenieure und Aufseher entdeckt, dem 40 Personen, meist Kalabreser, angehören. Die Mitglieder des Komplotts schienen ein Zweig der Mafia zu sein. Die Polizei nahm sieben Verhaftungen vor.

Zur Wiener Ostmordaffäre. Aus Lienz kommt die Meldung, daß seitens der Familie des Oberleutnants Hofrichter eine neue Spur in der Mordaffäre anscheinend gemacht worden sein soll. Es soll sich dabei um einen in Wien ansässigen Offizier handeln.

Die Hinrichtung eines Raubmörders. In Montbrison (Frankreich) wurde der Raubmörder Riboulet von Delbler hingerichtet. Riboulet hatte einen Vater und seine Frau, die ihm barmherzig über Nacht Unterschlupf gewährten, mit einem Gewehr totgeschossen und beraubt.

Neuernde Matrosen. Die Mannschaft des Dampfers „Mastina“ weigerte sich, auszuschiffen, bevor nicht die Reparatur an dem beschädigten Steuer vorgenommen wurde. Der Dampfer konnte infolgedessen von Marseille nicht abfahren und die Post mußte wieder ausgeladen werden.

Seenos. Im Hafen von Antwerpen ist der belgische Dampfer „Marit“, von Petersburg kommend, eingelaufen. Er hatte 18 Mann Besatzung des italienischen Dampfers „Maria“ an Bord, der an der holländischen Küste bei Helande am Montagmorgen strandete. Nur mit vieler Mühe hatte der belgische Dampfer die in großer Lebensgefahr befindliche italienische Mannschaft retten können.

Anwetter in Griechenland. Heftige Regengüsse haben in verschiedenen Orten Griechenland großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen sind ertrunken.

Eine praktische Parlamentshilfe hat der liberale rheinischer Abgeordnete Gerichten zum Besten gegeben, der Antisemitenvorstand in der berühmten Schusterstadt Pirmasens ist. Er schilderte die dautischen Verhältnisse am dortigen Antisemitengebäude und meinte, die Vorderfront sei ja ganz nett und anständig, um dann wörtlich fortzufahren: „Aber wie sieht's bei uns hinten aus! Darüber bitte ich, mir die nähere Beschreibung zu erlassen!“

Letzte Nachrichten.

Die Wahlreformuntersuchung in der 2. hessischen Kammer.

Darmstadt, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die 2. Kammer setzte heute die Beratung der Wahlrechtsvorlage fort. Die Artikel 7 bis 15, die von der Wahlbarkeit der Abgeordneten handeln, wurden nach dem Antrag des Ausschusses angenommen, ebenso die Artikel 16 bis 18 ohne Debatte. Zu Artikel 19 hatte der Ausschuss beantragt, die Wahl der Abgeordneten für die fünf Großstädte nach dem proportionalen Wahlsystem vorzunehmen, der Antrag wurde jedoch abgelehnt und ein Antrag Baum auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage angenommen. Der Artikel 20, betreffend die Zahl der Abgeordneten für die fünflichen Bezirke, wurde angenommen, ebenso die Artikel 21 bis 24 ohne Debatte, ferner die Artikel 26 bis 32, während Artikel 25, der die Aufstellung der Wählerlisten betrifft, an den gesetzgebenden Ausschuss zurückverwiesen wurde.

Eine hürntische Sitzung in der 2. sächsischen Kammer.

Dresden, 2. Dezember. Eine so erregte Sitzung wie heute hat die zweite Kammer noch nicht erlebt. Es kam zu Lärmereien, die bisher in unserer Geschichte so ruhigen Parlament ohne Vorgänger sind. Die Ursache war die mindestens eigenartige Weise, in der sich der Finanzminister Dr. Müller gegen die Linke ausdrücken ließ. Er nahm gleich zu Beginn der Sitzung, anscheinend indigniert über die bisherigen Verhandlungen, das Wort und begann mit der Bemerkung, daß man mehr nach einer liberalen Regierung gefordert habe. Dann fragte der Minister: „Was ist eigentlich liberal? Ich habe schon öfter diese Frage gestellt, und man hat sie mit nur mit

Kursbericht vom 2. Dez. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, Rubel, and others.

Table with exchange rates for gold and silver coins, including 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel, etc.

Staats-Papiere.

Table of state securities (Staats-Papiere) including German and foreign bonds.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table of provincial and communal obligations (Provincial- u. Communal-Obligationen).

Ausländische.

Table of foreign securities (Ausländische) including various international bonds.

Aussteuerungspapiere.

Table of securities for tax purposes (Aussteuerungspapiere).

Vollbez. Bank-Aktien.

Table of fully paid bank shares (Vollbez. Bank-Aktien).

Bergwerks-Aktien.

Table of mining shares (Bergwerks-Aktien).

Kuxe.

Table of mining shares (Kuxe).

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table of transport company shares (Aktien v. Transport-Anstalt).

Nicht vollbezahnte Bank-Aktien.

Table of partially paid bank shares (Nicht vollbezahnte Bank-Aktien).

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table of shares and bonds of German colonial companies (Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.).

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial company shares (Aktien industrieller Unternehmungen).

Vorl. Litzl.

Table of forward exchange rates (Vorl. Litzl.).

Bergwerks-Aktien.

Table of mining shares (Bergwerks-Aktien).

Kuxe.

Table of mining shares (Kuxe).

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table of transport company shares (Aktien v. Transport-Anstalt).

Nicht vollbezahnte Bank-Aktien.

Table of partially paid bank shares (Nicht vollbezahnte Bank-Aktien).

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table of shares and bonds of German colonial companies (Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.).

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial company shares (Aktien industrieller Unternehmungen).

Sardin. Sec. st. g. u. II L.

Table of Sardinian securities (Sardin. Sec. st. g. u. II L.).

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table of American railway bonds (Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.).

Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.

Table of mortgage and debt securities of banks (Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.).

Zf. Verzinsl. Lose.

Table of interest-bearing bonds (Zf. Verzinsl. Lose.).

Unverzinsliche Lose.

Table of non-interest-bearing bonds (Unverzinsliche Lose.).

Geldsorten.

Table of currency types (Geldsorten).

Staatlich od. provincial-garant.

Table of state or provincial guaranteed securities (Staatlich od. provincial-garant.).

Reichsbank-Diskont.

Table of Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskont.).

Zf. Ld.-Hess. Com. Ser. 7-5.

Table of Hessian securities (Zf. Ld.-Hess. Com. Ser. 7-5.).

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table of American railway bonds (Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.).

Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.

Table of mortgage and debt securities of banks (Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.).

Zf. Verzinsl. Lose.

Table of interest-bearing bonds (Zf. Verzinsl. Lose.).

Unverzinsliche Lose.

Table of non-interest-bearing bonds (Unverzinsliche Lose.).

Geldsorten.

Table of currency types (Geldsorten).

Staatlich od. provincial-garant.

Table of state or provincial guaranteed securities (Staatlich od. provincial-garant.).

Reichsbank-Diskont.

Table of Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskont.).

Wechsel.

Table of exchange rates (Wechsel.).

Tanz-Schuhe

Entzückende Neuheiten ::



von Mk. 3⁵⁰ bis 18⁰⁰

Neustadt's Schuhhaus,

Wiesbaden, Langgasse 9.

1437

Anglo-American Roller Skating Rink,

Ausstellung-Park, Wiesbaden, Eingang Schlachthausstr.

Künstler-Konzert nachmittags u. abends.

Erstklass. Kugelgelenk-Rollschuhe „Samson Cantilever“. Eintrittspreise: 9212
10.30 bis 12.30 vorm. frei, 3 bis 6 nachm. 50 Pfg., Bahn inkl. Rollschuhe Mk. 1.—
7.30 bis 11.30 abends Mk. 1.—
Elite-Abend: Freitags, Mk. 1.50. Freitags abds. Mk. 1.50.



Männer-Turnverein,

Platterstraße 16.
Freitag (2. Andreasmarkttag), abends 9 Uhr:
Jahrmärkts-Rummel
Eintritt 25 Pf. mit Tanz. Bei Bier. Der Vorstand.

„Meier's Weinstube“,

12 Luisenstraße 12.

An beiden Andreasmarkttagen:

1904r Frauensteiner Marschall,
1908r Eltviller

à Glas Mk. —.95.

Reichhaltige Speisekarte. — Dinners. — Soupers.

R. Nechwatal.

Wien! Restaurant Ober-Bayern! Wien!

Wendstraße, Ecke Rothringstraße:

Großer Andrastrubel.

Sennhütte, Alpenhäuschen etc.

Schenkwert.

Hugo Smith, Pianofortebau-Anstalt.

Spezialität: Reparaturen, Präzisions-Regulierung. — Stimmungen. Saitenspinnerei mit elektrischem Betrieb.

Einzigste technische Vertretung

von C. Bechstein am Platz, Dambachtal 9.

Tel. 2099.

Kanzler-Schnellschreibmaschinen

unverwundlich, mehrfarb., sofort sichtbar, dauernd zollengerade Schrift, 20 Durchschläge liefernd, Mk. 400.—, sowie das neue Modell

der Stoewer-

Record-Schnell-Schreibmaschine

mit doppelt. Hebel-Übersetzung, daher äußerst zarter Ausschlag, ebenfalls vollkom. sichtb. Schrift, m. doppelfarb. Band Mk. 400.— „einfarbigen“ „330.—

empfiehlt Schreibmaschinenhaus

Hermann Bein,

Rheinstr. 103 — Teleph. 3030.

Verleih u. Umtausch v. Maschinen.

Unterricht im Maschinenschriften.

Stenogr. (Stolze-Schrey u. Gabelberger), Buchhaltung etc.

Anfertig. maschinenschriftl. Arb.

Beste Bezugsquelle für Schreibbänder (Duisend-Gutscheine für alle Systeme Mk. 20.—), Kohlepapiere (100 Blatt, gute Qual. v. Mk. 5.— an), Geschäftsbücher und alle Kantor-Artikel.

3a. 100 Kellner-Brat-, Smoking- und Schrod-Vinige, einzelne Dosen u. Behälter werden bill. vert. Schwabacherstraße 30, 1. Stoc. (Messeite).

Für Herren und Damen

Gummi-Mäntel

in grösster Auswahl. Billigste Preise.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41 K 1

Stoff- u. Schirmfabrik Reiter

Marktstraße 32 Tel. 2201

besorgt schnell und billig alle Reparaturen u. Ueberziehen.

Als vorzügl. u. billiges Familien-Getränk empfehle

die beim Schauen der besseren Tees sich ergebenden 1648

Teespitzen.

Feine Qualität per Pfund Mk. 1.10

Hochfeine Qualität per Pfund Mk. 1.80

Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 6.

Tafelbutter

10 - Pfund - Rollen Mk. 8.50, 2 Probe 1 Rollen - Butter, 1/2 l. Honig Mk. 7.00, F 10: Spitzen v. Klasse N. 116 via Schießen.

Ich werde mir doch nicht das ganze Haus verstämkern

mit den verfl. . . . Desinfektionsmitteln, nur um keine Angst vor Ansteckung zu haben!

Das haben Sie auch garnicht nötig!

Sie können geruchlos mit Automors desinfizieren, also automorsieren! Eine derartige Automorsion schützt unbedingt vor Ansteckung, belästigt Niemand, im Gegenteil, sie giebt Ihrer Wohnung eine angenehme und reine Luft!

(R-g 4570) P 151

Rentenanstalt A. G. u. Lebensversicherungsbank zu Darmstadt.

General-Agentur Frankfurt a. M., Carl Aug. Schré.

Die Renten-Coupons pro 1909 werden ab 1. Dez. a. c. auf meinem Bureau Goldgasse 17, vormittags von 9-12 Uhr, ausbezahlt.

Die Haupt-Agentur Wiesbaden: Carl Grünberg.

Gleichzeitig halte mich für Abschlüsse in Lebens-, Renten- und Unfallversicherungen, sowie in Brand- und Wasserleitungssachen zu billigen Prämienätzen und liberalen Versicherungsbedingungen bereit empf. len.

Moderne
**Klub
Sessel**

und Ledermöbel in herr-
ragend schöner und gediegener
Ausführung.
Gegen bar und auf Wunsch gegen
Teilzahlung.

Marx & Co.,
Möbelhaus 9211

Wiesbaden, Michelsberg 22
Besichtigung gern gestattet.
Auf Wunsch Vorzug von Mustern.

Pianoforte-Fabrik Wilh. Arnold, Aschaffenburg.

verk. mit Ihre von dem grossen Pianisten Hans von Bülow so warm empfohlenen und in allen Kreisen besteingeführten

Bülow-Pianos

direkt an Private, wobei der Käufer den Händlernutzen spart. 10 Jahre Garantie, franco Probensendung, beste und billigste Ausführung.

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben
Miltenberg am Main (Odenwald).
Realklassen von Sexta an, erteilt Einjähriggen. Examen. P 171

Handschuh- und Krawatten-Spezial-Geschäft.



nach **M A S S**

Grosses Lager in Handschuhen u. Krawatten.

Glacé-, Suède-, Wasch- und Wildleder-Handschuhe.
Offiziers- und Militär-Handschuhe.
la Ziegenleder.
Mocha-, Juchten-, Nappa-Handschuhe.
Glacé-Handschuhe mit Plüsch-, Leder- und Pelzfutter.
FAHR-HANDSCHUHE.

Selbstbinder in feinsten Auswahl, Regattes, Schleifen, Plastrons, Doppeltwesten etc.
Uni-Binder, moderne breite Passons Mk. 1.25, 3 Stück Mk. 3.50
Moiré-Binder . . . Mk. 1.75, 3 Stück Mk. 5.—
Uni-Binder . . . Mk. 1.50, 3 Stück Mk. 4.—
Uni-Schleifen . . . Mk. 1.—, 3 Stück Mk. 2.50
Uni-Regattes . . . Mk. 1.25, 3 Stück Mk. 3.50
Seidene Binder . . . bis zu Mk. 4.—

Hosenträger aller Systeme.

Galster'scher Hosenträger

ist der Beste der Welt!

„Bühnen-„ „Professors Jäger“, seidene Träger.
Solmitt's Garantie-Träger à Mk. 1.75 u. 2.25

Stoff-Handschuhe aller Art, mit und ohne Futter, von Mk. 1.— an. Strick-Handschuhe.

Prima Herren-Wäsche: Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten.

Alljährlicher Weihnachts-Verkauf:		In Ziegenleder-Handschuhe	In Glacé-Handschuhe	In Glacé-Handschuhe	In Glacé-Handschuhe	In allen Farben sortiert.
1 Paar Mk. 3.75	1 Paar Mk. 3.25	1 Paar Mk. 2.75	1 Paar Mk. 2.25	1 Paar Mk. 2.25	3 Paar Mk. 6.—	
3 Paar Mk. 10.50	3 Paar Mk. 9.—	3 Paar Mk. 7.50	3 Paar Mk. 6.—			

Kragenschoner, Auto-Shawls, Cachenez. Handschuh-Bons. Handschuh-Cartons gratis. 1702

17 Langgasse. **Gg. Schmitt.** Langgasse 17. Gegründet 1875.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Für hiesiges kaufm. Bureau wird zur Vertretung des Chefs eine Dame in festem Alter gesucht, die Korrespondenzen vollkommen selbstständig erledigen und den Geschäftsbetrieb überwachen kann. Nur solche Damen wollen sich melden, welche bereits längere Zeit ähnliche Stellenungen inne hatten. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeiten, Referenzen, Gehaltsansprüchen, möglichst auch Photographie, unter N. 410 an den Tagbl.-Verlag.

Stenotypistin zu sofortigen Eintritt gesucht. Off. u. N. 410 an den Tagbl.-Verlag. Auch Frau evtl. Nebenbeschäft. durch Luftsch. Vertret. Kant. 10 Mk. evtl. durch Post 18. Barriere.

Gewerbliches Personal.

Tätige Mod. u. Arbeiterin für sofort gesucht. Kägels, Marktstraße 25. Entree.

Gepflegte Kinderkammerfrau für einige nachmittags zu mehreren Kindern gesucht. Baum, Friedrichstraße 41, 2. Vorzug. 1-2 mittags.

Lehrmädchen für Damenschneiderei gesucht Karlsruher 39, 2. l.

Gesucht eine Witwe oder ältere Dame, mit etwas Vermögen, zur Führung einer kleineren Haushaltung, event. spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Off. u. N. 410 an den Tagbl.-Verlag.

Älteres Mädchen oder alleinstehende Frau, in einen Haushalt ganz selbständig führen. Vom 15. Dez. für ein Geschäftsbureau gesucht. Kost und Logis im Hause. Angebote mit Gehalts-Ansprüchen unter D. 410 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Suche feinst. Köch. best. Haus- u. Alleinmädchen per Hof. für best. Häuser. Frau Elise Lang, Neuer-gasse 7, 2. Stellenbureau.

Suche 1 Köch. u. Alleinmädchen, w. suchen 1. Fr. M. Glombowitz, Stellenbureau, Kirch. 13, 1.

Tätig. ehrl. Alleinmädchen zum 15. Dez. gesucht Rheinstraße 97, 3. St., vorzugl. bis 2 1/2 Uhr mittags.

Ein tücht. Alleinmädch. sof. o. 15. 12. gef. Ravensbühlstr. 11, 2. r.

Junges arbeitsfähiges Mädchen der gleich oder 10. Dezember gesucht. Ziederichsen, W. Krieger, 32. N. 20516

Gesucht Zimmermädchen für H. Familie Vierstädterstr. 3a, Villa Oranien. Vorz. 3-4. 0231

Tätiges Mädchen für allgem. Haushalt. p. 15. Dez. gesucht Wasserloosstraße 1, 2. St. R.

Brav. Mädchen, w. bürgerl. Kochen k., tagelöhnerl. sof. gef. Wäsche u. ausgegeben. N. Haus. Vorzugl. von 8 bis 12 Uhr Tagelöhnerstr. 28, 2. r.

Einfaches williges Mädchen, das etwas Kochen kann, sofort gef. Begger, Eigenheimstraße 5.

Besonderer Umstände halber sof. brav. tücht. Alleinm. gef. f. H. f. St. Penf. (nicht Koch.) Luisenstr. 3, 1.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Junges Mädel zur Kasse gesucht Karlsruher 31, Weinhandlung.

Hausbursche mit schön. Handb. per Hof. gef. Off. u. N. 176 Tagbl.-Anzeig. Bismarckring 20. B20668

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Junges Fräulein, w. Maschinenarbeiten u. Stenogr. erlernt, sucht Stellung auf Kontor. Off. u. N. 410 an den Tagbl.-Verl.

Für Fräulein aus achtbarer Familie w. Lehrstelle auf einem Kontor g. H. Bergstr. gef. Off. u. N. 410 an Tagbl.-Verlag erb.

Gewerbliches Personal.

Sehr tüchtige Schneiderin sucht Kunden in u. außer dem Hause. Bleichstraße 22, 2. Etage.

Schneiderin sucht Stelle bei erst. Damenschneider. Seeröbenstraße 29, 2. Hof.

Mädchen sucht Arbeit in u. außer d. Hause. Schladtstraße 23, Barriere.

Fräulein im Maschinenstapfen u. Ausbess. der Wäsche gew. i. Mundstadt. i. Hotels u. Penf. Off. u. N. 175 Tagbl.-Verl.

Prüfung nimmt n. Damen an. Dämergasse 11, 3. Stod.

Büchlerin sucht Beschäftigung. N. K. Kogersstraße 13, 1. rechts.

Fräulein, im Nähen, Sägen u. Frisieren bewand., sucht Stell. als Jungfer per 1. od. 15. Jan. N. K. Göttenstraße 24, Part. rechts.

Junge Köchin sucht zum 15. Dez. Stellung in Privath. oder Restaurant. Selbige geht auch als Ausb. Offerten u. E. 410 an den Tagbl.-Verlag.

Köchin, d. Hausarb. vers., sucht Stelle. Schachtstraße 11, 3.

F. Alleinmädchen m. g. Jan. f. St. Frau M. Glombowitz, Stellenbureau, Kirchstraße 13, 1. Tel. 2342.

Hausmädchen sucht Stellung, Rest. oder Hotel u. für Kaffeeküche. N. K. Kogersstraße 42, 3. St.

Junges hartes Mädchen sucht Stelle. Näheres Tagelöhnerstraße 109, Kugelbau 1. Stod.

Besseres Mädchen sucht Stellung als Alleinmädchen. Das. f. Kochen, nimmt a. Ausb. Off. an zu sofort. Karlsruher 21, 4.

Best. Mädchen von auswärtig sucht per sofort Stell. in H. feinem Haushalt als Alleinmädchen. Näheres. Schiersteinerstr. 13, Part. l.

F. Frau, in der Restaur. Küche erfahren, sucht Beschäftigung. Off. u. N. 408 an den Tagbl.-Verlag.

Junge unabhängige Frau, welche hies. Zeugnisse besitzt, sucht Monatsstellung, zu erfragen Karlsruher 29, S. 1, von 1-6 Uhr.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

J. Mann, Radfahrer, i. Besch. Schwabacherstraße 66, 3. St.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Verkäuferinnen zur Ausb. bis Weihnachten sucht Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus, Gr. Burgstraße 10.

Verkäuferin

Nur selbst. Leistung e. best. Württemb. u. Seltsamkeit. gef. Kautions 300 Mk. Genaue Offerten unter N. 409 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

In seinem Geschäft findet in der Abteilung für Wäsche u. Ausstattungen zum 1. Jan. od. Febr. erste Verkäuferin

Stellung. Nur Damen, die in der Branche durchaus erfahren sind, Ausstattungen selbstständig berechnen können und längere Zeit in ersten Geschäften tätig gewesen, wollen sich melden. Die Stellung ist gut bezahlt, angenehm und dauernd. Gest. Offerten mit Bild, Zeugnissen u. Gehaltsanpr. unter N. 471 an Rudolf Mosse, Stuttgart. (Stgt. 1793) F 151

Empfangsfräulein

zur Dienstleistung im Operationszimmer sucht Dr. Caspari, Salzw. Arat, Webergasse 3.

Junges Mädchen

aus guter Familie für mein Delikatessen-Geschäft mit f. Café u. Wein. Suche zur Ausbildung gef. Schriftf. Offert. mit Photographie an Fritz Koch, Dörsenheim am Rhein.

Gute Cailen- u. Rodarbeiterinnen

sind dauernd gesucht Taunusstr. 2, 1 r

Sofort gesucht

einfaches Fräulein zur Stütze der Hausfrau. Nur solche mit prima Zeugnisse wollen schriftliche Off. u. N. 409 im Tagbl.-Verlag einreich.

Gesucht auf Mitte Dezember ein einfaches Fräulein, im Kochen und häuslich. Arb. erfahren, zu einem alleinst. Ehepaar. Off. u. Gehaltsanpr. u. ev. 95 an Tagbl.-Dpt. Hgt. Wilhelmstr. 6. 0226

Köchin für gut bürgerliche Küche und etwas Hausarbeit mit guten Zeugn. sofort gesucht. Vorzugl. nachm. 2-4 und 7-9 Adolfsallee 21, 1.

Zimmermädchen

gesucht Hotel Schwarzer Bock.

Gebildetes Fräulein,

musikalisch u. künstlerisch, für nachmittags zu zwei Mädchen von 10 und 7 Jahren per sofort gesucht. Persönliche Vorstellung nachmittags zwischen 1/2 und 1/2 Uhr. Frau Landrichter Geppert, Scheinstraße 3, 1.

Für keinen herrsch. Haushalt wird zum 15. Dezember d. J. eine in der feinen Küche durchaus perfekte Köchin gesucht. Von wem? sagt der Tagbl.-Verl. Li

Buerl. Monatsmädchen

von 8-4 Uhr gesucht Kapellenstraße 25, Barriere. Zu sprechen von 3-5 Uhr.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Wir suchen für sofort ausb. weiße u. Inventurwesen, bis circa 1. März 1910, einen tücht. Kaufmann, welcher kost rechnet und schreibt. Offert. m. Referenzen und Gehaltsansprüchen werden schriftlich erbeten. Maschinenfabrik Wiesbaden. G. u. V. G.

3-20 Mk. tücht. können Personen, am liebsten per 1. Januar, event. Nebenverdienst d. Scharb. häusl. Tätigk. Vertret. u. Näh. Gewerbes. Zentrale in Frankfurt a. M. F 141

Gewerbliches Personal.

Solider tüchtiger Heizer wird gesucht, welcher bei uns in größeren Betrieben tätig war. Zu erfragen i. Tagbl.-Verl. Lh

Privat-Reisende,

begl. Kolportage, w. für leichtverf. geschl. geübte Bilder z. Unterf. einer Wohlhabenseinrichtung gegen Empfehlung gesucht. Nur reell arb. Leute wollen sich unt. N. 523 an den Tagbl.-Verlag wenden.

Einfassierer

gesucht. Off. mit Bild, Zeugnis, Abschr. u. Gehaltsanpr. evtl. Vorzugl. in diesen Betrieben, welche schon in al. Eigensch. tätig waren. Off. u. N. 408 an d. Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Tagelöhnerin, die auch Dabulieren u. Manufuren erlernt hat, sucht einige Kunden. Preis 6-7 Mk. per Monat, je nach Entfernung. Off. u. N. 3276 Mariah. Friedrichstr. 36/38. F218

Für Pension.

Fräulein, aus sehr gut. Familie, 30 Jahre, sprachkund., musikalisch, durchd. und erfahren in der Leitung des Pensionswesens,

sucht Vertrauensstellung

(für Anf. Januar) als Repräsentantin oder ersatzweise in nur feiner Familienpension. Referenz. stehen zur Verfügung. Offerten unter N. W. bahnhoflag. Frankfurt a. M.

Feingeb. Dame

(34), weltgew., viel gereist, interess. Geschäftsfrau, mit der Feder sehr gewandt, auch Buchh. im Deutsch. u. Küche perfekt, u. Stellung als Hausdame, wo sie ihre 3 1/2 reizend. Mädchen mitbringen kann, auch zu mütterlichen Kindern, da f. findbar. lieb u. besonders in der Kinderpfl. erfahren. Es wird nur durchaus selbständ. Stell. in best. Hause gew. Gest. Offert. unt. N. 8979 an Rudolf Mosse, Hamburg. F151

Mietverträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag 27 Langgasse 27.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Abelheidstraße 23, Stb. 8. Jim. u. Küche an eing. Pers. a. gleich. 3993
Wiederstr. 24 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 53 1 Jim. u. Küche, K. W. K. 61 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 13 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 11 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 21, Dachst. 1 Jim. u. Küche zu v. N. K. 20491
Wiederstr. 24 1 S. u. K. (Dach). W. K. 7, Stb. W. K. 1 S. u. K. N. K. Bismarckring 24, 1 l. B 17712
Wiederstr. 14 1 Jim. u. K. B 19438
Wiederstr. 17 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 83, W. K. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 82, Godpart, 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 83, W. K. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 12 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 10 1 Jim. u. K. u. a. E. W. K. 58 Frontispizwohn., 1 S. u. Küche, gleich zu vermieten. 3744

Wiederstr. 18 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 5 1 Dach. u. K. 1. Jan. Wiederstr. 23, Stb. 1 S. u. K. gleich. Friedrichstraße 10, Stb. 1 W. K. Jim. mit Küche sof. od. spät. 3892
Friedrichstraße 50, Dach, 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 4038
Wiederstr. 12, Stb. Jim. nebst Küche u. Hof. sp. 3. v. B 20004
Wiederstr. 7, Stb. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 16 W. K. u. a. E. W. K. 121105
Wiederstr. 19, Stb. u. K. sp. 3. v. u. K. sof. od. später. N. K. W. K. Wiederstr. 20 1 S. u. K. u. a. E. W. K. Näheres d. d. l. 3267
Wiederstr. 13, Dachst. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. Offheim, Kellerstr. 19. Hallgartnerstr. 6, Stb. u. K. 4032
Dorfingstraße 6 1 Zimmer u. Küche mit Zubehör zu vermieten. N. K. bei Sprenger, 2. Stod. 4083
Gartenstr. 7 1 S. u. K. 18 W. K. 3904
Wiederstr. 1, Dachst. 1 Jim. u. Küche, sof. od. später zu vermieten. W. K. 9, Stb. 8. S. K. 12. 4110
Wiederstr. 12, Stb. W. K. 1 Jim. u. Küche u. Keller zu verm. W. K. 14 1 Zimmer u. Küche (neu hergerichtet) zu vermieten. W. K. 53, 1 l. S. u. K. B 19209
Wiederstr. 3, Weber, 1 S. u. K. Hermannstraße 22 1 Jim. u. K. B 20445

Wiederstr. 16, Stb. 2. v. Schierlein, 1 Zimmer u. Küche nebst Logis, sof. abzugeben. N. K. u. a. E. W. K. sp. an v. Leute bill. N. K. 1 St. B 14267
Wiederstr. 16, Stb. 2, 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 20 schöne Konf.-Wohn., 1 S. u. Küche, Keller. II 1192
Kaiser-Friedr.-Ring 45 1 S. u. Küche u. a. E. W. K. u. a. E. W. K. 3. l. 4102
Kaiser-Friedr.-Ring 74, Frontispiz, 1 S. u. Küche per sofort zu verm. Näheres 8. Etage d. d. l. 4120
Karlsruher 25, Stb. 1 S. u. K. 14 W. K. Karlsruher 40 1 S. u. Küche, N. K. 1. Kellerstraße 3 1 Jim. u. Küche, K. 2 S. u. K. Part. a. gl. od. spät. a. 2. Kirchstraße 19 1 Stb. Jim. u. Küche, ebenfalls e. D. 28. 1 S. u. Küche, zu vermieten. N. K. 1. Stod. 4083
Friedr. 3. Stb. 1 Stb. S. u. Küche, K. 1. Stb. 13. Stb. B 16906
Karlsruher 12, Stb. mehr 1-3. Stb. u. K. sp. b. 16 W. K. an. N. K. 2 r. 4083
Wiederstr. 5, Barriere, ist 1 Jim. mit Küche per 1. Januar, event. auch früher, an kinderloses Ehepaar oder alleinstehende Frau, jedoch nur bei den empfohlenen Leute, zu v. N. K. Karlsruher 5, Barriere links, Bureau. F 234
Wiederstr. 25 1 S. u. K. u. a. E. W. K. u. a. E. W. K. Vorderh. I. 3806

Wiederstr. 16, Stb. 1 S. u. Küche u. Ballon (1 St.) bill. B 20625
Reinhardtstraße 12 1 gr. S. u. Küche u. Keller an 1. St. Sof. u. sp. 3207
Wiederstr. 54 1 S. u. Küche, Keller, sof. od. sp. N. K. W. K. 1. 3598
Wiederstr. 58 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 3273
Wiederstr. 12 1 S. u. K. 4054
Wiederstr. 12, Dachst. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. auf Hof. zu verm. 3851
Wiederstr. 3 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 9214
Wiederstr. 14, 1 Stb. 1 Jim.-Wohn. mit Abbruch zu verm. 4094
Wiederstr. 5 1 S. u. K. u. a. E. W. K. B 21080
Wiederstr. 23, Stb. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. auf Hof. zu verm. 4093
Wiederstr. 31 1 S. u. K. B 21156
Wiederstr. 19, 1 Stb. Dach, u. K. 1 S. u. Küche, 4031
Wiederstr. 36, Stb. II. 1-3. Stb. 3276
Wiederstr. 18, Stb. 1 u. 23. 3276
Wiederstr. 19, Stb. Frontispiz, gr. S. u. K. per Hof. od. später. B 15009
Schwalbacherstr. 7, Stb. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. zu verm. N. K. 1 St. 3278
Schwalbacherstr. 47 W. K. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 3278
Schwalbacherstr. 9 Wohn., 1 Jim. u. K. u. a. E. W. K. auf Hof. od. später. N. K. 1 St. 3848
Stiftstraße 22, Stb. 1 Jim. u. Küche.

Wiederstr. 47, Stb. 1 S. u. K. 3269
Wiederstr. 3 1 S. u. K. (Frontispiz) sof. od. spät. N. K. 5. Keller, K. W. K. 49, Stb. neu hergerichtete 1 Jim.-Wohnung zu verm. 4028
Wiederstr. 6, Stb. W. K. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 1 r. 3280
Wiederstr. 30 1 S. u. K. B 20091
Wiederstr. 6, Stb. D. gr. S. u. K. sof. od. sp. N. K. B 18119
Wiederstr. 10, Stb. 1 Zimmer, Wohn. sof. zu verm. N. K. 1 St. r. 4083
Wiederstr. 3, Stb. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 3064
Wiederstr. 7, Stb. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. bill. u. gl. od. sp. B 18119
Wiederstr. 8, Stb. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 13 1 S. u. Küche. B 20277
Wiederstr. 31, Stb. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 3. l. 3278
Zimmermannstraße 1, bei Bremier, 1 Zimmer u. Küche, 1 Stod. 3954
Zimmermannstr. 5, Stb. 2, 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. B 20297
Wiederstr. 11, Stb. 1 S. u. K. u. a. E. W. K. 1 Jim. mit 9 H. Fenstern, 1 Küche, per sofort zu vermieten. Näheres Stiftstraße 18, Part., im Laden. 3 Zimmer.
Abelheidstraße 47, Stb. 3, 2 Jim. u. Küche per Hof. zu verm. N. K. 1 St. 3494
Wiederstr. 33 H. 2-3. Stb. I. o. sp. 3494
Wiederstr. 45 2 S. u. K. u. a. E. W. K. 3496

Langgasse 1 u. 3
beste Verlehrsloge.
Für Ärzte, Bureaus od. Ateliers
geeignete Räume in mod. Ausstatt-
ung preisw. zu verm. Näheres
Baubureau Hildner,
Dohheimerstr. 41. 895

Großer Laden
Langgasse 33 (Papiergeschäft)
mit oder ohne Geschäftsräume im
1. Stock per 1. April 1910 zu verm.
Näh. Wolgaststr. 18. 1. 3828

Langgasse,
Ede Komertor, ist großer
Laden
mit 3 großen Schaufenstern und
Entree zu vermieten. Näheres bei
Hermanns & Froitzheim
Dahlstr. 3704

Laden,
coent. mit Wohnung, Luisenstr. 14,
zu verm. Näh. bei **A. Meier,**
Weinhandlung oder **K. Meier,**
Nikolastraße 41. 3905

Michelsberg 15
Erdladen per sofort oder später, ganz
oder geteilt, mit oder ohne Wohn-
zu vermieten. Näheres Albrecht-
straße 7, Haberstr. 4072

Moritzstr. 45
Laden, geräumig hell,
auch für Bureau, per
sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres daselbst 1. Etage. 8766

Laden Scharnhorststr. 14
mit gr. Lager u. 2-3-R. auf April.
Webergasse 12
1 Laden mit 2 Nebenr. (z. B. Parfüm-
Geschäft) sof. zu verm. Näh. bei **4108**
C. Philippi, Dambachtal 12, 1.

Großer Laden 3900
Ede Meiers und Saalgaße
auf gleich oder später zu verm.

Währstr. 1, Ede Schwalbacherstr.,
Ladenlokal, ca. 75 qm, zwei
Schaufenster, zentral, sof. zu verm.
Näh. Kaiserstr. 2, 2 L. 4069

Laden Wilhelmstraße,
mittelgroß, beste Lage, mit Bar-
u. w., sofort oder später zu verm.
Näh. im Tagbl.-Verlag. 8870 Wy

Laden, für jedes Geschäft ge-
eignet, mit oder ohne
Wohnung zu verm. Adolffstr. 6, 1. 4073

Laden mit Ladenzimmer u. Keller
sof. oder später zu verm.
Näheres bei **Adolf Simbarth,**
Ellenbogenstraße 8. 3898

3 große helle Räume
in bester Lage (Größe je 76 qm), pass.
für Kontor und Lager, ganz oder
geteilt, sof. billig zu vermieten. Näh.
Friedrichstraße 40. 3863

Laden, passend für Schweine-
geschäft, m. od. ohne Wohn. u. Zubeh.
preisw. zu verm. Näh. Grabenstr. 3, Lad.

Neubau Rheinstraße,
Ede Luisenplatz,
Läden verschiedener Größe,
Wohnungen, 5 u. 7 Zim. m. A.
Preisw. per Jan. 1910 od. später
zu vermieten. Näheres im Bau-
bureau, Luisenplatz 7, P. 8768

Gegenüber Hauptbahnhof,
Schlachthausstraße 12,
Verkäufe | 1 mal 400 qm,
und
Lageräume, | 1 mal 240 qm,
Bureau, ganz oder geteilt,
Conterrain, 40 qm, zu verm. Näh.
C. Kalkbrenner,
Friedrichstr. 12.

Die von Herrn **Sattlermeister Beder**
innegh. Werkstätten sind ans. od. get.
an ruhiges Geschäft als **Werk-**
stätten od. Lageräume m. u.
ohne Wohn. v. sof. a. sp. zu verm. Näh.
H. Webergasse 13 bei Klappes.

Großer Laden,
ganz oder geteilt, sof. od. später zu ver-
mieten **Währstraße 6.** 3782

In unserem **Neubau Wilhelm-**
straße 36 sind per sof. od. später
30 Zimmer u. moderner Aus-
stattung, als
Privat-Hotel.
zu vermieten.
Näh. vornitt. in unserem Kontor,
Schlachthausstr. 23, od. mittags v.
2-3 Uhr **Wilhelmstr. 10a.** 3071
Gebr. Kahn.

Partierzimmer, f. Bureau geign., mit
klein. u. größerem
Lagerraum
z. v. N. Währstraße 12. 3105

Fabrikant. Waldstr. 49,
zu jedem Betrieb geeignet, ein Teil,
zu verm. Näh. Kaiser-Friedrich-
Ring 61, r. 2. 3831

Villen und Häuser.
Villa Bierbacherstraße 24
per sofort zu vermieten oder zu ver-
kaufen. Näh. **Edelheidstraße 57**
u. **Luxemburgplatz 4, 1 r.** 3048

Villa Dambachtal,
Freseniusstraße 21a, billig zu ver-
mieten oder zu verkaufen. 3717

Herrsch. Villa, Herotal 53,
10 Zimmer, Zubehör, gr. Garten,
Autoraum sof. zu vermieten od. zu
verl. **Schlüterstraße 15, P. 3713**

Hochherrsch. Villa
(früher **Ostermanns** Besitz), große
Parkanlagen, Zentrallage, vorteil-
haft per sof. zu vermieten. Ver-
nicht ausgeschlossen. Näh. b. d.
hiesigen Seriales u. b. Herrn **Karl**
Georg, Nießstraße 13. 3719

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**
Wilhelmstraße,
1. u. 2. Etage, unmobiliert od. möbl.,
monatlich oder für länger, preis-
wert abzugeben. Anfragen unter
3. 386 an den Tagbl.-Verlag. 4085

Möblierte Wohnungen.
Möbl. Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Bad, Zubehör,
preisw. u. verm. **Eisenbahnstr. 21.**

Möbl. Wohnung,
3-4 Zimmer, Küche, Mansf., Kur-
lage, billig zu verm. Offert. un-
t. **3. 398 an den Tagbl.-Verlag.**

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.
Lehrstraße 33 gut möbl. Part.-Z.
Martstr. 6, 1, gut möbl. Zim., freie
Ansicht auf Platz, billig zu verm.

Nießstr. 6, 1 r., gut möbl. Zimmer
preiswert zu vermieten.
Stiftstraße 5 möblierte Zimmer
mit Schreibtisch billig zu verm.

Stiftstraße 14, Part., einf. gut
u. ohne Veru. sehr preisw. zu verm.
Zwei möblierte Partier-Zimmer
sofort zu verm. **Dendenstr. 4, P.**

Eleg. möbl. Zimmer,
40 u. 50 M. monatl., an Dauermieter
zu vermieten **Eisenbahnstraße 15, 1.**
Schön möbl. Mansf. **Karlstr. 4, 2.** 3232
Möbl. Zim., (sow. Salen u. Schlafzim.,
separ., a. f. Bureau, **Moritzstr. 12, 1.**

Remisen, Stallungen etc.
Marstraße 20
Stallung für 3 Pferde, sowie Wohnung,
2 Zimmer und Küche, sofort zu
vermieten. 3721

Kronen-Brauerei A.G.
Weinheller zu verm. **Praunstr.**
straße 10, 1. 3722
Großer Lagerkeller mit Aufzug,
Wasser, Licht zu verm. Näheres
Reinstraße 38, 3. 4029

Stallung f. 4 P., mit u. o.
Näh. **Währstraße 12.** 3106

Answärtige Wohnungen.
Adolfshöhe.
Oberulmerweg 7 sof. od. 1. 4. 1910
entw. 1. Et., 4 Zim., Bad, K., zw.
W. u. Zubeh. oder die **Front-**
Wohn., 4 Zim., 2 M., 2 u. Zub.,
an H. Rom. zu verm. Preis 1200
reib. 660 M. Näh. daselbst.

Mietwohnung
Eine schöne 3-Zim.-Wohnung
Ende Dez. gesucht. Off. mit Preis-
angabe u. N. 409 an d. Tagbl.-Verl.

Neiteres Ehepaar sucht
geräumige 3 Zimmer,
Küche, Mansarde, Keller, der Neuzeit
entsprechend, in ruhigem Haus zum
1. April 1910. Offert. mit Preis unt.
L. 410 an den Tagbl.-Verl.
Gesucht
per 1. April von ein. Herrn u. Dame
eine freundl. 4-5-Zim. mit Zubeh.
(2. Stock), in gut. Hause. Fr. 600
bis 700 M. Ringstraße-Str. bewo. Off.
Off. **Villa Reife, Bad Nauheim.**

5-6-Zimmer-Wohnung,
Part., mit Weinsteller u. Torkabell v.
1. April gesucht. Off. **Offertien u.**
N. 405 an den Tagbl.-Verlag.

Gemütl. möbl. separ. Zimmer
für einzelne Dame gesucht. Offerten
u. **T. 95 Tagbl.-Verlag.** 3240

Möbl. Zimmer gesucht
mit 2 Betten, in gut. S., f. 4-6 M.,
Nähe Kochbrunn. Beding.: keine Ver-
pflichtung u. Nebenwohn. Kinderlärm
od. Wuch. Off. mit Ang. des Preis.
unt. **3. 331 an N. Reife, Wiesbaden.**

Weinfellerei-Gesucht
Für 3-400 Stück Wein geign.
Keller gesucht. Angabe mit
Größe und Lage nebst Mietpreis
unter **A. 525 an den Tagbl.-**
Verlag erbeten.
Suche einen Flaschenbierkeller
mit Wohnung von 2 oder 3 Zimmern,
Off. mit Preisangabe unter **3. 407**
an den Tagbl.-Verlag.

Villa v. d. Hende,
Aut. u. Fremdenpension 1. Ranges
Inhab. **H. v. d. Hende,**
verlegt **Gartenstraße 1,** Telephon
nach **264,**
früher **Villa Roma.**
Beste Lage, in nächster Nähe vom
Kurhaus, Goldbrunnen u. d. Kochbrunnen.
Thermalbäder, Zentralheizung,
Elektr. Licht,
Elegant und behagl. eingerichtet. Zimmer,
Küche, Kellerei, etc.
Bilbe Preise. Gute Winterarrangements.

Familienpension Herotal 18, 1,
bezahl. leicht behagl. Zimmer, mit
ohne Verpfl., eventl. mit Küche.

Jeder Mieter
verlangt die Wohnungslisten des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
E. v.
Geschäftsstelle: **Luisenstraße 12,**
Telephon 439. F 400

Neu eröffnet:
Pension Villa Monbijou,
Haus 1. Rgs., Paulinenstr. 1a,
Fernr. 64, 2 Min. v. Kurh. entf.
Zentralheizung, Lift, Elektr. Licht,
Thermalb., Vorzügl. Küche, Neu
einger. Vorkell., Winterarrangem.
Bes.: **Emma Krause.**

Winter-Auszeithalt
Villa Napprecht,
Sonnenbergerstr. 17, Südlage, erst-
klass. Familienh., Lift, elektr. Licht, Fern-
r. 64, pr. Verpfl., ermäs. Winterpreise.

Töchter-Benignat Völler,
Haus Schönan, Godesberg,
Aufgebaute auf dem neuen
Saubrogramm.
Vorzügliche Ausbildung in häus-
lichen u. wissenschaftl. Abteilungen,
Kochen, Backen, Einmachen, Schnei-
dern, Wäschewaschen, liebevolle Er-
ziehung u. Pflege. Die Vorleser
ist vom 20. Nov. bis 4. Dez. von
12-1 zu sprechen.
Villa Carolus, Herotal 5.

Kniglich Hofspezialer
L. Rettenmayer
Stadt-Umzüge.
Uebersiedelungen
von und nach auswärt.

Aufbewahrungen
für kurze und längere Zeit

Verpackungen,
Spedition von Winterreise-ut-
schäften, Ausstouern etc. etc.

Bureau
5 Nikolaustrasse 5.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnung-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungs-Nachweis-
Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.
Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr
Kapitalien-Angebote.

1. Hypoth.-Geld
auf gute Wiesb. und Viechrieder
Sanfter zu kulant. Bedingungen.
Hermann Köhl
(Zah. Hb. Wort), Rheinstr. 60a,
9-12, 2-4. - Tel. 1876.

Für Hypotheken,
welche häufig gemacht werden
sollen, habe ich Käufer.
Senjal Meyer Sulzberger,
Edelheidstraße 6. 9173

20,000 M. auf eine gute zweite
Hypothek auszuliehen. Off. unter
Z. 410 an den Tagbl.-Verlag.

20,000, 25,000 u. 30,000
Mark
Privatgeld per 1. Jan. an 2. Stelle
auszuliehen. **Jos. Raudnitzky,**
Webergasse 3, 2.

40-42,000 M.
auf 1. od. auch gute 2. Hypoth. auszul.
Offert. u. **L. 410 a. d. Tagbl.-Verlag.**

50-60,000 M.
zur 1. Stelle auszuliehen.
H. Schäfer, Scharnhorststr. 24,
60,000 M. auf 1. Hypoth. zu ver-
leihen. Offert. **N. 12** postlagernd.

200,000 Mark
auf gute 2. Hypothek auszuliehen.
Off. u. **Sch. 20** hauptpostlagernd.

60,000 Mh. Privatkapital
auf gute erste oder auch gute zweite
Hypothek auszuliehen, auch geteilt.
Offerten unter **N. 411 an den**
Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.
Gute zweite Hypotheken
sind eine vorzügliche Kapitalanlage.
Wir suchen für Vereinsmitglieder
folgende Beträge:
Viechriederstraße 22-25,000 M.,
Dohheim 9000 M.,
Felsstraße 10,000 M. zum 1. 1. 10,
Göbenstraße 12,000 M.,
Göbenstraße 20-25,000 M.,
Häfersg. 12-15,000 M. s. 1. 1. 10,
Hellmundstraße 15,000 M.,
Viechriederstraße 20,000 M.,
Lehrstraße 5000 M.,
Niederwaldstraße 45,000 M.,
Riefelestraße 30,000 M. s. 1. 1. 10,
Roonstraße 20-22,000 M.,
Rüdesheimerstraße 60,000 M.,
Schäferstraße 25,000 M.,
Schulgaße 20,000 M.,
Schwalbacherstraße 20,000 M. und
14,000 M.,
Tannstraße 45,000 M.,
Walramstraße 20-25,000 M.,
Wielandstraße 25,000 M.,
Zieterning 30-35,000 M.,
Zinsfuß nach Vereinbarung.
Kostloser Nachweis für Geldgeber.
Näheres durch die Geschäftsstelle
des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
(E. v.) zu Wiesbaden, Luisen-
straße 19, neben d. Reichsbank. F 400

M. 20-25,000
auf prima 2. Hyp. mitt. in d. Stadt,
gef. Off. **Z. 174 an d. Tagbl.-Verl.**

12,000 Mark gegen
gute erste Hypothek
zu 4% auf feideraltliche Taxe
von 26,000 M. gefucht. Offerten
unter **„W. 8. 120“** postlagernd
Berliner Hof.

15,000 M. Hypothek
auf billiges
la Wein-Restaurant
sofort zu verkaufen oder gegen andere
Hypothek

zu vertauschen,
wobei bis 20,000 Mark baare Zu-
zahlung noch erfolgen kann.
Off. unter **N. 5** postlagernd.
M. 30,000, la Restkaufschill., mit
Nachlag zu jederzeit gefucht. Offerten
unter **N. 125 an Tagbl.-Zweigstelle,**
Bismarckring 25. B 20118

30-35,000 M.
2. Hyp. auf ein sehr schönes Haus
im Südviertel zu 4% - 4% auf
sofort oder später gefucht. Offerten
unter **N. 408 an den Tagbl.-Verlag.**
Agenten verbeten.

1. Hypothek,
zirka 50 Mille, gefucht.
Georg Glücklich, Tannstr. 31.
Gesucht 140,000 M. 1. Hyp.
auf prima Obj. von vermög. Besitz.
Off. u. **N. 409 an den Tagbl.-Verl.**

Immobilien-Verkäufe.
Einfamilienhaus zu v. Näheres
Wers, Dambachtal 30.

Wegen Sterbefall
per sofort preiswert zu ver-
kaufen die

Villa mit Garten
Kranfurterstraße 34

dahier. Größe des Terrains ca.
54 Quadratrudd. Alles Nähere
nur durch die **Immobilien-**
Agentur von
J. Chr. Glücklich,
Wilhelmstraße 50.

Zu verkaufen oder zu ver-
mieten die vollst. neu herge-
richtete **Villa mit groß. Garten,**
Viechriederstraße 4, am Rindl.
Näheres durch den Eigentümer
J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50.

Komfortable Villa
mit Heizung, Elektr. Licht u., 15 Zim.,
beste Lage, Gaumenweg, vorzüglich als
Pension wie **Erbaatvilla,** weingesh. mit
oder ohne Inventar zu verkaufen durch
Krause, Weisstraße 2.

Villa, Nähe Dierenweg, f. 55,000 M.,
zu verl. Off. u. **N. 408 Tagbl.-Verl.**

Villa Alexandrasstraße 16
zu verkaufen, entf.: 8 Zimmer, ausgeb.
Sant. und Dachf. Näheres
Baubureau Bierstr. 7, r. 2, 6.

Billige Villa,
Weg. **Lobesf. mod. Villa, 11 Zim. u.**
retsch. Zubehör, Zentralheiz., hübsch.
Garten u. od. Straßeng., gesunde Lage,
für 50 Mille zu verkaufen. **Georg**
Glücklich, Tannstr. 31.

Villa zum Ueibewohnen
Dambachtal 18,
mit Zentralheizung u. elektr. Licht
per 1. April preiswert zu ver-
kaufen eventl. zu vermieten. Näh.
Wohnungsbureau Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11.

Schöne Villa ist f. 70,000 M.
zu verkaufen. Dieselbe befindet sich
in nächster Nähe des Kochbrunnen-
platzes, hat 8 Zimmern, weingesh., ver-
sch. u. zimm. nebst Zubehör, Zentralheiz.,
aller Komf. vorh. Für 1. April 1910
beziehb. Anzahlung ca. 30,000 M.
Bitte briefl. anzuf. unter **N. 404**
an den Wiesbadener Tagbl.-Verlag.

Villa Weinbergstraße 21,
7-8 Zimmer, m. retsch. Zubehör,
höch. Gart., Zentralh., el. Licht,
sofort zu verkaufen od. zu verm.
Näh. **Cramer, Städt. 24, P.**

Wegen Todesfall
soll mit selbger. Lage best. werd.:
Villa in bester Lage, 10 herrsch.
Zim., Wintergarten, gr. Eisenstall,
2 Küchen, 5 Wd., viele Nebengebäude,
großer parkähnl. Garten, Stallung
Garage, Autokeller, usw., Zentr.
Heizung, Warm-Wasser-Vereinigung
Gas und elektr. Licht, Näheres
Moritzstraße 4.

Wohnungsbureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Wohnungsbureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11,
Telephon 703.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Unterricht

Lerne fremde Sprachen
in der
Berlitz School.
Nur nationale Lehrkräfte.
Klassen- und Einzelunterricht.
Prospekte u. Probekolon. kostenlos.
Luisenstrasse 7.

Gesucht wird
Nachhilfestunde
für Quartaner. Offert, mit Preis
unt. 8. 410 an den Tagbl.-Verlag.

1000 Fragen Engl. u. Französl.
beantw. jeder f. 80 St. à 1 M.
prakt. Meth. 15 J. i. Ausland
iud. **Wesmen. Neugasse 8.**

Parisiense Institutrice
donne leçons gram., conversation.
Müllerstrasse 2, 1 r.

Fräulein erteilt
französische Stunden à 1 M. An-
meldungen unter „Garmen 27“
hauptpostlagernd erbeten.

Franz. Konvers.-St. gibt bill. geb.
Franzose a. Paris. Dohlg.-Str. 66, 3 r.
An dem 3. St. stattfindenden Kursus für
Massage, Heilgymnastik
und **Bäderlehre**
können noch einige Damen und Herren
teilnehmen. 9285
Adolfbad, Rheinstraße 20.

Verloren - Gewonnen

Verloren
Mittwoch abend ein Portemonnaie
mit 2 Banknoten à 100.—, sowie
etwas Silbergeld vom Hotel Ries bis
Rochbrannenplatz. Der redliche Finder
wird gebeten dasselbe gegen sehr hohe
Belohnung im Hotel Ries abzugeben.

Braungrünes Krokodilleder-
Handtäschchen
mit gelben Flecken. Inhalt goldener
Ameisen, silberner Messer, Stahlheber-
messer, verschiedene Ketten, verloren.
Abzugeben gegen Belohn. Kapellenstr. 48.

Verloren
ein schwarzes Pelztragen. Abzug. geg.
Belohn. Villa Gertha, Dambachtal 21.

Geschäftliche
Empfehlungen

Klavierstimmer
Richard Busch, Dohlgem.-Str. 17.
Tel. 1737. B 20291

Tüchtige ja. Männer
bitten geehrte Herrschaften und Geschäfts-
leute um Arbeit. Jede Arbeit wird gern
getan zu bill. Preisen. Näh. Holpis u.
Speisehaus Central, Nebergasse 17.

Alle Massagen
von Dame.
Industrie 20, Gart. Von 9-9
abends. Bahnlinie d. Elektr. Rhein-
und Karlstraße. B 20623

Alle Massagen
von Dame. Sprechst. von 9-7 Uhr
abends Taunusstr. 19, 3. St.

Massagen Langgasse 10, 2.
von Aryl. gebr. Dame
Phrenologin
und **Arithmologin**
Leutl. Kopf- u. Handlinien.
In spr. tägl. 10 Uhr morg.
bis 10 Uhr abends. Nur
für Damen.
Sachsenstr. 12, 1. St.

Phrenologin
Gellmündstr. 15, Vorderhaus 1.
Phrenologin
Schachstraße 23, 1 St. Frau Hart.
Sprechstunden 10-1, 4-10 abends.

Frau Berger Ww., Phrenologin
Friedrichstraße 8, 1. St. 1.
Phrenologin
10-8 Uhr Helene-
straße 30, 2 r.

Phrenologin.
Sprechst. u. morg. 9 bis abends 10 Uhr.
Schachstr. 3, 2. St. P. r.

Berühmte
Phrenologin u. Chiromantin für Herren
und Damen Adlerstr. 45, 2 St.

Berühmte
Größeres neues Textilwerk Rhein-
lands, Baumw.-Spinn. u. Weberei,
sucht, um den großzügig angelegten
Betrieb rationeller auszunutzen zu
können, einen Hilfen

Teilhaber
mit größerer Einlage geg. Gewinn-
Anteil oder höheren festen Zins-
fuß. Das Kapital kann hypotheka-
risch fidejussoriell werden. Offerten
unter N. 518 an den Tagbl.-Verlag.

Wer hilft
gebild. Persönlichkeit, d. Krankh. u.
Angst. um d. Letzte gekommen. un-
lös. verzweifelt, mit 100 M. aus-
tiefer Not? Offerten u. „Dankebar“
postlagernd Schützenhofstraße.

Schöner, neu renov. Saal
ist noch auf Kaisers Geburtstag zu
vergeben. Germania, Wallerstr. 129.
1/4 Abon. f. Hoftheater,
Serie D, 1. Ranggalerie, abzugeben.
Offert. u. N. 407 an den Tagbl.-V.

Damen
erhalten in diese. Füllen gesund-
heitschonende sich. Diese d. ärzt-
lich ausgeh. Geb. Offerten unter
N. 514 an d. Tagbl.-Hpt.-Agent.
Wilhelmstr. 6. 9227

Frau Friederike Wehner,
gut eingeführtes Übervermittlungsg-
büreau.
Beste Erfolge. — Beste Referenzen.
Kömerberg 30, 1.

Neelle Heirat.
Streb. Mann, 30 J., aus guter
Reiniger Fam., ang. Beruf, guten
Charakt., sehr vermögend, gute Erzie-
u. sehr schönes Heim (Wald) ge-
sucht mit nett. Fr. zw. bald. Heirat
bei zu werden. Vermögen, foto. aus-
führt. Angaben erwünscht. Diskret.
Ehren. Anonym. zwecklos. Offerten
unter N. 409 an den Tagbl.-Verlag.

Neelle Heirat.
Witwer, Ende der 30er, mit gute
gehendem Geschäft, sucht sich mit einer
nicht. Dame baldigst zu verheiraten.
Vermögen erwünscht. Ausführliche nicht
anonyme Offerten unter **T. 410** an
den Tagbl.-Verlag.

„The Wiesbaden Weekly Review“.

Unser nächstes „Musical At Home“ findet am Montag, den 6. Dez., nachmittags 4 1/2 Uhr,
im Hotel Nassau statt. — Einladungen sind im „Tagblatt-Flaus“ erhältlich.
Abonnenten können Teekarten zu ermäßigten Preisen nur im „Tagblatt-Flaus“ in Empfang nehmen.

Versteigerung von Herrschafts-Mobiliar,
Kunstgegenständen usw. aus Privatbesitz.

Dienstag, den 7. Dezember 1909, vormittags 10
und nachmittags 3 Uhr beginnend, versteigere ich aus Privat-
besitz in der Wohnung
7 Marktplatz 7, 1. Etage,
nachstehende erstklassige Möbel u. Einrichtungsgegenstände,
darunter:

Eine vollständige Salon-Einrichtung
(Mahagoni im Chipendal-Stil), 1 Bibliothek mit Lesede-
cken, antike Schränke, Boule-Schrank, gr. Eisen-Aus-
reichte, sowie Möbel und Einrichtungsgegenstände aller
Art, Verier Teppiche, Portieren usw.; Kunstgegenstände,
Eisenreinschneidereien, Bronzen, Meißner Figuren, Kippes,
Sofen, Severs und Meißner Porzellan-Leker, vollst. Sch-
service für 18 Personen, Sal. P. W. Berlin, Baccarat-Leker
und Schüsseln, Karaffen mit Silberbeschlag, Gläser usw.;
Alberne Porzellan-gegenstände, sowie Gebrauchsilber aller Art,
Läster, größere u. kleinere für Gas u. elektr. Licht kombiniert,
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. 9244

Besichtigung Sonntag, den 5. Dezember, morgens
von 10-1 Uhr, und Montag, den 6. Dezember, morgens
von 10-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator und Taxator.
Schwalbacherstr. 7. Telephon 2041.

Lieben Sie Ihre Kinder

dann lassen Sie sie auf dem Lande groß werden! Keine blaffen Wangen,
keine Nerven mehr. Keine Großstadtkinder, keine Treibhauspflanzen!
In guter Luft, in steter Berührung mit der Natur, fern von den Ge-
fahren der Großstadt, erwachsen Ihnen gesunde und lebensfrohe
Nachkommen. Ziehen Sie auf's Land! Gena nach Atrike, e. H.
nett. Stadt m. günst. Steuern. Nur 20 Min. Eisenb. von Wiesbaden!
Sie können also all. Anreg. Wiesbadens bequem mitgenießen. Prospekt
und Näheres: **Verkehrsverein, Eltville.** P 82

Eine für feines Mädchen-Pensionat, Fremden-Pension oder
Sanatorium besonders geeignete

Villa

in schönster Lage Wiesbadens soll der Neuzeit entsprechend umgebaut und
ganz modern eingerichtet werden. Nicht- oder Restaurant, deren be-
sondere Wünsche berücksichtigt werden können, wollen sich baldigst melden
unter **J. 410** in dem Tagbl.-Verlag. P 481

Nikolaus

in allen Größen.

Künstler - Lebkuchen
in grosser Auswahl.

Philipp Scheffel Söhne,
Webergasse 13. 1562

Rechtsbureau
Wiesbaden, Kirchgasse 17.
Bank-Konto beim Allg. Reichs-
Gerein, Wiesbaden.
Nebennimmt die Regelung sämtlicher
Rechtsstreitigkeiten, sowie die sachgemäße
u. zweckentsprechende Einfertigung privats-
schriftl. Verträge u. notarieller Vertrags-
entwürfe, sowie die prompte Erledigung
sämtlicher Grundbuchangelegenheiten bei
billigster Preisberechnung.

Haut-, Harn-
u. Blasenleiden. Vorzügliche Erfolge
kein Quecksilber. Distr. Behandl.

Robert Dressler,
Naturheilkunde, B 20379
Brühlstr. 11 (a. Rheinstr.), 10-12 u. 4-6.

Pastor Felke's
Heilweise.
Sprechst. 8-6, Son-
tags 10-11 Uhr.
Vorügl. Atteste. **Zulsenplatz 2.**

Ätiologin
Scharnhorststraße 10, 1. Etage.

Aeltere Muster von

Neujahrs-
Karten

sow verkauft wir sow
zu ermäßigten Preisen.

L. Scheilenberg'sche
Hofbuchdruckerei & &

Kontore: Fernruf 6650-53.
Langgasse 27.

Siegerin

•Margarine ist in Geschmack,
Aroma u. Verdaulichkeit feinsten
Melereibutter ebenbürtig!

S.M.

Mohra

•Margarine als vorzügl. Butter-
erlah für Tafel und Küche seit
Jahren beliebt. Überall erhältlich.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

halten ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende
Geschäfte unter Zusicherung billiger und sorgfältiger
Bedienung bestens empfohlen.

Hypotheken-Vermittlung.

Abchlüsse von
Leibrenten-Versicherungen.

Comptoir: **Langgasse 16, I. und II. Stock.** Geöffnet von 9-1
Telefon 51 und 706. und 3-6 } Uhr. Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr.
Sonntags geschlossen.

Mainz Verkehrstag mit grosser Schaufenster-Dekoration Mainz und festlicher Beleuchtung

Beste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen am Sonntag, 5. Dezember 1909. Beste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen

Vormitt. von 10 Uhr bis nachm. 4 Uhr
sind im Kurfürstl. Schloss die Gemälde-Sammlung, das Pflanz-Germanische-Zentralmuseum, das Gutenberg-Museum und die Sammlung des Vereins Rheinisch-Geschichte u. Altertümer bei freiem Eintritt geöffnet.

Mittags von 12 bis 1 Uhr
Promenade-Konzert
auf dem Schillerplatz (Parolmusik), ausgef. von der Kapelle des Drag.-Reg. Nr. 6 unter Leitung des Hrn. Musikleiters H. Barthe.

Nachmittags 3 Uhr
im Stadttheater
Maria Stuart
Trauerspiel von Friedrich von Schiller.
kleine Preise.

Abends 7 1/2 Uhr
im Stadttheater
Gastspiel von Fräulein **Marcella Craft** vom Kgl. Hoftheater in München.
La Traviata.
Oper in 4 Akten v. G. Verdi.

Nachm. und abends Konzerte
in der Stadthalle, Heilig Geist, Schöfferhof, Roter Kopf, Kötherhof, Café Paris, Wiener Café, Kaiserhof, Täubchen etc.

Bockfeste
in der Rheinischen Bierhalle, Brauhaus zum weissen Ross etc.
Nikolausfest
im Birnbaum.

An den Sonntagen bis Weihnachten sind die Ladengeschäfte von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

Coiffeur Schröder
Staats-Ehrenpreis, Goldene Medaille
Ausstellung Wiesbaden 1909.

Anfertigung feinsten, moderner Haararbeiten, der Natur getreu nachgeahmt. Nur prima Ware. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Luisenstrasse 35a, nahe Kirchgasse. Tel. 3036.
Erstes und ältestes Institut am Platz für Gesichtshaare- u. Warzen-Entfernung unter Garantie durch einmalige Behandlung mittelst Elektrolyse.
Frau E. Gronau, Wiesbaden, Kirchgasse 17, 1.
Empfehle für Falten elektrische Massage.

Nassovia-Gesundheitsbinden
für Damen (Marke gesch.) Anerkant bestes Fabrikat.

Besitzen die höchste Aufsaugungs-fähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich. 1410

Paket à 3 Dtzd. M. L.
à 1/2 .. 60 Pf.
Andere Fabrikate von 80 Pf. an per Dtzd.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen, Damenbedienung.

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6, Telephon 717.

Unerreicht!

Kaiseröl

(nicht explodierbares Petroleum)
laut Gutachten erster Autoritäten
das hervorragendste Leuchtöl.

Explosion der Lampe und eine Feuergefahr beim Umwerfen und Zerhackern einer Lampe ausgeschlossen, da in letzterem Falle die Dochtflamme — durch das ausfliessende Kaiseröl ausgelöscht wird. — Kaiseröl brennt hell, sparsam und geruchlos.

Alleinige Fabrikanten: IV 462
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen.
Garantiert echt zu haben in allen bess. Kolonialwarengeschäften.
Engros-Niederlage: **Ed. Weygandt, Wiesbaden, Kirchgasse 34.**

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 4 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Volks-Symphonik-Konzert.
Königl. Schauspiel. Abends 7 Uhr: Die Verlobung bei der Laterne. Dierauf: Verheiratet. Zum Schluss: Der gekörte Namenstag.
Walhalla-Theater. Abends 7 Uhr: Die drei Mädel.
Walhalla-Theater. Abends 8.15 Uhr: Verlobung.
Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert.
Stala-Theater. Abends 8.15 Uhr: Verlobung.
Wiesbadener Theater. Wilhelmstrasse 6 (Hotel Monopol.) Radn. 4.30—10.
Kirchhof-Theater. Lammstrasse 7. Nachmittags 4—11 Uhr.
Zerminns-Restaurant. Kirchgasse 23: Täglich Konzert.
Deutscher Hof. Täglich: Konzert.

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung von Fleisch u. Backwaren für die Garnison Wiesbaden, im Geschäftsbüro der Unteroffizierskassa daselbst, vormittags 11 Uhr. (S. Tagbl. 563, S. 18.)
Versteigerung eines Hofes usw., im Hause Helenestrasse 5, nachm. 12 Uhr. (S. Tagbl. 562, S. 10.)
Versteigerung von Immobilien usw., im Hause Helenestrasse 5, nachmitt. 2.15 Uhr. (S. Tagbl. 562, S. 10.)
Versteigerung eines Kassenrichters usw., im Hause Helenestrasse 5, nachm. 2.15 Uhr. (S. Tagbl. 562, S. 10.)
Einreichung von Angeboten auf die Lieferung von 4 Pfenningbänken von Holz für das städt. Krankenhaus, im Bureau daselbst. (S. A. A. Nr. 72, 2.)
Einreichung von Angeboten auf die Lieferung eines fahrbaren Maschinenwagens usw., für das städt. Krankenhaus, im Bureau daselbst. (S. A. A. Nr. 72, 2.)
Einreichung von Angeboten auf den Verkauf von 150 Kubmtr. Nichten-Derholz in der Gemeinde Heufen u. d. S., an die Bürgermeisterei daselbst. (S. Tagbl. Nr. 548, S. 10.)

Die Verlobung bei der Laterne.
Operette in 1 Akt nach dem Französischen des Michel Carré und Léon Battu. Musik von J. Offenbach. In Szene geführt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

Personen:
Peter, Wächter . . . Herr Deute.
Helo, seine Nichte . . . Frä. Krämer.
Herr Marie, Witwe . . .
Herrin . . . Frä. Friedebild.
Katharin . . . Witwe.
Herrin . . . Frä. Hehl.
Ein Nachtwächter . . . Herr Wächel.
Bauern und Bäuerinnen.
Szenen: Der Peters Nachhof.
Wacht. Zeit: Herr Kapellm. Köther.
Spielzeit: Herr Ober-Reg. Rebus.

Zum Schluss:
Der gekörte Namenstag.
Balllet in 1 Akt von Annette Veitke.

Personen:
Ein Wächter . . . Herr Dietrich.
Seine Frau . . . Frä. Ulrich.
Herr Lothar . . . Frä. Kling.
Ein Kapuziner . . . Herr Bruch.
Herr Bauer . . . Herr Berg.
Eine Köchin . . . Frä. Rohmann.

Vorkommende Tänze:
1. Bolero, gefolgt von Frä. Kling und Salzmann. 2. Pas de Menuet, ausgeführt von Frä. Renne, Leichter und dem Corps de Ballet. 3. Le Quadrille, ausgeführt von Frä. König, Salzmann und dem gesamten Ballett-Perfonale.
Musik. Zeit: Herr Kapellm. Köther.
Dekor. Einricht: Herr Regisseur. Direktor Hofrat Schick.
Nach dem 1. und 2. Stück findet eine Pause von je 15 Minuten statt.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Personen:
Karl v. Rumbold, Gutsherr auf Pömpelbagen, Rentn. a. D. Walter Lang.
Frieda, dessen Gattin Agnes Hammer.
Franz von Rumbold, sein Bruder, Dekonomie-Klerik Reinhold Jager.
Fritz Trödeling, Dekonomie-Klerik Willy Schäfer.
Pommes-Lefoy, Gutsherr auf Gillingen, Inspektor auf Pömpelbagen Georg Räder.
Louise, seine Tochter Wilhelmine Schwan.
Johannes Bräsig, pensionierter Offizier Selma Witke.
Anton, sein Sohn
Rafes
Fritz Müller, Gutsherr auf Pömpelbagen
Friedr. Degner.
Wichtige, seine Frau
Herrmanns Schwan, Minna Käte.
Lina, ihrer Tochter Margot Büchhoff.
Winnig, Zwillinge G.H. Müllinger.
Rudolf Kurz, Kandidat der Theologie Rudolf Bartel.
Gottlieb Waldrian, Kandid. der Theol. Carl Winter.
Die Handlung umfasst einen Zeitraum von 2 Jahren.
* * * Johannes Bräsig: August Junfermann als Gast.
Nach dem 3. Akte findet die größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Abends 8 Uhr im grossen Saale:
Volks-Symphonik-Konzert.
Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.
Orchester: Städtisches Kurorchester.
Vortragsordnung:
1. Symphonie Nr. 4, B-dur op. 60, von L. v. Beethoven.
2. Konzert für Violine und Orchester, G-moll op. 29, von M. Bruch.
Violino-Solo: Herr Konzertmeister F. Kaufmann.
3. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
Eintrittskarte (numeriert): 50 Pf.
Die Karte ist ab 6 1/2 Uhr gleichberechtigt mit der Tagesskarte.
Die Sale des Kurhauses bleiben nach Schluss des Konzertes noch eine Stunde zur Besichtigung geöffnet.

Kugeler-Bittoria-Berein. Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab: Handballturnier.
1. Wiesbadener Fußballklub von 1901. Nachm. Übungsplatz, Tambourin-Abteilung und Spielplatz.
Evangelischer Männer- und Junglings-Berein. Abends 8 Uhr: Familien-Unterhaltung.
Lurnverein. Abends 8—10 Uhr: Pflanzenturnen.
Lurnvereinsklub. 8.30 bis 10 Uhr: Turnen der Männerabteilungen.
Wiesbadener Tennisklub. Abends 8 bis 10 Uhr: Spielen.
Kocher-Vereinigung Wiesbaden. 8—10 Uhr: Spielen.
Philharmonischer Verein (C. S.). Wiesbaden. Abends 8 Uhr: Chorprobe.
Reichs-Berein. Abends 8.30 Uhr: Versammlung.
Männer-Turnverein. Abends 9 Uhr: Turnplatz-Münster.
Männergymnastik-Berein Concordia. 9 Uhr: Probe.

Königliche Schauspiele.
Freitag, den 3. Dezember, 8 1/2 Uhr: Vorstellung.
15. Vorstellung im Abonnement A.
Zum ersten Male wiederholt:
Verheiratet.
Komische Oper in einem Akt nach Hauptach von Richard Waite und Forbes Milo. Musik von Leo Blech. In Szene geföhrt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

Personen:
Braun, Bürgermeister Herr Gehe-Winkel.
Helo, seine Tochter . . . Frä. Engel.
Herrin Gertrud, eine junge Witwe . . . Frä. Hans-Joppel.
Herrin Wilhelmine, Frä. Schöder-Rammsch.
Herr, ihr Sohn . . . Herr Friedrich.
Herrin Katharina . . . Herr Grunin.
Nachbar Knote . . . Herr Wächel.
Herrin Soba . . . Herr Gerhardt.
Der Schauspieler . . . Herr Wächel.
Ein Nachtwächter . . . Herr Frank.
Ort der Handlung: Eine Kleinstadt.
Die Stube bei Frau Gertrud. Zeit: 1880.

Freiden-Theater.
Direktion: Dr. phil. H. Rauh.
Freitag, den 3. Dezember.
Zugendparaden und Fingierarten gütlich gegen Nachzahlung auf Tage und 1. Speerfl. 1 Kl., 2. Speerfl. 50 Pf., Ballon 25 Pf.
Zweites und letztes Gastspiel August Junfermann, Agl. Württembergisch. Hofschauspieler.
Onkel Bräsig.
Lebensbild in 5 Akten nach dem Roman „Mit mir Stromid“ von Fritz Reuter.
Spielzeitung: Theo. Zacherer.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Freitag, den 3. Dezember.
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert des städtischen Kur-Orchesters.
Leitung: Herr H. Jrmor.
1. Jubel-Ouvertüre von F. v. Flotow.
2. Cavatine aus der Oper „Torquato Tasso“ von A. Donizetti.
3. Chor der Frielemboten aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
4. Walzer aus der Oper „Eugen Onegin“ von P. Tschaiakowsky.
5. Phantasie aus der Oper „Die verkaufte Braut“ von F. Smetana.
6. Schliessliche Lieder für zwei Violinen von R. Hise.
7. Ouvertüre zur Operette „Handlensstreiche“ von F. v. Suppé.

Walhalla-Restaurant.
Jeden abend: 1636
Grosses Künstler-Konzert.
Wiesbadener Hof,
feinbürgerl. Familien-Restaurant
Täglich:
Matinee
und abends
erstklassiges
Künstler-Konzert
(Haus-Kapelle). 1637
Hotel Erbyprinz
Von heute ab täglich
Konzert
des berühmten strand-Damen-Orch. hier.
Während der bei den Andreadarftage Frühshoppen-Konzert.
Stadttheater Mainz.
Montag, den 6. Dez. 1909:
Einmaliges Gastspiel des Kgl. Kam.-Sängers
Fritz Feinhals:
Die Meistersinger von Nürnberg.
Hans Sachs, Kammer-Sänger Feinhals.
Pogner . . . Carl Braun als Gast.
Preise der Plätze v. 50 Pf. bis 6 Mk. aufw. Billettsb. u. entg. D. Frenz, Wilhelmstr. 6, Ludw. Engel, Wilhelmstr. 46, und Schottenfels & Co., Theaterkolonnade. (Ins.-Nr. 6258) F 55

Sportliche Uebersicht.

Die am letzten Sonntag in Paris Autenil abgehaltenen Pferderennen brachten in dem mit 30 000 Frank dotierten Prix Richard Hennessy eine wichtige Steepschafe, die von 14 Pferden bestritten wurde. Die Dreijährigen, die bei diesem Rennen mit den älteren Pferden in Konkurrenz traten, konnten sich nur mit „Dame de Près“ zur Geltung bringen, die den zweiten Platz belegte hinter dem Favoriten „Stokes“ des Herrn Hitchcock. Drei Pferde führten während des Rennens, aber ohne Schaden zu nehmen. — Eine recht ansehnliche Totalisatorquote kam am Freitag in England zur Auszahlung, wo der Sieg von „Lucifer III“ im Prix de la Haillière mit 834 : 10 Sieg und 85 : 10 Platz für die glücklichen Welter gelohnt wurde. — Die Welter der Berliner Trabrennbahn in Weiskensee waren im Laufe des Sommers durch die Entscheidungen der Ziel- und Bahnrichter häufig in beargwöhnliche Aufregung gebracht worden, da sie gänzlich anderer Meinung als die offiziellen Persönlichkeiten waren. Ihrer Mißstimmung haben sie dann einmal auch in ziemlich drastischer Weise Ausdruck verliehen. Um diese unangenehmen Zwischenfälle für die Zukunft zu vermeiden, hat sich die Bahnleitung entschlossen, neben anderen Änderungen auch den Zielrichterturm an die Außenseite der Bahn zu setzen, so daß künftighin die Ziellinie von Publikum und Richtern in gleicher Richtung übersehen werden kann. — Die Gewinne der Traber nehmen sich neben denjenigen der Galopp-Pferde ziemlich bescheiden aus, wenn auch das beste Pferd dieser Saison etwa 14 000 M. mehr gewonnen kommt als der Champion des Vorjahres. An der Spitze steht mit 35 670 M. der Derby-Sieger „Glücksstern“ des Stalles Klaußner, der seinem Namen also alle Ehre gemacht hat. Im vorigen Jahr war die Derby-Siegerin „Möwe“ des Gestüts Klein-Halle mit 21 380 M. das erfolgreichste Traberpferd. An zweiter Stelle folgt die dreijährige „Nachtwandlerin“ mit 27 400 M., während der dritte Platz vom Gestüt Klein-Halle „Nimbus“ mit 21 380 M. belegt wurde. Genau wie im Vorjahr haben 18 Pferde mehr als 10 000 M. gewonnen, dagegen ist die Zahl der Traber, die zwischen 5000 und 10 000 M. beimbrachten, von 47 des Vorjahres auf 54 der letzten Saison gestiegen. — Auch die Gewinne auf den Hindernisbahnen verteilten sich ziemlich stark, so daß keine übermäßig hohen Gewinnsummen erzielt wurden. Der erfolgreichste Reinstallbesitzer war hier Herr v. Zepher-Baßfi mit 132 770 M., der aber im allgemeinen ziemlich vom Pech verfolgt wurde. Von den großen Hindernisrennen des Jahres konnte er nur die Karlsborfrier „Internationale“ durch „Vitellus“ gewinnen, der aber kurze Zeit darauf für den Rennbetrieb untauglich wurde. Das Gestüt Brandwerber steht mit 108 185 M. an zweiter Stelle, während die Herren E. und W. Bischoff mit 103 025 M. den dritten Platz einnehmen. Hiermit ist die Zahl der Glücklichen, die mehr als 100 000 M. gewonnen, bereits erschöpft,

und auch die 50 000 M. wurden nur noch von zwei Reinställen überschritten. — Daß die beliebten Verkaufserennen eine sehr gute Spekulation für die Reumderne sind, hat sich jetzt wieder beim Saisonschluss gezeigt. Der Berliner Reumverein erzielte an den nach 20 Verkaufskonkurrenzen im Grundwald verkauften Pferden einen Überschuß von zusammen 42 000 M., der Unionklub im Hoppegarten dagegen nur 28 850 M.

Die Londoner Olympia-Automobil-Ausstellung, von der neulich berichtet wurde, hat einen riesigen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Während der kurzen Zeit ihres Bestehens ist sie von 193 000 Personen besucht worden, was gegen das Vorjahr ein Mehr von 40 000 Besuchern bedeutet. Weit wichtiger ist natürlich, ob die Aussteller ein Geschäft gemacht haben, und auch sie sollen im allgemeinen sehr zufrieden sein. Fast zugleich Zeit fand in der Agriculturhalle die jährliche Stanley-Schau statt, die eine Übersicht über die gesamte Motorrad- und Fahrrad-Industrie bietet. Deutschland war durch die bewährten Nedarjümler Motorräder würdig vertreten, die sich auch in England großer Beliebtheit erfreuen. — Die französische Militärbehörde hat ein eigenartiges Fahrzeug nach längeren Probefahrten angekauft. Es ist dies ein Auto-Motorboot, das von dem Ingenieur Rabatier konstruiert ist und ebenso gut über Land als im Wasser fahren soll. Mit vier Personen besetzt, entwickelt es eine Geschwindigkeit von 40 Kilometer als Wagen und von 12 Kilometern als Motorboot. Ob dem Fahrzeug ein besonders hoher praktischer Wert, besonders für militärische Zwecke, beizumessen ist, muß abgewartet werden.

Eine interessantere Nachricht auf dem Gebiete des Motorbootportes kommt aus England. Eine zwischen England und Amerika vielfach heiß umstrittene Trophäe, der Harmsworth-Pokal, soll wieder einmal Gegenstand eines Wettkampfes werden. Im Jahre 1907 wurde der Pokal in Southampton durch Captain Pierre mit „Dirin I“ für Amerika gewonnen und im darauffolgenden Jahre auf dem Hudson mit Erfolg verteidigt. Eine „Dirin II“ unter dem gleichen Führer schlug die besten englischen Boote „Daimler II“ und „Wolseley-Eiddeley“ überlegen. Nachdem im Jahre 1909 der Kampf geruht hatte, hat nun der Britische Motorbootklub die Amerikaner von neuem gefordert und beabsichtigt, alles aufzubieten, um den Pokal für England zurückzuerobern. Der praktische Wert des Rennens ist natürlich sehr gering, da die hierfür gebauten Boote nur reine Rennmaschinen sind.

Nicht viel anders verhält es sich mit dem zweiten wassersportlichen Wettkampf der beiden Länder, nämlich mit der Segel-Weitfahrt um den Amerika-Pokal. Sir Thomas Lipton, der bekannte englische Seeführer, hatte vor einigen Jahren schon Boote bauen lassen, die nur den Zweck verfolgten, den Pokal für England zu gewinnen. Trotz seiner damaligen Mißerfolge soll er sich jetzt entschlossen haben, den Kampf noch einmal zu beginnen, falls die äußerst

undvorteilhaften Propositionen eine vernünftige Abänderung erfahren würden.

Unsere deutschen Schwimmer haben augenblicklich nur einen einzigen Gesprächsstoff und das ist die Heranfördergung des ungarischen Meisterschaftsschwimmers Jostan von Halmay zu einem Länderwettkampf Deutschland-Ungarn im Stafettenschwimmen. Wie erinnerlich, fand ein solcher Wettkampf bereits vor etwa einem Monat in Magdeburg und Berlin statt, wobei die Deutschen über die kurzen Strecken nicht zu schlagen waren. Der teilweise Erfolg der deutschen Mannschaft, die ebenso wie die Ungarn mit Ersatz angetreten waren, scheint diesen keine Ruhe zu lassen, denn die Austragung des Revandekampfes soll schon vor Weihnachten stattfinden. Ob dieser Zeitpunkt gewahrt wird, ist sehr fraglich, doch wird das Ergebnis des neuen Wettkampfes von dem alten sehr wenig verschieden sein.

Ein sportliches Ereignis ersten Ranges war das Fußball-Weitspiel England gegen Irland, das in Leeds stattfand. England war nahe daran, ein internationales Amateur-Weitspiel zu verlieren, da die Irländer ein hervorragendes Spiel vorführten und fast während des ganzen Spieles, einmal sogar mit 3:1, die Führung hatten. Das Ergebnis des interessanten Kampfes war unentschieden 4:4, wobei das vierte Tor Englands erst unmittelbar vor dem Schlußpfiff fiel. — Ein ebenso wichtiges Treffen fand in Nordamerika statt, der Universitäts-Wettkampf im Fußballspiel zwischen Yale und Harvard. Nachdem Yale bereits Princeton überlegen geschlagen hatte, gab man ihm auch gegen Harvard die besten Chancen. Der Ausgang des Spieles bestätigte diese Annahme, denn Yale schlug seinen schärfsten Gegner mit 8:0 Punkten. — Auch in Süddeutschland kam es zu spannenden Kämpfen. Der deutsche Meister, Phönix-Karlsruhe, schlug den Straßburger Fußballverein knapp mit 2:1 Toren, während der auch hier gut bekannte Karlsruheer Fußballverein seinen erbitterten Gegner, Fußballklub Pforzheim, mit 6:2 Toren überlegen abfertigte. — Der Wiesbadener Sportverein konnte auf seinem Platz über einen der schwächsten Gegner des Nordkreises einen leichten Sieg feiern.

Eine äußerst segensreiche Einrichtung ist in den Fortbildungsschulen des Ausschussesbezirks Pantod getroffen worden. Durch geringe Kürzung des Unterrichts wurde Zeit geschaffen, um Jugendspiele veranstalten zu können. Die Städte werden hier von kleinen Gemeinden in sehr bedeutungsvoller Weise in den Schatten gestellt. Wieviel tausendmal nützlicher haben es die häßlichen Fortbildungsschüler, die kaum aus den dumpfen Stuben und dem Häufermeer herauskommen, daß sie in fröhlichem Spiel und Sport ihre Lungen mit frischer Luft füllen und Körper und Geist erfrischen. Es wäre im Interesse der Volksgesundheit zu wünschen, daß diese Anregung, die von Pantod ausgeht, recht zahlreiche Früchte trägt. Sch.

Im Begriff, die Vorbereitungen für eine längere Expedition nach Deutsch-Ost-Afrika abzuschließen, wäre es mir sehr angenehm zu wissen, ob sich **Haemacolade**, die ich seit längerer Zeit als angenehmes und sehr bekömmliches Frühstücksgetränk schätze, auch für die Tropen eignet.

gez. **Dr. W. Jaenisch.**

So schreibt am 10. II. 09 das königlich geolog. paläontolog. Institut v. Museum, Berlin, Invalidenstrasse 43.

Man verlange Broschüren gratis und franko von: Berliner Hygiene-Ges. m. b. H. — Frankfurt a. M.

(Mag. 4431) Y 150

Odeursprizen

nur: 3 Stk. 20 Pf. Dgd. 70 Pf.

Pharmacie Bruno Sacke,
Lauusstr. 5, gegenüber d. Kochbrunnen.



HANSA

Puddingpulver

ist das Beste!

Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.

Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakao gratis.

Vertreter: **Carl Anton Schmitz.** F 14

Immer und immer wieder

Wendelsteiner Hänsner's Brennessel-Spiritus

per Flasche 1,25 und 2,50 M.

echt mit „Wendelsteiner Kirchturm“ in Originalflasche. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verbütet den Haaransfall und Kahlköpfigkeit. Alpina-Seife 60 Pf., Brennessel-Haaröl 60 Pf., Alpina-Milch 2 M., Pomade 1 M., Alpenblumen-Sommerprossen-Creme 2 M., Wendelsteiner Schönheits-Teint-See per Palet 2 M. 250.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Depots: Hof, Löwen, Drachen, Victoria, Theresia-Apothek. Pharmacie W. Geipel; B. Gracie; D. Bille; W. Wachenheimer; Chr. Tauber; Bode & Gellony; F. Alex; E. Blum; G. Moebius; G. Borzehl; F. Rötcher; W. Schild; J. Minor; H. Göttel; F. S. Müller, Sanitätsdrog.; H. Seub; D. Siebert; A. Cray; Th. Wochsmuth; H. Krab, Löwenbrg.; Cont. Schirmer, Rheingauerstr.; H. Sauter, Drachenbrg. F 141

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1491
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgetr. 4.

Klubfessel,
berich. schöne Stücke, in Antifeder, bill.
zu verkaufen Albrechtstraße 21, D. 2.

Perlen
und antike und moderne Mustervorlagen zu allen Perlenarbeiten, besonders für Perltaschen.
Perlen für Konfektionszwecke.
L. Wagner, Mainz, F 15
Stadthausstrasse — Telefon 1487.

Von besten Haaren!
Anfertigung von Scheiteln, Veräßen, Köpfen, Locken, Unterlagen. 1892
Feinste Ausführung. Billigste Preise.
M. Gürth, Spiegelgasse 1.
Stümmelarbeiten aller Art fertigt
an.
Fr. Steinbusch, Delospeierstr. 8, 2.

Weihnachts-Geschenke in grösster Auswahl und allen Preislagen!

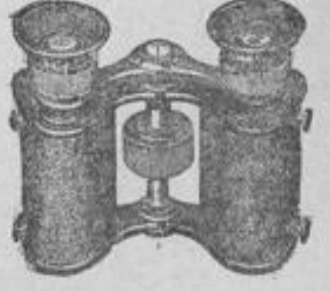
L. Ph. Dorner, Optiker,

Marktstrasse 14, am Schlossplatz.



- Experimentierkasten für Knaben.
- Dampfmaschinen von 3.— bis 75.—
- Kinematographen von 3.— bis 100.—
- Laterna magikas von 1.80 bis 30.—
- Elektromotore von 2.40 bis 80.—
- Influenz-Maschinen und Neben-Apparate.
- Uhrwerk-, Dampf- und elektrische Lokomotiven.

- Operngläser von 7.50 bis 75.—
- Prismengläser von 85.— bis 150.—
- Feldstecher von 10.— bis 75.—
- Barometer von 7.50 bis 145.—
- Thermometer von —.50 bis 19.—
- Hygrometer von 4.— bis 20.—
- Brillen und Klemmer in allen Preislagen.
- Lupen, Lesegläser, Kompass. 1652



Grammophone und Gr.-Platten.
Taschenlampen.
Nachttischlampen.
Uhrständer etc.

Meccano, neuestes Beschäftigungsspiel für intelligente Knaben,
Akkumulatoren, Wandarme.
Funkeninduktoren etc. in grösster Auswahl. || **Mikroskope für Schüler u. Botaniker**
Elektr. Glocken und Haustelexphone

7.—, 13.50, 21.—, 34.—, 60.—

Ämtliche Anzeigen

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen der 1/2 Anteil des Käfers Ferdinand Gies und der 1/2 Anteil des Metzgers Heinrich Gies, an dem in Diebrich belegenen, im Grundbuche von Diebrich

I. Band XI, Blatt 207, II. Band XII, Blatt 230, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Kinder des verstorbenen Landwirts Valentin Gies zu Diebrich

- a) Fuhrmann Karl Gies dortselbst, b) Katharina, geb. Gies, Ehefrau des Gastwirts Peter Seberle dortselbst, Wiesbadenerstraße 39, c) Käfer Ferdinand Gies ebendortselbst, d) Elisabeth, geb. Gies, Ehefrau des Metzgermeisters Johann Wolf daselbst, Weibergasse 20, e) Metzger Heinrich Gies daselbst, zu je 1/2

eingetragene Grundstücke:

- I. 1) Kartenblatt 8, Parzelle 11, Acker, Feuerborn, 4. Gewann, 8 ar 08 qm, 1.90 Mk. Grundsteuerreinertrag, 2) Kartenblatt 21, Parzelle 302, Acker, Hammerberg, 16 ar 29 qm, 1.72 Mk. Grundsteuerreinertrag, 3) Kartenblatt 32, Parzelle 38, Acker, Strohschnitter, 3. Gewann, 7 ar 52 qm, 80 Pf. Grundsteuerreinertrag, 4) Kartenblatt 32, Parzelle 37, Acker, Strohschnitter, 3. Gewann, 8 ar 26 qm, 87 Pf. Grundsteuerreinertrag, 5) Kartenblatt 12, Parzelle 212, Acker, Zoh, 8. Gewann, 10 ar 77 qm, 59 Pf. Grundsteuerreinertrag, 6) Kartenblatt 8, Parzelle 12, Acker, Feuerborn, 4. Gewann, 6 ar 50 qm, 1.59 Mk. Grundsteuerreinertrag, 7) Kartenblatt 30, Parzelle 120, Acker, Kleinfeld, 1. Gewann, 10 ar 13 qm, 2.38 Mk. Grundsteuerreinertrag, 8) Kartenblatt 27, Parzelle 107, Acker, Ostfeld, 4. Gewann, 7 ar 51 qm, 1.76 Mk. Grundsteuerreinertrag, 9) Kartenblatt 18, Parzelle 125, Acker, Alee, 3. Gewann, 6 ar 40 qm, 68 Pf. Grundsteuerreinertrag, 10) Kartenblatt 11, Parzelle 204, Acker, Dreispitz, 2. Gewann, 10 ar 81 qm, 1.89 Mk. Grundsteuerreinertrag, 11) Kartenblatt 19, Parzelle 318, Wiese, Futterwiese, 1 ar 92 qm, 60 Pf. Grundsteuerreinertrag, II. Kartenblatt 15, Parzelle 117/32 zc.

- a) Hinterhaus, b) Stallgebäude mit Anbau, c) Wohnhaus mit Flügelbau, Hofraum und Hausgarten, Quersr. 5,

6 ar 97 qm, 1200, 1500 Mark Gebäudesteuerungsbeitrag, am 17. Dezember 1909, nachmittags 3 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Rathause zu Diebrich versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Mai 1909 in das Grundbuche eingetragen. F 313

Wiesbaden, den 19. Oktober 1909. Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung. Der Fischlinienplan über die Abänderung der verlängerten Eschlerstraße und Wilmshausstraße hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten, und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergesch. Zimmer Nr. 38, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offengelegt. Dies wird gemäß § 7 des Fischlinien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer Anstufung, am 29. November cr. beglaubigen und mit Ablauf des 27. Dezember cr. endigenden Fischlinien beim Magistrat schriftlich anzubringen sind. Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Dohheim belegenen, im Grundbuche von Dohheim, Band 32, Blatt Nr. 891, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Milchhändler August Wilhelm und Katharina, geboren Kraus, zu Dohheim, als Gesamtgut eingetragene Grundstücke:

lfd. 1, Kartenblatt 4, Parz. 66/289, Hausgarten, Neugasse, groß 1 ar 82 qm, lfd. 3, Kartenblatt 67, Parzelle 6810, Acker auf dem Steintippel, groß 19 ar 33 qm,

lfd. 6, Kartenblatt 4, Parzelle 65/289, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Scheune und Stall, c) Waschküche, Neugasse 24, groß 2 ar 21 qm,

lfd. 7, Kartenblatt 7, Parzelle 735, Wiese in dem kurzen Zell, groß 1 ar 05 qm,

lfd. 8, Kartenblatt 8, Parzelle 1003, Wiese Saurissel, groß 1 ar 63 qm,

lfd. 9, Kartenblatt 60, Parzelle 5594, Weingarten auf dem Judenfisch, groß 1 ar 50 qm,

lfd. 10, Kartenblatt 8, Parzelle 1004, Wiese Saurissel, groß 1 ar 85 qm,

am 17. Dezember 1909, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 60 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Februar 1909 in das Grundbuche eingetragen. F 313 Wiesbaden, den 17. Okt. 1909. Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die auf den Namen des Wilhelm Häuser in Erbenheim eingetragene ideale Hälfte an dem in Erbenheim belegenen, im Grundbuche von Erbenheim, Band 31, Blatt Nr. 844, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Technikers Wilhelm Häuser und dessen Ehefrau, Wilhelmine, geborene Hofmann, von Erbenheim — je zur Hälfte — eingetragene Grundstücke, Kartenblatt 51, Parzelle Nr. 38/5020 zc.,

- a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Holzremise, Wiesbadenerstraße 23, groß 7 ar 39 qm, mit 762 Mark Gebäudesteuerungsbeitrag,

am 20. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht auf dem Rathause zu Erbenheim versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 12. November 1909 in das Grundbuche eingetragen.

Wiesbaden, den 23. November 1909. Königliches Amtsgericht, Abt. 9. F 313

Nichtamtliche Anzeigen

Zwangsvorsteigerung.

Das auf der Hohlshöhe gelegene Landhaus,

Raffenerstraße 1, sehr geräumig, mit herrlicher Fernsicht, kommt am 7. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Rathause in Diebrich zur Versteigerung. F 54

Handtaschen, Rucksäcke, Handkoffer, Kalkenkoffer, Portemonnaies. Größte Auswahl. Billigste Preise. A. Leichert, Faulbrunnstraße 10. 1162

Staunen und Bewunderung

erregt das Aussehen Ihrer Fußböden, sobald Sie sie regelmäßig mit dem aus edelsten Rohstoffen nach besonderem Verfahren fabrizierten „Gargoyle-Bohner-Wachs“ bohnen! Die Arbeit des Bohners ist infolge leichter Verarbeitbarkeit sehr bequem. Die Glanzschicht erhärtet schnell und intensiv, sodass Stiefel- und Möbelabdrücke ausgeschlossen sind. Auch das unangenehme Eintrocknen und Hartwerden in der Dose ist bei „Gargoyle-Bohner-Wachs“ nicht zu erwarten. Ein einziger Versuch wird Sie unbedingt veranlassen, in Zukunft ausschließlich „Gargoyle-Bohner-Wachs“ in weisser Dose mit feuerrotem Deckelrand zu verwenden.

1/4-kg-Dose 50 Pf., 1/2-kg-Dose 90 Pf., 1-kg-Dose 175 Pf.

Erhältlich in jedem einschlägigen Geschäft.

Deutsche Vacuum Oil Co., Hamburg, Berlin, Dresden, Duisburg, Köln und Nürnberg.

Vaillant's Wand-Gas-Badeöfen, Geyser' u. automat. Heisswasserapparate. D. R. P. und D. R. P. angem. Joh. Vaillant G. m. b. H. Remscheid. Größte und bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen. Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kostenlos.

Briefmarken billigt bei F 93 G. Zechmeyer, Nürnberg. Prospekte gratis.

Als Weihnachts-Geschenke empfehlen wir Visitenkarten Neujahrskarten in moderner Ausführung. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Langgasse 27.

Feinstes Tafelobst, schöne Goldparmanen, gelber Bellefont, sowie noch viele andere Sorten Äpfel und Birnen empfiehlt Joh. Scheben, Obsthandlung, Krautfurterstraße 33, Versand nach auswärts.

Inallen Brennabor-Drops. Dose 10 Pf. und 20 Pf. Ueberall erhältlich.

Mein Lager in Leibbinden umfasst alle bewährten Systeme wie: Teufel's Universal-Leibbinden, Monopol-Leibbinde nach Dr. Ostertag etc. „Hera“ u. „Kalasiris“ bester hygienischer Korsett-Ersatz. Extra-Anfertigung nach Mass. Weibliche, aufmerksame Bedienung! P. A. Stoss Nachfolger, Telefon 227, Taunusstr. 2.

Hotel-Industrielle.

Die neuesten Tapeten für Fremdenzimmer sind neuartige Blumenzeichnungen. Meine fertige Musterauswahl 1910 ist damit reich ausgestattet.

Hermann Stenzel,

Schulgaße 6.

Warnung!

In neuerer Zeit werden alle möglichen Sorten von Schuhwaren auf den Markt geworfen, die durch schlechtere Billigkeit Käufer finden sollen. Wir warnen jeden Verbraucher vor der Verwendung solcher Schuhputzmittel, da sie das Leder nach kurzer Zeit brüchig machen und garaden ruinieren.

Die durch Reparaturen und Neuanschaffung von Schuhwerk entstehenden grossen Geldausgaben werden unbedingt vermieden, wenn zum Schuhputzen nur Glosine benutzt wird.

Glosine ist ein altbekanntes und bewährtes Schuhputzmittel, das das Schuhwerk bestens konserviert und ihm mühelos einen intensiven Glanz verleiht.

Fordern Sie überall ausdrücklich Glosine.

Fabrikanten: Schmitz-Boon Söhne, Düsseldorf-Reisholz.

FABRIK-MARKE Moskopf's Trauben-Senf mit der Traube bekannt als bester rheinischer Tafelsenf. Th. Moskopf, Fahr (Rheinland).



Deutsche Ost-Afrika-Linie HAMBURG — AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach Ost-, Süd-, Südwest-AFRIKA

Uganda, Deutsch-Ost-Afrika, Mashonaland, Zambesia, Rhodesia, Transvaal, Natal, Kapland, Lüderitzbucht und Swakopmund.

Regelmässige Post-, Passagier- und Frachtdampfschiffahrt zwischen Hamburg und Ost-Afrika alle 3 Wochen via Rotterdam, Southampton, Lissabon, Tanger, Marseille, Neapel, Suez-Kanal HAUPTLINIE (Östliche Rundfahrt um Afrika)

zwischen Hamburg und Delagoa Bay, Durban alle 10 Tage 1) via Rotterdam, Southampton, Lissabon, Tanger, Marseille, Neapel, Suez-Kanal HAUPTLINIE (Östliche Rundfahrt um Afrika) 2) via Bremerhaven, Antwerpen, Southampton, Les Palmas, Kapstadt HAUPTLINIE (Westliche Rundfahrt um Afrika)

zwischen Hamburg und Deutsch-Südwest-Afrika sowie dem Kapland alle 3 Wochen via Bremerhaven, Antwerpen, Southampton, Les Palmas HAUPTLINIE (Westliche Rundfahrt um Afrika).

Vertreter für Passagen in Wiesbaden: L. Rettenmayer, Nikolastr. 3 F 18

1911 A (1511 VII '10)

100 7

1585

F 13

F 71

tochter anguerkennen, entsetzt seinen Sohn von der Pfaffe befreit die Wolgar-Gesellschaft und flüchtete ihm an, daß er ihr entern merbe. Der Grundraum blieb fremdbest.

erwoben, und lie ist ihrem Wanne in Wahrheit Grund und Komrod geworden. Green fährt nicht selten sehr oft

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 282.

Freitag, 3. Dezember.

1909.

Bauernblut.

Roman von Paul Witt.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Für den einen Abend war das Thema dann abgeklappt, und man unterhielt sich von anderen Dingen; an einem der nächsten Abende aber sang der Alte wieder davon an, bis Bruno endlich sagte: „Hören Sie, lieber Herr Walter, nun ist die Sache für mich aber endgültig abgesehen! Und wenn Sie mir durchaus ihre Dankbarkeit beweisen wollen, dann tun Sie es dadurch, daß Sie fleißig sind und stets meine Interessen zu wahren suchen. So, und nun Schlusß damit, ein für allemal hier, genehmigen Sie mal ein Glas Punch, das kann man bei dem kühlen Wetter jetzt gut brauchen. Prost!“

Von dem Tage an sagte der Alte dann nichts mehr davon. Mit desto größerer Liebe und Sorgfalt aber tat er seine Pflicht und mit ermuntertem Aufmerksamkeitsmaß suchte er seinem Herrn jeden Wunsch von den Augen abzulesen und jeden Krger oder Verdruß von ihm fernzuhalten. Und da Bruno ihn nach und nach ganz wie feinesgeschlechten behandelte, leitete der alte Mann seinen Wetter förmlich an, nur sagte er das nicht mehr laut.

Eines Tages sah Bruno mit dem Vispaktor, dem Buchhalter und der Wirtschaftlerin zusammen, am Mittagstisch. Die Speisen wurden aufgetragen, jeder nahm davon, aber keinem wollte es so recht schmecken. Endlich sagte Bruno, indem er seine Tischgenossen der Reihe nach ansah, mit leiser Dronie: „Frau Schramm, Sie waren heute wohl ein wenig verstimmt? Das Reich ist verlassen und der Hohn ist angebrannt.“

Die beiden Männer lächelten, die Alte aber wurde verlegen und stammelte eine Entschuldigung . . . daß sie nicht mehr auf alles allein machen könne . . . daß sie schon ein bißchen verpöndelt würde, was bei ihren Nerven ja nicht gerade wundernehmen könne, und daß es auch mit ihrer Gesundheit nicht mehr weit her wäre. Aufmerksamkeit und mit leiser Verwunderung hörte Bruno zu — er kannte doch seine alte Schramm und ahnte sofort, daß dahinter etwas anderes steckte . . . indes sagte er jetzt nichts dazu, sondern sah so gut es gehen wollte.

Noch reich kam denn auch, was Bruno erbartet hatte: Frau Schramm wünschte, ein paar Worte mit ihm allein zu reden.

„Sehen Sie, Herr Paulsen“, begann die gute, dicke Alte weinerlich, „ich werd' nun bald siebzig, und da vapert es natürlich an allen Gelen und Knochen lei mit!“

Bruno nickte nur beifühligend.

„Man tut ja, was man kann“, versicherte sie mit feinem Schlußgen, „aber was man nicht mehr kann, das kann man nun eben doch nicht mehr, das werden Sie ja auch einsehen, nicht wahr?“

Natürlich sah er das sofort ein.

„Also Sie wollen Hilfe haben, nicht wahr?“ fragte er gerade heraus.

tostler anzusehen, erachte seinen Sohn von der Strafkasse befreit, der Motorcar-Gesellschaft und künftige ihn an, daß er ihn erben werde. Der Präfektur kam die Nachricht und nahm eine Stellung als Chauffeur bei der „Elyse Avenue Motor Omnibus Gesellschaft“ an mit einem Gehalt von 8 Stück in der Woche. Er lebt nun mit seiner jungen Frau in einer Arbeiterwohnung in einem abgesehenen östlichen Bezirk New Yorks. Welche erklärten übereinstimmend, daß sie viel zu glücklich sind, um sich über die Vergrößerung des alten Müllsigen zu ärgern.

Z. Woher kommt die Cliqua? Der „Chef der Cliqua“ hat heute noch in manchen Theaterkabinen eine so gewichtige Persönlichkeit ist, daß er sich sogar Villenbauten drucken läßt in denen sein Amt feierlich zu lesen steht, kann sich rühmend, daß er eine Exaltation ausreicht erhält, die auf vornehmste Höhen zurückgeht; denn der Exalter und Begründer der Cliqua, er erzählt ein Partier Mann, war ein gekönter Haupt, ein Beherrscher eines Reichthums, ein Kaiser: P. e. o. Als Nero sich entschloß, in Neapel selbst in die Arena hinabzu steigen und als Künstler seine Fähigkeiten zu erproben, da war er vorzüglich genug, schon beizutreten für den Beifall zu sorgen, der ihm nach seinem Range zukommen mußte. Zueton berichtet, daß Nero eine Anzahl vornehmer junger Leute und mehr als 5000 robuste gesunde Plebejer angewählte, die in Gruppen eingeteilt wurden und einen regelmäßigen Kursus in der Kunst der Beifallsleistungen durchmachen mußten. Sie lernten Klatschen, sie lernten durch Zuerufe „Homonae Bewunderung“ auszubringen und alles, was zum Weiter eines beliebigen Cliquen gehört. Das „Grado“ mit lauter Stimme wurde fleißig geübt und ebenfalls das Zusammenklatschen der Hände. Zueton erwähnt noch eine dritte Form der Beifallsbezeugung, die er das „Geschützbrecher“ nennt. Aber es ist kaum anzunehmen, daß die Cliquenführer mit in den Zuschauern, um es im gegebenen Augenblick zu zerbrechen; das gewöhnliche Geräusch wurde jedoch durch das Aufstreifen metallischer Ketten erzeugt, die man auch heute noch in den italienischen Theatern oft genug beobachten kann . . .

Die zehn Gebote für die Ehefrau. Aus New York wird berichtet: In aller Stille hat ein amerikanischer Ehemann eine Art Ehehebel für die Frauen erfunden, die nach seiner Ansicht die einzig dauerhafte und widerstandsfähige Grundlage für ein Zusammenleben von Mann und Frau bedeutet. Der Schöpfer dieser Ehehebel, der „Wittweberger“ heißt, hat nach langer Mühsal, hat leider bei dem ersten Versuch einer praktischen Anwendung seines Systems eine bittere Enttäuschung erleben müssen, denn seine Gattin, Frau Minnie Root, hat jetzt Scheidungsantrag eingereicht und bei der Verhandlung voller Enttäuschung die „zehn Gebote“ entwirft, die zu befolgen ihr Gatte ihr bei der Heirat zur Bedingung machte. Sie lauten: Du sollst niemand heiraten als deinen eigenen wirtschaftlichen Bekleid; weder für Geld noch um einer gesellschaftlichen Stellung willen, noch wegen deiner Trägheit. Zweites Gebot: Du sollst den Mann mit hundert Augen ansehen, bevor du ihn heiratest, aber nachher sollst du Scheuflappen tragen. Drittes Gebot: Du sollst deinen Mann, den du erträumst, gibt es ein guter Hund, und den Mann, den du erträumst, gibt es nicht. Viertes Gebot: Du sollst Zimbeln schlagen und deinen Gatten zu deinem Herren erklären. Fünftes Gebot: Du sollst nicht beschreiben die kostbaren Reben deiner Nachbarn, noch ihre Diamanten, noch ihre Pelzüberwürfe, noch ihre seltsamen Strümpfe, noch ihr Gesicht, noch ihren Gatten, kurz, nichts, was deinem Nachbar ist. Sechstes Gebot: Du sollst keine Schwächen machen. Siebenstes Gebot: Du sollst keine Klaffe und Zärtlichkeiten an Achten veräußern und keinen Schöpfung an deine Brust drücken. Ahtes Gebot: Du sollst dich nicht solchen Tölpeln hingeben, wie dem Neantes Gebot: Gebente des Reichthums, aber schlafe die Sünden in eine Wohlthätigkeit. Das achte Gebot aber lautet endlich: Ehre deinen Gatten, auf daß du dich nicht selbst entstehst.

Der Roman eines Erben von Millionen, der jetzt einen „Neues Waters“ entspricht, wird in den New Yorker Blättern mit begehrteter Breite erzählt. George Mulligan, der 22jährige Sohn von G. S. Mulligan, einem millionenreichen Unternehmer, betraute in vergangener Woche Besse Van Rook, eine hübsche Schauspielerin, die noch bis vor kurzem Mitglied einer Operettentruppe war. Die junge Dame wirkte aber nur im Chor mit, und bei einem Ausflug des weiblichen Chors dieser Gesellschaft lernte der junge Mulligan, der Präsident einer Motorcar-Gesellschaft war, die von seinem Vater beherbergt wurde, seine letzte Frau kennen. Als er die Braut seinem Vater vorstellte, weigerte sich dieser entschlossen, das junge Mädchen als Schwiegertochter anzunehmen. Man wird sich nämlich im Laufe des Tages mit der ruhbedürftig fühlen.

erworben, und sie ist ihrem Manne in Wahrheit Freund und Kamerad geworden. Mrs. Green fährt nicht selten als Postage ihres Gatten auf bemalten Schiffen, sehr oft aber wird ihr die Leitung eines Schiffs als allein anvertraut. Sie hat hierbei schon bedeutende Beweise von Mut und Entschlossenheit gegeben und sie verstand es von jeher, auf dem Schiffe unter der Mannschaft eine musterhafte Disziplin zu halten. Als in einer stürmischen Nacht das Schiff das von dem westlichen Kapitan geführt wurde, mit einem Bergungsdampfer zusammenrannte, gelang es dem mutigen Kapitan, durch ihre Entschlossenheit eine Panik zu verhindern. Ein anderer Mal rettete Mrs. Green mit eigener Lebensgefahr einen Seizer, der in einem Bahnsüßwasserfall über Bord gesprungen war.

g. Achten Gebot der Schönheit. Die Schönheitssucher und vielmehr noch diejenigen, die da suchen, die Schönheit zu erhalten, kommen in den Plebskäten, zu denen sie auf Grund ihrer Erfahrungen und ihres Nachdenkens gelangen, zu immer neuen Resultaten. Bisher war es doch das eifrigste Bestreben aller Ärzte und vernünftigen Menschen, sich bis zu einem bestimmten Grade abzugeben, damit man unter den Einflüssen der Witterung und der Kälte vor allen Dingen nicht mehr in dem Maße selbe wie die Menschen, die nicht abgehärtet sind. Nun hat der englische Arzt G. Brown aber herausgefunden, daß das Besondere der Plebskäten nicht weiter ist als ein Abkumpfen der Nerven, die auf Kälte und Wärme reagieren. Wenn der Körper auch die Witterungswandel nicht empfindet, so werden sie ihm trotzdem. Vor allen Dingen ist aber das Abkumpfen einen schädlichen Einfluß auf die Schönheit, auf die Schönheit der Haut in erster Linie aus. Das Abkumpfen beginnt gewöhnlich damit, daß man sich mehrere Male am Tage mit kaltem Wasser abzureiben begimmt. Dem Körper wird dadurch eine Arbeit zugemutet, die gleichbedeutend ist mit einer harten körperlichen Arbeit, etwa mit Gehen in dem Garten, Umhängen des Fasses, aber mit einem anstrengenden Dauermarsch. Die Schönheit erhalten heißt aber gerade, den Körper nicht zu großen Anstrengungen auszuweisen. Das gleiche gilt vom Schönen bei offenerm Fenster. Im Sommer wird man aus Temperaturschancen die Fenster des Rauchs geöffnet halten. Im Winter aber muß man unbedingt das Rauchs die Fenster schließen. Nichts wirkt so zerstörend und so schädlich auf die Gewebe der Haut wie die kalte und unreine Luft, die bei dem Öffnen der Fenster, während der übrige Teil des Körpers von der Luft nur mittelbar berührt wird. Menschen, manneutlich Frauen, die jahrelang bei offenem Fenster geschlafen haben, und auch im Winter diejenige Luftspur schloten, werden die Beobachtung machen, daß ihre Haut zur Abwehrbildung außerordentlich neigt. Es werden der Haut durch die kalte Luft so viele Stoffe entzogen, die sie zur Ernährung der Zellen und der feinsten Bewegungen im verminderten Maße nur Staub anhalten. Hat man das Morgens ein reichliches Gesicht, wenn man die Nacht in einem Zimmer mit geöffnetem Fenster zugebracht hat, so darf man dieses Gefühl der Erfrischung bestimmt einer Täuschung zuschreiben. Man wird sich nämlich im Laufe des Tages mit der ruhbedürftig fühlen.

Der Roman eines Erben von Millionen, der jetzt einen „Neues Waters“ entspricht, wird in den New Yorker Blättern mit begehrteter Breite erzählt. George Mulligan, der 22jährige Sohn von G. S. Mulligan, einem millionenreichen Unternehmer, betraute in vergangener Woche Besse Van Rook, eine hübsche Schauspielerin, die noch bis vor kurzem Mitglied einer Operettentruppe war. Die junge Dame wirkte aber nur im Chor mit, und bei einem Ausflug des weiblichen Chors dieser Gesellschaft lernte der junge Mulligan, der Präsident einer Motorcar-Gesellschaft war, die von seinem Vater beherbergt wurde, seine letzte Frau kennen. Als er die Braut seinem Vater vorstellte, weigerte sich dieser entschlossen, das junge Mädchen als Schwiegertochter anzunehmen. Man wird sich nämlich im Laufe des Tages mit der ruhbedürftig fühlen.

Verantwortlich für die Schriftführung: H. Hegerthoff in Wiesbaden. — Druck und Verlag der E. Schellert'schen Buchverlagsanstalt in Wiesbaden.

Konstantinos — mit Peter und Eusebio wurde alles ausgeführt, und das Ergebnis hatte sofort Spektakel vor der „Reise“, die seine Schwärze bildete.

Erinnere dich, dass du nicht nur ein Mensch bist, sondern ein Mensch, der sich nicht nur mit den neuen Wissenschaften beschäftigt, sondern die Wissenschaften und die Wissenschaft der Wissenschaft haben ihren Ursprung in Christus.

Seitdem der Mensch bei Christos nicht den gewöhnlichen Erfolg gehabt hatte, war Erinnere dich sehr geling, fast immer isolierter Raum; einseitig war sie in ihrer Blüte tief gestiegen, dann aber auch regte sich ihr Geist, denn sie mußte angeben, daß Christos Wortlaut berechtigt waren; am meisten aber ärgerte sie sich darüber, daß der Mensch nun über noch neue Maßstäbe besaß, als daß er bestimmte, alles das, was sie nicht mehr war. So ist es auch heute noch, denn die Wissenschaften sind nicht hier, sondern immer fort weiter hinwärtig und gar keine Wissenschaft, die eine Erinnere dich zu haben.

Eines Tages wartete sie wieder beglückt, daß er sein Gedächtnis hatte; bereits eine halbe Stunde hatte sie schon, aber er kam nicht.

Das ist die Sache, die ich auch war, schickte sie wieder den Diener zu ihm.

Der Diener aber kam zurück mit der Antwort, daß er fortgegangen ist; fragte sie brennend.

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

Der Mensch war in Eusebio eines Tages, dessen Aufbruch nicht prima ist, denn er macht unvollständige Gedächtnisse.

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

„Gib mir den Mann, der dich so sehr liebt, daß er nicht hier, das heißt, daß er nicht hier ist.“

Zeitschrift

Seine innere Seele sei nicht vor keinem Geiste.

Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Einmal ist die ideale Ehemänner, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Bunte Welt.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Die Bunte Welt, die die Preisankuren der idealen Ehemänner.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 26/27.

„Tagblatt-Haus“
Abend-Ausgabe erscheint von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Versehrer-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-52.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Beleg-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Bll. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Besteller. —
Beleg-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Postämter, sowie die
196 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die 10 Postämter und in den
benachbarten Staaten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Miner Anzeiger“
in einblättriger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 2 Bll. für lokale Werben; 2 Bll. für auswärtige
Werben. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, Buchanzeigen, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Kassenzahlung: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 564.

Wiesbaden, Freitag, 3. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der „botanisierende“ Ferdinand.

Bar Ferdinand von Bulgarien hat wohl als erster die Botanikertrommel der Staatskunst dienstbar gemacht. Er leitete die jetzt viel kommentierte Annäherung an Serbien mit einem „botanischen Ausflug“ in das südserbische Rapaonitzgebirge ein, obwohl dort seltenere Pflanzen weiter nicht zu holen sein sollen. Der beste Diplomat auf dem Balkan wollte dort sicher nicht die blaue Blume der Romantik brechen, und ebenso wußte er, daß dort keine Disteln für ihn wuchsen. Er hielt diesen inoffiziellen Besuch auf serbischen Boden aber für die passendste Einleitung zu weiteren Schritten offizieller Natur. In der Sobranje äußerten sich bald darauf die bulgarischen Minister bei der Erläuterung der Thronrede in einer Weise, die erkennen ließ, daß man Serbiens Interessen mit fördern wolle, wenn dies auch Bulgarien nützen könne. Damit spannt man den Faden weiter, der schon mehrfach angeknüpft war. So im Jahre 1897, wo eine Konvention zwischen beiden Staaten geschlossen wurde, und in den Jahren 1902 und 1904, die gleichfalls zu Verhandlungen und zu einem Geheimabkommen in Nisch führten. Bulgarien als die größte Militärmacht unter den kleineren Balkanstaaten erstrebte von jeher die Führung und ist jetzt auf dem besten Wege dazu, sie zu übernehmen. Nach dem dann erfolgten offiziellen Besuch beim König Peter, der der Dynastie Karageorgiewitsch endlich den heißersehnten Wunsch erfüllte, ein gekröntes Haupt im neuen Konak begrüßen zu können, kann man wohl mit einem bestimmte Ziele verfolgenden Abkommen zwischen beiden Ländern rechnen. Daß der dritte und kleinste Staat Montenegro mit im Bunde sein wird, kann ohne weiteres angenommen werden, denn in letzter Zeit konnte man eine Steigerung der heraldischen Beziehungen zwischen Cetinje und Sofia beobachten. Abwärts steht vorläufig noch Rumänien, das bisher doch immer die österreichische Politik unterstützte (obwohl hieran in letzter Zeit Zweifel aufstiegen) und Griechenland, das mit sich selbst genug zu tun hat und vorläufig nicht in Betracht kommt. Persönlich hat Ferdinand von Bulgarien, der die Ereignisse auf dem Balkan bisher so klug zu seinem und seines Landes Vorteil auszunutzen verstand, unzweifelhaft wieder einen Erfolg errungen. Er hat den Vornamen, der auf König Peters „Besuchsfähigkeit“ lag, als anerkannter Souverän tatsächlich durchbrochen und sich mit dieser „Tat“ im Herzen des tastenden serbischen Monarchen, der von allen

Söfen bisher ausnahmslos geschnitten wurde, ein Denkmal gesetzt. Sollte dies nun gelingen, Anstandsvisiten bei anderen europäischen Herrschern durchzusetzen, so verdiente Ferdinand, in Serbien populär zu werden. Auf einem anderen Brett steht allerdings die Frage, ob man im übrigen Europa nicht etwas erlitten ist ob der Besuchsordnung, die der bulgarische Zar sich selbst diktiert hat. Es ist üblich und entspricht den diplomatischen Gepflogenheiten, wenn ein zum König erhobener Fürst, den die Großmächte „großmütig“ ohne alles Zaudern anerkannt, den in Betracht kommenden Söfen möglichst bald seinen Antrittsbesuch macht, um sich in seiner neuen Würde vorzustellen und seinen Dank abzustatten. Bis jetzt hat man noch nichts davon vernommen, vielmehr vielleicht den Eindruck gewonnen, daß er die Tournee beim falschen Ende anfängt. Andererseits ist man sich auch klar darüber, daß hinter den Balkanbündestrebungen Rußland und speziell Herr Tswolski steht, in dessen vorjähriger Dumarede dies Thema eine Rolle spielte, was von den Balkan-Slawen kaum überhört werden konnte. Zar Ferdinand, dem auch das Hemd näher als der Rock sitzt, handelt also im eigenen und russischen Interesse, wenn er sich als Protektor des Bundes aufspielt und praktisch in dieser Hinsicht vorgeht. Seine Politik segelt wieder im russischen Fahrwasser, und er vergißt vor allem auch nicht, für sein Land zu sorgen, das eine führende Stellung einnehmen soll. Von diesem Standpunkte aus muß man wieder die Geschicklichkeit bewundern, mit der er operiert hat. Etwas anderes ist nun freilich, ob der Balkanbund etwas Positives erreichen wird. Man will die „gemeinschaftlichen“ Interessen wahren, die aber bekanntlich vielfach recht divergieren. Namentlich in Mazedonien, wo sich Bulgaren und Serben aus vielen Gründen feindlich gegenüberstehen und nicht selten sich gegenseitig den Hals umdrehen. Lassen sich solche Streitpunkte durch diplomatische Verordnungen vom grünen Tisch aus beseitigen? Kann dem allgemeinen Willen dadurch Einhalt geboten werden? Balkanländer bezweifeln es recht sehr, zumal Übertragungen meist unangenehmer Art dort unten an der Tagesordnung sind und man mit einer selbstbewußten Türkei zu rechnen hat. Der slavische Balkanbund nach dem Rezept Tswolskis schafft andererseits eine gewisse Klarheit, indem er Gruppen bildet mit Rußland, Italien auf seiner und mit Österreich und der Türkei auf der anderen Seite!

Wien, 2. Dezember. Während bisher von keiner Seite gemeldet wurde, daß beim Besuche des Königs Ferdinand von Bulgarien bei König Peter in Belgrad politische Trinksprüche getauscht worden sind, berichtet der Agramer

„Obzor“, daß solche beim Diner im Konak, dem auch alle Minister beiwohnten, gehalten wurden. Dem Agramer Blatte zufolge führte König Peter aus: In der gemeinsamen Arbeit Serbiens und Bulgariens liege die Zukunft der Südslawen, und nur die verbündeten Bulgaren und Serben würden den gemeinsamen Feinden trotzen und über die Zukunft der Balkanhalbinsel im Interesse der slawischen Nationen entscheiden können. König Ferdinand soll geantwortet haben: Nicht nur er, sondern auch die Politiker Bulgariens seien bereits zur Erkenntnis gekommen, daß die Zukunft der kleinen Balkanvölker nur in ihrer gemeinsamen Arbeit liege. Von nun an werde niemand mehr sich der gemeinsamen Arbeit der Serben und Bulgaren, der beiden Brudervölker, in den Weg stellen können.

Politische Übersicht.

Panamakanal und britische Seeherrschaft.

Vizeadmiral J. D. Balois läßt in einer in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten Abhandlung über die Marinepolitik der Großmächte den Zusammenhang zwischen Panamakanal und britischer Seeherrschaft klar hervortreten. Nachdem er die wirtschaftliche Bedeutung des Kanals für die Union durch den Hinweis auf die Abkürzung des Weges zwischen der Ost- und Westküste um etwa 9000 Seemeilen veranschaulicht hat, fährt er fort: „Wenn auch die Union sich das Befugnisrecht der Endpunkte des Kanals gesichert hat, so wird die Beherrschung des Seeweges derjenigen Nation zufallen, welche die stärkste Flotte besitzt. Da es nicht anzunehmen ist, daß Amerika seine Marine bis zur Größe der englischen ausbauen wird, dürfte England der Beforscher für seine kanadischen Besitzungen überhoben sein, denn in jedem Konflikt zwischen diesen beiden Nationen würde England die Hand auf den Kanal legen und wenn auch nicht in Besitz nehmen, so doch jedenfalls den Verkehr sperren können.“ Daß England dazu die Macht hat, wird man auch in der Union nicht bestreiten können.

Die Massenaustritte der Eschen aus der griechisch-orthodoxen Kirche.

Seit dem Erlaß des zarischen Toleranzediktes vom 17. April 1906 sind von den etwa 16- bis 17.000 griechisch-orthodoxen Eschen nicht weniger als 4000, also etwa 25 Prozent, zur lutherischen Kirche übergetreten. Die russische nationale Presse schiebt die Schuld auf eine eifrige Propagandamacherei seitens der deutschen lutherischen Geis-

Fenilleton.

Impressionen vom Andreasmarkt.

Zwei Tage und zwei Gegensätze! Ein Rest Mittelalter in der modernsten Gegenwartsstadt. Das öffentliche Leben in starken Pendelschwingungen zwischen dem aristokratischen Kurviertel und der demokratischen Marktlätte.

Die Schaubuden konkurrieren in ihrer äußeren Ausstattung erfolgreich mit der geschmacklosen Zinshaus-Architektur der Umgebung. Auch sind sie leicht und lustig gebaut wie moderne Hypothekendaroden.

Andreasmarkt - Musikanten: Gewöhnlich ist er etwas anderes. Aber auch dann tut er nichts Gutes. Seine Existenz ist von Adel, genau wie seine Musik. Nur sagen darf man ihm das nicht. Höchstens, man versteht sich, drei Lagen für die ganze Bande — Verzeihung! Kapelle — zu werfen. Dann wird er gemühtlich, zutraulich, nennt dich Freund und Baron, erklärt dich zu seinem Duzbruder und — verlangt nach einer vierten.

Andreasmarkt - Musik: Mein Fenilleton versagt. Gibt es das? Jedenfalls: das Gramophon ist noch lange nicht das schrecklichste der Instrumente. Ein unscheinbares, harmloses Werkzeug ist auf dem Andreasmarkt zu sehen. Man nähert sich ihm ahnungslos und hat nichts Böses im Sinn. Da plötzlich, wer weiß, wie, gibt dieses unschuldig und ungefährlich aussehende Ding einen Ton von sich. Einem?! Ein ganzes Infernallos von Geräuschen erschallt aus der kleinen Öffnung dieses unbeträchtlichen Gerätes. Ich weiß nicht, wie es heißt. Jeder Händler hat eine andere Bezeichnung. Aber die Töne, die sie darauf zu erzeugen wissen, gehen durch Mark und Bein und erzeugen eine Nervenerregung, die betäubend wirkt. Ein so jämmerliches Gequatsche, ein so wirreres Begehren, ein so schrilles Gepfeife hat man noch nimmer gehört. Das Ding zählt sicher zu den beliebtesten Folterwerkzeugen des Teufels. Alle erdenklichen Geräusche kann man daraus erzeugen, aber unerträglich, wie die unangenehmen. Will man

Rachtigallenschlag nachahmen, so ertönt sicherlich der größte Gesang eines verliebten Märzaters, will man wie Caruso singen, so erschallt aus dem geheimnisreichen Leib dieses unscheinbaren Werkzeuges das Unisono-Gewinnmer hundert hunderter Säuglinge. Erfreulich zu hören ist das nicht — aber dieses unerquidliche Instrument ist das musikalische Sinnbild der Volksbelustigung. Ein Lobwobobu von bissharmonischen Tönen, die in ihrer Einzelheit vielleicht erträglich sind, in der Gesamtheit jedoch ein ohrenstäubendes, summerwütendes Lärmen von hypnotischer Wirkung darstellen. Sie schlafen die Denkfähigkeit ein, zerrütten die Urteilsfähigkeit und reizen den Menschen willenlos in das Infernallos dieser geldherauslockenden Atmosphäre. Eine Marschallie unaktivierter Lustempfindungen.

Der Hausierer: Steht an allen Ecken und fordert für selbstgefertigte Dinge als den Erzeugnissen erster Weltfirmen sabelhafte Phantasiepreise. Nicht immer so schlagerfertig als der Berliner, hat er doch Witz genug, Zuderkugeln als frisch gekochte Hühner-Eier — „noch warm“ — zu empfehlen.

Der Handel: Viel fahrendes Volk aus der Nachbarschaft und dem übrigen Deutschland. Land und Nürnbergerg Spielzeug für keine Ansprüche mit gefülltem Geldbeutel. Die Waren haben eine Eigenschaft mit den Raubtieren gemein. Sie heißen zwar nicht, aber man darf sie auch nicht anfassen. Von wegen der Beschädigung. Wertwürdig, was das Zeug für Geld kostet? Wollen es sich die Leute bezahlen lassen, daß nur einmal im Jahre Andreasmarkt in Wiesbaden ist? Auch eine indirekte Besteuerung des Publikums, die ausnahmsweise einmal der schwarz-blauen Mode nicht auf dem Gewissen hat. Verdient besonders bemerkt zu werden.

Die Stimmung des Publikums ist ein Protest gegen jede behördliche Verklammerung dieser Volksbelustigungen. Aber wie der Massenstrom sich nach zwei Tagen verläßt, verflücht auch das Strohhalm der Begeisterung zu rasch, um diesen letzten Ausfluß unferes einst in öffentlichen Feiern so überreichen Gemeinschaftslebens vor der Mißgunst der Bureaukraten zu schützen. Begelsternung, die auf den Markt getragen wird, ist Handelsgrund-

sachen unterworfen. Sie unterliegt Schwankungen und hat bald keinen Kurs mehr. Darum hinein in den Trübel und des Lebens gestreut, so lang' die elektrischen Bogenlampen der Karussells und Schaubuden neben den Cistaminen der Verkaufslände glühen. Hinternach kommt der Regenhammer. Wenn am Samstagmorgen der Geldbeutel leer ist. Ein Glück, daß man dann wieder über die Steuern schlupfen kann. Gerechtigkeit muß sein. Nichts geht darüber.

Auch das Restaurant im Zeichen des Andreasmarktes. So künden es Wirt, Kellner, Piffolo, Plakat an der Tür und das Infernal. Die Stimmung wie stets. Nach der Flasche Sekt oder dem zehnten Glase Bier ein bißel Nudeln und forcierteres Lachen. Die Damen sichern oder freischen. Hängt ganz vom Temperament und der Wohlstandigkeit ab. Der übermütige, manchmal etwas unkontrollierte Verkehrten des Marktplatzes findet kein Echo an der gastfrohen Stätte. Dafür gibt es Andreasmarkt-Diners. Die Preise sind wesentlich höher, aber das ist auch der einzige Unterschied gegen die anderen Tage. Doch nein, die Hauskapelle fehlt. Dafür sitzt auf dem Podium eine fremde Musikbände, die eine Musik macht, welche nur deshalb erträglich ist, weil die Hälfte der Kapelle stets unterwegs ist. Nämlich die weiblichen Mitglieder. Sie wandern von Tisch zu Tisch und kassieren. Darin entwickeln sie eine große Virtuosität. Wahrscheinlich sind sie musikalisch nicht so begabt. Hin und wieder tauchen junge Damen auf, die sich als Italienerinnen verkleiden haben. Ich will nicht sagen, daß alles an ihnen unecht ist, aber hinsichtlich der Herkunft sind alle Zweifel berechtigt. Eine verstimmt Mandoline begleitet das unvermeidliche „Santa Lucia“. Mehr gefühlvoll als schön wird es gesungen. Aber dabei mache ich die interessante Entdeckung, daß die beiden Italienerinnen sich an den gewöhnlichen Tagen des Jahres in einer meiner Wohnung benachbarten Wäscherei für den leiblichen Schmuck der Wiesbadener interessieren.

Ist Wiesbaden eine arme Stadt? An jeder Ecke mindestens ein Bettler. Verschämte Arme, haben sie irgend ein nichtionendes Instrument um den Leib gebunden, über das sie stehend die Hand mit der Mühe strecken. Ich muß immer in die Kopfbedeckung schauen, wenn ich an so einem

Wochen in Estland. Sie verschweigt dabei, wie die „Mitteilungen des Vereins für das Deutsche im Ausland“ schreiben, daß es sich bei diesen Überritten durchweg um Rekongruenzen handelt. Sie selbst oder ihre Väter waren früher durch eine von Bobjedonowicz eingeleitete starke orthodoxe Propaganda, die nicht immer mit den reinsten Mitteln arbeitete (Landesversprechungen usw.) zum Austritt aus der evangelisch-lutherischen Landeskirche veranlaßt worden. Man hoffte, auf diese Weise den starken Einfluß, den die Deutschen im Baltikum durch die ihnen mit den Esten gemeinsame lutherische Kirche auf die Eingeborenen ausübten, zu brechen. Die damals Übergetretenen hatten ebenso unter der Scheidung von der Masse ihrer evangelisch gebliebenen Landsleute wie unter der schlechten kirchlichen Versorgung durch die russischen Kirchenbehörden zu leiden. So machten sie auch ohne deutsche Propaganda scharenweise von der Wohlthat des Lokalkonfessionswechsels, das die Straffälligkeit des Austritts aus der orthodoxen Kirche aufhob, Gebrauch, um zu ihrer alten Glaubensgemeinschaft zurückzukehren.

V. D. A.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern nachmittag erfolgte die feierliche Überführung der Leiche des Herzogs Karl Theodor in Bayern von Bad Kreuznach nach Schloss Tegernsee. Heute vormittag fand die Beisetzungsfeier statt. Das preussische Dragonerregiment Nr. 6 legt auf 5 Tage Trauer an.

* Das vollständige Glas der Reichsfinanzreform wird jetzt auch von agrarischer Seite mummwunden gegeben. Die Deutsche Volksw. Korrespondenz schreibt:

„Die außergewöhnliche Höhe des Nachtragssetats für 1909, die über Erwarten geringen bisherigen Mehreinnahmen aus den neuesten Reichssteuern und schließlich die fast überraschend niedrigen Staatsansätze der Einnahmen aus diesen Steuern für 1910 machen es wahrscheinlich, daß sehr bald eine „neue“ Reichsfinanzreform auf der Tagesordnung zu erblicken sein wird. Wenn die wirklichen Einnahmen aus den letzten Steuern nicht ganz erheblich die Staatsansätze überschreiten, wird, wenn nicht im nächsten, dann sicherlich im übernächsten Jahre eine neue „Reichsfinanzreform“ den Reichstag beschäftigen.“

Die „Kreuzzeitung“ nennt das „treffliche Ausführen“, wohl hauptsächlich deshalb, weil die agrarische Korrespondenz die Hoffnung ausdrückt, die nächste Finanzreform werde die Regierung „mit den Linksliberalen und ihrem Anhang“ machen müssen. In diesem Sinne finden auch wir die Ausführungen vortrefflich. Die nächste Finanzreform wird nach erfolgten Neuwahlen mit der bisherigen Wirtschaft gründlich auszuräumen haben. Und das kann nur von einer Reichstagsmehrheit besorgt werden, die für die wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Deutschen Reiches etwas mehr Verständnis mitbringt, als der schwarzblaue Meck bei seiner Schnellfabrikation neuer Steuern bewiesen hat.

B. Die Folgen der Biersteuer. Nach der im 4. Vierteljahrbericht der Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1909, veröffentlichten Statistik der Biersteuer und Bierbesteuerung wurden im Rechnungsjahre 1908 im Gebiete der norddeutschen Brauereiergemeinschaft im ganzen 44,16 Millionen Hektoliter Bier erzeugt gegenüber 46,36 Millionen Hektoliter im Jahre 1907, d. i. weniger 2,2 Millionen Hektoliter. Der Malzverbrauch ist gegen das Vorjahr um 489 867 Doppelzentner zurückgegangen. Auf 1 Hektoliter Bier aller Sorten wurden durchschnittlich verwendet 16,94 Kilogramm Malz gegen 17,20 Kilogramm im Vorjahre. Auch in den nicht zum Brauereiergebiete gehörigen Bundesstaaten hat die Biererzeugung abgenommen. Im Jahre 1908

blieben vorübergehe. Sie wird mir zum Opfer heischen den Schlund, der von jedem Lebenden seinen Tribut fordert, nimmer satt, wie das Reich in seinem Dales. Eine Spür im Wege. Nur fordert sie nicht dein Leben, sondern dein Geld. Jähle und — verkümmere. (Aus Vaterlandsliebe, nota bene.)

* Das Kurhaus im Zeichen des Volksfestes. Ein Volkskonzertkonzert als Konzession an die Logenstimmung. So ist's recht. hinein mit der dritten Masse in das Haus, damit nicht nur der feiste Bürger mit dem gefüllten Gebirgsvor dem Kurpark etwas habe. Auch der Arbeiter soll eine Heimatsfeierlichkeit darin erfassen. Nur fürchte ich, er kommt nicht, weil er sich in den prunkenden Räumen in seinem einfachen Gewande bedrückt fühlen wird. Und für die Fremde Eintritt auch noch einen Feiertagsanzug steuern — so unaufrichtig rechne man heute in der Kurverwaltung nicht mehr.

Der Schumann: Bitte, gehen Sie weiter!

L. A.

Aus Kunst und Leben.

Der Dichter des „Chantecker“ bei der Arbeit.

Ein ausführliches Bekanntnis über die Art und Weise seines Schaffens und besonders über die Entstehung seines neuesten Werkes, des dramatischen Tiergedichts „Chantecker“, dessen Premiere das große Ereignis der Pariser Saison werden soll, legt Edmond Rostand in einem Interview ab, das die „Lectures pour Tous“ veröffentlicht. „Woher mir die Idee zu meinem Stück kam?“ so erzählte der gefeierte Dichter seinem Besucher, indem er, die Beine übereinander geschlagen, die eine Hand in der Tasche, die blaunen Wollhosen seiner Zigarre nachdenklich zur Decke aufsteigen ließ. „Durch einen Zufall. Durch ein zufälliges Bemerkenswerten auf dem Lande. Es war kurze Zeit, nachdem ich den „Mignon“ herausgebracht hatte. Ich war krank und war nach Combs gegangen, um mich hier ruhig zu pflegen. Ganz nahe bei meinem Hause war ein Bauernhof. Eines Tages beim Spazierengehen trete ich da ein. Ich sehe ihn noch vor mir, diesen Bauernhof, lustig, ganz in Sonne gehadelt und von Tieren bedeckt. Da gab es einen Hund, plügende Hennen, Kaninchen. . . Da war auch eine Ester und an der Mauer ein Käfig mit Vögeln drin. Wie diese Wesen schienen mit sich beschäftigt, schienen an tausend Dinge zu denken oder miteinander zu plaudern. Da plä-

wurden gebraucht in Millionen Hektolitern: in Bayern 18,5 (1907: 18,6), Württemberg 3,5 (1907: 3,9), Baden 3,23 (1907: 3,29), Elsaß-Lothringen 1,27 (1907: 1,45). Der Bierverbrauch, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ist im Vergleichsjahr ebenfalls geringer geworden. Er hat unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr betragen: Braunschweiggebiet 1908: 91,9 Liter (1907: 97,7 Liter), Bayern: 235,0 bezw. 239,7, Württemberg: 133,8 bezw. 169,1, Elsaß-Lothringen: 91,7 bezw. 97,8, Baden: 149,8 bezw. 158,4 und deutsches Zollgebiet überhaupt 111,2 bezw. 117,5. Bei Bayern und Baden gelten die Angaben für das Kalenderjahr, bei den übrigen Steuergebieten für das Rechnungsjahr.

* Die Salzsteuer. Durch Verhandlungen des Reichsfinanzamtes mit denjenigen Firmen, die vor dem Inkrafttreten der Salzsteuer neue Dividendenbogen ausgegeben haben, ist in der Mehrzahl der Fälle eine Einigung erzielt worden, durch die der Reichsfinanzamt von den 9 Millionen strittiger Steuern, um die es sich handelt, bereits 8 Millionen gesichert sind. Mit den Firmen, die sich noch nicht zur Nachzahlung entschlossen haben, wird weiter verhandelt. So erklärt es sich wohl auch, daß die Thronrede von der früher beabsichtigten Novelle zum Salzsteuergesetz nichts erwähnt.

BK. Das Defizit im neuen preussischen Etat. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der neue preussische Etat mit einem voraussichtlichen Defizit von 90 bis 100 Millionen Mark abschließen wird. Über die Art der Deckung des Defizitbetrags steht bisher noch nichts fest.

* Ein zweiter Nachtragsetat zum Kolonialetat für 1909 ist im Reichstag eingegangen. Es werden darin 2 Millionen Mark zur Weiterführung der ostafrikanischen Usambarabahn von Bulao nach Roshai am Kilimandscharo und zum Ausbau des Hafens in Tanga gefordert.

* Ein Einigungsprogramm der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft. Am Donnerstagsvormittag hat der Biererausschuß der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft die erste Beratung des Entwurfs eines Einigungsprogramms zu Ende geführt. Aber alle Fragen wurde vollständiges Einvernehmen festgestellt. Die zweite Lesung erfolgt demnächst.

* Obstruktion im bayerischen Landtag. Die bayerische Abgeordnetenkammer hielt am Donnerstag zwei Sitzungen zur Beratung des Umlagegesetzes ab. Die Sozialdemokraten trieben Obstruktion; die dreitägige Vormittagsitzung wurde vollständig ausgefüllt durch ein Referat des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, der stundenlang über die Ausschlußverhandlungen referierte. Am Nachmittag hielt der Sozialdemokrat Freiberger v. Haller eine fast vierstündige Rede, die eine Fortsetzung der sozialdemokratischen Obstruktion darstellt. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Umlagegesetz auch in dieser Woche noch nicht zur Verabschiedung gelangen wird.

* Die Landtagswahlen in Sachsen-Weimar. Von 23 Wahlkreisen waren bis gestern Abend 10 Uhr 9 Resultate bekannt. Es wurden gewählt: 4 Sozialdemokraten (die im verflochtenen Landtag zwei Mandate besaßen), 2 Liberale, 1 Nationalliberaler, 1 Konservativer und 1 Mitglied des Zentrums. Aus den ländlichen Wahlbezirken stehen die Ergebnisse noch aus.

* Ein weiterer sozialdemokratischer Landtags-Vizepräsident. Im Meininger Landtag wurde der Sozialdemokrat Wöhrer zum Vizepräsidenten gewählt.

* Der Handelsvertrag mit Bolivien. In der gestrigen Bundesratsitzung wurde dem Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Freistaat Bolivien die Zustimmung erteilt.

* Ein „dringendes Bedürfnis“. Der Kaiserliche Aeronautik-Klub in Berlin hat seinem Protektor Kaiser Wilhelm Entwürfe zu einer Aeronautikuniform vorgelegt. Die Uniform soll im wesentlichen derjenigen des Kaiserlichen Nachschubs

in Kiel nachgebildet und aus dunkelblauem Tuch mit goldenen Knöpfen hergestellt werden; die Knöpfe zeigen über dem goldenen Kaiserlichen Adler zwei gekreuzte Propeller.

* Maßregelung polnisch gesinnter Lehrer. Diejenigen städtischen Lehrer, die bei der letzten Stadtverordnetenwahl für die polnischen Kandidaten gestimmt haben, sind im Interesse des Dienstes nach Landgemeinden versetzt worden.

* Eine Bismarck-Biographie. Die Biographie Rudolf v. Bismarcks, an der Professor Hermann Linden seit Jahren mit emsigem Gelehrtenfleiß gearbeitet hat, ist soeben im Verlag von Cotta in Stuttgart erschienen. Sie zeigt alle Vorzüge der Bismarck'schen Darstellungskunst; eine feinfühligste Sprache und eindringendes psychologisches Verständnis.

Parlamentarisches.

Zentrumsanträge. Dem Reichstag ist weiter ein Antrag des Zentrums zugegangen, Anordnungen zu treffen, daß 1. dem Handwerfer, insbesondere dem Handwerksmeister, die den Meisterstitel zu führen berechtigt sind, und den Vereinigungen selbständiger Handwerker (Zunungen, Genossenschaften) in weit höherem Umfang als bisher Aufträge bei Lieferungen an die Reichsverwaltungen zuzusprechen, 2. daß jährlich dem Reichstag Nachweisungen über den Umfang dieser Lieferungen des Handwerks vorgelegt werden. Ferner beantragt das Zentrum, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das bandenweise Umherziehen der Zigeuner verboten wird.

Rechtspflege und Verwaltung.

Juristischer Personalien. Oberlandesgerichtsrat Keiner in Frankfurt a. M. ist vom 1. Januar ab zum Senatspräsidenten beim Kammergericht ernannt worden.

Der Budgetkampf in England.

London, 2. Dezember.

Der Kampf der Gemeinden gegen die Beers. Das Unterhaus ist dicht besetzt. Beim Betreten des Saales wurde Premierminister Asquith von den Liberalen stürmisch begrüßt. Ebenso freudig empfingen die Unionisten Balfour. In Begründung seiner schon mitgeteilten Resolution, in der das Vorgehen des Oberhauses als rechts- und verfassungswidrig bezeichnet wird, sagte der Premierminister: Das Haus sei in eine Lage gekommen, die in der Parlamentsgeschichte ohne Beispiel sei. Als das Budget das Haus der Gemeinden verließ, habe es in größerer Maße als irgend eine andere Vorlage das wohlverwogene Werk der Volksvertreter dargestellt. (Beifall bei den Liberalen.) Im Laufe einer Woche sei das ganze Werk in Grund und Boden getreten worden. Zum ersten Male in der englischen Geschichte seien die vom Unterhause der Krone gemachten Bewilligungen vernichtet gemacht worden durch eine Körpererschaft, die anerkanntermaßen nicht die Macht habe, auch nur eine einzige vom Unterhause bewilligte Steuer abzuändern. Es würde der bisherigen Überlieferung un würdig sein, wenn das Haus auch nur einen einzigen Tag vergeblich ließe, ohne darüber Klarheit zu schaffen, daß es nicht gekommen sei, die schwerste Schmach und die unerhörtesten Übergriffe, die ihm seit zwei Jahrhunderten widerfahren seien, zu ertragen. Die Erklärung des Premierministers wurde mit 349 Stimmen gegen 134 Stimmen angenommen. — Premierminister Asquith ging dann zu der aus der Budgetablehnung durch das Oberhaus sich ergebenden finanziellen Lage über und drückte die Hoffnung aus,

sich: der Hahn tritt ein! Allgemeine Erregung! Alles drehte sich um diesen Hahn; er ward der Mittelpunkt des Ganzen. . . Und dann schienen mir auf einmal, ich weiß nicht warum, alle diese Tiere Personen eines Dramas zu sein, eines Dramas voller Gedanken und Gefühle, das sich im Rahmen dieses Bauernhofes abspielen sollte. Ich sah das Stück, bevor ich es angefangen hatte. Auch der Titel fand mir fest: „Ein kleiner Weltwinkel“. Einige Zeit leckte das Werk unter diesem Titel in meinem Geiste. Aber dann wurde ein Roman veröffentlicht, der so hieß, und da gab ich meinem Stück den Namen seiner Hauptperson, den Namen Chantecker, mit dem im Reiz des Fuchs so hübsch der Hahn bezeichnet ist. Und in demselben Augenblick, wo ich diesen Titel gefunden hatte, stand auch der Darsteller vor meinem Auge: Coquelin.“ Rostand gedenkt mit Würdigung des toten Freundes, dessen Spiel ihm beim Schaffen so oft als belebender Faktor vorgeschwebt, der selbst an der Idee von Anfang an freudigen Anteil genommen hatte. „Chantecker“ ist nach der Meinung des Dichters kein gewöhnliches Theaterstück, sondern ein symbolisches Gedicht, in dem die Tiere nur dazu dienen, um Gefühle, Leidenschaften und Träumen von Menschen Ausdruck zu verleihen. „Mein Hahn ist kein Komödiendieb, sondern nur das Wesen, dessen ich mich bedient habe, um meinen eigenen Träumen Gestalt zu verleihen und vor meinen Augen ein Etwas von mir selbst aufleben zu lassen.“ Rostand hat an dem neuen Werk nicht so lange gearbeitet, wie erzählt worden ist. „Die Wahrheit ist, daß ich mit „Chantecker“ nicht länger gearbeitet und geschrieben habe als an irgend einem anderen meiner Stücke. Ein Stück erfordert bei mir etwa ein Jahr. Nach dieser Zeit ist es so ziemlich vollendet; nur die letzten Szenen haben noch nicht fest, denn für den Schluß entscheide ich mich gewöhnlich erst, wenn schon die Proben begonnen haben und das Werk vor mir liegt.“ Rostand verfertigt, wenn er an eine neue Arbeit geht, niemals ein bestimmtes Schema der Szenen. Es wäre ihm unmöglich sich mit der Feder in der Hand für sein Schaffen einen Plan ein festes Programm zurechtzulegen. „Das hieße ja kein Stück machen, sondern wie ein Handwerker eine gegebene Aufgabe lösen! . . . Wenn die Idee in mir entstanden ist, dann sehe ich sie. Und sie erscheint mir nicht nur in ihren großen Linien, sondern auch schon in den wesentlichsten Einzelheiten.“ Der Dichter wendet sich der Mauer zu und macht eine Gebärde, wie wenn er in großer Schnelligkeit ein Bild mit flüchtigem Pinsel entwerfen wollte: „Es ist bei mir wie bei einem Maler, der die genaue Vision von dem, was er machen will, zunächst auf der Leinwand festhält und dann

hier und da Einzelheiten hinzusetzt, da eine Linie ändert, dort einen Ton verstärkt, bis das Ganze vollendet ist. Und wenn dann so im Großen jede meiner Szenen an ihrem Platz steht, dann nehme ich sie vor, eine nach der andern, ohne mich zu hasten. Oh! das habe ich keine Eile mehr. Die Szene, die mich beschäftigt, nimmt dann erst ihren Körper an und wachst sich in meinem Geiste aus. Das ist eine sehr eingehende Gedankenarbeit, die sich auf die kleinsten Einzelheiten erstreckt. Dann warte ich, warte auf den „Zustand der Gnade“, d. h. auf den Augenblick, wo ich das, was ich denke, niederzuschreiben kann. Ist die eine Szene fertig, dann wende ich mich der nächsten zu und sange wieder an, auf den Zustand der Gnade zu warten. Da heißt's manchmal Geduld haben! Es gibt in jedem dramatischen Werke Teile an denen die Phantasie weniger beschäftigt ist und deren gute Ausführung doch für das Ganze nicht weniger notwendig ist. Da gesingt natürlich nicht alles beim erstenmal. In dem Wunsche, meinen Gedanken zu gestalten, ihn in einer Form auszudrücken, von der ich mich befriedigt glaube, bin ich manchmal nicht genügend genau, bin dann unzufrieden mit einer eben geschriebenen Szene und beginne sie von neuem. Das sind die kleinen Unglücksfälle, die einem jeden auf dem schwierigen Wege des Schaffens passieren. Aber wenn das Ziel erst einmal erreicht ist, das Stück fertig, dann gehe ich nicht mehr zurück. Wohl wird noch hier ein Vers gefügt, dort ein Wort geändert, aber es bleibt dann bei diesen kleinen Retuschen.“

Theater und Literatur.

Nach einer Besprechung, die am Montagabend in Kiel über die Errichtung eines Klaus-Groth-Denkmal abgehalten wurde, ergab sich, daß für das Denkmal zurzeit 16 512 M. zur Verfügung stehen. Der Kieler Verschönerungs-Verein hat dem Komitee jetzt den Vorschlag gemacht, zusammen zu wirken, und diese 16 512 M. mit einem Beiträge von 25 000 M., den der Verschönerungs-Verein für einen Monumentalbrunnen zur Verfügung habe, zu vereinigen um auf diese Weise ein Klaus-Groth würdiges Werk zu schaffen.

Der Zustand Björns ist nunmehr so beruhigend, daß seine Ehre Paris wieder verlassen werden.

Lebende Kunst und Musik.

Das Kultus-Ministerium veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ die Bedingungen für den Wettbewerb um den Großen Staatspreis auf dem Gebiete der Malerei für das Jahr 1910.

daß der schließliche und uneinbringliche Verlust für den Staat nicht mehr groß sein werde. Die Situation ist nicht von der Regierung geschaffen worden, aber es sei Pflicht der Regierung, ihre Härten und Unzulänglichkeiten so weit als möglich zu mildern. Er erklärte die Zustimmung für lächerlich, daß die Regierung ein neues Budget einbringen und es der Zustimmung oder Ablehnung durch die Lords unterbreiten solle. Lansdowne und Lord Cambor hätten gnädig ihre Mitwirkung zugesagt. (Gelächter; Zurufe: Wir brauchen sie nicht!) Ein Minister, der einen derartigen Vorschlag mache, werde nicht fünf Minuten das Vertrauen der Unterhausmitglieder behalten. (Beifall.) Ein solcher Vorschlag wäre in Wirklichkeit eine Anerkennung der Rechte der Peers, nicht allein das jährliche Budget des Jahres abzulehnen, sondern auch abzuändern. Nach Ansicht der Regierung sei der alleinige Weg, den man einschlagen könne, ohne das Gesetz oder die Verfassung zu verletzen, der, dem König anzurufen, das Parlament so rasch als möglich anzulösen. (Beifall bei der Regierungspartei.) Der König habe diesen Vorschlag gnädig angenommen. Er, Asquith, sei der festen Überzeugung, daß das neue Unterhaus noch zu einer Zeit werde zusammentreten können, in der man es ermöglichen könne, sowohl nach rückwärts wie nach vorwärts für die Bedürfnisse des laufenden Finanzjahres Vorkehrungen zu treffen. Wenn die Regierung — so fuhr der Premierminister fort — so glücklich sein werde, das Vertrauen des Unterhauses zu genießen, so würde ihre erste Handlung sein, alle in der Finanzbill enthaltenen Steuern und Abgaben mit Wirkung von dieser Woche ab wieder zu erheben und alle bisherigen Steuererleichterungen und Ermäßigungen für rechtmäßig zu erklären. Mittlerweile mögen alle, die ihre Steuern entrichten wollen, diese zu dem genehmigten Satze entzahlen. Nähere Mitteilungen werden unverzüglich von den betreffenden Ressorts gemacht. Der Premierminister erklärte weiter: Wir sind gern bereit, die Rechte des Parlaments zu verringern, sofern dies notwendig ist, aber dieser neumodische Caesarismus, welcher die Lords in ein Organ des Volkswillens verwandelt, ist eine der seltsamsten Erscheinungen unserer Zeit. Alles Bedenke darüber, die Vorlagen „vor das Volk“ zu bringen, sei ganz leichtes politisches Geschwätz gewesen. (Beifall.) Die Peers hätten das Finanzgesetz verworfen, nicht aus Liebe zum Volk, sondern aus Haß gegen das Budget. Die Resolution, die er beantragte, sei vielleicht ein entscheidendes Stadium in dem lang hingezogenen Streit. Die Frage sei nicht, ob man ein Einkommen- oder das Einkommensteuersystem haben wolle, sondern ob, wenn die Tories die Macht haben, das Unterhaus allmächtig, und wenn die Liberalen an der Macht seien, die Lords allmächtig sein sollten. Premierminister Asquith schloß: Die Lords haben ihren Standpunkt mit voller Überlegung gewählt und sie haben sich entschlossen, die ungeschriebenen, aber durch die Zeit geheiligten Bestimmungen der Verfassung für ein Nichts zu achten; aber ihr Vorgehen wird viel weiterreichende Folgen haben. Wir haben die Herausforderung nicht veranlaßt. (Wiederholung bei der Opposition.) Wir bitten das Haus und zum frühesten Termin auch die Wähler, sich zu erklären, daß Stimme und Organ des freien Volkes seine gewählten Vertreter sein sollen. Nach dem Premierminister Asquith erklärte Balfour: Die Regierung hätte ganz gut angemessene Vorkehrungen für eine gezielte Erhebung der Steuern treffen können, aber sie habe es vorgezogen, den Verkehr zu behindern und wolle dem Volke einreden, daß die Lords ihm damit einen Schimpf angetan hätten, daß sie es um seine Meinung befragten. Die Lords hielten sich klar an Buchstaben und Geist der Verfassung. Er, Balfour, hoffe, die Macht der Lords würde selten ausgeübt, niemals aufgegeben und niemals beseitigt werden. Die Bemühungen der Regierung, diese zu kürzen, seien ihrer Natur nach kleinlich und äußerst nachteilig und schädlich für das öffentliche Interesse. Mit ihrem Vorgehen hätten die Lords einen vollkommen klaren und gesunden Instinkt dafür bewiesen, was die Pflicht einer Zweiten Kammer sei. Sie hätten sie ohne Furcht getan und das Land werde sie rechtfertigen.

Das Parlament wird bis Freitag vertagt. Wie verlautet, werden die Neuwahlen zwischen dem 10. und dem 20. Januar stattfinden.

Der Lordpräsident des Geheimen Rates Wolvenhampton und der Lordgeheimfiegelbewahrer Carl of Crewe begaben sich nach Sandringham, wo der König wegen der Vertagung des Parlaments einen Ministerrat abhalten wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Meldung der „N. Fr. Pr.“ über einen bevorstehenden Besuch des Grafen Khevenhul in Wien ist jedenfalls verfrüht, da Khevenhul vor März von Wien nicht abkommen kann.

Italien.

Eine unerwartete Ministerkrise.

Gestern mittags 1 Uhr fand ein Ministerrat statt, der gegenüber der sehr großen Opposition die Demission des Kabinetts beschloß. Das ganze Kabinett erschien in der Kammer und Giolitti erklärte den Rücktritt des Ministeriums. Die Minister werden die Geschäfte fortführen; die Kammer wurde vertagt.

Der Grund der etwas überraschend kommenden Demission des Kabinetts ist in den Steuerreformvorlagen zu suchen. Am 18. November trat die Kammer zusammen; an demselben Tage brachte Giolitti seine Entwürfe der Steuerreform ein, die im wesentlichen folgendes verlangten: Herabsetzung der Zucksteuer, Ermäßigung des Zuckersollens, Erhöhung der Erbschaftsteuer, Einführung einer progressiven Einkommensteuer, wobei die Einkommen

unter 5000 Lire steuerfrei bleiben sollen, Beteiligung der Eisenbahnen an den jährlichen Betriebserparnissen, aber bei gleichzeitiger Erhöhung der Tarife. Die Ankündigung dieser Reformen wirkte wie eine Bombe und erregte natürlich in den durch sie bedrohten Kreisen eine lebhaftere Opposition, die aber vorläufig in der Kammer keinen Ausdruck fand. Erst jetzt da die Vorstände der Abteilungen gewählt wurden, die über die Steuerreform-Entwürfe zu beraten haben, unternahm die Opposition einen ersten Angriff und blieb Sieger. Sieben Abteilungen wählten oppositionelle und nur zwei wählten ministerielle Vorstände. Damit schien das Schicksal der Reformvorlage entschieden zu sein und das Kabinett nahm die Niederlage so schwer, daß es seinen Rücktritt beschloß.

Es sind also lediglich Gründe in der inneren Politik, die zum Rücktritt des Kabinetts Giolitti geführt haben; die auswärtigen Beziehungen Italiens, also auch die umstrittenen zu ihm, werden durch die Krise nicht berührt.

Rußland.

Feldmarschallübungen des Zaren.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Livadia ließ sich Kaiser Nikolaus vor etwa einem Monat aus dem 16. Schützenregiment Alexander III. eine vollständige feldmarschallmäßige Ausrüstung eines Soldaten bringen, legte dieselbe an und unternahm mit einem Dienstgewehr und 120 Patronen und mit einer Wasserflasche versehen, in der Umgegend von Livadia allein einen zweitägigen, 10 Werst langen Spaziergang, wobei er unterwegs einen vorbeifahrenden Offizier grüßte. Dasselbe wiederholte der Kaiser 14 Tage später in der Uniform eines älteren Unteroffiziers des 1. Leibgarde-Schützenbataillons, so daß der Kaiser persönlich die volle Feldausrüstung eines Soldaten erprobte und die Vorzüge der Ausrüstung der Armeekorps und der Gardebataillone vergleicht konnte. Die Uniform und das Gewehr, welche der Kaiser getragen hat, werden von den Regimenten aufbewahrt werden. — Natürlich, denn doch ein feierlicher Tag auch einmal einen beladenen Tourist auf den Rücken nimmt, ist doch sicherlich ein „historisches“ Ereignis.

Der Kampf um die Konstitution.

Außerhalb Petersburgs hat zur Vermeldung von unerwünschten Einmischungen eine altrussische Konferenz Delegierter der Kadettenpartei stattgefunden. Folgende Resolution wurde angenommen: Die Fraktion bleibt wie bisher die verantwortliche Opposition; sie wird hartnäckig den Kampf für die Konstitution weiterführen und mit allen Kräften die Autonomie Finnlands unterstützen.

Massenverhaftungen.

Aus Riew werden neue Massenverhaftungen gemeldet. Über 50 Polizeibeamte nahmen in 200 Wohnungen Hausdurchsuchungen vor, wobei 433 Personen verhaftet wurden. Auch in der Umgegend von Riew wurde eine Razzia auf revolutionäre Elemente abgehalten. Bei dieser Gelegenheit sind 82 Verhaftungen erfolgt.

Dem Zwischenfall in Kamtschatka, wo ein japanisches Kanonenboot Mannschaften gelandet hatte und die Auslieferung der vom russischen Kanonenboot verhafteten Besatzung einlaß rüberföhrer Schiffschoner verlangte, wird im Ministerium des Auswärtigen keine Bedeutung beigemessen. Das Kanonenboot hat außerdem an der Küste gekreuzt und Vermessungen vorgenommen.

Frankreich.

Der Kampf um die Schule.

Der Generalkonvent des Seine-Departements nahm mit 49 gegen 42 Stimmen einen Antrag an, wonach die Regierung und das Parlament ersucht werden sollen, Maßnahmen zu treffen um die weltlichen Schulen gegen die Angriffe der Bischöfe zu schützen.

Der Vergiftungsanschlag auf eine Kasatenschwadron.

Der Unteroffizier des 8. Kasaken-Regiments, welcher versucht hatte, eine Schwadron mittels in die Suppe geschütteten Phosphors zu vergiften, wodurch 80 Soldaten in Lebensgefahr schwebten, wurde für geistesgestört erklärt und kann infolgedessen nicht strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Ein Unglückschiff.

Das frühere, durch eine Explosion schwer beschädigte Panzerschiff „Tena“ schlug gestern, als es zur Reparatur nach Toulon geschleppt wurde, infolge des Sturmes vor der Insel Porquerolles um. Es liegt in 10 Meter Wassertiefe des Steuerbords auf Grund. Menschen sind nicht verunglückt.

König Manuel hat gestern abend die Rückreise nach Portugal angetreten.

Der Radikal-Sozialist Dessoze brachte in der Kammer eine Interpellation über Maßnahmen ein, welche die Regierung zu ergreifen gedenkt, um der kirchlichen Propaganda gegen die weltliche Schule Schranken zu setzen. Die Interpellation wird an die Diskussion des Unterrichtsbudgets angeschlossen.

Belgien.

Dem Blatt „Patriot“ zufolge wird in Antwerpen unter der Protektion Königs Leopold eine Schifffahrtsgesellschaft ins Leben gerufen, deren Aufgabe es ist, Schiffe zu bauen, welche den Verkehr mit dem Kongostaat sichern sollen. Diese Schiffe sollen auch als Hilfskreuzer benutzt werden und zu diesem Zweck je 6 Geschütze erhalten. Außerdem sollen drei Küstenkreuzer erworben werden, welche dazu bestimmt sind, die kongostaatliche Küste zu bewachen.

Serbien.

In der Stubtsina fragte der Sozialdemokrat Raglerowitsch bei dem Präsidenten an, ob die Regierung Schritte unternommen habe, um den durch die Hinrichtungen in Cetinje begangenen Mord, der eine Schmach für das ganze serbische Volk sei, zu verhindern. Der Präsident erwiderte darauf Raglerowitsch möge seine Anfrage direkt an die Regierung richten. — Wodens veranfaßten die Universitätsstudenten in Belgrad w. des erwähnten Urteils eine Protestversammlung.

Bulgarien.

Der Wettstreit um die Führung des Balkanbundes.

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird zwischen der bulgarischen Regierung und der Horde die Möglichkeit einer gemeinsamen Verständigung zur Bildung eines Balkanbundes erörtert. Die Türkei beansprucht hierbei die führende Rolle, wogegen die bulgarische Regierung entschieden Stellung genommen hat und erklärt, nur auf Balkan par inter pares verhandeln zu wollen.

Türkei.

Am Mittwochnachmittag traf Frhr. v. d. Goltz-Pascha zur Besichtigung der Befestigungen und Teilnahme an den Manövern in Uesküb ein. Man bereite dem General einen begeisterten Empfang. Heute reist v. d. Goltz zu dem gleichen Zweck nach Serres weiter.

Vereinigte Staaten.

Im Nordwesten sind 20 000 Arbeiter infolge des Weizenstreiks beschäftigtlos.

Mittelamerika.

Das militärische Eingreifen der Union in Nicaragua.

Der amerikanische Kreuzer „Prairie“, an dessen Bord sich auch Konteradmiral Kimball befindet, ist gestern mit 700 Marinesoldaten von Philadelphia nach Panama abgegangen. Der zurzeit in Panama liegende Kreuzer „Buffalo“ soll Proviant für 500 Mann an Bord nehmen und am 5. Dezember mit einem Teile der jetzt auf dem Transporth nach dem Süden befindlichen Marinesoldaten nach Corinto abfahren. Der Kreuzer „Albatross“ und das Kanonenboot „Yorktown“ sind von der Magdalenenbai nach Nicaragua unterwegs, desgleichen weitere Transportschiffe mit 2000 Seesoldaten.

Die Haltung der Vereinigten Staaten Nicaragua gegenüber ist nicht ausschließlich, vielleicht nicht einmal in der Hauptsache, auf die Ausschreitungen gegen Amerikaner zurückzuführen. Die beständigen Reklamationen Englands und Frankreichs, betreffend Jelayas Erpressungen, Drohungen und Schädigungen von Engländern und Franzosen, brachten wieder den venezolanischen Streit vor 1902 in Erinnerung. Derartige Eingriffe des Auslands sucht die Regierung mit Rücksicht auf die Monroe-Doktrin unbedingt zu vermeiden. Außerdem hofft man durch die Statuierung eines Grenzpostens an Jelaya den Reizungen des lateinischen Amerika zu Revolutionen und Verfassungskrisen entgegenzuarbeiten.

Australien.

Eine Lohnsenkung von Staats wegen.

Die Konferenz des Premierministers Wade mit den Arbeiterführern und den Vertretern der Bergwerksbesitzer über den Bergarbeiterstreik ist ergebnislos gewesen. Die Regierung wird daher heute vor dem Gewerbegericht die Errichtung eines Einigungsamtes zur zwangsweisen Festsetzung der Löhne beantragen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein Vortrag über Luftkriegsrecht.

In Berlin, 3. Dezember. Im Kaiserlichen Aeroklub zu Berlin fand gestern ein Vortrag des Professors Dr. Max Meyer-Frankfurt a. M. statt über Luftkriegsrecht, der zahlreich besucht war. Der Redner gab zunächst einen historischen Rückblick über die Verwendung der Ballons in früheren Kriegen. Als wichtigstes Problem eines Luftkriegsrechts bezeichnete der Vortragende die Frage nach dem Kriegsschaulay im Luftraum, die ungewisshaft damit gelöst werden müsse, daß auch der Luftraum über zentralen Land- und Wassergebieten neutrales Gebiet werden müsse. Unter Zugrundelegung eines angenommenen Krieges wurde dann die Frage erörtert, wie der Luftschiffverkehr der neutralen und der Kriegspartei sich im einzelnen in neutralen Lufträumen und im Kriegsgebiet abwickeln würde. Der Vortragende vertrat energig den Standpunkt, daß die Benutzung eines Luftfahrzeuges überhaupt keine Präsumtion für eine besondere Behandlung der Luftschiffer schaffe, insbesondere weder zugunsten noch zuungunsten der Spionage, daß vielmehr die angetroffenen Luftschiffe hinsichtlich ihrer Behandlung durch die Kriegspartei den gleichen Grundregeln unterliegen wie die Personen, die sich auf der Erde fortbewegen. Mit dem Wunsch, daß das Luftkriegsrecht noch lange nicht praktisch in Anwendung kommen möge, da der Luftkrieg sich noch tragischer gestalten würde als ein Land- und Seekrieg, schloß der Redner seine beachtenswerten Darlegungen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. Dezember.

Die Kurtag.

In der Sonntagsnummer des „Wiesbadener Kurlebens“, der neuen Beilage des „Tagblatt“, wurden die von anderer Seite gemachten Mitteilungen über die Gestaltung der zukünftigen Wiesbadener Kurtag als nicht zutreffend bezeichnet und gleichzeitig eine mit nach der Länge des Aufenthalts sich lassende Gebührenordnung in Vorschlag gebracht, die alle Wiesbadener Kurfaktoren in die Kurtag einbezieht.

Dieser letzte Vorschlag hat sich in der Kommission nicht besonderer Freundschaft zu erfreuen gehabt. Die Mitglieder sind sich nach anfänglichen Meinungsverschiedenheiten dahin einig geworden, den Kochbrunnen von der Kurtag auszuschließen und gegen deren Lösung nur den Zutritt zum Kurhaus und seinen Veranfaßungen zu gestatten, soweit nicht besondere Zuschläge vorgeschrieben sind. Der Kochbrunnen, der jetzt schon eine sehr wichtige Einnahmequelle für die städtische Verwaltung ist, soll auch nach Einführung der Kurtag nur gegen eine besondere Gebühr zugänglich sein. Obwohl man die Ansicht vertreten könnte, daß nach dem Grundtag „ein Preis, eine Warte“, für die

Kurtage auch logischerweise alle Wiesbadener Kurortler zugänglich sein sollten, kann man den Standpunkt der Deputation gerechtfertigt finden und sich damit einverstanden erklären, daß auch späterhin der Hochbrunnen, der der städtischen Verwaltung erhebliche Aufwendungen verursacht, nur gegen eine besondere Gebühr zugänglich ist. Der Zutritt zum Kurhaus und der Mehrzahl seiner Veranstaltungen kann als hinreichendes Äquivalent für die Kurtage bezeichnet werden.

Über diesen Punkt war in der Kommission schon frühzeitig Einigkeit erzielt worden. Auch hinsichtlich der anderen Fragen scheint man zu einer Verständigung zu gelangen, so daß die Arbeiten der vorderleitenden Kommission bald beendet sein werden und in Form eines Entwurfs dem Magistrat vorgelegt werden können, damit dieser ihn der Stadtverordneten-Versammlung zur Beratung und Beschlußfassung vorlegt.

Es ist Abereinstimmung dahin erzielt worden, eine einheitliche Kurtage vorzuschlagen, deren Höhe abhängig ist von der Dauer des Aufenthalts. Kurtage soll grundsätzlich von jedem Fremden erhoben werden, der länger als drei Tage hier weilt und nicht als sogenannter Hausbesuch unentgeltlich Aufnahme bei hier wohnenden Familien findet, oder der den Nachweis nicht erbringen kann, daß er ausschließlich zu anderen Zwecken, als denjenigen der Kur, Unterhaltung oder Erholung in Wiesbaden Aufenthalt genommen hat. Mit dieser Fassung würden alle Bedenken beseitigt, die besonders in handelsgewerblichen Kreisen hinsichtlich der Kurbesteuerung von Personen bestehen, die hier aus beruflichen oder sonst irgendwie geschäftlichen Gründen vorübergehend verweilen. Es wird diesen Personen nach der Natur der Sache ein Leichtes sein, diesen Nachweis zu erbringen und die Heranziehung zur Kurtage zu vermeiden.

Die Kurtage muß an der Kurkasse gezahlt werden. Wie bei den Einwohner-Abonnements werden Haupt- und Beilagen ausgeheftet, von denen die ersten für Einzelpersonen und Familienhäupter, die anderen für die weiteren Familienmitglieder, Hauslehrer, Erzieher, Sekretäre dienen. Zur Kur hergesandte Militärpersonen ohne Offiziersrang, Kinder unter 10 Jahren und Dienstmoten, die zum Hausstand eines Kurgastes gehören, sollen gebührenfrei sein. Hilfsbedürftigen Personen, die ihre Bedürftigkeit durch ein amtliches Attest erhärten, wird auf Antrag die Kurtage erlassen. Auswärtigen approbierten Ärzten, deren Frauen und minderjährigen Kindern werden gegen Ausweis tagfreier Karten zur Verfügung gestellt.

Die Bemessung der Gebührenhöhe bewegt sich völlig im Rahmen der Vorschläge im „Wiesbadener Kurleben“. Als Kurtage soll bei einem tagelangen Aufenthalt von drei Tagen erhoben werden; bei zehntägigem Verweilen in Wiesbaden 6 M. und 3 M. (die zweite Zahl nennt die Gebühr für die Nebentage), bis zu einem Monat 20 und 10 M., bis zu zwei Monaten 30 und 15 M. und darüber hinaus bis zu einem Jahre — wobei es gleichgültig ist, wieviel länger als zwei Monate der Fremde hier verweilt — 50 und 25 M. Auf Antrag kann hilfsbedürftigen Fremden — soweit eine völlige Befreiung nicht in Betracht kommt — eine Ermäßigung der Kurtage bewilligt werden, und zwar (in der vorigen Reihenfolge) auf 14 und 7, 24 und 12,40 und 20 M., hoch sollen die ermäßigten Sätze nur zum Besuch des Kurhauses bis zur Abendigung der Nachmittagskonzerte unter Ausschluß der Bes., Spiel- und Unterhaltungszimmer und der abendlichen Veranstaltungen berechneten. Man hat also die ermäßigte Kurtage wohl vorbehalten, aber in anderer Form als anfänglich geplant war. Jetzt will man sie nicht mehr als vollberechtigte Taggruppe einführen, für die nach Wahl jeder sich entscheiden kann, sondern nur für wenige Ausnahmefälle bei bedürftigen Personen zulassen. Außerdem ist das Kurhaus auch in Zukunft gegen Tageskarten von 1 M. 50 Pf. und Karten zum einmaligen Eintritt für 1 M. zugänglich, die in Zukunft hauptsächlich für Passanten und die Kurgäste mit ermäßigter Kurtage dann in Frage kommen, wenn diese lehrerwähnlichen die ausgeschlossenen Räume oder ein Abendkonzert besuchen wollen. Bei besonderen Veranstaltungen wären zu der Kurtage noch die betreffenden Zuschläge zu entrichten, wie dies heute schon üblich ist.

Die freiwilligen Mitglieder einer Ortskrankenkasse.

Eine für Krankenkassen und Versicherungsbedürftige sehr wichtige prinzipielle Entscheidung hat das preussische Obergerichtsgericht gefällt. Es handelte sich u. a. um die Frage, ob die Kassen im Interesse ihrer Finanzlage die freiwilligen Mitglieder durch Statut auf bestimmte höhere Versicherungsklassen beschränken können. Die Gemeinsame Ortskrankenkasse zu Wiesbaden glaubte die Erfahrung gemacht zu haben, daß ihre 30 Prozent der Mitgliedschaft umfassen den freiwilligen Mitglieder, denen die Wahl der Versicherungsklasse freigestellt war, die niederen Versicherungsklassen bevorzugten, weil es ihnen zum Teil mehr auf freien Arzt und Medizin als auf das Krankengeld ankam. Die Leistungen an diese Mitglieder standen nach Berechnungen der Kasse in einem für die Kasse ungünstigen Verhältnis zu dem von diesen Mitgliedern entrichteten Beiträgen. Die Kasse änderte deshalb den § 5 ihres Statuts, der die freiwillige Mitgliedschaft betrifft. Es wurde bestimmt, daß die Klasseneinteilung der freiwilligen zur freiwilligen Mitgliedschaft Berechtigten (§ 19 Abs. 3 des Krankenversicherungsgesetzes) auf Grund ihres nachzuweisenden Gesamteinkommens zu erfolgen hat, jedoch mit der Maßgabe, daß ihnen die Wahl einer höheren als dem Gesamteinkommen entsprechenden Klasse freisteht. Ferner soll nach der neuen Fassung den statutarisch zur freiwilligen Mitgliedschaft Berechtigten (§ 26 Abs. 2 Ziff. 5 des Gesetzes) zwar die Wahl der Mitgliedsklasse freistehen, jedoch mit der Einschränkung, daß männliche Erwachsene von der 1. bis 5. Klasse, weibliche Erwachsene von der 1. bis 4. Klasse und jugendliche Arbeiter und Lehrlinge von der 1. und 2. Klasse ausgeschlossen sind. (Die 1. Klasse ist die niedrigste Beitragsklasse.)

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden verwarf die Statutenänderung die Genehmigung und blieb auch in der mündlichen Verhandlung dabei. Die neue Fassung sei gesetzwidrig. Abgesehen von einigen, hier nicht in Betracht kommenden Ausnahmestimmungen enthalte das Gesetz keine weiteren Ausnahmestimmungen bezüglich der Beitrittsberechtigten. Daraus folge, daß im übrigen diese (die freiwilligen Mitglieder) nicht anders behandelt werden dürften

als die Pflichtmitglieder. Wie bei diesen, sei ihre Klassenstellung nach Rangfolge ihres Arbeitsverdienstes vorzunehmen, und es könne ihnen die Wahl einer anderen als der dem Arbeitsverdienst entsprechenden Klasse weder freigestellt noch aufgezwungen werden. Wo ein Arbeitsverdienst nicht vorhanden sei, komme natürlich nur die Zuteilung zur niedrigsten Klasse in Frage.

Auf die vom Klassenvorstand eingelegte Revision hob der dritte Senat des Obergerichtsgerichts, wie die „Vollst.“ berichtet, am Donnerstag die Entscheidung auf und genehmigte die Statutenänderung der Kasse als gesetzmäßig. Begründend wurde ausgeführt: Der Senat sei im Gegensatz zum Bezirksausschuß der Ansicht, daß die Kassen bei denjenigen, die statutarisch zur freiwilligen Mitgliedschaft berechtigt sind, bezüglich der Zuteilung in die Mitgliedsklassen freie Hand haben. Bei denjenigen, die gesetzlich berechtigt seien, beizutreten, müsse man unterscheiden zwischen denen, die Zwangsmittelglieder der Kasse waren und sich nach Aufheben dieses Verhältnisses die freiwillige Mitgliedschaft sicherten, und den anderen, die vor ihrem freiwilligen Beitritt nicht Zwangsmittelglieder waren. Bei ersteren richtete sich die spätere Klassenzuteilung nach dem bisherigen Verhältnis, wo sie Zwangsmittelglieder waren. Bei den übrigen gesetzlich Berechtigten haben die Kassen aber freie Hand bezüglich der Klassenzuteilung. Und es sei auch die Berücksichtigung des Gesamteinkommens zulässig. Beitrittsberechtigten ohne Einkommen können selbstverständlich in die unterste Klasse. Somit sei die Vorentscheidung aufzuheben und die gesetzmäßige Statutenänderung zu genehmigen.

Personal-Nachrichten. Den Hinterbliebenen des ehemaligen Präsidenten des Obergerichtsgerichts Dr. Peters, der durch lange Jahre ein treues und eifriges Mitglied der nationalliberalen Partei war, haben die Fraktionen von Reichstag und Landtag überaus warm gehaltene Beileidsbekundungen ausgesprochen.

Zukunfts-Personellen. Gerichtsassessor Hommerich von Homburg ist als Hilfsrichter an das Amtsgericht Kallmuth versetzt. — Die Rechtsanwältin Gustav Traverser und Herr Schäfer von hier sind auf Grund bestandenen ersten großen Staatsexamen zu Referendaren ernannt und der erste dem Amtsgericht in Weiden, der zweite dem Amtsgericht in Elville zur Ausbildung überwiesen.

General Hermann v. Gersdorff, dessen Name das hiesige Jäger-Regiment Nr. 80 trägt, war gestern vor 100 Jahren geboren worden. V. Gersdorff wurde bei Sedan, in welcher Schlacht er das 11. Korps an Stelle des bei Wörth verwundeten Generals v. Bose führte, schwer verwundet und starb am 13. September 1870 an der erlittenen Verletzung. Oberleutnant v. Alrod vom hiesigen Regiment widmet dem für das Vaterland geliebten Offizier in der letzten Nummer des „Militär-Wochenblatts“ einen Nachruf.

Andreasmarkt. Der erste Andreasmarkttag ist, soweit bisher festzustellen war, ohne bemerkenswerte Zwischenfälle vorübergegangen. Der am Abend nun doch noch einsetzende Regen hat wohl kaum jemand veranlaßt, den Tag nicht so, wie vorher geplant, zu Ende zu führen. Auf dem Markttag war wenigstens trotz des Regens das Gedränge in den Abendstunden genau so stark wie in den Vorjahren, wenn es auch zum Teil Durchgangspublikum war, das auf die verlockenden Anpreisungen der Ausrufer nur selten reagierte. Jeder wollte sobald als möglich wieder den Rummelplatz verlassen und sich lieber bei Zeiten nach einem Platz in einem Lokal umsehen. Die verschiedenen Restaurants, die anläßlich der Andreasmarkttag in reichhaltigster Weise für die Unterhaltung ihrer Gäste Sorge getragen hatten, füllten sich darum gestern Abend sehr zeitig, und zwar in einem beinahe beängstigenden Umfang. Da es auch nicht an der nötigen Andreasmarktstimmung fehlte, so entwickelte sich in den einzelnen Lokalen bald ein festliches Leben und Treiben, an dem alt und jung, hoch und niedrig sich gleichwertig beteiligte. Die heißesten Konfettischlachten wurden von Tisch zu Tisch angefochten und ganze Vorhänge von Luftschlangen verbeften bald da, wo Qualm und Staub noch einen kleinen Durchblick ermöglichte, jede Fernsicht. Während in Carlton, Metropole, Hohenzollern, Tannus- und Hansa-Restaurant der Smoking und das Monocle dominierten und die Damen die ganze Pracht ihrer Toiletten wie bei einem Hofest zur Schau trugen, war im Wiesbadener Hof, Kommenhof, Wartburg und Bahalla-Restaurant mehr der bessere Mittelstand vertreten. Eins war aber in jedem Etablissement in gleichem Maße vorhanden: die sich mit dem Vorriiden jeder Stunde noch steigende harmlose Lustgelassenheit und das Bewußtsein, im Kreise gleichgestimmter froher Menschen die Alltagsorgen für kurze Zeit bei Tanz, Musik und Becherklang zu vergessen. Für Greisgrauen ist der Wiesbadener Andreasmarkt nichts, und wer nicht freilich „mitmachen“ kann, der bleibt lieber von vornherein zu Hause. Der eine oder andere mag vielleicht am gestrigen Tage schon des Guten, wenn nicht gerade zu viel, so doch vielleicht genug getan haben, so daß er auf eine Fortsetzung der Festivität verzichtet. Den übrigen aber wird der heutige letzte Andreasmarkttag noch Unterhaltung und Amüsement in Halle und Gasse bieten.

Berein der Anwaltschaft. In einer zahlreich besuchten Versammlung wurde die Gründung eines Vereins preussischer Anwälte beschlossen. Der Verein bezweckt die Förderung der Interessen der hauptsächlich im Nebenamt tätigen Anwälte. Die den Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt umfassende Ortsgruppe hat sich endgültig konstituiert. Vorsitzender ist Bürgermeister und Anwalt Jakob-Röding. Weiter gehören dem Vorstand an: Bürgermeister Dr. Reuter-Elville und Leichfuß-Idstein.

Ausstellung Wiesbaden 1909. Nachdem die Geschäftsstelle der Ausstellung die bei ihr bestellten Medaillen der Ausstellungsmedaillen zum Versand gebracht hat, ist auch inzwischen mit dem Versand der Ausstellungsmedaillen selbst, deren größter Teil zur Ablieferung gekommen ist, begonnen. Die Medaillen, in Bronze, in Silber und in Silbervergoldet vertrieben, sind von einer auswärtigen Firma hergestellt und können nur durch die Geschäftsstelle der Ausstellung bezogen werden. Zugewiesen sind auch die Diplome von dem Kunstausstell zur Ablieferung gekommen und ist mit dem Ausschreiben derselben ebenfalls begonnen. Das Diplom, das nach einem Entwurf des Kunstmalers E. S. Euler, eines Sohnes des verstorbenen Vorstandsmittglieds der Ausstellung, Architekt L. Euler, hergestellt ist, präsentiert sich in seiner Ausformung in graubraunem Lichtdruck vorzüglich. Die Geschäftsstelle hofft, daß

das Ausschreiben und der Versand der Diplome bis Ende des Monats erfolgt sein wird; immerhin ist zu berücksichtigen, daß außer den etwa 500 Diplomen für die Aussteller noch etwa weitere rund 800 Diplome, die vom Ausstellungsvorstand an Mitarbeiter, Spender der Ausstellung, sowie an Personen und Institute, welche die Ausstellung in irgend einer Weise unterstützt haben, ferner an die Beitragszeichner usw., die nichtprämiierten Aussteller, vertrieben sind, anzufertigen sind.

Zur „Zwangsvorvermittlung“. Das Kammergericht hat darüber Entscheidung zu treffen, ob in dem früheren Herzogtum Nassau die zur deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde gehörigen Eltern berechtigt sind, ihre Kinder vom Religionsunterricht in der Volksschule eigenmächtig fernzuhalten. Das Kammergericht hat diese Frage verneint und u. a. ausgeführt: Eltern haben nach Artikel 21 der Verfassungsurkunde ihren Kindern den Unterricht der Volksschulen angebeihen zu lassen. Hierzu gehört auch der evangelische und der katholische Religionsunterricht gemäß dem Ministerialerlaß vom 15. Oktober 1872. Auch das Edikt für Nassau bestimmt, daß die Kinder bis zum 14. Lebensjahr die Elementarschule besuchen müssen. Zu den obligatorischen Lehrgegenständen ist auch der Religionsunterricht zu rechnen. Nach dem Lehrplan kommt nur der christliche Religionsunterricht in Frage. Eine Ausnahme wird nur zugelassen, wenn die Elementarschule von Kindern besucht wird, deren Eltern einer anderen Konfession angehören als der Lehrer. Ohne Dispensation durch die Schulbehörde dürfen sonst die Kinder dem Religionsunterricht in der Volksschule nicht fernbleiben. Auch Kinder von freireligiösen Eltern dürfen ohne Genehmigung der Schulbehörde dem Religionsunterricht in der Volksschule nicht meiden. Als christliche Religionsgesellschaften können freireligiöse Religionsgemeinschaften nicht angesehen werden.

Die Fuggerjagd auf dem Großen Sand bei Mainz können wegen des ungünstigen Wetters und weil der Schuppen, in dem der Fuggerapparat untergebracht wird, noch nicht fertiggestellt ist, vorläufig noch nicht stattfinden.

Neubegründung von Ferienheimen. Die soziale Kommission des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser befaßte sich in der letzten Ausschusssitzung mit den Fragen der Ferienheime für die erholungsbefürftigten Angehörigen und der Angestelltenauschüsse. Da mehrere Mitglieder bereits auf Grund der früheren Anregungen des Verbandes eine oder beide Einrichtungen für ihre Betriebe getroffen hatten, so lag ein ausgezeichnetes Material vor, um die Frage zu entscheiden, ob der Verband grundsätzlich seinen Mitgliedern die Einführung dieser sozial bedeutungsvollen Organisation empfehlen soll. Die Ergebnisse waren nach sämtlichen Berichten so günstig, daß beschlossen wurde, die Begründung von Ferienheimen vom Verband aus in größtmöglicher Weise zu unterstützen und ferner die weitere Ausbreitung der Angestelltenauschüsse durch Ausstellung eines Normalstatuts zu fördern, das den Mitgliedern des Verbandes zur Verfügung gestellt werden soll.

Die Straßenbahn Wiesbaden-Bierstadt, soweit es das Schienenlegen betrifft, hat bedeutende Fortschritte gemacht. Bis zum Rathaus in Bierstadt sind die Arbeiter schon vorgezogen und zu Belohnungen bedankt man den ganzen Bahndröber fertig zu haben. In Wiesbaden wurden auch die Anschlußgleise über die Wilhelmstraße nach der Friedrichstraße zwecks direkter Verbindung mit der Dohheimer Linie gelegt. Am Eingang der Frankfurter Straße bis Bierstadter Straße bei der englischen Kirche wurden dieser Tage 10 Kastanienbäume befestigt, um das Einstellen der Leitungsposten zu ermöglichen. Diese Arbeit soll, günstige Witterung vorausgesetzt, bald nach Neujahr in Angriff genommen werden und gehört zu der schwierigsten der ganzen Anlage. — Zur Erleichterung des Personenverkehrs wurde der alte bekannte Bierstadter Omnibus seit gestern wieder hervorgeholt, um sich noch etwa 4 Monate seines Daseins zu freuen.

Störungen im deutsch-englischen Telegraphenverkehr. Seit längerer Zeit treffen die Depeschen aus England mit starken Verspätungen in Deutschland ein. Die Ursache liegt in Kabelstörungen in der Nordsee. Hierzu brachten die „Times“ vom 16. November c. folgende Notiz: „Die Postbehörde hat eine wahrscheinliche Verspätung im Depeschenverkehr nach und von Deutschland und Österreich abisiert, infolge von Unterbrechung von Landlinien und Kabeln. Zwei von den fünf in der Nordsee liegenden Kabeln sind gebrochen, von denen eins von der englischen, das andere von der deutschen Regierung unterhalten wird. Die Wiederherstellung verursacht bedeutende Schwierigkeit aus dem Grund, weil an der betreffenden Stelle die Heringsflottillen zurzeit beschäftigt ist, und da diese noch einige Zeit in den Gewässern bleiben wird, so ist damit zu rechnen, daß es noch eine Weile dauern wird, bis die nötigen Reparaturen vorgenommen werden können. In der Zwischenzeit aber tun die Behörden, was in ihren Kräften steht, um die Verzögerungen nach Möglichkeit zu vermindern.“

Auderturfus für Lehrer höherer Lehranstalten. Auf ministerielle Anordnung findet, wie wir hören, im Frühjahr wieder ein Auderturfus für akademisch gebildete Lehrer an höheren Schulen statt, dessen Dauer auf drei Wochen festgesetzt ist. Der Kursus wird im Posthaus Wannsee bei Berlin voraussichtlich in der Zeit vom 21. April bis 12. Mai abgehalten. Außer den praktischen Übungen wird eine Reihe von Vorträgen stattfinden.

Warnung für Zimmervermieter. In einem Hause der Kapellenstraße erschien am 2. Dezember, früh zwischen 8 bis 9 Uhr, ein Herr, der daselbst ein Zimmer mietete, nachdem er sich erkundigt, ob auch ein geeigneter Platz für ein Motorweirad vorhanden, und über den Mietpreis informiert hatte. Er stellte sich als Elektrotechniker Steiner vor und wollte sogleich einen Dienstan mit seinen Sachen schicken. Nach Verlauf einer halben Stunde kam der Herr wieder und sagte der Wohnungsinhaberin, daß er seine Sachen als Eigentum aufgegeben und nun zur Begleichung der Elfrucht nicht mit seinem Bargeld reiche und daß, das Fehlende zu verauslagern; er habe einen größeren Betrag in Roffen und werde das verauslagte Geld sofort zurückzahlen, sobald das Gepäck dort wäre. Die Dame verband 80 Pf., welchen Betrag sie ihm einhändigte. Darauf meinte er lächelnd: „Sie haben mich wohl nicht verstanden, ich sagte 7 M. 80 Pf.“ Das machte die Dame suszig und ergogte den

Verdacht, es mit einem Schwindler zu tun zu haben, daher lehnte sie den größeren Betrag ab, mit dem Bemerkten, daß sie über so viel nicht verfüge, da sie ihre Pension noch nicht geholt habe. Mit der Ausrufung, dann müsse der Droschkentreiber aussteigen, ging der neue Mieter fort, um nicht wiederzukehren. Bemerkte sei noch, daß der Schwindler, als er das Geld erbat, einen Eintragbrief und einige größere noch blankes Silbermünzen in der Hand hatte. Vielleicht war dieses Geld auf gleiche Weise erbeutet. Der Gauner ist blond, etwa 28 bis 30 Jahre alt, von untersehrer Figur und trug dunklen Überzieher.

— „Wünsche für den Verkehr deutscher Kaufleute und Industrieller mit den kaiserlichen Konsulaten“ sind in den letzten beiden Jahren vom Reichsamt des Innern zusammengestellt und in den „Nachrichten für Handel und Industrie“ veröffentlicht worden. Es handelt sich um Wünsche der Konsulate über Anknüpfung von Geschäftsverbindungen, Rechtsverhältnisse, Zahlungsweise, Wechselverkehr, Einziehung von Forderungen, Regelung von Differenzen, Verhalten bei Konturufen, Zollverhältnisse, verbotene Waren, Postverkehr, Bestimmungen für Handlungsreisende, Beschaffung von Vertretern usw. Unsere Leser aus dem Kaufmannsstande wird es interessieren, zu erfahren, daß die im letzten Jahre veröffentlichten „Wünsche“ in dem soeben erschienenen Jahrbuch für 1910 des Vereins für Handels-Kommis von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg (Preis 50 Pf.) abgedruckt worden sind.

— Zu dem Unfall durch den Zusammenstoß zwischen der „Elektrische“ und einem Rimbacher Milchfuhrwerk, schreibt uns ein Augenzeuge: Die Behauptung des Milchmanns, der Wagenführer sei an dem Unfall schuld, da dieser vorher hätte halten müssen, bis er mit seinem Wagen vorbei war, ist falsch. Der richtige Sachverhalt ist folgender: Auf der rechten Seite fuhr ein Fuhrwerk und auf der linken die „Elektrische“ nach Wiesbaden. Der Milchmann wollte nun mit seinem Gefährt zwischen den beiden nach der Richtung Sonnenberg durchfahren. In dem Augenblick aber, in welchem er sich hierzu anschickte, scheute sein Pferd und sprang direkt in die „Elektrische“ hinein. Der Wagenführer besaß Gelbesgegenwart genug, den Wagen auf der Stelle zum Stehen zu bringen, wodurch ein größeres Unglück verhindert wurde. Die „Elektrische“ stand längst, als der Wagen des Milchmanns umfiel, und zwar durch das Gewicht des Pferdes, welches mit Kopf und Beinen dicht wider der „Elektrischen“ stand und nun mit aller Kraft zurückschob. Also sollte der Milchhändler dem Wagenführer dankbar sein, für sein Verhalten, anstatt ihn ungeradeurweise zu beschuldigen.

— Schneebericht. Die Schneehöhe betrug heute auf dem Feldberg 20 Zentimeter. Auf dem Westerwald ist der Schnee verschwunden.

— Eine starke Gewitterschloße, die heute vormittag über unserer Stadt niederging, hatte einen heftigen Sturm zum Vorboten. Dieser war im Zentrum der Stadt so stark, daß er in der Langgasse ein Stück Erkerterrasse unter lautem Krach aus seinen Fugen brach und es in tausend Stücken auf dem Trottoir zerstückelte.

— Der Expresler, von dem vor einigen Tagen gemeldet wurde, hat auch bei einem in Wiesbaden wohnenden Privatmann, der früher in Mainz ein Geschäft betrieben hatte, einen ähnlichen Expreslerversuch verübt. Auch diesem Herrn schrieb der jetzt Verhaftete, daß er sich an ihm eines Zittschelkeitsverbrechens im Sinne des § 175 schuldig gemacht habe und nur gegen Erhaltung eines bestimmten Betrags könne er von einer Anzeige absehen.

— Großen Unmut trieben die arbeitssüchtigen Burtschen, von denen wir schon gestern berichteten, noch, nachdem sie aus der „Herberge zur Heimat“ an der Platter Straße herausgewiesen worden waren. Sie durchzogen unter lautem Geschrei die Straßen und kehrten alsbald in einer Wirtschaft ein, wurden aber auch hier bald wieder an die frische Luft gesetzt. Darüber erbot, beschnürten sie Henslerscheiben und häuften derauf mit Blut aus eigenen Verletzungen, daß die Hauseigentümer die Kaufsleute zur Rede stellten. Diese antworteten mit Schlafstreden und Gemeinheiten und setzten ihren Weg fort, um dann in eine zweite Wirtschaft hineinzufallen. Der Wirt weigerte sich zunächst, ihnen Bier zu geben, gab aber schließlich doch ihrem Verlangen nach. Kaum war ihr Bimsch erfüllt, so fingen die Rowdies wieder an, sich in der unsäglichsten Art zu betragen, so daß der Wirt ebenfalls gezwungen war, sie aus seinem Lokal herauszubefördern. Auch hier verzüchten sie wieder die Scheiben zu beschmutzen, wurden dabei aber noch rechtzeitig von einem Schutzmann geföhrt, der ihre Personalken feststellte und ihnen wohl für einen ordentlichen Denkgettel für ihre Noheiten sorgte.

— Im Gedränge bestohlen. Einer Dame, die den Aussagen im Schaufenster eines Warenhauses in der Ringgasse allzugroße Aufmerksamkeit schenkte, wurde am Mittwochabend im Gedränge eine Handtasche entwendet. In dem Täschchen befanden sich zwei Schlüssel, mehrere Papiere und ein frotdillibernes Portemonnaie mit 8 M. Inhalt.

— Unfall. Vor dem Hause Adlerstraße 32 kam gestern abend ein 51jähriger Mann zu Fall. Er erlitt verschiedene Kopfverletzungen und wurde von der Sanitätswache nach seiner Wohnung gebracht.

Kindliche Nacht.

Heute mittag kam ich an zwei
 Balgenden Schulknaben vorbei.
 Stiefel, Kleider, Tornister nicht minder
 Berrieten vornehmer Leute Kinder.
 Blödsich der eine, fapperlot!
 Fällt auf die Ras' in den Straßenlot.
 Springt wieder auf, besieht die Plecken,
 Die ihn von unten bis oben bedecken,
 Steht ein Maul, als wollte er weinen,
 Aber ein Vesseres will ihm scheinen:
 Faßt den verdügten Gegner an,
 Drückt ans Herz ihn, was er kann —
 Die Wang' an die Wangen — ein, wie nett!
 „So, nun haß du auch dein Bett!“
 Wiesbaden, 26. November 1909.
 Friedrich van Hoff's.

— Kleine Notizen. Karl Kannenberg und Frau, geborene Alexi, feiern am Samstag, den 4. Dezember, die silberne Hochzeit. — Aus Anlaß der Andreasmarktfeier

hat die American Rollen-Rinz-Gesellschaft im Rollschulpalast an der Schladtstraße den Eintrittspreis auf 50 Pf. für heute abend ermöhigt.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Wer seine Gesundheit zu schätzen weiß, der nehme statt Bohnenkaffee Seeligs landierten Korkkaffee. Dieses Kaffee-Ersatzmittel gibt ein nährkräftiges Getränk von aromatischem Wohlgeschmack und wird von Dr. Lehmann, Sanatorium „Weißer Hirsch“ bei Dresden, und anderen hervorragenden Ärzten seit Jahren verwendet und angelegentlich empfohlen. Der Preis ist nur 20 Pf. per Halbfund, ausreichend für 30 bis 35 Tassen. Angehörige der durch den neuen Zoll bedeutend erhöhten Kaffeepreise sollte keine Hausfrau es unterlassen, Seeligs landierten Korkkaffee einmal zu versuchen. Proben und Niederlagerverzeichnis erhält man von den Fabrikanten Emil Seelig, A.-G. in Seilbrunn a. R., gratis.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Wiesbad.** 2. Dezember. Auf ihr 51jähriges Bestehen konnte heute die hiesige Gemeinsame Ortskrankenkasse zurüchließen. Die Entwicklung der Kasse wird am besten in der Gegenüberstellung einiger Zahlen herausgesehen. Ihre Mitgliederzahl betrug am 1. Dezember 1884 400, heute 3500; die Kassenentnahmen betrugen im ersten Geschäftsjahr 7884 M., in diesem Jahr dagegen 135 000 M. Das dementsprechend auch die Ausgaben gestiegen sind — im Jubiläumsjahr belief sich das an Mitglieder ausgezahlte Krankengeld allein auf über 47 000 Mark — versteht sich von selbst. Erwähnt darf noch werden, daß die Herren Dr. Schmoeller, Johannbroer, Maurermeister Winkler und Zimmermeister Carl Schmidt seit 1884 ununterbrochen in der Verwaltung der Kasse tätig sind.

(?) **Dohheim.** 2. Dezember. Mit der Eigenheim-Baugesellschaft in Frankfurt a. M. sind in jüngster Zeit Verhandlungen zwecks Errichtung einer Villen-Kolonie auf dem herrlich gelegenen Terrain nördlich des Ortsberings angebahnt worden. Bürgermeister Kofel, dem an dem Zustandekommen des Projektes viel gelegen ist, hatte für gestern abend die Gemeindeforpschaften zu einer Sitzung einberufen, um die Angelegenheit einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Erschienen waren 14 Bevordnete und sämtliche Mitglieder des Gemeinderats. Die Versammlung begrüßte die Ausschließung des fraglichen Geländes mit Freuden und sagte nach eingehender Erörterung dem Bürgermeister alle Unterstützung zur Verwirklichung des Projektes zu. — Zu der Aufnahme der für den Schulhausneubau noch erforderlichen 40 000 M. bei der Preussischen Pfandbriefbank zu Berlin wurde einstimmig die Genehmigung erteilt.

— **Dohheim.** 2. Dezember. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg hat dem „Gesangsverein Dohheim“ mitteilen lassen, daß sie dem Verein zur Feier seines 50jährigen Bestehens und dem damit verbundenen nationalen Gesangsfesten einen Preis stiften wolle. Von den hiesigen Vereinen hat bis jetzt der Gesangsverein „Sängerlust“ weitestgehende Unterstützung und Stiftung eines Ehrenpreises in Aussicht gestellt. Auch der hiesige Gemeinderat hat bereits die Stiftung eines Ehrenpreises beschlossen.

Passanische Nachrichten.

Unter dieäder des Juges

* **Rahenelbogen.** 2. Dezember. Von dem letzten Abendzug der Kleinbahn nach Zolshaus wurde kurz vor unserem Bahnhof eine Frau W., die im Sanatorium des Dr. Wolff hier Aufnahme gefunden hatte, überfahren und war sofort tot. Der Kopf wurde ihr vom Rumpf abgetrennt, während der andere Körpertheil sich unter die Maschine festsetzte, so daß ein Bein abgenommen werden mußte, um den Leichnam zu entfernen. Wie der „Rhein- und Lahnanzeiger“ mitteilt, trifft das Juggpersonal keine Schuld; vielmehr hat die Frau, welche geistesgestört gewesen ist, Selbstmord verübt.

S. Mienkroden (Westerwald), 2. Dezember. In der Pulvermühle bei Hamm fand vor einigen Tagen eine Explosion statt. Sie ließ infolern noch glücklich ab, als kein Arbeiter sein Leben dabei einbüßte. Nur ein Arbeiter wurde durch umherfliegende Glassplitter verletzt. Es war ein sogenannter Käufer in die Luft geflogen, ein Betrieb, in dem die Kohprodukte Kohle und Schwefel gemahlen werden. Diese Arbeit ist so gefährlich, daß kein Arbeiter während des Betriebes die Räume betreten darf, die Maschinen werden von außen in Gang gesetzt.

S. Langenscheidt (Karienberg), 2. Dezember. Die Thelente Ludwig Kehler feierte kürzlich das Fest der goldenen Hochzeit. Der Kaiser hatte dem Ehepaar die Jubiläumsmedaillen verliehen, die durch Herrn Dekan Hegn aus Karienberg überreicht wurde.

Aus der Umgebung.

Ein weißer Akte

rnk. Darmstadt, 2. Dezember. Anlässlich des Geburtstags des Großherzogs erhielt der 1. Prokurist Wilhelm Rösser der Firma Merck in Darmstadt, den Phillipsorden 2. Klasse. Er hat ihn jetzt wieder mit verbindlichem Dank zurückgesandt.

R. Wingen, 2. Dezember. Der hiesige Kreisaußschuß hatte sich heute zum zweiten Male mit der Wahl des liberalen Landwirts Karl Wils, Bauer in Ober-Jugelheim zum Bürgermeister dieses bekannten Rotwein-Ottes zu beschaffen. Bauer, der verschiedene Ehrenämter bisher bekleidet, war zum zweitenmal mit großer Majorität gewählt, nachdem die erste Wahl eines Formsehlers halber falliert gewesen. Diesmal versuchten es die liberalen und bauerndemokratischen Gegner, dem hochgeachteten verdienstvollen Mann aus persönlichen „Verhältnissen“ einen Strich zu ziehen, er hatte nämlich als ehrenamtlicher Rechnung einer Genossenschaftsliste einen Buchungsfehler begangen. Alle Untersuchungen ergaben, daß es sich nur um eine Nachlässigkeit, aber nicht um ein Vergehen handelte. Der Kreisaußschuß Wingen bestätigte daher die Wahl und wies sämtliche Angriffe zurück.

— **Coblenz,** 2. Dezember. Arbeiter Bengel, ein heruntergekommenen Mensch, der im Nachbarorte Kesselheim seine Frau erschlagen hat, wurde bei Cobern (Mosel) verhaftet. — Ein heftiger Hagenschlag, begleitet von starkem Sturm, der Dächer abhob und Wände eindrückte, ging an der Mosel nieder. Gerwich ein seltenes Vorkommnis für diese Jahreszeit.

— **Wüdingen (Oberhessen),** 2. Dezember. Für die in Folge des Zusammenbruchs der Ober-Roskädier Borschuß- und Kreditkasse, S. m. b. H., um Hab und Gut gekommenen Mitglieder der Kasse wird soeben eine Hilfsaktion durch Veranlassung eines allgemeinen Sammelwerkes eingeleitet.

Gerichtssaal.

1. **Amburg,** 2. Dezember. Heute wurde dem Schwurgericht verhandelt gegen den 19jährigen, bereits vorbestraften Arbeiter Wilhelm Theis von Elz wegen räuberischen Erpressungsversuchs. Am 7. August d. J. schickte der Schmelzer Emil Brandel von hier seinen 12 Jahre alten Sohn auf die Korbhütte bei Staffel, um für ihn Krankengeld zu holen. Als sich der Junge mit dem Betrag von 14 M. 50 Pf. auf dem Nachhauseweg befand, begegnete ihm der Schüler Anton Theis von Elz. Dessen erzählte Brandel im Scherz, er habe einen Geldbeutel mit Inhalt gefunden. Während dieser Unterhaltung kam auch der Angeklagte hinzu, und Brandel erklärte auch diesem auf seine Frage nach dem Geld, er habe es gefunden. Hierauf ließ sich der Angeklagte das Geld geben, zählte es nach und erklärte, das Geld gehöre dem Vater des Anton Theis, er, der Angeklagte, wolle es demselben wieder zurückgeben. Nun nahm Brandel sein Geld wieder zurück und erklärte, daß er das Geld nicht gefunden habe, es sei Krankengeld und ließ dann fort. Der Angeklagte ließ ihn nach, schlug den Jungen und versuchte durch allerhand Drohungen das Geld zu erhalten. Als ihm der Junge wiederholt erklärte, daß es Krankengeld sei, verlangte der Angeklagte wenigstens 50 Pf. für Zigaretten. Der Junge öffnete nachmals das Portemonnaie und wollte das Geld zählen. Nun nahm der Angeklagte den 10-Markschein und erklärte, daß dieser falsch sei. Der Junge bestand darauf, daß derselbe nicht falsch sei und verlangte ihn zurück. Der Angeklagte beklebt den Schein und erismerte sich in der Richtung nach Amburg zu. Mittlerweile kamen Leute hinzu, welche dem Angeklagten nachließen und ihm das Geld abnahmen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage auf räuberischen Erpressungsversuch, bejahten dagegen die Schuldfrage auf Diebstahl. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.

Sport.

* **Jagdergebnisse.** Bei der in der Waldgemarung Kamm Bach von Baron L. v. Anoop-Wiesbaden abgehaltenen Treibjagd wurden 2 Mehe, 14 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht.

Vermischtes.

* **Die Massenerkrankung in der Hamburger Irrenanstalt.** Wie die Hamburger Polizeibehörde mitteilt, bietet die Massenerkrankung in Friedrichsberg keinerlei Anlaß zur Beunruhigung. Dem Anscheine nach liegt keine Vergiftung vor. Die Ursache der Durchfälle, die am Montagmorgens bei den Erkrankten eintraten, ist allerdings noch nicht ermittelt. Zwei schwächliche Frauen sind unter Erscheinungen von Herzschwäche gestorben; alle anderen Erkrankten sind heute bereits wieder völlig genesen. Die Erkrankungen wurden bemerkt, als nach dem gemeinsamen Mahl zuerst einige Personen über Unwohlsein klagten und sich in die Aborte begaben. Das Aufsichtspersonal halte anfänglich keinen Arg, als aber einige der Irren sich abnorm benahmen, wurde das Personal aufmerksam und beobachtete die Insassen der Anstalt scharf, ohne aber auch nur entfernt eine Ahnung zu haben, was sich ereignet haben könnte. Nach kurzer Zeit wurden einige Kranke, meistens Frauen, von Erbreden befallen, auch begannen sie laut zu schreien. Jetzt wurden sämtliche Kräfte der Anstalt benachrichtigt, die auf der Stelle Vergiftungs-symptome erkannten. Mit allen zu Gebote stehenden Kräften wurden den Erkrankten Gegenmittel verabfolgt. Dann wurde eine Untersuchung nach der Ursache der Vergiftungsercheinungen eingeleitet. Es wurde angenommen, daß die Reispeife vergiftet war, um so mehr, als nur Insassen der Anstalt erkrankt sind, während vom Wärterpersonal niemand erkrankte. Der Vorfall ist am Dienstag beseitigt. Als Vorbeife gab es Dinsensuppe, von der auch das Wärterpersonal aß, während die Hauptpeife, wider Reis mit Bananen, nur von den Kranken verzehrt wurde. Die Sektion der beiden verstorbenen Frauen soll nach der Darstellung der Staatsanwaltschaft ergeben haben, daß beide infolge ihrer schwachen Konstitution widerstandsunfähig waren und eine der beiden schon vor Einnahme des Mittagmahles vor der Auflösung stand. Diese Erklärung der Staatsanwaltschaft findet wenig Glauben. Es verlaute, daß man in der Affäre eine ganz bestimmte Spur verfolgt, da die Kriminalpolizei eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltet.

kleine Chronik.

Die Liebestragödie im Graudenger Offizierskasino. Leutnant Buchholz vom Infanterieregiment Nr. 175 in Graudenz, der vor mehreren Wochen seine Geliebte Nina Pleke erschöß und sich dann selbst schwer verwundete, ist seinen Verletzungen erlegen.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in Oramenburg. Ein Schiffer eines Dampfers, der auf dem Oramenburger Kanal fuhr, schaute bei der Durchfahrt durch die Beltener Brücke aus der seitlichen Luke des Dampfers und beobachtete nicht, daß der Dampfer bereits an die Brückenpfeiler herangekommen war, wodurch ihm der Kopf abgerissen wurde. Der Unglückliche war sofort tot.

Eine Entführung des Mikardars Rodelfeller? Die New Yorker Polizei ist einem Komplott auf die Spur gekommen, das nichts Geringeres als die Entführung Rodelfellers zum Ziel hatte. Eine Gruppe verwegenen Banditen hatte sich zusammengetan, um den Petroleumkönig gefangen zu nehmen und seine Freilassung nur gegen ein hohes Lösegeld zuzulassen. Infolgedessen sind außerordentliche Maßnahmen getroffen, um Rodelfeller zu schützen.

Verbrechen russischer Wüstlinge. Der Petersburger Geheimpolizei ist es gelungen, zahlreichen entsetzlichen Verbrechen auf die Spur zu kommen, die von der hiesigen Lebenswelt ausgeführt wurden. In der letzten Zeit waren der Polizei häufige Klagen zugegangen, daß Wastische und kleine Mädchen in eine elegante Wohnung gelockt und geschändet wurden. An der Spitze des Unternehmens stand die Französin de la Croix. Die Mädchen wurden aus den in der

Nähe gelegenen Schulen herangelockt. Da durch diese Affäre eine Reihe hochstehender Personen kompromittiert wurden, die in diese Angelegenheit verwickelt sind, so ist die Affäre dem Stadthauptmann übergeben worden.

Die „Großherzogin Elisabeth“ wieder flott. Das vor dem Hafen von Portsmouth auf Dominica (Westindien) leicht auf Grund gelaufene Schiffschiff des Deutschen Schiffsvereines „Großherzogin Elisabeth“ ist mit Hilfe von Dampfern ohne Beschädigung abgeschleppt worden und in dem Hafen vor Anker gegangen. An Bord ist alles wohl.

Zyankali statt Bier. Die „B. Z.“ meldet aus London: Ein hervorragender Advokat in Portsmouth, der sich als Amateurphotograph sehr viel mit Photographieren beschäftigt, trank irrtümlich aus einem Glase, in dem sich Zyankali befand. Zu der Dunkelkammer hatte er das Gift für Bier geholt und getrunken. Nach wenigen Minuten merkte er die Wirkung und konnte nur auf einem Zettel an seine Frau schreiben: „Ich habe Zyankali anstatt Bier getrunken. Ich habe nur noch einige Minuten zu leben. Ich kann nicht schreiben. Die Aehle ist mir wie ausgetrocknet.“

Selbstmord vor der Trauung mittels Zyankali. Die 20jährige Tochter des Direktors der städtischen Sparkasse in Biala, A. Kolarzik, hat sich eine halbe Stunde vor der Trauung mittels Zyankali vergiftet.

Senat. Aus Brüssel wird berichtet: Der gestrige Sturm hat verschiedene Schiffsunfälle verursacht. Wie aus Heft gemeldet wird, strandete eine Fischerbarke aus Corde mit drei Mann der Besatzung, welche dabei ertranken. Ein anderes Fischerboot ist ebenfalls mit vier Mann Besatzung untergegangen. Man befürchtet noch weitere Schiffsunfälle, da noch mehrere andere Boote überfällig sind. Auch auf der Schelde sind Schiffsunfälle vorgekommen. Der englische Dampfer „Monarch“ wurde auf eine Sandbank geschleudert. Der Dampfer „Sienna“ mit 50 Passagieren an Bord mußte von einem Schleppdampfer nach Antwerpen zurückgebracht werden, wo er seine Passagiere landen konnte.

Der Diebstahl in Gladbeck. Der Steiger Opel hat manneure auch ein Schändnis abgelegt, nachdem er bisher die Mittäterschaft an dem Diebstahl bei der Gladbecker Berg-Inspektion geleugnet hatte. Auf Grund dieses Geständnisses grüben die Berliner Kriminalbeamten im Walde nach und förderten in einem Steinopfer weitere 38000 M.utage. Der Steiger Reuß hatte seiner Zeit, als er zur Bergwerks-Inspektion gerufen wurde, 38000 M. Papiergeld in der Tasche. In seiner Kugel warf er das Geld in die Aeffelenergrube.

Selbstmord eines Rechtsanwalts. Der vor einigen Tagen unter dem Verdacht, Erbschaftsgelder unterschlagen zu haben, verhaftete 70jährige Rechtsanwalt Dr. Theodor Behn zu Hamburg erhängte sich in seiner Zelle. Die Höhe der unterschlagenen Summe konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein räuberischer Überfall wurde nachts auf den Gastwirt Heißner, den Besitzer des Gasthofes zum „Reichsadler“ in Berlin, verübt. Unter dem Vorgeben, ein Zimmer mieten zu wollen, verschaffte sich ein Fremder Einlaß in die Privatwohnung des Besitzers. Auf die Aufforderung, das Logisgeld im Voraus zu bezahlen, zog der Unbekannte die mit einem Schlagring bewaffnete Hand aus der Tasche und führte einen Schlag nach dem Kopfe Heißners, der jedoch blitzschnell den Kopf zur Seite wandte. So wurde er nur unerschwerlich verletzt. Auf die Hilferufe des Überfallenen schüchelte der Fremde und entkam unbehindert.

Ein verhängnisvoller Irrtum. Der österreichische Baumeister Rudolf Schreiner, der die in Saint Raphael zu Paris gelegene Villa des französischen Dramatikers und Mitgliedes der Akademie Maurice Donnay betreten wollte, erhielt von dem Wächter des Hauses einen Mientenschuß durch den der Baumeister das Augenlicht verlor.

21 Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet. In Nordensham (Odenburg) sind 21 Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet worden.

Einsturz eines Neubaus. In Sclessin (Belgien) ist ein Neubau eingestürzt. Das Gerüst, auf welchem sich drei Arbeiter befanden, stürzte infolgedessen zusammen, die drei Arbeiter wurden tödlich verletzt.

Lawinfenstürze im Harz. Das Lawetter verurteilte in Bildemann (Oberharz) zwei Lawinfenstürze. Mehrere Häuser wurden verschüttet.

Brand eines Elektrizitätswerks. In Hardeburg (Vohr, Pfalz) brannte das Elektrizitätswerk vollständig nieder.

Letzte Nachrichten.

Die Wahl des 2. Vizepräsidenten im Reichstag.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Reichstag vollzieht sich heute die Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Die Nationalliberalen haben dabei ihrer bisherigen Haltung gemäß und in Übereinstimmung mit den anderen liberalen Parteien welche Stimmzettel abgegeben. Es erscheint ziemlich sicher, daß der Erbprinz Ernst zu Sohenlohe-Rangenburg gewählt werden wird mit den Stimmen der Mehrheit: Konservativ, Freikonservativ, Zentrum, Polen und Wirtschaftliche Vereinigung. Augenblicklich werden die Stimmen gezählt, aber es ist kein Geheimnis, daß weit über 200 Stimmen sich auf den Erbprinzen berufen haben. Der Erbprinz hat sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen, trotzdem gerade während seiner kurzen Zeit als stellvertretender Kolonialdirektor das Zentrum stark gegen ihn frondiert hat.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Für den zweiten Vizepräsidenten wurden abgegeben 222 Stimmen, davon 98 weiße Zettel. Auf den Erbprinzen von Sohenlohe-Rangenburg entfielen 178 Stimmen; 42 Zettel enthielten den Namen des Abgeordneten Singer, 4 waren zerstückelt. Prinz Sohenlohe nimmt die Wahl an.

Wahlen in Weimar.

Weimar, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Heute Vormittag war nach den bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis der gestrigen Landtagswahlen folgendes: Gewählt sind konservativ und Bund der Landwirte 6, Sozialdemokraten 4, Liberale 2, Nationalliberale und Zen-

trum nur 1. Stichwahlen sind 10 erforderlich, an denen vorwiegend beteiligt sind 4 Rechtsliberale, 8 Linksliberale, 7 Sozialdemokraten und 1 Nationalliberaler.

Die italienische Kabinettskrise.

hd. Paris, 3. Dezember. Wie der „Matin“ aus Rom meldet, wird die Lösung der Kabinettskrise eine sehr schwierige sein, weil keine Debatte in der Kammer erfolgt ist, welche dem König über die politische Lage Aufklärung geben könnte. Man glaubt, der König werde Giolitti veranlassen, eine neue Kammerbildung abzuhalten, um eine Debatte herbeizuführen.

Kinderlegen in Spanien.

hd. Paris, 3. Dezember. Nach einer Madrider Meldung des „Matin“ feht man in der königlichen Familie wieder einem freudigen Ereignis entgegen. Die Königin muß sich bereits einige Schonung auferlegen.

Neue Hochwasserchäden.

wb. Aus Karlsruhe, 2. Dezember. Infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze in den Bergen sind die Lahn und die Eder samt ihren Zuflüssen aus den Ufern getreten und haben die Täler auf weite Strecken überflutet. Das Obertal zwischen Kirchhain und Schweinsberg bildet einen großen See.

Eine Schiffskatastrophe.

hd. London, 3. Dezember. Aus St. Wes wird telegraphiert, daß der Dampfer „Kongres“ infolge eines Zusammenstoßes unterging. Vierzehn Mann der Besatzung dürften ertrunken sein. Ein von einem Rettungsboot aufgelegener Patroje scheint der einzige Überlebende zu sein.

Depeschenbureau Herold.

Paris, 3. Dezember. Nach Meldungen des „Matin“ aus Bordeaux haben im verfloffenen Monat die Angestellten der Gasanstalt den Ausstand im Prinzip beschlossen. Wie jetzt festgestellt ist, haben die Angestellten für diesen Streik Vorkehrungen getroffen, um gegebenen Falles schwere Schädigungen des Betriebes herbeizuführen. Man entdeckte in den Straßen in verschiedenen Punkten der Stadt, daß die Gasrohre mit den Wasserleitungsrohren verbunden worden waren und daß es nur der Öffnung eines Gahnes bedurfte, um Wasser in die Gasrohre zu leiten.

Paris, 3. Dezember. Der Berichterstatter für das Budget der öffentlichen Bauten hat auch der Luftschiffahrt ein Kapitel gewidmet und befürwortet eine einheitliche Organisation der Bestrebungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, Veranstaltung von Wettflügen und Gewährung von Prämien.

Darmstadt, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Zweite Kammer beendete heute die erste Lesung der Wahlrechtsvorlage und verlegte sich sodann auf Dienstag, den 7. Dezember, vormittags 10 Uhr.

Regiko, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte: Regiko warte nicht in die nicaraguanischen Angelegenheiten hereingezogen zu werden. Regiko betrachtet das Vorgehen der Vereinigten Staaten ohne Empfindlichkeit, obwohl es unerwartet in dem Augenblick stattgefunden habe, wo Regiko die Antwort der Vereinigten Staaten auf seine Vorschläge zur Erhaltung des Friedens erwartet.

Berlin, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Zu dem Familiendrama in der Weinstraße wird noch gemeldet: Der 50jährige Barbier Boboh, der früher in London tätig war, wo er auch seine dort 1880 geborene Frau heiratete, beging die Tat aus Nahrungsjorgen. Von den Kindern, einem Knaben und zwei Mädchen, ist das ältere Mädchen im Alter von 3 Jahren seinen Verletzungen erlegen, während die beiden anderen Kinder und Boboh selbst hoffnungslos darnieder liegen.

hd. Rom, 3. Dezember. Die hiesige Polizei verhaftete gestern eine deutsche Juweliendiebin namens Bechritte. Die Diebin hatte sich in Paris als Jose einer reichen Amerikanerin vermiethet und diese nach Marientod begleitet, wo sie mit dem ganzen Schmuß der Amerikanerin verschwand. Die gestohlenen Sachen wurden bei der Diebin nicht gefunden.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht. (Mitgeteilt vom Bankhaus Bieffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Borse, 3. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.10, Diskontokommandit 176, Dresdner Bank 162, Deutsche Bank 248.25, Staatsbahn 159, Lombarden 23.40, Baltimore und Ohio 116.05, Gelsenkirchen 217.40, Bochumer 250, Sarverer 208.80, Turinlose 182.20, Norddeutscher Lloyd 109.25, Avros, Russen 91, Rhône 212.70, Edison 208.60. Wiener Borse, 3. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 672.70, Staatsbahn-Aktien 743.70, Lombarden 125.20, Marknoten 117.90.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328 Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 4. 12. Postdampfer „President Grant“, 11. 12. Kaiserin Auguste Viktoria“, 18. 12. „Pennsylvania“, 25. 12. „Graf Waldersee“, 6. 1. 10. „Blücher“, 8. 1. „Präsident Lincoln“, 13. 1. „Cincinnati“. Nach Ostindien: 11. 12. Postdampfer „Adonia“, 21. 12. „Bosnia“, nach Baltimore: 11. 12. Postdampfer „Adonia“, 21. 12. „Bosnia“, nach Philadelphia: 4. 12. Postdampfer „Adonia“, 16. 12. „Ballantyne“, nach New Orleans: 30. 12. Postdampfer „Adonia“, nach Westindien: 4. 12. Postdampfer „Odenwald“, 7. 12. „Samarabura“, 20. 12. „Sachsenwald“, 22. 12. „Scotia“, nach Mexiko: 14. 12. Postdampfer „Kronprinzessin Cecilie“, 18. 12. „Dania“, 28. 12. „Altemania“, nach Ostindien: 10. 12. Postdampfer „Sambia“, 19. 12. „Andalusa“, 30. 12. „Saxonia“, 10. 1. 10. „G. Ferd. Jacobi“, nach Westindien: 10. 12. Postdampfer „Elanoria“, 10. 1. 10. „Ambria“, Arabisch-Berliner Dienst: 24. 12. Postdampfer „Sparta“.

Red Star Line. Kleinster Agent in Wiesbaden W. Bidel, Langgasse 20. F 327

Verlegung der Dampfer: „Zeland“ am 24. November von New York nach Antwerpen abgegangen. „Remonice“ am 26. November von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen. „Rantou“ am 28. November in Antwerpen von Boston und

Philadelphia angekommen. „Radkawa“ am 26. November von Antwerpen nach Baltimore abgegangen. „Zeland“ am 27. November von Antwerpen nach New York abgegangen. „Rintand“ am 27. November in Antwerpen von New York angekommen. „Kraanland“ am 29. November in New York von Antwerpen angekommen. „Marquette“ am 29. November in Boston von Antwerpen angekommen. In Antwerpen erwartet: „Zeland“ gegen 4. Dezember von New York via Dover. „Remonice“ gegen 8. Dezember von Boston und Philadelphia. „Waderland“ gegen 11. Dezember von New York via Dover.

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Table with columns: Der Dampfer fährt am, aus, Die letzte Anfahrtspost verläßt Wiesbaden am, Zeit. Rows include destinations like Guxhaven, Bremerhaven, etc.

Table for 'a) Billiger Weg' showing routes and times for 10 Pf. postage.

Table for 'b) Schneller Weg' showing routes and times for 20 Pf. postage.

Table for 'c) Schnellster Weg' showing routes and times for 30 Pf. postage.

† Briefschluß beim Postamt 1 bis zu 1/2 Stunde, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1 1/2 Stunden früher. * Nur auf Verlangen des Abenders.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 4. Dezember: der Dienststelle Frankfurt a. M., der Dienststelle Weilburg. Includes a sun icon and detailed weather forecasts.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with columns: 2. Dezember, 7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0 u. Normalbarometer, Barometer a. d. Meeresspiegel, etc.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with columns: Dezember, im Süden, Anfang, Untergang, Anfang, Untergang. Rows show times for sunrise and sunset.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verleger: H. Schalte von Brühl. Herausgeber: H. Schalte von Brühl. Druck: H. Schalte von Brühl. Preis: 10 Pf. pro Stück.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Samstag, den 4. Dezember cr.,
mittags 12 Uhr, verfeigere ich
Sachenstraße 24

Warenverzeichniss:
1 Garnitur, Steil, 1 Waschkom.,
1 Sofa, 100 Stühle, 3 Silber-
rahmentische, 2 Silber, 3 Spiegel,
1 Küchenschrank, 1 Spiegel, 1
4 elektr. Uhren, 1 elektr. Motor,
1 Fahrrad, 1 Klavier, 3 Kaffee-
kannen, 2 Milchkannen, 16 Körner,
1 Käse, 1 Teppich, 2 Eichen-
Büchereischränke, 6 Kaiserbüsten, ein
Glaschrank, 1 Divan usw.
öffentlich merkbeizend gegen Bar-
zahlung. II 1247

Wiesbaden, den 3. Dezember 1909.
Siefaff, Gerichtsvollzieher,
Borchstraße 11, 2.

Bekanntmachung.

Samstag, den 4. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr, werden im Hause
Sachenstraße 24 dahier:

2 Spiegel, 1 Sofa, 1 Pianino,
1 Bücherdruck, 1 Sofa, 1 kompl.
Bett, 2 Verticos, 1 Parfumolette,
1 Kleiderkasten u. a. m.
öffentlich zwangsweise gegen Bar-
zahlung verfeigert. II 1248

Wiesbaden, den 3. Dezember 1909.
Sahermann, Gerichtsvollzieher,
Schiersteinerstraße 24.

Freibant. Samst., morg. 8 Uhr,
mindestwert. Fleisch b. 1 Ochsen (50),
1 Kuh (35), 1 Schwein (25), 2 Schweinen
(55 Pf.). Fleisch, Weib. Würstchen.
ist der Erwerb von Freibantfleisch
verboten, Gaststätten u. Hofgeb. nur
mit Genehm. d. Polizeibeh. gestattet.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Krieger- und Militärverein.
Begr. 1879.
Mitgl. d. Preuß. Landeskriegerverbandes.

Samstag, den 4. d. Mts.,
abends 9 Uhr, im Vereinslokal
„Westendhof“:

Monats- Versammlung.

Wir bitten um zahlreiches und
pünktliches Erscheinen. F 502

Der Vorstand.
**Krieger- und
Militärkameradschaft
„Kaiser Wilhelm II.“**
(Mitglied des Preussischen Landes-
Kriegerverbandes.)
Die nächste

Mitglieder- Versammlung

findet anstatt am 4. d. M. erst
Samstag, den 11. d. M.,
statt. Der Vorstand.

**Wiesbadener
Militär-Verein. E. V.**
Die diesmonatliche F 409
General-
Versammlung
ist auf Samstag, den
11. Dez., a. c., verlegt.
Der Vorstand.

Coburger A. H. L. C.
Wiesbaden.
Morgen Samstag:
Kneipe
bei Poths, Langgasse. F 377

**Praktische
Vogelkäfige**
in allen Größen u. Preislagen empfiehlt
in großer Auswahl

Gg. Eichmann,
Zoologische Handlung,
Telephon 3059, Mauerstraße 3/5.
Auffehen erregend
schönen Baumharz
billig.
Parfümerie Bruno Stacke.
Laundstr. 5, gegenüber d. Kochbrunn u.

Lodenjoppen

für Herren Mk. 7.50 bis Mk. 34.-
für Knaben Mk. 3.50 bis Mk. 12.-

Erprobte Qualitäten.
Feste, billige Preise.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

Marktstrasse 34.

K 27

Ein Gratisproben-Ausschank

von Kathreiners Malzkaffee

wird am

Samstag, den 4. Dezember 1909,

in folgenden Geschäften stattfinden:

im Reformhaus, Kirchgasse,
„Kneipphaus“, Rheinstraße 59,
bei Herrn J. Gruel, Wellstrasse 7,
„Ph. Lieser, Ede Luise- und Schwalbacherstraße.

Kathreiners Malzkaffee wird seiner gesundheitlichen Vorzüge wegen seit 20 Jahren ärztlich
empfohlen, sein aromatischer Wohlgeschmack und seine Preiswürdigkeit sind unerreicht. Wir bitten
alle Hausfrauen, sich persönlich zu überzeugen, wie gut Kathreiners Malzkaffee schmeckt. III 469

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik,

Wilhelmstrasse 12.

Montag, den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der
Loge Plato (Friedrichstr.):

Vortrags-Abend

von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen.

Programm: Arien, Lieder und Gesänge, Klavier-, Violin-,
und Cellostücke.

Der Eintritt ist frei. 9245

Oeffentliche Danksagung.

Aus Anlass meines Scheidens aus dem Verbands der
Königlichen Schauspieler sind mir nicht allein während der
Abschieds-Vorstellung, sondern auch in meinem Heim aus
allen Kreisen Wiesbadens und zahlreicher anderer Orte
aussergewöhnlich hohe Ehrungen und Anerkennungszeichen
zuteil geworden, die mich aufs Tiefste gerührt und meinem
Herzen wohlgetan haben. Es gereicht mir zur unaus-
sprechlichen Freude, das angenehme Bewusstsein in den
Ruhstand mitzunehmen, dass meine vielen hohen Gönner
und lieben Freunde mir eine wohlwollende, freundliche
Gesinnung bewahren werden. Da ich jedoch nicht jedem
Einzelnen unter Hunderten zu danken vermag, so bitte
ich, auf diesem Wege meinem tiefempfundenen Danke
Ausdruck geben zu dürfen.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1909.

Annetta Balbo,

Königliche Ballettmeisterin a. D.

Triumphola-Piano,

hervorragendstes und beliebtestes Kunstspiel-Klavier.

Vorsichtige Preise.

Notenrollen-Lethabonement.

Alleiniger Vertreter:

F. König, Pianohandlung,

Bismarckring 4 (an der Ringkirche). B 10189

Für Metzger!!

Messer, Stähle, Spalter, Messer und
Scheiben, Wahl- und Füllmaschinen
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Ph. Kraemer, Telephon
Metzgergasse 27 und Kleine Langgasse 6.

Feinstor, gereinigter Medizinal-Leberthran

in 1/2 Fl. à 50 Pf.

und 1/4 Fl. à 30 Pf.,

sowie lose ausgewogen

Leberthran- Kraft-Emulsion

von Kindern wegen ihres
angenehmen Geschmacks mit
Vorliebe genommen,
per Fl. 2 Mk.

„Keine Mutter sollte versäumen,
ihren Kindern diese blutreinigen-
den und zugleich kräftigenden
Mittel, besonders zur Verhütung
von Skrophulose, engl. Krank-
heit etc., zu geben.“

In stets frischer Qualität
erhältlich: 1542

Dr. Drogerie Moebus,
Inh. Apotheker E. Naschold,
Taanustr. 25. Teleph. 2007.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Echt in Apotheker Blums Flora-
Dr. Drogerie, Große Burgstraße 5.

**Pfefferminz- sowie alle andern
Santallen- und Geissträuter
und Gesundheits-**

erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn dieselben frisch und bester
Qualität sind, wie sie solche durch steten Absatz und 10-jähr.
prakt. Erfahrung zu billigsten Preisen erhalten im

Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“

Spezialhaus für naturgemähe Gesundheitspflege,
59 Rheinstraße 59 (Telephon 130), 54 Kirchgasse 54.

Preislisten und Kataloge gratis und franco. 1484

Keine trockene Luft mehr, 6-fache Verdunstung.

Mattiacum (ges. gesch.)

Kunstkeram. Verdunstungsgefäße für Zentralheizungen. Idealster Luftbefeuchter
der Gegenwart. Elegant, billig (3.75 bis 5.- Mk.). Eingeführt bei der
Post, Schulen, Krankenhäuser, Hotels etc.

Fr. Erlemann, Biebricherstrasse 7, Fabrik und Lager.
Telephon 2439.

Für Festgeschenke!

Herrliche

Liberty- Brokate

für Kissen und Decken.

Fertige

Libertykissen.

Besonders grosse Auswahl
in

Liberty- Echarpes

für

Theater und Gesellschaft.

J. BACHARACH

Hoflieferant,

4 Webergasse 4.

Alleinige Niederlage

von Liberty & Co. Ltd.,

London und Paris. K 14

Stod- u. Schirmfabrik Renter
Marktstraße 32 Tel. 2204
bejorgt schnell und billig alle
Reparaturen u. Heberziehen.

Zur Badzeit

empfehle sämtliche

Badartikel

zu den billigsten Preisen.

A. Kriesing,

Albrechtstr. 3, nahe d. Nikolastr.

Telephon 1700.

Zu Nikolaus
empf. Nikolaus in allen Größen u.
Ausführungen, in Lebl., Spatul.,
Matronen usw., alle Sorten für
Nürnberg, Lebl. u. Pfeffermühle,
Holl. u. Braunschw. Honigkuchen,
Kochener Printen u. Fig., Silber,
Honigkuchen, sowie alle Sorten für
Gebäude in bekannter Güte.
B. Wauer, Delaspestr. 8, am Markt

Malaga

p. Fl. von Mk. 1.10 an.

Wilhelm Hirsch,

Weinhandlung,

Bleichstrasse 13. Telephon 868.

Gegründet 1878.

524

Mad. Zuschneideschule
von **Herrn Joh. Stein**,
Kirchgasse 17, 2. früh. Unterr.
Erste und älteste Fachschule
am Platz
für d. fam. Damen u. Kindergerod.
und Bäcker. Günst. Meth. d. Jetztzeit f.
Beruf u. Hausbedarf. Vorträgl. prakt.
Unterricht. Tägl. Schüler-Aufnahmen.
Bekannt gütig. Schnittmuster u. Maß.
Kostime werden zugelehrt u. eingerichtet.
Süßen f. Waffeln u. No. auch u. Rah.

Straubs gr. Fleischabschl. g.
Rindfleisch 1. Koh. u. Br. 48 Pf.
Rohfleisch, Ragout u. Braten
nur 64 Pf.
Schweinefleisch zum Braten 85 Pf.
Nur Wafelstr. 18, oberd. Wehrstr.

!3 weitere Ausnahmetage!
Junges zartes Rindfleisch
samtliche Stücke... 50 Pf.
Säfte, Lenden, Roastbeef
ohne Knochen u. Fett nur
Rohfleisch alle Stücke nur 64 Pf.
Kalbbratenbraten auch nicht teurer.
La Qual. Hammelfleisch 50 u. 54 Pf.
Schweinebr. (ohne Knochen) nur 85 Pf.
La Hachfleisch mit Schweinef. nur 60 Pf.
Als Spezialität empfehle:
La Anochschwürze St. 15 Pf. 65 Pf.
sowie eine **La Weitzwurst** 78 Pf.
und die Hauptstücke
eine reelle, prompte Bedienung!
Mehgerei Kirch, 24 Selenstr. 24,
Teleph. 3175.

Wichtig! Achtung!
Großer Fleisch-Abschlag.
Prima Rindfleisch 1. Koh. 50 Pf.
Prima Rindfleisch 2. Braten 50 Pf.
Säfte, Lenden u. Roastbraten auch
nur 50 Pf. **Sachl. v. Wd.** nur 60 Pf.
Hammelfleisch, Reule, Bug u. Kotelet.
nur 50 Pf. Ferner nur **La Hachfleisch**
70 Pf. **Wettwurst 80 Pf.** Rind-
würstchen **Wd. 65 Pf.**
nur 3 **Sermannstraße 3**
bei **Anton Siefer**.

Kalbsteif-Abschlag
per Pfund 66 u. 70 Pf.
Hömerberg 3.

Prima Rindfleisch 70. 60 Pf.
„ Kalbf. Wd. 70 u. 75 „
Roastbeef mit Knochen 70 „
Roastbeef ohne Knochen 1 Pak.
Hammelfleisch Wd. 70 und
80 Pf.

Gustav Kahn,
30 Wehrstr. Wehrstr. 39.
Telephon 3933. B 20619

Achtung!!!
Nur 1. Qual. Rindfleisch 50 Pf.
Nur 1. Qual. Kalbfleisch 70 Pf.
Roastbraten mit Knochen 60 Pf.
Roastbraten ohne Knochen 80 Pf.
Lenden, im Ganzen Wd. 1 Pf.

Nur Herderstraße 3.
Würstchen à 10 u. 15 Pf.
Blum. Adlerstraße 48.

Junges Pferdefleisch
In nur la
Qualität
empfiehlt
E. Ullmann,
Mauerstraße 12. Telephon 3244.

Junges
Pferdefleisch
allerbeste Qualität,
empfiehlt
M. Drete,
Inh. **Hugo Kessler,**
Sellenmühlstr. 17, Wehrgasse 6,
Telephon 2612.

Wild- u. Geflügel-
Abschlag.
Schwerste
Bayr. Waldhasen
4 Pfund.
Schwerste Hasenrücken
2 Pfund.

Spezialität: Has in Stücken
Pfund 75 Pf.
Prima weiße Gänse
Pfund 85 Pf.
Sonderes Geflügel billig.

Ph. Embach,
jeht Herderstr. 21.
Telephon 3908. Telephon 8°03.

Unschöne u. hässige
Körperfülle
vermindert Zehrees Fucus.
Gutschmeckend und ange-
nehm wirkend. Pak. I. 1 Mk.,
5 Pak. 4.50 Mk. — Nur
Kneipp-u-Reformhaus
Jungborn, 59 Rheinstr. 59,
54 Kirchzass 54.
1824

Java-Kaffee v. Wd. 1.60, 1.50, 1.35
2.00 u. 2.10
Vorzügl. Qualitäten. Direkte Einfuhr.
Phil. Pfeiffer,
30 Schwalbacherstraße 30.

Austunftei
Scharnhorststraße 31, 1.
besorgt Auskünfte über Vermögen,
Auf. Charakter, Nachforschungen,
Beobachtungen, Ermittlungen
überall hin.
Streng diskret und billig.

Wenn Sie von hartnäckigen
Hautjucken
befallen sind, so das Sie durch den über-
mäßigen Reiz verpeinigt, Arme u. Beine
mit den Nägeln bearbeiten müssen und
feinen Schlaf finden, verschafft Ihnen
Dr. Kochs Kühsalbe
sollert Erleichterung. Topf à 3 Mk.
Wiesbaden: **Tannus-Apothek.**
Ad. Mit. ca. 100. Born. aret. 10. Mus.
Maid. 25. Glycer. 15. Ph. aoot. 2.

Risin-Salbe
Schaales Vorbeugemittel
gegen Schnupfen. 1633
Wiesbaden **Tannus-Apothek**
Fornal. 100 u. 200.

Als
Weihnachts-
Geschenke
empfehlen wir
Visitenkarten
Neujahrskarten
in moderner Ausführung.
L. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Langgasse
27.

Flick lappen in all. Mustern Stück v.
10 Bl. an u. Reihe für Straben-
Dolen in großer Auswahl.
Schwalbacherstraße 20, 1 St., Alleezeile.
Eine ff. Colte-Rübe, 1 1/2 J. alt,
sehr preiswert zu verl. Rab. Dob-
beimerstraße 127, Sattlerei Damm.

Alteisen, Metalle, Lumpen,
Bücher, Neutuch, Gummi,
Hasenfelle und Champagner-
flaschen kauft zu den höchsten
Preisen
Phil. Lied & Sohn,
Wilderstr. 27. Al. Schwalbacherstr. 4.
Tel. 2891. Tel. 18-3.

2000 Mk. zu leihen gesucht.
Rückzahlung in 10 Monatsraten.
Hohe Sicherheit, hohe Vergütung.
Offerten unter **J. 421** an den
Loabl.-Verlag.

Wass- u. Latanasi „Gangmed“
Gardinen-Spanner
Tel. 4310. **E. Molter,** Cronenstr. 35.
Tafelst. und bill.

Wunststudierende
können völlig ungehörte Räume zum
Leben erhalten. Nähe Kohbr. Zu e fr.
Tagbl.-Anstalt, Wilhelmstr. 6. 92 0

Bügelkurse **Sautbrunnstr. 12,**
2 hint.

Damen finden freudl. Aufnahme
bei einer Hebamme Str.
Diskret. Auch brieflich Rat in allen
Fällen. **Franz Swart,** Ge nunters-
boan 121. **Amsterd.** (Ka 1157) F151

Zur Niederkunft
haben Damen diese Aufnahme. F 100
Frau Renner,
hauptpostlagernd
Frankfurt a. M.

20 Mk. Belohnung
Demjenigen, der angibt, wer vergangene
Nacht unter Firmenschild beschädigt.
H. Cron Söhne, Neugasse 11.

Braungrünes Krokodilleder-
Handtäschchen
mit gelben Flecken. Inhalt goldener
Sneifer, Silberner Messer, Stahlmesser-
messer, verschiedene Felle, verloren.
Abzugeben gegen Belohn. Kapellenstr. 48.

Verloren ein Portemonnai
mit circa 19 Mk. Inhalt und einer
Kammer u. Fischbachs Schirmgeseh.
auf dem Wege von Langgasse, Kir-
gasse u. Meinstr. Gegen Belohn.
abzug. **Hambourner, Friedrichstraße.**

Portemonnaie
mit ca. 6 Mk. Inhalt von d. Kirchgasse
nach Langgasse u. Webergasse verloren.
Gehlicher Finder erbittet gute Belohnung.
Kraus, Wehrgasse 3, 3.

Auf dem Vorgehmarkt Luffenplatz
ein **Regenschirm** mit gelbem Griff ver-
loren oder stehen geblieben. Gegen Be-
lohnung abzugeben **Woristr. 24, 1.**

Wiesbadener
Bestattungs-
Institut
Gebr. Heugebauer.
Dampf-Sägerei.
Geat. 1866. 1875
Telefon 411. 1675

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Übertragungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

Nur auf diesem Wege.
Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unserer lieben Tochter und Schwester sprechen wir hiermit
Allen unsern aufrichtigen Dank aus.
Im Namen der Hinterbliebenen:
M. Rosenthal.
Siebrich, den 3. Dezember 1909.

Statt besonderer Anzeige.
Hierdurch die traurige Mitteilung, das unsere liebe Tochter
und Schwester,
Ernestine,
im 16. Lebensjahre nach längerem, schwerem Leiden am 1. d. M.
sanft dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet
Gastwirt **Wilhelm Meyer und Familie.**
Wehen i. E., den 2. Dezember 1909.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. d. M., nachmittags
2 Uhr, statt.

Verloren ein sch. Semtbeutel,
enthalt. Handarbeit (u. Wehrrulle),
vom Dambachtal zur Gleftr., Sonnenberg.
Abzug. **Dambachtal 10, Garten. 2.**

Verloren
von Hotel Vogel bis Hotel Brug ein
Schlängelring mit 1 Saphir und
1 Brillant. Abzugeben gegen hohe Be-
lohnung **Hotel Brug.**

Kl. Schm. Reppinscher entl.
Gegen gute Belohnung abzugeben
Tannusstraße 2, 2.

Deutscher Schäferhund,
Wolfshund, entlaufen, am Halsband
zwei Ringe. Abzug. **Scharnhorststr. 7, 3.**

Junger Wudel,
schwarz mit weißen Beinen, entlaufen
Abzugeben geg. Belohn. bei **Graefe,**
Große Burgstraße 8.

Dame
in hellem Tuchkleid mit modifarbig.
Put mit Heiber, die sich gestern
Abend im **Schloß-Restaurant** für
am Seitenisch sitzenden Herrn so
sehr interessierte, wird herzl. gebet.,
unt. N. 2, 101 hauptpostfach, mitzu-
teilen, wann und wo Begegnung
möglich. 9248

Dankagung.
Für die vielen Beweise
innigster Teilnahme bei dem
Hinscheiden unseres lieben
Kindes, sowie für die zahlreichen
Blumenpenden, sagen wir
Allen herzlichsten Dank.
Friedrich Ehmer, Riform-
und Familie. B20647

Wiesbadener Fremden-Liste.

Kuranstalt Dr. Abend.
Parkstrasse 20.
Bergers, Frau, Petersburg
Hotel Schwarzer Adler.
Bödingenstrasse 4.
Lampert, Fr., Lautenselden. —
Schneider, Geroda.
Hotel Berg.
Nikolasstrasse 37.
Bischoff, Hotelier. Baden-Baden. —
Gross, Bürgermeister. Offenbach. —
Matuschka, Graf. Schloss Vollrads.
Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Fervers, Fr. Reg-Rat Dr., Düssel-
goff.
Central-Hotel.
Nikolasstrasse 43.
Chausse, Paris. — Hartung, Kfm.,
m. Fr., München. — Meles, Fabr., m.
Fr., Gelnhausen. — Thiel, Kaufmann,
Detmold.
Hotel Etihorn
Marktstrasse 32.
Alberts, Kfm., Oberbrügge. — Kast,
Kfm., Erfurt. — Sottru, Kfm., Labr.
— Thierschmidt, Kfm., Brüssel —
Winter, Kfm., Köln. — Zech, Kfm.,
Berlin. — Ziechhaus, Kfm., Kassel.
Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Chotzen, Bingen. — Eichler, Fräul.,
Ulm. — Eichel, Ulm. — Friedstein,
m. Fr., Königsberg.
Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Bauser, Kfm., Frankfurt a. M. —
Cosmann, Kfm., Berlin. — Fromm,
Kfm., Berlin. — Guggenheimer, Kfm.,
Stuttgart. — Strobel, Kfm., Breslau.

Hotel Eppie,
Körnerstrasse 7
Kirchner, Sekr., Ludwigshafen.
Frankfurter Hof,
Webergasse 37.
Berger, Professor, Meningen. —
Maeckel, Rent., Friedland
Hotel Fuhr.
Geisbergstrasse 5
Buchner, Dir., München. — Weber,
Dir., Würzburg. — Waelde, Zeitungs-
Verleger, Stuttgart.
Hotel Landbrunn.
Marktstrasse 20.
Sagenicht, Kaufm., Solingen. —
Schäfer, Förster, Schöllensbach. —
Schütz, Frk., Dortmund. — Viereck,
Fr., Berlin. — Wagner, Brauereibes.,
Dauborn.
Hotel Grether
Museumstrasse 3.
Ebens, Fr., m. Fam., Baden-Baden. —
Ebens, 2 Fräul., Baden-Baden. —
Maurer, Rent., Baden-Baden. —
Whealey, Kfm., England.
Grüner Wald
Marktstrasse 10.
Bier, Kfm., Köln. — Cunis, m. Fr.,
Heidelberg. — Foerster, Kaufmann,
München. — Frank, Kfm., Berlin. —
Fronsd, Kfm., Berlin. — Hesse, Kfm.,
Dresden. — de Maurizio, Kfm., Wien.
— Schlotstein, Kfm., Berlin. — Sell,
Kfm., Schönaun. — Sörensen, Kaufm.,
Berlin. — Westenhoff, Fabrikant,
Hannover.
Hotel Happel.
Schillerplatz 4
Mohr, Kfm., Barmen.

Hansa-Hotel,
Nikolasstrasse 1.
Hahn, Fri., Dillenburg. — Tschacher,
Klerenhol.
Kaiserbad.
Wilhelmstrasse 42.
Paulen, Aachen. — Springorum,
Landrat u. Polizeidir., Fulda.
Hotel Karlsruh.
Rheinstrasse 60a.
Bing, Rent., m. Fr., Mannheim. —
Jager, Kfm., Leipzig. — Kahn, Kfm.,
m. Fr., Düsseldorf. — Meyer, Kfm.,
m. Fr., Berlin. — Rollmeyer, Kaufm.,
München.
Hotel Krug.
Nikolasstrasse 28.
Bach, Kfm., Köln. — Engels, Kfm.,
Altena. — Forstmann, Kfm., Köln. —
Gutakov, Kfm., Frankfurt. — Kohl-
berg, Kfm., Hannover. — Marx, Kfm.,
Naheim. — Pätz, Kfm., Köln.
Hotel Zum Landsberg.
Häfergasse 4.
Beerbaum, Kfm., m. Fr., Gotha.
Hotel Meier.
Luisenstrasse 12.
Hartnack, Hauptm., m. Fr., Halber-
stadt. — Zierfuss, Kfm., Nürnberg.
Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Bodenstab, Dir., Hannover. —
Klindworth, Ingen., Saarbrücken. —
Schrüder, Kommerzien-Rat., Nievern-
hütte. — Zimmermann, Strassburg.
Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Döhmer, Fabr., Hamburg.

Hotel Nassau u. Hotel Cecille.
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Graf Grabowski, Rittergutsbesitzer,
Moszkow. — von Waller, Ritterguts-
besitzer, m. Fr., Ostpreussen.
Hotel Nizza
Frankfurterstrasse 28.
Girgel, Frk., Genuznersbach.
Hotel Neuenhof.
Kirchgasse 15.
Ritter von Helly, Oberleut., m. Fr.,
Prag. — Hörz, Kfm., Düsseldorf. —
Masa, Kfm., Mannheim. — Mose,
Kfm., Kassel. — Pankoke, Kaufmann,
Bielefeld.
Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 und 6.
Hild, Frau Konsul, Dortmund. —
von Modzelewska, Frk., Loerkoewe. —
Reverechon, Trier.
Hotel du Parc u. Bristol.
Wilhelmstrasse 28-30.
Friedmann, Prof., Dresden.
Hotel Post.
Rheinstrasse 17.
Kalkfuss, Leipzig.
Zur guten Quelle.
Kirchgasse 3.
Nebendahl, Kfm., Kiel.
Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Behrendt, Leut., Dis.-N. u. f. b. r.
wasser. — Boeckel, Dir., Petersburg. —
Quednow, Administr., Walfisch.
Hotel Reichspost.
Nikolasstrasse 16/18.
Fl. chaug, Kfm., Mannheim. — von
Geldern, Kfm., Köln.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Kammerzell, Kaufm., Koburg. —
Muscatkatblatt, Kfm., Köln. — Uetzer,
Düsseldorf. — Stegmeyer, Oberpost-
München. — Strieder, Kaufm., Rem-
scheid. — Wirtitzer, Kfm., Perlis.
Römerbad.
Kochbrunnstrasse 3
von Butzkowskia, Fr., Warschau. —
von Kosalkin, Fr., Stantarat, Was-
schau. — Loefler, Frau, Freiburg.
Hotel Rose.
Kranzplatz 7, 8 und 9
Gerhardt, Dresden. — de Komer,
R. Polen. — Kraft, Rent., Berlin.
Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28
Fuchs, Kfm., Banmental. — Lerch,
Frk., Köln.
Savoy-Hotel
Barenstrasse 3
Kappel, Weinhändler, mit Frau,
Kochem.
Sanatorium Dr. Schütz
Parkstrasse.
Hensch, Kaufm., Düsseldorf. —
Michalowsky, Bankdir., Berlin.
Hotel Union
Neuggasse 7.
Kohfahl, Kfm., Hamburg. — Nie-
ma, Kfm., Hamburg. — Risch, Kfm.,
Igstadt. — Schwabe, Kfm., München.
— Thomas, Metz. — Uhrmann, Kfm.,
Frankfurt. — Weissbart, Kaufmann,
Frankfurt.
Hotel Weins.
Bahnhofstrasse 7.
Baum, Kfm., m. Fr., Köln.

Herren-Anzüge und Paletots

offert in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen — bis Weihnachten 10 Prozent Rabatt!

Konfektionshaus Merkur,

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Sonntags bis 7 Uhr geöffnet!

Michelsberg 16, Ecke Hochstättenstrasse.

Holl. Rauchtabake
und Zigarren

Direkter Import
der

Zigarillos
und Zigaretten

Emmericher Waren-Expedition

Filiale: Wiesbaden, Marktstrasse 26.

Telephon 2518.

1712

La Seal-Peluche

für Mäntel,

130 cm breit, per Meter 25 und 32 Mark.

F. BACHARACH.

K 14

Birka 600 Weihnachtsbäume.

Birka 600 Weihnachtsbäume in Töpfen, mit Burzeln, u. 50 Pf. an, Palmen 8 Pf., Nissen Dbd. 80 Pf., Rosen Dbd. 80 Pf., größte Originalbündel-Weichen 30 Pf., Margeriten Dbd. 20 Pf., Meise Dbd. 20 Pf., Trauerkränze 80 Pf.; Luxemburger, 18 gebe ich 10 Pf., Kestel für 90 Pf., 10 Pfund Zwiebeln 60 Pf., Blumen Dbd. 30 Pf., Spinat Dbd. 10 Pf., Feuerkraut Dbd. 8 Pf., Blumentohl 25 Pf., Weichkraut 10 Pf.

Ebenfalls billig, Herderstrasse 5, Luxemburgerstrasse 13, Ecke Kaiser-Friedrich-Ring. — Telephon 6554.

Trau-Ringe

stets in allen Grössen, Breiten und Preislagen, sowie Matgold vorrätig. Meine Spezialität: Fugenlose Kugelfasson-Ringe (aus einem Stück gegossen), Marke „Obagos“, patentamtl. gesch., berechne ohne Preis-erhöhung. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann.

Juwelier. Herm. Otto Bernstein, Ecke Kl. Schwalbacherstrasse, nur 40 Kirchgasse 30.

Feinites Tafelmaistgeflügel,

wie: Junge Hähne, Kapaunen und Suspendahner per Pfund 95 Pf., Junge Hasen und Enten billig empfiehlt

Telephon 2518. G. Becker, Bismardring 37.

Günstige Gelegenheit

wegen Aufgabe der Artikel:
Parfümzerstäuber, schwarze Gürtel, Reise-Plaidhüllen, Puppenköpfe, mit 30—50% Rabatt.

Baenmcher & Co.,
Ecke Langgasse u. Schützenhofstr.



Rüchewagen
von Mt. 2.50 an,
Tafelwagen,
Dezimalwagen,
Gewichte
billig. 1817

Franz Flössner,
Weinstr. 6.



Amerikanische Rollschuhe

mit bestem Kugellager für die

Rollschuhbahn

empfohlen in grosser Auswahl

Casp. Führer, Kirchgasse 28.

R 88

Restaurant Chausseehaus Wiesbaden.

Beliebter, schön gelegener Ausflugsort.
Geräumiger Saal für Gesellschaftszwecke.

Morgen Samstag:

Extra- Verkauf

von

Resten, Restbeständen und Weihnachts-Coupons

in allen Abteilungen meines Geschäfts

zu ganz erheblich zurückgesetzten Preisen.

M. Schneider.

Kirchgasse 35/37. Größtes Manufaktur- u. Modehaus Wiesbadens. Kirchgasse 35/37.

K 2